

Courtney Brown, Ph. D., ist Professor für Politologie an der Emory University. Sein Spezialgebiet sind nichtlineare mathematische Modelle von sozialen Phänomenen, Umweltproblemen und politischen Wahlen. Er hat an der University of California in Los Angeles und am Carter Presidential Center gelehrt. Courtney Brown hat bereits drei Bücher geschrieben und lebt in Atlanta, Georgia.



Deutsche Erstausgabe Juli 1997

Copyright © 1997 für die deutschsprachige Ausgabe

Droemersch Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf., München
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfäl-
tigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Ein-
speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Titel der Originalausgabe: »Cosmic Voyage«

Copyright © 1996 by Courtney Brown

Published by arrangement with Dutton Signet,
a division of Penguin Books USA Inc.

Originalverlag: Dutton, New York

Umschlaggestaltung: Agentur ZERO, München

Umschlagfoto: Images/Bavaria, Gauting

Satz: Ventura Publisher im Verlag

Druck und Bindung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 3-426-77269-8

2 4 5 3 1

**Courtney
Brown**

Kosmische Begegnung

**Die Außerirdischen
sind unter uns**

**Aus dem Amerikanischen von
Martina Weinhandl**

Knaur®





Inhaltsverzeichnis

	Danksagungen	9
	Prolog	11
TEIL I:	Die Vorbereitungsstufen	23
KAPITEL 1	Ein kurzer Abriss des Psychic Warfare- Programms der US-Streitkräfte	25
KAPITEL 2	Remote Viewing	32
KAPITEL 3	Reise durch Akasha	62
TEIL II:	Wohin bis heute noch kein menschlicher Geist vorgedrungen ist	85
KAPITEL 4	Mein erster Besuch auf dem Mars	87
KAPITEL 5	Remote Viewing einer UFO-Entführung	93

KAPITEL 6	Marswesen: Überlebende in der heutigen Zeit	99
KAPITEL 7	Die Zivilisation der Marswesen: Der Höhepunkt	109
KAPITEL 8	Subraum-Helfer	117
KAPITEL 9	Ein Schuß vom Himmel	125
KAPITEL 10	Die Galaktische Föderation	134
KAPITEL 11	Das Bewußtsein der Greys	144
KAPITEL 12	Das Versteck für die Menschen	156
KAPITEL 13	Realitäts-Check Nummer 1	166
KAPITEL 14	Ein diplomatischer Durchbruch	170
KAPITEL 15	Jesus	178
KAPITEL 16	Die Ursache für den Zusammenbruch der frühen Zivilisation der Greys	191
KAPITEL 17	<i>Raumschiff Enterprise</i> und die von Außerirdischen unterstützte Transformation der menschlichen Gesellschaft	205
KAPITEL 18	Rückkehr zu Jesus	219
KAPITEL 19	Nicht alle Greys sind gleich	224
KAPITEL 20	Adam und Eva	232
KAPITEL 21	Guru Dev	244
KAPITEL 22	Gott	249
KAPITEL 23	Die Mars-Priesterschaft	260

KAPITEL 24	Der Roswell-Vorfall	267
KAPITEL 25	Die Zukunft der Umwelt auf der Erde	276
KAPITEL 26	Die Organisation der Greys innerhalb der Föderation	286
KAPITEL 27	Buddha	298
KAPITEL 28	Die Marskultur auf der Erde	307
KAPITEL 29	Realitäts-Check Nummer 2	317
KAPITEL 30	Santa Fe Baldy	322
KAPITEL 31	Offizieller Kontakt mit den Marswesen	330
KAPITEL 32	Subraum-Leben auf der Erde	336
KAPITEL 33	Wie wurde der Mars zerstört?	344
KAPITEL 34	Die zukünftige Erdkultur	350
TEIL III:	Galaktische Politik – ein menschlicher Ansatz	361
KAPITEL 35	Ausbildung galaktischer Diplomaten	363
KAPITEL 36	Einbeziehung der politischen Vertretung der Menschen	378
GLOSSAR –		
	Terminologie und Abkürzungen	393
	Literatur	397



Danksagungen

Ohne die Hilfe vieler anderer Menschen wäre es mir niemals möglich gewesen, ein Werk wie dieses zu schreiben. Ohne die Unterstützung meiner Lehrmeister im weiten Feld des Bewußtseins hätte ich mit den Forschungsarbeiten für mein Buch nicht einmal beginnen können. Bevor sie meinen Lernprozeß auf diesem Gebiet in Gang brachten, war ich einem wichtigen Aspekt meiner eigenen Existenz gegenüber blind. Seit dieser Zeit der beinahe totalen Finsternis ist mein konkretes Bewußtsein dessen, wer ich bin und wer wir alle sind, um vieles reifer geworden.

Mein ganz spezieller Dank gilt meiner Agentin und Freundin Sandra Martin. Sie erklärte sich bereit, die Vermarktung meines Buches zu übernehmen, als noch nicht viel mehr als eine Idee dazu vorhanden war, und sie hat mich während all der schwierigen und unsicheren Phasen unterstützt, die der Fertigstellung des Manuskripts vorausgingen. Sie glaubte an mich, und dieser Glaube gab mir den Mut, ein Projekt zu beenden, für das von vornherein feststand, daß es Anlaß zu Proteststürmen seitens vieler meiner akademischen Kollegen geben würde.

Ich bin dankbar für die Unterstützung meines Verlegers bei Penguin USA, Edward Stackler. Er riskierte es, dieses Buch zu verlegen, während das Manuskript die Belegschaft anderer Verlage in zwei Lager spaltete. Er achtete darauf, daß meine Ausdrucksweise im Vergleich zu eher akademisch ge-

haltenen Publikationen klar und einfach blieb, und dafür möchte ich ihm danken. Robert Durant, Jo Lenore Jordan und Dale Stephens waren mir ebenfalls eine wertvolle Hilfe. Meine Frau und mein Sohn unterstützten mich auf ihre Weise. Für uns alle ist es seit der Zeit, als »das alles begann«, mit dem einfachen, »normalen« Leben vorbei. Und doch hat mir meine Frau während der ganzen Zeit getreulich zur Seite gestanden. Was meinen Sohn betrifft, so trug er dazu bei, meine Forschungsergebnisse in einen breiteren Kontext zu übertragen, indem er mir half, den wahren Grund für alle Kämpfe und Mühen des Lebens zu erkennen.

Es gibt Außerirdische, wie alle meine Leser noch sehen werden. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Ich hätte keinerlei Daten sammeln und dieses Buch niemals schreiben können, hätten diese Außerirdischen nicht mit mir kooperiert. Man kann sogar sagen, daß dies eigentlich viel eher ihr Buch ist als meines. Es ist zumindest ihre Geschichte, die ich hier erzähle.

Zu guter Letzt möchte ich schon im vorhinein all jenen Lesern danken, die das, was ich getan habe, verstehen und schätzen werden. Es gibt immer Menschen, die neue Forschungsergebnisse sofort kritisieren, und ich werde ihrer Kritik nach besten Kräften standhalten. Die eigentliche große Unbekannte ist für mich aber, wie viele Menschen dieses Buch nützlich finden werden. Wie viele es auch sind – seien Sie sicher, daß ich Ihnen dankbar bin. Wenn Ihr Leben durch die Fakten, von denen ich hier berichte, auch nur ein kleines bißchen reicher wird, hat sich all meine Mühe gelohnt.

Prolog

Cosmic Voyage ist eine detaillierte Untersuchung zweier bekannter, intelligenter außerirdischer Gesellschaftssysteme. Genauer gesagt ist dieses Buch das Resultat von jahrelanger Arbeit und Beobachtung außerirdischer Kulturen, deren Aktivitäten hier auf der Erde ganz eindeutig erkennbar sind. Alles in allem beschreibt *Cosmic Voyage* die Geschichte zweier außerirdischer Welten, die zugrunde gingen, und ihrer Bewohner, die den Untergang ihrer Heimatwelten überlebten und hier, auf unserer Erde, landeten. Diese Überlebenden haben Bedürfnisse, dringende Bedürfnisse. Aber das gilt schließlich auch für uns Menschen, und dieses galaktische Rendezvous führt uns in eine Zukunft, in der drei Rassen dasselbe Schicksal teilen. Die große Gemeinsamkeit, die diese drei Rassen verbindet, ist die Tatsache, daß sich in allen drei Heimatwelten planetenweite ökologische Katastrophen ungeheuren Ausmaßes entweder schon ereignet haben oder in Kürze ereignen werden. Die Menschen werden von diesen beiden anderen Rassen viel darüber lernen können, wie ein Überleben auf einem wüstenartigen Planeten möglich ist.

Die in diesem Buch vorgestellten Forschungsarbeiten wurden unter Verwendung präziser und detaillierter Remote-Viewing-Protokolle durchgeführt, die kürzlich für die US-Streitkräfte zum Zweck der Spionage entwickelt worden sind. Die Daten, die mit Hilfe dieser Protokolle gewonnen

wurden, geben Realitäten wieder und nicht Phantasien oder Allegorien. Ich will mich nicht für die Methoden rechtfertigen, die ich für meine Forschung verwendet habe; meine Arbeiten wären ohne diese Methoden allerdings niemals möglich gewesen. Diese Methoden sind neu, aber sie sind aussagekräftige und außergewöhnlich verlässliche Forschungsinstrumente, auch wenn viele andere Wissenschaftler sie noch nicht akzeptieren oder noch nicht mit ihnen vertraut sind.

Was ich in diesem Buch beschreibe, ist das, was ich über Außerirdische gelernt und erfahren habe, und zwar sowohl während meiner eigenen Ausbildung als auch während der darauffolgenden Monate. In Teil I dieses Buches stelle ich sowohl die Technik des Remote Viewing als auch dessen Geschichte vor. Weiter erkläre ich in diesem Teil meine eigene Geschichte, die eng mit meinem umfassenden Remote-Viewing-Trainingsprogramm und mit anderen hochentwickelten Techniken aus dem Bereich des Bewußtseins verknüpft ist.

Das Herzstück des Buches ist Teil II, in dem ich all meine Außerirdische betreffenden Daten und Analysen detailliert erläutere. Ich habe beschlossen, dieses Material in Teil II chronologisch vorzustellen, so daß der Leser gemeinsam mit mir die aufregenden Entdeckungen in der Reihenfolge durchleben kann, in der sie tatsächlich gemacht wurden.

In Teil III des Buches analysiere ich, wo die Menschheit derzeit steht, und setze diese Erkenntnisse in Beziehung zu dem, was wir über unsere Bedürfnisse und die Bedürfnisse der größeren galaktischen Gemeinschaft wissen. Ich mache Vorschläge für eine Beteiligung der Menschen an diplomatischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Spezies, einschließlich eines Studienganges für unsere Diplomaten, in dem die Grundzüge einer geeigneten Repräsentation der

Menschheit in der Galaktischen Föderation, einer kollektiven galaktischen Organisation, vermittelt werden.

Es *gibt* außerirdisches Leben, und zwar nicht wenig. Dieses Buch entfaltet, was wir über zwei außerirdische Zivilisationen wissen, die kürzlich der Erde einen Besuch abgestattet haben. Dies ist kein Buch der Spekulationen über außerirdisches Leben. Es ist vielmehr eine Sammlung von Fakten über real existierende Gesellschaftssysteme, die sich in außerhalb unseres Planeten gelegenen Welten entwickelt haben, sowie von Interpretationen dieser Fakten, die ich für wichtig halte und auch zu verteidigen bereit bin.

Eine Studie ist immer die erste ihrer Art, und dieses Buch ist eine solche Pionierarbeit. Die allgemeine Akzeptanz der Methoden wird sich mit der Zeit einstellen, daran zweifle ich nicht im geringsten. In der Zwischenzeit, während wir darauf warten, daß eine neue Generation von Wissenschaftlern mit diesen Methoden vertraut wird, brauchen wir uns der Verwendung dieser Techniken nicht zu schämen, solange wir strenge wissenschaftliche Maßstäbe an unsere Arbeit anlegen. Dieses Buch setzt neue Maßstäbe für diese wissenschaftlichen Anforderungen.

Die Methoden, die zur Gewinnung der in diesem Buch vorgestellten Daten verwendet wurden, sind genauso rigorosen Kontrollen unterworfen wie jede andere in irgendeiner fundierten sozialwissenschaftlichen Studie verwendete Technik. Das bedeutet nicht, daß die Methoden dieselben sind wie jene, die üblicherweise in der Sozialwissenschaft eingesetzt werden, aber die Anwendung wissenschaftlicher Prinzipien auf die Prozesse der Datengewinnung wurde streng kontrolliert. Wie ich weiter unten detaillierter erläutern werde, gilt dies ganz besonders für das Prinzip der Reproduzierbarkeit von Ergebnissen.

Die Menschen haben eine erstaunliche Fähigkeit, Informa-

tionen beiseite zu lassen, die nicht mit ihrer vorgefaßten Sichtweise der Realität in Einklang stehen. Wissenschaftler sind auch nur Menschen, und daher leiden sie ebensowenig an dieser Voreingenommenheit wie jeder andere. In manchen Kreisen sind diese vorgefaßten Sichtweisen der Welt als neu akzeptierte Paradigmen bekannt. Es handelt sich dabei um Informationsmuster, intern konstruierte Schablonen, anhand deren jede extern gewonnene Information beurteilt wird. Diese extern gewonnenen Informationen können aus einer Zeitung stammen, von einem Freund, einem Dozenten an einer Universität, aus einem Buch oder aus irgendeiner anderen Quelle. Wenn wir mit Ideen – geschweige denn mit Fakten – konfrontiert werden, die nicht in ein akzeptiertes Informations-Paradigma passen, haben wir Menschen dann oft das dringende Bedürfnis, der neuen Information *keinen* Glauben zu schenken. Zeitweilig erscheint uns jede beliebige Ausrede vernünftig, weil einzig und allein das Ziel zählt: Das etablierte Paradigma darf nicht ohne weiteres aufgegeben werden.

Dieses Phänomen ist der Grund für zahlreiche Widersprüche in der menschlichen Gesellschaft. So ist es beispielsweise kein Problem, viele Physiker zu finden, die einem erklären, daß es keinerlei Indizien oder Beweise dafür gibt, daß Telepathie möglich ist. Andererseits ist es genauso einfach herauszufinden, daß viele von ebendiesen Physikern mit ihren Familien routinemäßig zumindest einmal pro Woche in Gotteshäuser gehen, um telepathische Kommunikation mit einer oder mehreren nicht physisch existenten Personen aufzunehmen. Wenn Sie dieses Buch zu Ende gelesen haben werden, wird Ihnen klargeworden sein, daß die große Mehrheit der Wissenschaftler, die Dinge wie Telepathie oder Remote Viewing für unreal halten, ganz einfach falsch informiert oder – eher wahrscheinlich – zu vor-

eingenommen sind, um an dieses Thema objektiv heranzugehen.

Aber mißverstehen Sie mich bitte nicht. Kritische Mitglieder der konservativen wissenschaftlichen Kreise sind sich der eindeutigen Existenz zumindest einiger Psi-Phänomene sehr wohl bewußt. Es gibt zahlreiche Beispiele für die wissenschaftliche Verifikation solcher Phänomene. Ein besonders bemerkenswerter Bericht von zwei Psychologen, Daryl J. Bern und Charles Honorton, über telepathische Kommunikation zwischen Menschen im Rahmen einer Reihe von akribisch kontrollierten Studien erschien in der Januar-Ausgabe 1994 der bekannten Psychologiezeitschrift *Psychological Bulletin*. Sicherlich bleiben zahlreiche Wissenschaftler weiterhin skeptisch. Aber der letztendliche Ausgang der Debatte ist nicht länger zweifelhaft. Die Zeit vergeht, und immer mehr bekannte Wissenschaftler werden eine immer größere Palette von Psi-Phänomenen »entdecken«.

Der große Physiker Max Planck stellte einmal fest, daß sich die größten Fortschritte in der Wissenschaft nicht dadurch ergeben, daß jemand eine wichtige Entdeckung macht und alle anderen die neuen Ideen begierig aufnehmen. Es ist vielmehr der Generationswechsel, der den Fortschritt in der Wissenschaft bringt. Ältere Wissenschaftler tendieren dazu, auf den intellektuellen Paradigmen aus der Anfangszeit ihrer Karriere zu beharren, in der sie den größten Teil ihrer wissenschaftlichen Forschungsarbeit leisteten. So wartet die Gesellschaft oft darauf, daß ältere Wissenschaftler durch eine Generation von jüngeren ersetzt werden, die schon seit dem Beginn ihrer Karriere mit den neuen Ideen vertraut sind.

Während der letzten fünfzehn Jahre hat das wissenschaftliche Verständnis des Remote Viewing – also der Fähigkeit, über große zeitliche und räumliche Distanzen hinweg Informationen präzise zu empfangen – enorme Fortschritte ge-

macht; die wissenschaftliche Anerkennung auf breiter Basis steht allerdings immer noch aus. Während der gesamten Geschichte der Menschheit wurde wiederholt beobachtet, daß bestimmte offensichtlich begabte Individuen die Fähigkeit besaßen, Informationen von einem weit entfernten Ort zu empfangen – daß also beispielsweise eine Person ein Haus auf der gegenüberliegenden Seite des Planeten wahrnehmen konnte. Aber da die Wissenschaft nicht in der Lage war herauszufinden, weshalb nur »begabte« Individuen zu solchen Leistungen fähig waren (und auch sie nicht immer), wurde die tatsächliche Existenz dieser Fähigkeit immer in Frage gestellt. Das hat sich jetzt geändert. Die wichtigste Entdeckung der letzten fünfzehn Jahre ist, daß wir nicht länger auf begabte Menschen angewiesen sind, um solche außerordentlichen Leistungen erbringen zu können. Die Fähigkeit dazu ist erlernbar, und jeder Mensch – Wissenschaftler eingeschlossen – kann sich diese Technik aneignen und sie mit großer Präzision anwenden. Darüber hinaus ist die Verlässlichkeit ausgebildeter Menschen im allgemeinen viel größer als die der besten natürlichen parapsychologisch begabten Medien. Professionell konzipierte Studien über Remote Viewing, bei denen mit ausgebildeten »Viewern« gearbeitet wird, können reproduzierbare Ergebnisse mit beinahe hundertprozentiger Genauigkeit erbringen, und das praktisch jederzeit.

Es waren Angehörige der US-Armee, die in dieser erlernbaren Form des Remote Viewing ausgebildet wurden, während sie in hochspezialisierten Einheiten aus Spezialagenten und Nachrichtenoffizieren in der Armee dienten. Ursprünglich wurden diese parapsychologischen »Krieger« ausgebildet, um die Feinde der Vereinigten Staaten auszuspionieren. Nachdem ihre Ausbildung abgeschlossen war, begann die Gruppe jedoch Ziele zu viewen, die oft interessanter waren

als, sagen wir, Raketenabschußrampen oder Meetings innerhalb der Kremlmauern. Die Gruppe begann sich den Rätseln unbekannter Flugobjekte und im besonderen außerirdischer Wesen, die die Erde besuchten, zu widmen.

Meine eigene Begegnung mit dieser Gruppe militärischer Remote Viewer fand statt, nachdem viele von ihnen das Militär in der Hoffnung verlassen hatten, die neuentwickelten Remote-Viewing-Techniken auf einer breiteren Basis anwenden zu können, als ihnen dies bisher möglich gewesen war. Einer meiner ersten Eindrücke von ihren frühen Versuchen mit UFOs war, daß sie einen zu großen Teil ihrer Energie auf die Wesen konzentrierten, die die Flugobjekte steuerten. Ich war der Ansicht, daß sie ihre Anstrengungen voll und ganz darauf konzentrieren sollten, etwas über die Gesellschaften herauszufinden, die diese Raumschiffe gebaut hatten. Ich bot ihnen meine Dienste als Sozialwissenschaftler an, in der Hoffnung, daß es mir gelingen würde, einen signifikanten Beitrag zur Beantwortung verschiedenster Fragen hinsichtlich der Struktur des Lebens in unserer Galaxie zu leisten. So ist dieses Buch entstanden.

Bis jetzt kennen nur wenige Menschen alle Fakten, die dank der Remote-Viewing-Technik über das Phänomen der UFOs bekannt sind. Dieses Buch macht den Versuch, nach Maßgabe unseres derzeitigen Wissensstandes so viele Puzzleteilchen wie möglich zusammenzufügen. Dies ist nicht das ultimative Buch über UFOs oder Außerirdische. Es ist vielmehr ein Versuch, mit Hilfe von neuen Instrumenten zur Datengewinnung ernsthafte Forschung zu betreiben. Es ist zu erwarten, daß andere Forscher, die dieselben Instrumente verwenden, weitere Entdeckungen machen werden und daß unser Wissen über außerirdische Lebensformen weiter zunehmen wird.

Die verschiedenen Spezies

In diesem Buch werden die Gesellschaftsformen und Lebensräume zweier außerirdischer Zivilisationen untersucht. Eine davon, eine alte Zivilisation, die ihre Hochblüte auf dem Mars zu einer Zeit erlebte, als die Erde von den Dinosauriern beherrscht wurde, ist heute bedrohlich dezimiert. Bei der anderen handelt es sich um eine Gruppe von Lebewesen, die als Greys bezeichnet werden. Der Grund dafür, daß diese beiden Zivilisationen für dieses Buch ausgewählt wurden, war nicht, daß die Remote-Viewing-Spezialisten keine anderen Zivilisationen finden konnten – wir haben auch andere entdeckt. Ich konzentriere mich deshalb auf diese beiden Kulturen, weil sie eine besonders wichtige Rolle in der aktuellen Entwicklung der Zivilisation auf unserem eigenen Planeten spielen.

Auch einige praktische Aspekte sprechen dafür, daß die Zivilisationen der Marswesen und der Greys derzeit die geeignetsten Forschungsobjekte sind. Der Mars ist nicht weit von der Erde entfernt, und die Menschen haben ein natürliches Interesse an der Geschichte dieses Planeten. Sie werden auch schon in naher Zukunft imstande sein, auf den Mars zu reisen. Dadurch wird es möglich werden, die Ruinen dieser Zivilisation einer genauen archäologischen Untersuchung zu unterziehen und die Daten aus den Remote-Viewing-Forschungsarbeiten mit konkreten Fakten zu untermauern. Was die Greys betrifft, so standen sie sowohl mit den Menschen als auch mit den Marswesen lange Zeit in enger Verbindung. In Anbetracht der Reichweite ihrer Aktivitäten in unserem Sonnensystem ist es überaus sinnvoll, die interessante Geschichte der Greys zu dokumentieren und zu erläutern, wer diese Wesen eigentlich sind.

Der Hintergrund dieses Buches

Dieses Buch ist kein Roman, sondern es beschreibt echte Fakten. Ich habe die Richtigkeit meiner Beobachtungen mit einer ganzen Reihe von verschiedenen Versuchsanordnungen wiederholt überprüft, und bis Mitte 1995 sind viele – eigentlich die meisten – meiner wichtigsten Ergebnisse von anderen ausgebildeten Remote Viewern in völlig unabhängigen Experimenten bestätigt worden. *Daher ist die Reproduzierbarkeit ein wichtiges Argument für die Behauptungen, die ich hier aufstelle.* Ich werde auch zukünftig mit anderen Remote Viewern zusammenarbeiten, um weitere Fakten und Ergebnisse zu erhalten, die meine eigenen bestätigen.

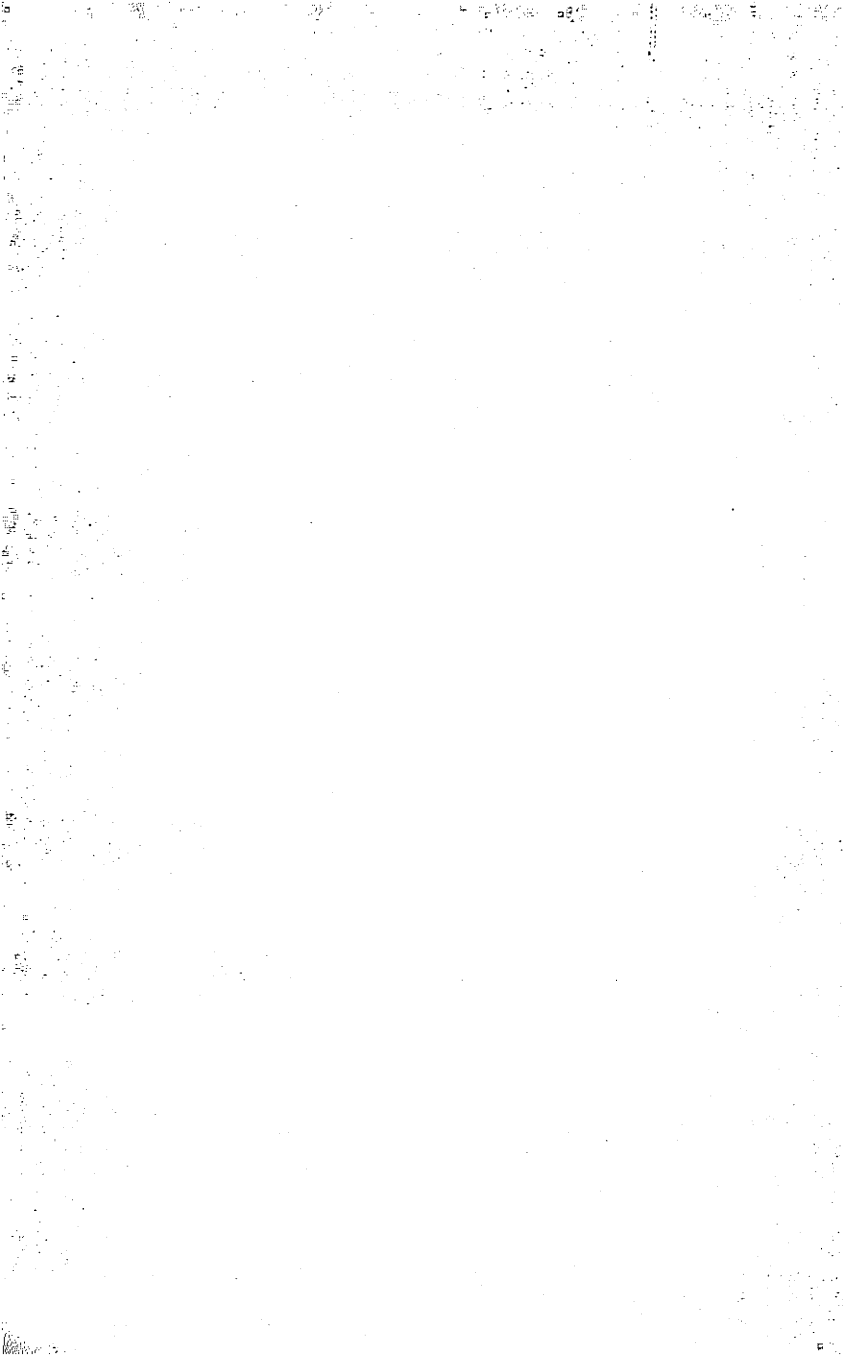
Jeder vernünftige Mensch kann heute die Ausbildung absolvieren, die notwendig ist, um meine Ergebnisse unabhängig zu reproduzieren. (Ich beschreibe dieses Trainingsprogramm in Kapitel 35 dieses Buches im Detail.) Reproduzierbarkeit ist das wichtigste Kriterium für jede *wissenschaftliche Arbeit*. Wenn ein Wissenschaftler eine Entdeckung macht, muß er in der Lage sein, genau zu erklären, welche Methoden er verwendet hat, um zu seinen Ergebnissen zu kommen. Andere Wissenschaftler wiederholen dann meist die Versuche ganz genau, um die ursprünglichen Aussagen zu verifizieren. *Ohne solche Versuche, die Originalexperimente zu wiederholen, gibt es auch keine fundierte Kritik an den ursprünglichen Ergebnissen.* Dies gilt für meine eigene Forschungsarbeit ebenso wie für jene eines Physikers, der behauptet, mit Hilfe einer bestimmten experimentellen Anordnung und unter Verwendung eines Teilchenbeschleunigers ein neues subatomares Teilchen entdeckt zu haben.

Was ich im Zuge meiner Forschungsarbeiten entdeckt habe, war unglaublicher als die Handlung eines Science-Fiction-Romans. Ich hätte mir niemals eine Geschichte ausdenken

können, die noch erstaunlicher wäre als die Wirklichkeit, die ich entdeckt habe. Rückblickend macht das, was ich herausgefunden habe, Sinn. Aber ich mußte beinahe jedes Vorurteil, das ich je hatte, über Bord werfen, und ich müßte meine Leser anlügen, wenn ich behaupten wollte, daß dieser Lernprozeß einfach gewesen sei.

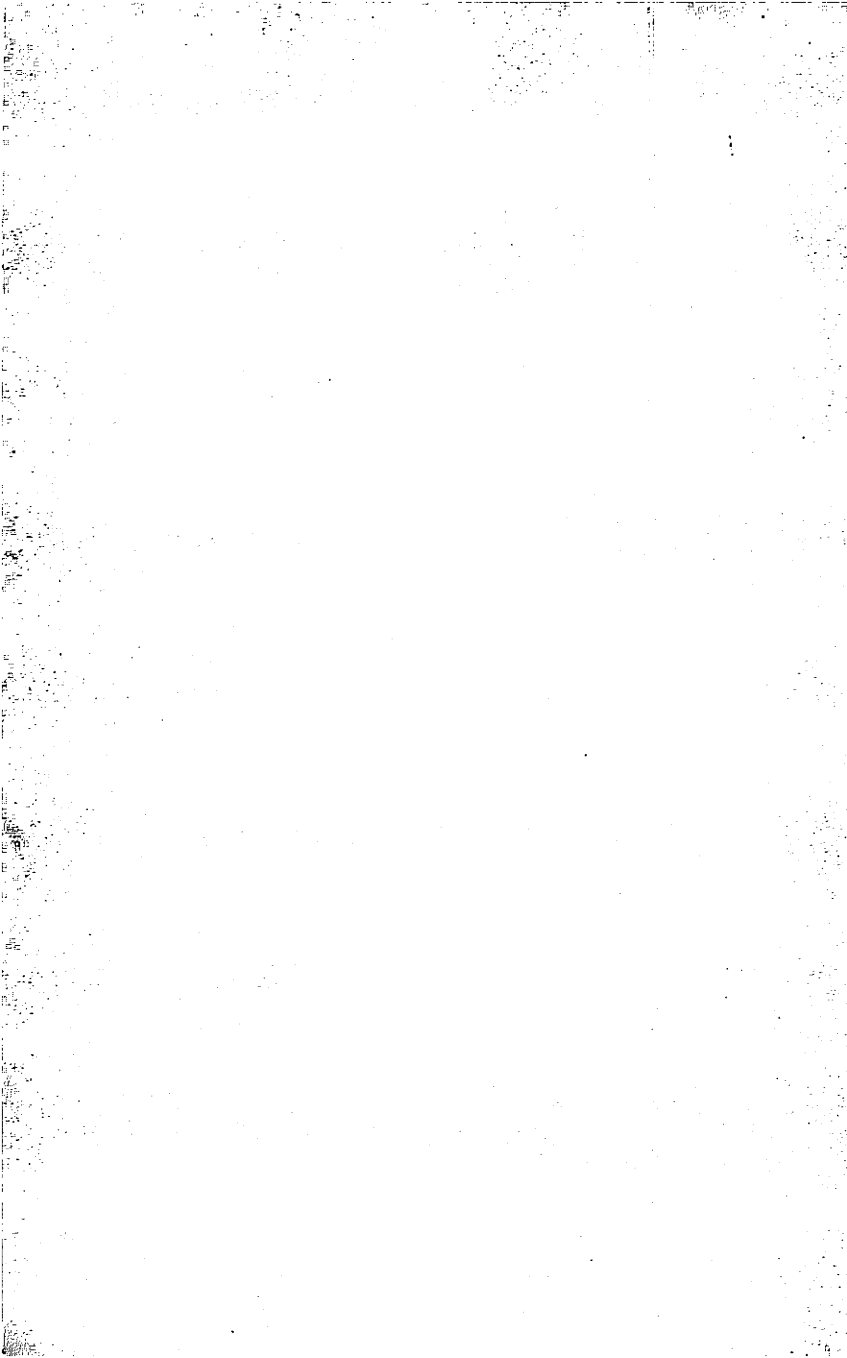
Ich publiziere dieses Material nicht einfach naiv. Ich freue mich nicht gerade auf die Flut von Kritik, die als Resultat der Veröffentlichung meiner Ergebnisse mit größter Wahrscheinlichkeit über mich hereinbrechen wird. Darüber hinaus habe ich einen beneidenswerten und schwer verdienten Ruf als seriöser und kreativer Wissenschaftler zu verteidigen, dessen Forschungsarbeiten sich meist mit komplizierten nichtlinearen mathematischen Modellen sozialer Phänomene befassen. Ich möchte diesen Ruf nicht verlieren. Aber ein Mensch, der sich voll und ganz zur Wissenschaft als seinem Beruf bekennt, muß auch die Verantwortung akzeptieren, die sich daraus ergibt. Mein Job als Wissenschaftler bedeutet nicht, daß ich das zu publizieren habe, was populär ist oder, um einen heute gängigen Modeausdruck zu verwenden, »politisch korrekt«. Ein Wissenschaftler muß die Wahrheit berichten, wie immer diese Wahrheit auch aussehen mag, und die potentielle Reaktion anderer auf diese Wahrheit darf niemals ein ausschlaggebender Faktor für die Entscheidung sein, ob die vollständig reproduzierbaren Ergebnisse korrekt durchgeführter Forschungsarbeiten veröffentlicht werden sollten. Einfach ausgedrückt befindet sich die Spezies Mensch auf einem Scheideweg in ihrer Evolutionsgeschichte. Wir sind auf dem besten Weg, als Vollmitglieder der Gemeinschaft der Welten in das Reich des galaktischen Lebens einzutreten. Die kurzfristigen Karriereüberlegungen *beliebiger* Wissenschaftler müssen gegenüber diesem übergeordneten Konzept zurückstehen.

Das bedeutet nicht, daß meine Ergebnisse nicht von anderen modifiziert oder verbessert werden können. Ich bin nicht perfekt, und zukünftige Wissenschaftler werden meine Forschungen ergänzen und die Fehler, die ich gemacht habe, korrigieren. Aber die grundlegenden Elemente meiner Analysen – dessen bin ich sicher – werden erhalten bleiben. Diejenigen, die es wagen werden, ihren Geist dorthin zu senden, wohin meiner bereits vorgedrungen ist, werden eine Wahrheit entdecken, die keinen menschlichen Fürsprecher braucht.



TEIL I

**Die
Vorbereitungs-
stufen**



KAPITEL 1

Ein kurzer Abriß des Psychic Warfare-Programms der US-Streitkräfte

Dies ist ein Buch über zwei außerirdische Zivilisationen, die bedeutenden Einfluß auf das Leben und die Evolution der Menschen auf der Erde haben oder in Bälde haben werden. Es ist kein Buch über Scientific Remote Viewing. Da jedoch Scientific Remote Viewing eingesetzt wurde, um die hier vorgestellten Daten zu gewinnen, und es sich bei dieser Technik um eine neue Wissenschaft handelt, muß die Geschichte dieses Verfahrens kurz erläutert werden, damit die Leser die für diese Studien verwendeten Techniken in den richtigen Kontext einordnen können.

Daß sich die US-Regierung mit parapsychologischen Fragen zu beschäftigen begann, ging auf die Notwendigkeit zurück, Informationen über die Feinde der Nation zu sammeln. Zuerst begann die CIA Interesse zu zeigen, das war in den siebziger Jahren; der Großteil der Forschungsarbeiten wurde aber vom Geheimdienst der US-Armee durchgeführt. Der Beginn war ein hochgeheimes Projekt, in dessen Rahmen einige der besten Offiziere ausgebildet wurden.

Der kritische Punkt bei der Sammlung von Informationen durch den militärischen Geheimdienst war immer das große Risiko, das die Agenten eingehen mußten und das oft daher rührte, daß die Kommunikation mit dem Hauptquartier schwierig war. Technische Hilfsmittel – wie schlaue sie auch

versteckt sein mochten – konnten jederzeit entdeckt werden, was die Informationsübermittlung unmöglich machte und den Agenten in akute Lebensgefahr brachte. Was gebraucht wurde, war eine Möglichkeit, ohne jegliches technische Gerät Informationen nach Washington, D. C., zu übermitteln.

Die ursprüngliche Idee der Militärs war es, eine Art parapsychologischen Schalter im Pentagon zu entwickeln, der beispielsweise von Moskau aus aktiviert werden konnte. Der Agent hätte die Aufgabe bekommen können, eine bestimmte wichtige Information zu beschaffen, die durch ein »Ja« oder »Nein« signalisiert werden konnte. Das US-Militär hätte etwa Interesse daran haben können herauszufinden, ob die Sowjets über eine bestimmte Waffe verfügten oder nicht. Ein Agent mit dem Auftrag, dies auszuspionieren, hätte einen solchen parapsychologischen Schalter sehr gut gebrauchen können. Sogar wenn er vom KGB überwacht worden wäre, wäre niemals nachweisbar gewesen, daß er Daten weitergab.

Die US-Militärs befürchteten, daß die Sowjets ebenfalls Psychomethoden entwickeln könnten. Die Vereinigten Staaten wollten nicht ins Hintertreffen geraten, und der kalte Psychokrieg war eröffnet.

Interessanterweise arbeiteten die Sowjets tatsächlich an einem Programm zur parapsychologischen Kriegsführung. Sie hatten kein spezielles Trainingsprogramm entwickelt, sondern statt dessen angefangen, in der Bevölkerung nach den besten natürlichen Medien zu suchen. Sie schafften es zwar, ein effektives Psychoteam zusammenzustellen, aber sie standen vor demselben Problem, das auch den Amerikanern zu schaffen machte: Widerstand von seiten der höheren Ränge. Auf beiden Seiten war ein Teil dieses Widerstands gegen die Arbeit mit unerwünschten Zielobjekten wie etwa UFOs gerichtet. Manchmal war die Ablehnung aber allgemeiner

Natur und bezog sich auf die Methode der Datensammlung selbst.

Sowohl in den USA als auch bei den Sowjets hängen viele Offiziere konservativen oder traditionellen Weltanschauungen an, die häufig auch religiös sind. Aber auch die nichtreligiösen Einwände allein zeigten schon ganz klar, daß diese Leute nichts von dem Potential wissen wollten, das in solchen Methoden steckt. Der Widerstand dagegen beschränkte sich aber nicht nur auf militärische Kreise. Ich habe sogar gehört, daß einmal ein sehr hochrangiger Zivillist, ein Politiker, der direkt dem Verteidigungsminister unterstellt war, während eines hochgeheimen Gesprächs über UFOs energisch in Opposition ging, als man auf Techniken zur Kontaktaufnahme mit Außerirdischen und psychische Information zu sprechen kam. Er meinte, daß die Menschen über diese Dinge nichts wissen sollten bevor sie stürben und durch himmlische Quellen informiert würden. Allem Anschein nach war die Situation in der Sowjetunion um nichts besser. Die sowjetischen Entscheidungsträger waren in dieser Sache ebenfalls verschüchtert und unsicher, und ihr Projekt litt an chronischer Unterfinanzierung.

Zu Beginn ihrer Beschäftigung mit parapsychologischen Methoden arbeitete die CIA mit natürlichen Medien. Als der Kongreß auf die heimliche Verminung nicaraguanischer Häfen durch die CIA aufmerksam wurde, säuberte die CIA alle Einheiten und stoppte alle Projekte, die Anlaß zu noch mehr politischen Schwierigkeiten oder peinlichen Enthüllungen hätten geben können. Das war das Ende der CIA-Aktivitäten im Bereich der parapsychologischen Kriegsführung.

Das Programm zur Entwicklung eines parapsychologischen »Schalters« hatte keinen Erfolg. Aber als Folge der bisherigen Ergebnisse begannen sich die Militärs für die Anwendungsmöglichkeiten psychischer Techniken im Bereich der

Geheimdienste zu interessieren. Zwei Projekte sind in diesem Zusammenhang besonders erwähnenswert. Das erste war die Arbeit von Professor Robert Jahn am PEAR-Labor* der Universität Princeton, die sehr großes Interesse von seiten des Geheimdienstes erregte, obwohl das PEAR-Labor keine finanzielle Unterstützung vom Militär oder vom Geheimdienst erhielt. Am allerinteressantesten für die Militärs waren jedoch die Forschungsarbeiten, die am Remote-Viewing-Labor bei SRI International (dem früheren Stanford-Forschungsinstitut) unter der Leitung von Dr. Harold Puthoff durchgeführt wurden.

Die US-Armee hatte nicht mit denselben politischen Problemen zu kämpfen wie die CIA. Für die Armee war die Ausführung von Aufträgen das einzige, was zählte. Während die CIA in ihre »psychischen Probleme« verstrickt war, begann die Armee eine Gruppe von geheimen oder »schwarzen« Einheiten aufzustellen, die helfen sollten, einige ihrer schwierigeren Geheimdienstprobleme zu lösen.

Eine dieser Spezialeinheiten trug den Decknamen Cup Detachment G; sie erschien auf keinem Organisationsschema der Streitkräfte. Detachment G hatte ursprünglich den Auftrag herauszufinden, wie mit Hilfe parapsychologischer Techniken die geheimsten militärischen Projekte der Feinde der Vereinigten Staaten ausspioniert werden könnten.

Wegen der ungewöhnlichen Art der gesammelten Informationen wurden diese nur einer Handvoll ausgesuchter, hochrangiger Offiziere und Politiker zur Verfügung gestellt. Bald wurde klar, daß das Projekt nützliche Informationen lieferte. Wenn es weitergeführt werden sollte, würde es über die aktuellen Grenzen hinaus erweitert werden müssen. Das

* PEAR Laboratory: Princeton Engineering Anomalies Research Laboratory (Technisches Labor für Anomalienforschung)

Problem mit dieser Erweiterung war, daß das Phänomen des Remote Viewing von der Gemeinschaft der Wissenschaftler nicht anerkannt wurde. Die Armee mußte eine Möglichkeit finden, wie sie ihrem Unternehmen größere wissenschaftliche Glaubwürdigkeit verschaffen konnte, um einen großzügigeren Budgetrahmen genehmigt zu bekommen. Daher begannen die Militärs mit der Finanzierung wissenschaftlicher Projekte zur Validierung des Phänomens.

Bei den ersten Versuchen zur Informationsgewinnung mit Hilfe parapsychologischer Methoden war Remote Viewing, wie es heute angewendet wird, noch nicht im Spiel. Bei diesen ersten Experimenten konzentrierte man sich darauf, bei Menschen, die natürliche Medien waren, veränderte Bewußtseinszustände hervorzurufen und aufrechtzuerhalten. In der Praxis sah das meist so aus, daß ein Medium auf einem Bett lag und an seinen oder ihren Kopf und an die Füße Elektroden angeschlossen wurden. Die Elektronik wurde gebraucht, um zu zeigen, daß es im Körper der Person zu einer Umpolung der Körperspannung kam, was üblicherweise als Zeichen dafür gilt, daß der veränderte Bewußtseinszustand erreicht ist. Eine zweite Person im Raum, »Facilitator« genannt, instruierte dann das Medium, »sich zu dem Ziel zu begeben« und zu berichten, was es beobachtete.

Durch diese Experimente erhielt man wertvolle Informationen, aber diese Informationen waren bei weiteren Sitzungen oder mit anderen Medien nicht immer reproduzierbar. Die Militärs brauchten große Zuverlässigkeit; es gab keine andere Möglichkeit, die hohen Tiere vom Wert des Datenmaterials zu überzeugen. Es war im Jahr 1982, als das natürliche Medium Ingo Swann seinen großen Durchbruch im Remote Viewing erzielte und die Protokolle entwickelte, mit deren Hilfe geheimdienstrelevante Informationen gezielter gewonnen werden konnten. Swann machte seine Entdeckungen im

Laufe vieler Jahre, während deren er an zahlreichen Experimenten an verschiedensten Forschungsinstituten teilnahm, darunter auch am Stanford Research Institute (Swann 1991, S. 92–94). Er entwickelte eine Form des Remote Viewing, die auf der Verwendung geographischer Koordinaten beruhte, und diese Variante wurde unter dem Namen »Coordinate Remote Viewing« bekannt.*

Später wurde Swann für die Ausbildung von mehr als einem Dutzend Leuten in diesen Techniken verpflichtet – es waren sowohl Militärs darunter als auch Zivilisten. Die Grundausbildung dauerte ein Jahr. Um die Trainees mit dem Phänomen der Bewußtseinsveränderung an sich vertraut zu machen, wurde das Team zunächst an das Monroe-Institut in Virginia geschickt, wo es eine formelle Ausbildung auf dem Gebiet der außerkörperlichen Zustände erhielt.

Washington, D. C., wäre nicht Washington, wenn nicht permanent zumindest ein großer Skandal die Juristen und die Presse in Atem hielt. Von Zeit zu Zeit – aber auf jeden Fall immer nach einem größeren Skandal – unternehmen die jeweiligen Machthaber gewisse Anstrengungen, um solche Vorfälle für die Zukunft zu vermeiden. Während des Iran-Nicaragua-Oliver North-Fiaskos lancierte der Verteidigungsminister im ganzen Verteidigungsbereich eine Suche nach

* Ein anderes natürliches Medium, das intensiv mit dem SRI International zusammengearbeitet hat, ist Joseph McMoneagle. Mr. McMoneagle hat kürzlich ein äußerst lesenswertes Buch zum Thema Remote Viewing publiziert. Das Buch, *Mind Trek: Exploring Consciousness, Time, and Space Through Remote Viewing*, enthält auch ein Kapitel über seine eigenen Viewing-Erkenntnisse über eine vergangene Zivilisation auf dem Mars (McMoneagle 1993, S. 155–174). Zahlreiche Beobachtungen von McMoneagle in bezug auf diese alte Kultur auf dem Mars wurden durch die Ergebnisse meiner eigenen Forschungen unter kontrollierten Bedingungen bestätigt.

weiteren zweifelhaften oder »unterirdischen« Organisationen, denen die richtige Einschätzung der Dinge fehlte und die in politischer Hinsicht kompromittierend für den Präsidenten sein konnten. Er stieß dabei auf das Remote-Viewing-Sonderkommando und schickte ein Team unter der Leitung eines Generalinspektors zu dessen Überprüfung. Da das Remote-Viewing-Team als Forschungseinheit konzipiert war, präsentierten die Zivilisten, die das Projekt leiteten, jene Forschungsarbeiten, die ihrer Meinung nach als »normal« durchgehen konnten.

Für die bestausgebildeten Remote Viewer der Nation änderten sich zu diesem Zeitpunkt die praktischen Arbeitsbedingungen von schlecht zu katastrophal. Ihr Einfluß in Washington, der niemals groß gewesen war, schmolz dahin.

Und doch wußten alle Teammitglieder zu dieser Zeit schon, daß sie eine spezielle Gabe besaßen, die Gabe des Sehens. Diese Gabe brachte eine Verantwortung mit sich, die über die nationalen Grenzen hinausging. Es war diese Erkenntnis, zusammen mit einem gleichzeitigen und neuen Bedürfnis, einem höheren Zweck zu dienen, die einige von ihnen dazu brachte, ihr inneres Auge nach oben zu wenden, in Richtung Sterne. Anfang der achtziger Jahre, als das alles begann, hätte sich keiner von ihnen träumen lassen, daß ihr Sehen letztlich in eine Mission münden würde, die die Evolution der gesamten Menschheit verändern könnte.

KAPITEL 2

Remote Viewing

Hintergrund

Die wahrscheinlich beste Informationsquelle hinsichtlich der historischen Entwicklung des modernen Remote Viewing (bezogen auf die Protokolle selbst, nicht auf das militärische Programm, für das sie verwendet wurden) ist ein Buch von Ingo Swann, der die erste Version des vom US-Militär verwendeten Remote-Viewing-Protokolls entwickelte.

In seinem Buch *Everybody's Guide to Natural ESP* gibt Swann eine grundlegende theoretische Übersicht und stellt dar, weshalb Remote Viewing funktioniert (Swann 1991). Man sollte sich vor Augen halten, daß Swanns Ansichten Hypothesen oder auch Theorien über das Remote Viewing sind. Swann ist ein Künstler (ein Maler) und ein außerordentlich begabtes natürliches Medium, er ist jedoch kein Wissenschaftler. Auf jeden Fall sind seine Ansichten aber eine wertvolle Sammlung intuitiv gefärbter Gedanken zu dieser Technik.

Die Leser sollten von Anfang an wissen, daß Remote Viewing in dem Sinn, in dem dieser Begriff hier verwendet wird, keinerlei Ähnlichkeit mit den »spektakulären« Fähigkeiten der im Fernsehen und in den Boulevardzeitungen präsentierten Medien aufweist. Remote Viewing ist eine präzise und anspruchsvolle Technik, die klar strukturierte Protokolle erfordert, und nur von einem kompetenten Trainer umfassend ausgebildete Spezialisten sind in der Lage, diese Methode zur Datengewinnung einzusetzen. Leser dieses Buches

wären gut beraten, all ihre vorgefaßten Meinungen (pro oder kontra) zu vergessen, die sie sich aufgrund früherer Informationen oder Erfahrungen mit natürlichen Medien gebildet haben. Sowohl methodologisch als auch inhaltlich enthält dieses Buch Informationen, die für alle Leser völlig neu sein werden.

Scientific Remote Viewing

Remote Viewing hat sich durch ständige Weiterentwicklung und Verfeinerung von einer Kunst zu einer Wissenschaft gewandelt, und auch die Verwendung von Remote Viewing im Zuge meiner Forschungsarbeiten brachte sowohl Fortschritte in der Technik selbst als auch in der Erweiterung unseres Wissens. Die wichtigste Innovation der achtziger Jahre im Bereich der modernen militärischen Anwendungen des Koordinaten-Remote-Viewing war, daß der strenge Zwang zur Verwendung geographischer Koordinaten überwunden wurde. Außerdem kann die moderne militärische Version des Remote Viewing Daten in größeren Mengen und in einer anderen Qualität liefern als das ursprüngliche Koordinaten-Remote-Viewing.

Interessanterweise gibt es heute private Firmen, die diese vom Militär entwickelten Techniken einsetzen. Darüber hinaus werden diese Methoden oft verschieden bezeichnet, je nachdem, wer sie verwendet. Sogar mein eigener Trainer, der mich die militärischen Techniken lehrte, hat sie anders genannt. Aber meines Wissens sind all diese verschieden bezeichneten Methoden identisch mit denen, die das US-Militär entwickelt hat und auch heute noch verwendet.

Die Form des Remote Viewing, die für die diesem Buch zugrundeliegenden Forschungsarbeiten eingesetzt wurde, nen-

ne ich jetzt »Scientific Remote Viewing«. Scientific Remote Viewing (SRV) ist ebenfalls eine von den militärischen Methoden abgeleitete Technik. Scientific Remote Viewing unterscheidet sich in Verwendungszweck und Art der Anwendung kaum von den modernen militärischen Techniken. Was die Struktur betrifft, so ist SRV identisch mit den modernen Militärtechniken. Aber SRV wurde erweitert, um auch wechselseitige Kommunikation zwischen einem Remote-Viewing-Anwender und telepathisch begabten Wesen zu ermöglichen. Die militärische Version des Remote Viewing war immer eine passive Methode zur Datengewinnung und wurde nie für Kommunikationszwecke in der oben beschriebenen Form eingesetzt. Trotzdem diskutiere ich im folgenden die Struktur der von der militärischen Methode abgeleiteten Remote-Viewing-Techniken, nicht ihre Verwendung. Wenn ich also von der Struktur des SRV spreche, dann meine ich in einem allgemeineren Sinn auch die modernen militärischen Techniken.

SRV besteht aus einer Reihe von Protokollen oder Abläufen, die es dem Teil von uns, der oft als das »Unbewußte« bezeichnet wird, erlauben, mit dem Bewußtsein zu kommunizieren und so wertvolle Informationen von einer Bewußtseinsebene auf eine andere zu transferieren. Informationen, die aus dem Unbewußten kommen, werden normalerweise für Intuition gehalten. Es ist ein Gefühl, das sich auf etwas bezieht, wovon wir sonst nicht unmittelbar wissen. So werden beispielsweise viele Mütter behaupten, daß sie ganz einfach wissen, wenn eines ihrer Kinder in ernsten Schwierigkeiten ist. Sie spüren es sozusagen »in den Knochen«, und zwar sogar dann, wenn sie keine genauen Informationen über die Situation haben, in der sich ihr Kind befindet. Allgemeiner gesagt funktioniert Intuition über zeitliche und räumliche Grenzen hinweg, ohne irgendwelche physikali-

schen Methoden der Datenübertragung. SRV systematisiert das Empfangen der intuitiven Informationen und macht es möglich, sie *präzise* zu Papier zu bringen und in der Folge zu analysieren.

Durch die Verwendung von Scientific Remote Viewing wird die aus dem Unbewußten kommende Information festgehalten, noch bevor das Bewußtsein die Chance hat, mit seinen im Wachzustand wirksamen intellektuellen Filtern wie Rationalisierung oder Phantasie störend dazwischenzufunken. Teile dieser Protokolle sind den Zeichnungen von fernen Objekten sehr ähnlich, wie sie in der Literatur aus den Anfängen des Remote Viewing beschrieben werden. (Einen nützlichen Überblick über diese Literatur finden Sie bei Swann 1991, S. 73–114.) Tatsächlich sind Zeichnungen eine wichtige Komponente der Stufen 1 und 3 des SRV, und Remote Viewer werden darin ausgebildet, diese Zeichnungen zu entschlüsseln, um daraus grundlegende Informationen über das Zielobjekt zu gewinnen.

Im Grunde empfangen die im Remote Viewing ausgebildeten Personen die Informationen über ihr Zielobjekt über ihr Unbewußtes. Sie schreiben diese Informationen in der Remote-Viewing-Sitzung rasch nieder und halten sich dabei exakt an die klare Struktur des SRV-Protokolls. Die Regeln des SRV ermöglichen es dem Anwender, die intellektuellen Einflüsse seines Bewußtseins auszuschalten, bis die Remote-Viewing-Sitzung beendet ist. Eine auch noch so kleine Abweichung von den Protokollen ist eine Einladung an das Bewußtsein, sich in den Prozeß einzuschalten. Das käme einer Katastrophe gleich, da das Bewußtsein versuchen würde, die Daten sofort zu interpretieren, und dadurch würde die Phantasie aktiviert. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dies die Richtigkeit der Daten sehr stark beeinträchtigt. Das ist auch der Grund dafür, daß natürliche Medien im allgemeinen

keine verlässlichen Remote Viewer sind. Die Tatsache, daß die Daten nicht interpretiert werden, bevor die Datengewinnung abgeschlossen ist, ist das wichtigste einzelne Charakteristikum des SRV. Ohne diese strikte Regel ist Remote Viewing nicht zuverlässiger als ein gewöhnlicher Tagtraum.*

Der folgende Punkt ist außerordentlich wichtig. Ich verlange von niemandem, daß er das, was ich in diesem Buch schreibe, einfach glaubt, so wie etwa religiöse Inhalte. Dieses Buch ist ein Bericht über meine Forschungsarbeit. Wie dies bei allen guten wissenschaftlichen Arbeiten der Fall ist, können auch diese Untersuchungen von jedem in den Protokollen des SRV ausgebildeten Individuum reproduziert werden. Daher können andere Forscher alles bestätigen, was ich hier berichte. Darüber hinaus habe mich bereits sehr bemüht, alle hier aufgeführten Informationen genau zu dokumentieren und wissenschaftlich zu untermauern. Wie ich dabei vorgegangen bin, wird weiter hinten in diesem Buch erläutert; an dieser Stelle möchte ich nur festhalten, daß weder in dieser noch in irgendeiner anderen wissenschaftlichen Untersuchung Glauben oder Vermutungen Platz haben. Was zählt, sind einzig und allein Daten und die intelligente Interpretation dieser Daten. Hier präsentiere und interpretiere ich eine große Menge von Daten. Andere Forscher können deren Richtigkeit leicht verifizieren, sofern sie eine geeignete Ausbildung in der Technik des SRV absolviert haben.

* Zusätzliche Informationen über die Rolle des Unbewußten bei der Übertragung der Daten finden sich bei Targ und Puthoff 1977, Wilber 1977 und Mavromatis 1987.

Zielkoordinaten

Beim Scientific Remote Viewing konzentriert man sich immer auf ein bestimmtes Ziel oder Zielobjekt. Ein Ziel kann jedes beliebige Objekt sein, über das man Informationen braucht. Typischerweise sind solche Ziele Orte, Ereignisse oder Menschen. Aber man kann auch mit schwierigeren Zielen wie etwa den Träumen einer Person oder sogar Gott arbeiten. Man verläßt sich dabei darauf, daß das Unbewußte die benötigte Information in einer Form liefert, die für das Bewußtsein verständlich ist.

Eine SRV-Sitzung beginnt damit, daß man unter Zuhilfenahme von Zielkoordinaten eine Reihe von Verfahrensschritten durchführt. Diese Zielkoordinaten sind im wesentlichen zwei nach dem Zufallsprinzip generierte vierstellige Zahlen, die dem Ziel zugeordnet werden. Der Remote Viewer muß nicht wissen, welches Ziel diese Koordinaten symbolisieren. Es ist praktisch, Zahlen als Koordinaten zu verwenden, aber Buchstaben wären genauso gut geeignet. Diese Koordinaten haben eindeutig nichts mit der geographischen Lage des Ziels zu tun. Die Zahlen selbst sind für das Bewußtsein des Remote Viewers ohne jede Bedeutung.

Die Verwendung dieser Zahlen anstelle des – sagen wir – Namens des Zieles hilft dabei, das Bewußtsein und die Phantasie aus dem Datengewinnungsprozeß herauszuhalten und so bloßes Raten und andere Arten der Datenverfälschung zu verhindern. Darüber hinaus wurde experimentell vielfach bestätigt, daß das Unbewußte das Ziel sofort erkennt, sogar wenn ihm nur die Koordinatenzahlen zur Verfügung stehen. In der Praxis werden einem Remote Viewer oft nur zwei Koordinatenzahlen genannt, ohne jede Zusatzinformation. Der Remote Viewer führt dann anhand dieser Zahlen die SRV-Protokolle aus, um Informationen über das Ziel zu er-

halten. Er wird über die Identität des Ziels nicht aufgeklärt, bevor der Remote Viewing-Prozeß abgeschlossen ist.

Der Remote Viewer hält sich während der ganzen Sitzung strikt an die SRV-Protokolle. Die mentale Verbindung mit dem Ziel erzeugt ein sogenanntes *Signal*. Jede vom Ziel ausgehende Information wird von Störinformationen unterschieden, indem der Remote Viewer lernt, die unterschiedliche mentale Qualität der Signalinformation zu erkennen. Am Ende jeder Sitzung bekommt der Remote Viewer eine genaue Beschreibung des Ziels, um einen Vergleich mit den Remote Viewing-Daten zu ermöglichen und damit ein Feedback über den Datengewinnungsprozeß zu bekommen.

Die SRV-Protokolle

Die SRV-Protokolle bestehen aus sieben verschiedenen Stufen. In jeder Stufe wird ein anderer Typ von Informationen über das Ziel gesammelt. Die Stufen werden in einer SRV-Sitzung nacheinander durchlaufen, von Stufe 1 bis Stufe 7, obwohl eine Sitzung auch enden kann, bevor die letzte Stufe erreicht ist, falls schon vorher alle benötigten Informationen über das Ziel eingeholt wurden.

Die sieben Stufen der SRV-Protokolle sind folgende:

- *Stufe 1:* Stufe 1 und Stufe 2 werden in diesem Buch als die »Vorbereitungsstufen« bezeichnet. Sie dienen dazu, den ersten Kontakt mit dem Zielobjekt herzustellen. Die Informationen über das Ziel, die man in Stufe 1 erhält – etwa ob es am Zielort von menschlicher Hand geschaffene Strukturen gibt –, sind Rohdaten.
- *Stufe 2:* Diese Stufe intensiviert den Kontakt mit dem Ziel. Zu den in dieser Stufe erhaltenen Informationen ge-

hören Farben, Oberflächenbeschaffenheiten, Temperaturen, Geschmacksqualitäten, Gerüche und Geräusche, die mit dem Ziel in Zusammenhang stehen.

- *Stufe 3:* In dieser Stufe wird eine erste Skizze des Ziels angefertigt.
- *Stufe 4:* In dieser Stufe ist der Kontakt mit dem Ziel bereits relativ eng. In der Stufe 4 wird dem Unbewußten die volle Kontrolle über die »Problemlösung« übertragen, indem ihm erlaubt wird, den Informationsfluß zum Bewußtsein zu leiten.
- *Stufe 5:* Diese Stufe liefert Details über besondere Strukturen wie etwa über die Einrichtung eines Raumes. Bei SRV-Sitzungen wird diese Stufe oft ausgelassen, wenn solche detaillierten Informationen über ein bestimmtes Objekt nicht benötigt werden.
- *Stufe 6:* In dieser Stufe kann der Remote Viewer eine gezielte Erkundung des Ziels vornehmen. Er kann ein beschränktes Ausmaß an intellektueller Aktivität zulassen, um das Unbewußte dazu zu bringen, bestimmte Aufgaben auszuführen. An dieser Stelle werden Zeitlinien und geographische Lage analysiert. Auch genauere Skizzen werden in dieser Stufe angefertigt.
- *Stufe 7:* Diese Stufe dient der Generierung von akustischen Informationen über das Ziel (beispielsweise der Name eines Ortes).

Kategorien von Remote-Viewing-Daten

Nicht alle Remote-Viewing-Daten sind gleich. Es gibt verschiedene Typen von Daten, die unter sehr unterschiedlichen Bedingungen gewonnen werden. Remote Viewing ist in keinem Fall einfach. Man schließt nicht einfach die Augen

und »sieht« plötzlich das Ziel. Der Prozeß dauert normalerweise pro Sitzung eine Stunde, und oft sind mehrere Sitzungen erforderlich, um ein deutliches Bild von den Objekten, Wesen, Ideen etc. zu bekommen, die mit dem Ziel in Zusammenhang stehen.

Es gibt sechs verschiedene Typen von Remote-Viewing-Daten. Ein besonderes Charakteristikum der verschiedenen Datentypen ist die Menge der Information über das Ziel, die der Viewer schon vor Beginn der Remote-Viewing-Sitzung hat. Diese Information ist oft von Sitzung zu Sitzung unterschiedlich. Das zweite wichtige Charakteristikum der Datentypen ist, ob der Remote Viewer mit einer als Monitor bezeichneten Person arbeitet oder nicht; mehr dazu später.

In Abhängigkeit vom Zweck der Sitzung kann es zum Beispiel siebenhundert verschiedene Dinge geben, die – in rascher Abfolge – erledigt werden müssen, aufgeteilt in bis zu sieben verschiedene Stufen des Protokolls. Der Sinn dieser vielen Schritte besteht darin, daß die Informationen über das Ziel so rasch wie nur irgend möglich zu Papier gebracht werden sollen, bevor die analytischen Anteile des Gehirns sie verzerren, interpretieren oder anders entstellen können. Am Ende einer Sitzung hat der Remote Viewer etwa zwanzig Blatt Papier mit verschiedenen Arten von Daten, die dann entschlüsselt, interpretiert und zusammengefaßt werden.

Der Kontakt mit dem Ziel kann während des SRV-Prozesses manchmal sehr eng sein. Es kommt oft vor, daß etwa zur Halbzeit der Sitzung der Remote Viewer die Erfahrung der Bilokation macht, das heißt, er oder sie ist an zwei Orten zugleich. Die Datenübertragungsgeschwindigkeit durch das Remote-Viewing-Signal ist zu diesem Zeitpunkt oft sehr hoch, und der Remote Viewer muß in einer relativ kurzen Zeitspanne so viel wie möglich notieren.

Daten vom Typ 1

Wenn ein Remote Viewer eine Sitzung alleine abhält, wird diese Art der Datengewinnung als *Solo* bezeichnet. Wenn die Sitzung eine Solositzung ist und der Remote Viewer das Ziel auswählt (und dieses Ziel daher von vornherein kennt), werden die Daten als Daten vom *Typ 1* bezeichnet.

Man spricht von *Frontloading*^{*}, wenn das Ziel von Anfang an bekannt ist. Frontloading ist oft erforderlich; manchmal muß ein Remote Viewer einfach etwas über ein bekanntes Ziel wissen. Die Schwierigkeit bei diesem Typ von Sitzung (vor allem bei Neulingen) ist, daß die Phantasie des Remote Viewers die Daten leichter verfälschen kann, weil dieser möglicherweise schon vorgefaßte Meinungen über das Ziel hat. Aus diesem Grund ist es so wichtig, sich an die exakte Struktur der Remote-Viewing-Protokolle zu halten; dadurch wird diese Art der Datenverfälschung zurückgehalten. Das Risiko der Verfälschung sinkt mit zunehmender Erfahrung deutlich, da man sich immer mehr daran gewöhnt, die Struktur der Protokolle strikt zu beachten.

Daten vom Typ 2

Für Anfänger ist das Risiko der Datenverfälschung bei Daten vom *Typ 2* geringer. Bei diesem Typ der Remote-Viewing-Sitzung arbeitet der Remote Viewer solo, aber er sucht sich das Ziel der einzelnen Sitzung nicht selbst aus. Das Ziel wird von einem Computer nach dem Zufallsprinzip aus einer vorgegebenen Liste von Zielen ausgewählt; der Computer gibt dem Remote Viewer nur die Koordinaten des Ziels. Der Remote Viewer kennt eventuell die Liste der Ziele (und kann auch an der Auswahl der Ziele für die Liste beteiligt gewesen sein), aber nur der Computer »weiß«, welchem Ziel

* Etwa: Vorinformation

welche Zahl zugeordnet ist. Da das Bewußtsein des Remote Viewers die Zuordnungsbeziehung zwischen Zielen und Koordinaten nicht kennt, müssen die Remote Viewer ihr Unbewußtes einsetzen, um Informationen über das Ziel zu bekommen. Daher sagt man, daß der Remote Viewer die Sitzung *blind* absolviert, was bedeutet, daß er das Ziel nicht vorher kennt (kein Frontloading).

Daten vom Typ 3

Ein weiterer Typ von Solo- und Blindsitzung wird eingesetzt, um sogenannte Typ-3-Daten zu gewinnen. Bei Daten vom *Typ 3* wird das Ziel von einer anderen Person definiert, also nicht vom Remote Viewer. So kann beispielsweise eine Remote-Viewing-Firma einer Gruppe von Remote Viewern, die über das ganze Land verstreut sind, ein Fax aus der Zentrale schicken, in dem die Zielkoordinaten angegeben sind. Das Management der Firma kennt das Ziel, die Remote Viewer aber nicht. Die Mitglieder der Gruppe stehen untereinander nicht in Kontakt. Man kann ihnen auch ein begrenztes Maß an Informationen über das Ziel zur Verfügung stellen – zum Beispiel kann man ihnen sagen, ob es sich bei dem Ziel um einen Ort oder um ein Ereignis handelt. Die Remote Viewer halten dann ausschließlich unter Verwendung der Koordinaten Sitzungen ab und faxen ihre Ergebnisse zurück an die Zentrale. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Informationen, die von mehreren verschiedenen Remote Viewern erhoben werden, meist hundertprozentig richtig sind. Da die einzelnen Viewer darüber hinaus zu verschiedenen Zeiten oder von verschiedenen Orten aus mit dem Ziel Kontakt aufnehmen, können die verschiedenen Sitzungen unterschiedliche Perspektiven des Ziels liefern, so daß sich ein komplexeres Bild ergibt.

Solo-Remote-Viewing hat einige Nachteile. Wenn die Remote Viewer ihre eigenen SRV-Sitzungen abhalten, wird

durch die Protokolle verhindert, daß die analytischen Anteile ihres Verstandes voll zum Tragen kommen. Auf diese Weise kann es dazu kommen, daß die Remote Viewer an einem Ziel arbeiten und plötzlich nicht wissen, was sie als nächstes tun sollen. Solositzungen liefern wertvolle Informationen über ein Ziel; man kann jedoch detailliertere und aussagekräftigere Aussagen treffen, wenn jemand anderes die »Navigation« übernimmt. Diese andere Person wird als »Monitor« bezeichnet, und Sitzungen mit Monitoring können wirklich spektakuläre und interessante Ereignisse sein.

Daten vom Typ 4

Es gibt drei Typen von SRV-Sitzungen mit Monitoring. Wenn der Monitor das Ziel kennt, dem Viewer jedoch nur dessen Koordinaten mitteilt, sind das Ergebnis Daten vom *Typ 4*. Diese Monitoring-Sitzungen werden oft während der Trainingsphasen intensiv eingesetzt. Daten vom Typ 4 können vom Blickwinkel des Forschers aus betrachtet äußerst nützlich sein, weil dem Monitor ein Maximum an Informationen zur Verfügung steht, mit denen er den Viewer anleiten kann. In diesen Sitzungen sagt der Monitor dem Viewer, was er tun soll, wohin er schauen soll, wohin er gehen soll und sogar was er fragen soll, wenn Kontakt mit einem telepathischen Wesen aufgenommen wird. Dies ermöglicht es dem Viewer, die analytischen Komponenten seines Gehirns beinahe vollständig zu inaktivieren; die analytische Arbeit wird zu beinahe hundert Prozent vom Monitor übernommen.

Der Monitor und der Remote Viewer müssen sich während der Sitzung nicht im selben Raum aufhalten. Die notwendige akustische Verbindung zwischen Monitor und Viewer kann auch über Mikrofone hergestellt werden. Dadurch wird es möglich, Sitzungen mit Monitoring abzuhalten, auch wenn der Monitor und der Remote Viewer Tausende Kilometer

voneinander entfernt sind. Ein- oder zweimal während einer solchen Sitzung können auch Daten in Diagramm- oder Skizzenform an den Monitor gefaxt werden, um eine geeignete Kontrolle des Informationsflusses sicherzustellen. In einem solchen Fall spricht man von *Sitzungen mit Fern-Monitoring (Remote Monitoring)*. Ein Großteil der für dieses Buch verwendeten Daten waren solche Daten vom Typ 4.

Daten vom Typ 5

In besonders kritischen Situationen bevorzugen Forscher oft ein vollkommen »blindes« Setting zur Datensammlung, damit mit Sicherheit ausgeschlossen wird, daß der Monitor die Führung übernimmt. In diesem Fall arbeiten sowohl der Viewer als auch der Monitor blind; die Koordinaten des Ziels werden entweder von einer Agentur zur Verfügung gestellt oder von einem Computer aus einer Liste von Zielen ausgewählt.* Auf diese Weise gewonnene Daten werden als Daten vom *Typ 5* bezeichnet. Sitzungen, die unter solchen Bedingungen abgehalten werden, liefern meist in hohem Maße verlässliche Daten. Die Nachteile liegen darin, daß der Zeitbedarf höher ist als bei anderen Formen des Remote Viewing und daß es dem Monitor oft nicht möglich ist, während der Sitzung die wertvollsten Informationen herauszufiltern. Es ist ein bißchen so, als ob man einen Fluglotsen bitten würde, seine Arbeit zu beginnen, nachdem ein Flugzeug bereits gestartet ist. Der Flug wird wahrscheinlich glatter verlaufen, wenn noch vor dem Start ein genereller Flugplan erstellt wird. Trotzdem sind Daten vom Typ 5 in manchen Situationen äußerst nützlich und können die Gesamtergebnisse um eine weitere Klasse zuverlässiger machen.

* Auch hier ist nicht wichtig, ob der Viewer und der Monitor die Liste kennen, sofern die Liste lang ist. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei ausreichender Länge der Liste das Bewußtsein keinerlei Versuch mehr macht, die Identität des Ziels zu erraten.

Daten vom Typ 6

Die letzte Klasse, Daten vom *Typ 6*, erhält man durch Sitzungen, bei denen sowohl der Remote Viewer als auch der Monitor mit Frontloading-Informationen über das Ziel »gefüttert« werden. Diese Art von Sitzung wird gewählt, wenn der Remote Viewer mehr Informationen über ein bestimmtes Ziel benötigt, sich aber bei Solositzungen eingengt fühlt. Bei diesem Setting übernimmt der Monitor die »Navigation«, aber Monitor und Remote Viewer kommunizieren vorab im Hinblick auf die Ziele der Sitzung.

Zusammenfassung der Datentypen

Es gibt folgende verschiedene Kategorien von Remote-Viewing-Daten:

- *Typ 1*: Solo mit Frontloading, das Ziel wird vom Remote Viewer ausgewählt.
- *Typ 2*: Solo, blind, das Ziel wird nach dem Zufallsprinzip vom Computer aus einer vorher definierten Liste von Zielen ausgewählt.
- *Typ 3*: Solo, blind, das Ziel wird von einer Agentur ausgewählt.
- *Typ 4*: Mit Monitoring, Viewer blind, Monitor mit Frontloading.
- *Typ 5*: Mit Monitoring, Viewer und Monitor blind, das Ziel wird nach dem Zufallsprinzip vom Computer aus einer vorher definierten Liste von Zielen oder von einer Agentur ausgewählt.
- *Typ 6*: Mit Monitoring, Viewer und Monitor mit Frontloading.

Keine Methode ist besser als alle anderen; jede hat ihre Vor- und Nachteile.

Liste der Ziele

Die überwiegende Mehrzahl der SRV-Sitzungen, in denen die Daten für dieses Buch gesammelt wurden, wurden unter Typ-4-Bedingungen durchgeführt. Das heißt, daß ich, der Remote Viewer, blind arbeitete, während mein Monitor das Ziel kannte. Die meisten Ziele für die Sitzungen wurden nach dem Zufallsprinzip aus einer Liste mit vierzig Zielen ausgewählt, die ich gemeinsam mit meinem Monitor erstellt hatte. Im Lauf der Untersuchung gestattete ich meinem Monitor, etwa fünfzehn weitere Ziele hinzuzufügen, ohne mir zu sagen, um welche es sich dabei handelte. Mein Monitor sagte mir auch nicht vorher, ob das Ziel, das ich mir jeweils vornahm, von der ursprünglichen Liste stammte oder ob es eines dieser zusätzlichen Ziele war.

Nachdem mein Monitor und ich mit den Sitzungen begonnen hatten, weigerte ich mich ganz bewußt, mir die Liste mit den ursprünglichen vierzig Zielen nochmals anzusehen: Ich wollte unsere Fortschritte (wir arbeiteten die Ziele aber nicht der Reihe nach ab) auf der Liste nicht sehen. Wenn ich also sage, daß die Daten blind gewonnen wurden, bedeutet das nicht, daß ich die ursprüngliche Liste mit den vierzig Zielen nie zu Gesicht bekam. Es heißt vielmehr, daß ich nicht wußte, welches Ziel ich bei jeder einzelnen Sitzung vorgegeben bekommen würde.

Was die SRV-Protokolle betrifft, so besteht das Ziel ganz einfach darin, das Bewußtsein im vorhinein davon zu überzeugen, daß jeder Versuch, Informationen über das Ziel zu erraten, aussichtslos ist. Das zwingt das Bewußtsein dazu, sich voll auf die Daten zu verlassen, die ihm vom Unbewußten geliefert werden. Solche Maßnahmen sind für den erfahrenen Remote Viewer weniger wichtig; Profis sind darin geübt, nur Informationen zu übernehmen, die vom Unbe-

wußten stammen, egal, um welchen Datentyp es sich dabei handelt. In Anbetracht der zu Kontroversen herausfordernden Natur dieses Buches entschied ich mich schon zu einem frühen Zeitpunkt der Untersuchungen für die zusätzliche Zuverlässigkeitsgarantie, so oft wie möglich mit Typ-4-Daten zu arbeiten.

Kritik aus Unwissenheit

Kritiker des Remote Viewing schießen sich meist auf die Daten ein, und sie argumentieren, daß solche Daten (Typen 4 bis 6) von den Vorurteilen und Interpretationen des Monitors verfälscht werden können. Ganz besonders kritisieren sie, daß der Monitor den Remote Viewer leitet, so wie von manchen Therapeuten bewußt oder unbewußt Handbewegungen eingesetzt werden, um die Kommunikation autistischer Kinder zu steuern. Kritik dieser Art zielt meist darauf ab, die Seriosität von Remote-Viewing-Daten im allgemeinen in ein schiefes Licht zu rücken. Diese Anschuldigungen stehen jedoch auf tönernen Füßen.

Man muß sich vor Augen halten, daß die meisten Remote-Viewing-Daten bezüglich Zielen, die sich auf der Erde befinden, unabhängig bestätigt werden können, und bei der Entwicklung dieser Protokolle wurde von dieser Möglichkeit auch intensiv Gebrauch gemacht. Daher muß niemand an die Daten *glauben*, so wie an religiöse Inhalte. Die Daten sind ganz einfach richtig, oder sie sind nicht richtig. Wenn die Informationen über das Ziel nicht mit physikalischen Methoden verifiziert werden können, ist es dennoch immer möglich, eine beliebige Anzahl von anderen Remote Viewern in Solo- und blinden Sitzungen auf dasselbe Ziel »anzusetzen« (Typ-3-Daten), um die Reproduzierbarkeit der Er-

gebnisse zu bestätigen. Die Wahrscheinlichkeit, daß mehrere Remote Viewer in einer Blindsitzung unter Typ-3-Bedingungen nur durch Zufall zu denselben Ergebnissen kommen, ist winzig und übersteigt bei weitem die statistischen Anforderungen, die normalerweise an sorgfältig durchgeführte, empirische wissenschaftliche Untersuchungen gestellt werden.

Mit dieser Art von Kritik hatten die meisten Pioniere der Wissenschaft zu kämpfen. James Bruce beispielsweise war einer der ersten europäischen Forscher, die sich in das Gebiet Afrikas vorwagten, das heute Äthiopien heißt. Seine Expeditionen fanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts statt, und er brachte zahlreiche Neuigkeiten und Ergebnisse mit nach Hause, die seine Zeitgenossen in England einfach nicht glauben konnten. Die Leute nannten ihn einen Lügner; sie behaupteten, daß kein Ort auf der Erde derart seltsam sein könne. Aber Äthiopien blieb Äthiopien, und spätere Forscher fanden genau, was Bruce beschrieben hatte (siehe vor allem Hibbert 1982, S. 21–52). Es machte wenig Sinn, Bruce einen Lügner zu nennen, aber die Leute taten es trotzdem, obwohl sie keine eigenen Informationen hatten, die seinen Aussagen widersprochen hätten. Das einzige, was Sinn machte, war die Überprüfung und Bestätigung seiner Ergebnisse.

Der Unglaube derjenigen, die selbst nie direkten Kontakt zur Wissenschaft hatten, ist ein allgemein bekanntes Phänomen, mit dem wir auch heute noch zu kämpfen haben. Eine Auseinandersetzung darüber, was möglich ist und was nicht, kann niemals die Antwort auf Zweifel an den Erfahrungen einer Person sein – die einzige sinnvolle Möglichkeit ist die Überprüfung und Erhärtung der Ergebnisse.

Grenzen des Remote Viewing

Scientific Remote Viewing hat seine Grenzen. Einige dieser Grenzen scheinen auf die Eigenart bestimmter Ziele zurückzuführen sein. Ein geschulter Remote Viewer kann ein Buch als Ziel wählen und sich einen groben Überblick über dessen Inhalt verschaffen, aber es kann sich als unmöglich herausstellen, das Buch tatsächlich zu *lesen*. Ich persönlich habe mittels Remote Viewing ein Abzeichen auf der Uniform eines Außerirdischen untersucht. Ich konnte sehen, daß die Uniform weiß war, aber ich brauchte ziemlich lange, um die exakten Umrisse des Symbols auf dem Abzeichen erkennen zu können. Ähnlich schwierig ist es, Verkehrszeichen und Straßennamen zu sehen, obwohl ein Viewer mit ausreichendem Training dazu durchaus in der Lage ist.

Eine weitere Einschränkung des Remote Viewing besteht darin, daß es schwierig ist, einen Ort im Verhältnis zu einer bekannten, fixen Position zu definieren. So ist es etwa einfach, sich auf den Lebensraum einer außerirdischen Zivilisation zu konzentrieren, aber es ist schwierig festzustellen, wo sich dieser Lebensraum in Relation zu unserem Sonnensystem befindet. Ein Remote Viewer kann zwar ein UFO von der Erde bis zum Wohnort der Außerirdischen verfolgen, aber er weiß oft nicht genau, welchen Weg es genommen hat. Diese Einschränkungen können überwunden werden, aber der »Preis« für die Informationen (in bezug auf Zeit, Mühe und Ressourcen) ist hoch. Ein weiteres Beispiel: Im Zuge unserer Forschungsarbeiten stellten wir fest, daß eine Gruppe von Außerirdischen sich auf der Erde eine unterirdische Basis eingerichtet hatte, die in der Nähe eines runden Berges lag. Dank der gemeinsamen Anstrengungen vieler Remote Viewer gelang es uns schließlich, die wahrscheinliche Lage dieses Berges herauszufinden, aber es war keine einfache Aufgabe.

Die meisten Einschränkungen des SRV können überwunden werden, wenn man genug Zeit, Mühe und Ressourcen aufwendet. Bis vor kurzem gab es jedoch noch ein weiteres Hindernis völlig anderer Art. Manchmal kann ein Remote Viewer von einer externen Kraft daran gehindert werden, ein Ziel zu sehen. So gibt es beispielsweise in der Literatur über UFO-Entführungen zahlreiche Verweise auf Außerirdische, die als »Greys« bezeichnet werden. Diese Außerirdischen sind klein, schlank und von gräulicher Gesichtsfarbe. Es wurde oft berichtet, daß sie medizinische Untersuchungen und gynäkologische Behandlungen an Menschen vornehmen, die sie mit UFOs entführen. Ausgebildete Remote Viewer, die versucht haben, in die Raumschiffe der Greys einzudringen, mußten feststellen, daß ihre Sicht »blockiert« wurde. Eigentlich wäre es korrekter zu sagen, daß ihnen statt dessen ein anderes Bild gezeigt wurde.

Es ist normalerweise einfach, ein gefälschtes Signal zu erkennen. Wenn beispielsweise die Greys dieses »Ersatzbild« dazwischenschalten, werden mehrere Remote Viewer wenige oder gar keine Übereinstimmungen in ihren Ergebnissen erzielen; es gibt keine Überlappungen. (Wie sich in Kapitel 14 herausstellen wird, wurde sogar die Barriere beim Viewing von UFO-Entführungen inzwischen beseitigt.)

Eine letzte erwähnenswerte Einschränkung betrifft das Viewing-Konzept. Remote Viewer gehen in eine Sitzung »so wie sie sind«. Remote Viewing ist so ähnlich, als ob man mit verbundenen Augen in eine fremde Stadt geschickt würde. Man nimmt die Augenbinde ab und sieht sich um. Man hat keine Ahnung, wo man ist, und doch sieht man Gebäude und Menschen, hört fremde Sprachen, hat verschiedenste neue Wahrnehmungen. Man kann vielleicht alles wahrnehmen, aber man wird möglicherweise nichts davon verstehen.

Damit sie verständlich werden, müssen alle Remote-View-

ing-Daten vor den persönlichen intellektuellen Hintergrund des Remote Viewers gestellt werden. Das Unbewußte wird versuchen, dem Bewußtsein die Informationen verständlich zu machen, aber es hat leichteres Spiel, wenn das Bewußtsein bereits eine Vorstellung von den mit den Viewing-Daten verbundenen grundlegenden *Konzepten* hat. So wäre es etwa nicht sehr sinnvoll, mittels Remote Viewing Details einer fortgeschrittenen außerirdischen Technologie erkunden zu wollen. Ich würde ganz einfach nicht wissen, was ich da sehe. Mein Unbewußtes könnte mein Bewußtsein wahrscheinlich nicht dazu bringen, mehr als nur die grundlegendsten Aspekte der neuen Technologie zu verstehen. Ein gelernter Techniker andererseits könnte vielleicht alle wichtigen Informationen einschließlich technischer Details erfassen. Seine Ausbildung hilft dem Techniker zu verstehen, was er wahrnimmt. Ich wiederum kann im Remote Viewing von außerirdischen Kulturen gute Arbeit leisten, weil ich Sozialwissenschaftler bin; ich kann verstehen, wie sie organisiert sind und wie sie regiert werden. Das heißt, mein Bewußtsein kann verstehen, was mein Unbewußtes mir gezeigt hat, und ich kann anderen erklären, was ich sehe. Kurz gesagt: Das Unbewußte kann buchstäblich alles aufnehmen; um alle diese Informationen auch verstehen zu können, ist man aber immer noch auf das Bewußtsein angewiesen.

Im großen und ganzen gibt es aber wenige Begrenzungen für das Remote Viewing, und soweit diese Hindernisse eine Folge unserer unzureichenden Fähigkeiten oder Ausbildung sind, werden zukünftige Generationen besser ausgebildeter Remote Viewer sie überwinden können. Von den Außerirdischen selbst werden uns kaum Beschränkungen auferlegt, und wenn doch, dann nur zu dem Zweck, uns daran zu hindern, Aktivitäten der Außerirdischen zu stören, oder uns vor irgend etwas zu schützen, worauf wir nicht ausreichend vor-

bereitet sind. Ich glaube, daß auch diese Einschränkungen noch überwunden werden können, wenn die Menschen einmal die entsprechende Reife erreichen, damit diese – wie wir heute wissen – relativ gefestigte galaktische Gesellschaft mit uns in Kontakt treten kann.

Fehler in der bestehenden UFO-Literatur

In Anbetracht dessen, was wir heute über die Aktivitäten Außerirdischer auf der Erde oder in ihrem näheren Umfeld wissen, muß festgestellt werden, daß die existierende Literatur über UFOs zahlreiche wissenschaftlich unhaltbare Behauptungen enthält. Viele der in der Literatur zu findenden falschen Schlußfolgerungen sind nicht auf Inkompetenz zurückzuführen. Während der Durchführung der in diesem Buch vorgestellten Forschungsarbeiten habe ich mit vielen intelligenten Menschen gesprochen und auch viele Bücher von klugen Leuten gelesen, die sich ehrlich bemühen, dieses extrem verwirrende Problem zu klären. Das UFO-Rätsel ist auch unter Einbeziehung der Remote-Viewing-Daten schwer zu verstehen, und ohne diese Daten ist es beinahe unmöglich zu ergründen. Die einzigen anderen allgemein zugänglichen Informationsquellen sind entweder Augenzeugenberichte über vorbeifliegende UFOs, Berichte von Entführungen – gewonnen meist von hypnotisierten Menschen – oder Berichte über Gespräche freundlicher Außerirdischer mit positiv eingestellten Menschen, die sich in einem tranceähnlichen Zustand befanden.

Mit allen diesen letztgenannten Datentypen gibt es Probleme, und es ist wichtig, diese Probleme klar zu definieren. Beginnen wir mit den Augenzeugenberichten über vorbeifliegende UFOs: Diese Berichte enthalten einfach nicht genug

Informationen, um aus wissenschaftlicher Sicht nützlich zu sein. Was sagt so ein Bericht schon aus, außer daß ein ungewöhnliches fliegendes Objekt gesichtet wurde? Wir haben keinerlei Informationen über die Insassen des Flugobjekts, und wir wissen auch nichts über die Gesellschaft, aus der diese Insassen kommen.

Die Probleme in Zusammenhang mit Berichten über Entführungen sind weit komplizierter, und sie müssen eingehender betrachtet werden. Ich habe keinerlei Zweifel daran, daß viele Menschen, die behaupten, von Außerirdischen entführt und in ein UFO geschleppt worden zu sein, das tatsächlich erlebt haben, und wir verfügen jetzt auch über Remote-Viewing-Daten, die viel von dem untermauern, was berichtet wurde.

Die generelle Quintessenz dieser Berichte ist, daß Menschen entführt wurden und gegen ihren Willen während der ersten drei Schwangerschaftsmonate als Inkubatoren für gentechnisch veränderte Individuen dienten, die teils Menschen und teils Außerirdische waren. In der Literatur wird meist die Ansicht vertreten, daß die Greys eine neue Art von Körper für sich selbst produzieren wollen, weil sie mit ihrer derzeitigen Biologie unzufrieden sind. Bei der überwiegenden Mehrheit der Entführungsfälle tritt eine mehr oder weniger umfassende Amnesie beim Entführten auf, die mit Hilfe von Hypnose durch einen ausgebildeten Therapeuten überwunden werden kann. Zwei systematische und nützliche Berichte über dieses Phänomen, die von Wissenschaftlern erarbeitet wurden, sind *Abduction* von John E. Mack, Professor an der Harvard University (1994), und *Secret Life: Firsthand Documented Accounts of UFO Abductions* von David Jacobs, Professor an der Temple University (1992).

Dr. Mack, Professor für Psychiatrie an der Harvard Medical School, schreibt, daß laut Befragungen mehr als eine Million

Amerikaner zumindest einmal in ihrem Leben entführt worden sein könnten (Jacobs 1992, S. 9) und solche Erfahrungen nicht auf Bürger der Vereinigten Staaten beschränkt seien. Manche Menschen suchen Hilfe – normalerweise in der Form psychologischer Beratung –, um mit den emotionalen Folgen fertig zu werden; die Zahl dieser Hilfesuchenden ist jedoch relativ gering. Trotzdem habe ich erfahren, daß informelle Berichte einiger Therapeuten Hinweise darauf geben, daß etwa vierzigtausend Menschen in den Vereinigten Staaten (bis heute) im Anschluß an ihre Entführungserlebnisse irgendeine Form von professioneller Hilfe gesucht haben könnten. Ich weiß nicht, ob dies eine zutreffende Schätzung ist.

Es ist jedoch durchaus möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß Berater oder Therapeuten vor allem von jenen Menschen konsultiert werden, die durch ihre Begegnungen mit den Außerirdischen ganz besonders aus dem Gleichgewicht gebracht worden sind.* Der Grund dafür könnte sein, daß manche der Interaktionen zwischen Menschen und Außerirdischen nicht unproblematisch verlaufen, während die meisten anderen Begegnungen nicht so traumatisch sind – aus welchen Gründen auch immer. Wenn das der Fall ist, dann geht die Literatur zum Thema Entführungen von falschen Voraussetzungen aus, was die beschriebene Gruppe von Entführten betrifft. Das ist der erste von fünf größeren Fehlern, die ich in dieser Literatur festgestellt habe. Das heißt, die Literatur arbeitet nicht mit einer repräsentativen Gruppe von Menschen, die entführt wurden. Im Gegenteil – die Verwendung einer derartigen potentiell unrepräsentativen Studiengruppe würde die Ergebnisse dieser Forschung

* Dies schreibt auch Whitley Strieber in seinem Buch *Breakthrough: The Next Step* (1995).

verzerren und hauptsächlich Interpretationen fördern, die auf Angst und Traumen hindeuten. Es überrascht nicht, daß ein Großteil dieser Literatur (eine Ausnahme bilden hier vor allem die Arbeiten von Mack) voller Warnungen hinsichtlich böser Außerirdischer ist, die Erwachsene entführen und Föten in ihre Gewalt bringen, um sie für gentechnische Experimente im Nazi-Stil zu verwenden. Dabei geht es nicht darum, ob diese Dinge wahr sind, sondern darum, daß sich die wahre Natur der Außerirdischen unmöglich feststellen läßt, wenn man sich nur auf die Aussagen einer einseitig zusammengesetzten Gruppe traumatisierter Individuen verläßt. Eine ausgewogenere Auswahl von Fällen würde auch solche einschließen, bei denen die Interaktion der Menschen mit den Außerirdischen unproblematisch verlief. Aber solche Individuen sind den Therapeuten nicht bekannt, weil sie in der Regel keine Beratung oder Therapie in Anspruch nehmen.

Der zweite größere Fehler, der beinahe in der gesamten Literatur zum Thema Entführungen zum Tragen kommt, betrifft den Einsatz von Hypnosetechniken. Ich habe keinerlei Zweifel daran, daß die Hypnose gute Dienste geleistet hat, wenn es darum ging, das Gedächtnis entführter Personen wiederherzustellen. Wenn die Greys jedoch die Fähigkeit haben, das Erinnerungsvermögen so nachhaltig zu beeinflussen, so wie dies in der Literatur behauptet wird, dann ist es wahrscheinlich, daß die Erinnerungen, die abgerufen werden können, ebenfalls nicht repräsentativ sind. Darüber hinaus sind die Erinnerungen, die mit der höchsten Wahrscheinlichkeit an die Oberfläche kommen, jene mit der größten emotionalen Bedeutung für den Entführten, so wie beispielsweise alles, was mit Schockerlebnissen oder Träumen zusammenhängt.

Wir sind also mit der Situation konfrontiert, daß eine unre-

präsentative Auswahl von Erinnerungen einer unrepräsentativen Gruppe von entführten Personen abgerufen wird. Es ist nicht möglich, aus solchen Daten allgemeine Schlüsse betreffend die generellen Absichten der Außerirdischen zu ziehen, auch wenn die gewonnenen Daten korrekt sind. Die Situation wäre damit vergleichbar, daß etwa Außerirdische herauszufinden versuchten, wie die Menschen sind, indem sie ausschließlich Opfer von Verkehrsunfällen interviewten. Die Ergebnisse einer solchen Studie würden unweigerlich darauf hinauslaufen, daß die Menschen als leichtsinnige, oft betrunkene, sadistische und böse Spezies dargestellt würden, die es genießt, ihresgleichen Leid zuzufügen. Solche Leiden mögen durchaus vorkommen; wenn sie aber als repräsentativ für die gesamte Menschheit dargestellt würden, wäre dies in einer furchtbaren Weise irreführend.

Der dritte große Fehler in der Entführungsliteratur hat mit der Perspektive der Forscher selbst zu tun. Es ist einfach, mit den Individuen zu sympathisieren, die glauben, gekidnappt und mißbraucht worden zu sein. Wir sind eine in hohem Maße emotionale Spezies, die sich leicht mit Opfern traumatischer Ereignisse identifiziert. Wir hassen die Bösewichter und wollen Wiedergutmachung. Die Forscher sitzen sozusagen im selben emotionalen Boot mit den Opfern, wenn sie Hypnosesitzungen durchführen, die verlorene Erinnerungen ans Tageslicht bringen, und nur wenige von diesen Forschern (mit der Ausnahme vor allem von Mack) sind dafür ausgebildet, sich emotional von den Schicksalen ihrer Klienten zu distanzieren. Nur hochqualifizierte Profis in der Disziplin der psychologischen Beratung sind wahrscheinlich in der Lage, kompetent mit solchen unterdrückten Erinnerungen zu arbeiten und dabei vernünftig und objektiv zu bleiben. Emotionen sind etwas Reales, und man muß mit ihnen in einer in optimaler Weise kontrollierten und geeigne-

ten Umgebung arbeiten. Zumindest erfordert dies die Gesundheit der Patienten. Aber auch aus der Perspektive der Interpretation gesehen ist es wichtig, denn es führt nur zu schwerwiegenden Fehlinterpretationen, wenn man allgemeine Schlüsse aus Daten zieht, die von psychotherapeutisch ungenügend ausgebildeten Menschen gewonnen werden.

Der vierte Fehler, dem ich in der Entführungsliteratur begegnet bin, betrifft den weiteren kulturellen Rahmen, aus dem die Berichte stammen. Wir sind eine Gesellschaft, die es liebt, über Gewalt zu berichten. Das kommt in den meisten unserer täglichen TV-Nachrichtensendungen klar zum Ausdruck. In solchen Programmen hört man fast nie über ruhige und emotional gesunde Ereignisse. Vielmehr geht es bei den Meldungen, die den Äther dominieren, um Vergewaltigungen, Morde und Verbrechen aller Art. Opfer werden typischerweise in pathetischer Aufbereitung präsentiert. In den Nachrichtenbeiträgen wird kaum je auch ein gewisses Verständnis für die Person gezeigt, die ein Verbrechen begangen hat, so wird beispielsweise nicht erklärt, daß sie psychisch instabil wurde, weil sie in ihrer Kindheit sexuellen Mißbrauch erlebte oder zum Opfer einer mehrfachen Vergewaltigung in einem Großstadtlum wurde. Wir fragen kaum je, *wieso* ein Verbrechen passiert ist. Statt dessen fragen wir, wie wir diejenigen bestrafen können, die Verbrechen begehen; so weigern wir uns in unreifer Weise, eine ausgewogenere Sicht der Vielschichtigkeit des Lebens zu entwickeln.

Zusätzlich dazu genießt man es in unserem Kulturkreis, alle Details sowohl von imaginären als auch von realen Gewalttaten minutiös auszuschlachten. Gewaltfilme gehören zu den erfolgreichsten Produkten der Filmindustrie Hollywoods. Gewalt spielt eine wichtige Rolle in einer enorm großen Zahl von Kassenschlagern. Wenn wir als Gesellschaft jemals reifer werden wollen, dann werden wir uns mit unserer Lie-

be zur Gewalt auseinandersetzen müssen. Das soll nicht heißen, daß die Entführten nicht Dinge erlebt haben, die sie eindeutig als persönlichen Mißbrauch empfinden. Aber die Geschichte hat möglicherweise auch eine andere Seite, die uns entgeht, wenn wir uns ausschließlich auf die Mißbrauchsberichte konzentrieren und diese fördern und nie danach fragen, ob es einen guten Grund für das gibt, was passiert ist. Um eine Analogie zu bemühen: So wie Kinder unweigerlich das Gefühl haben, daß ihnen etwas angetan wird, wenn man sie zum Arzt bringt, damit sie ihre Impfungen bekommen, so haben auch wir Menschen vielleicht das Gefühl, daß wir von den Außerirdischen mißbraucht werden, wenn wir den Gesamtkontext nicht verstehen, innerhalb dessen die Aktivität stattfindet. Noch einmal – ich möchte die Erfahrungen der Entführungsoffer nicht verniedlichen. Ich plädiere nur für eine Atempause in dem Sturm von Angst und Haß, damit wir eine ausgewogenere Sicht der Ereignisse entwickeln können, anstatt voreilige Schlüsse zu ziehen und zu behaupten, daß wir fortgesetzten Angriffen ausgesetzt sind.

Der letzte Fehler, auf den ich in der Entführungsliteratur gestoßen bin, ist wahrscheinlich derjenige, der am meisten zu Kontroversen führen wird, und manche Menschen werden auf diese Idee vielleicht empfindlich reagieren. Es geht um Rassenstereotype. Wichtig ist, daß ich *nicht* behaupten will, daß die Entführungsoffer Rassisten wären. Das Problem liegt in der Art und Weise, in der unsere ganze Gesellschaft Wesen gegenübersteht, die anders sind als wir selbst.

Laut einem Großteil der Literatur zum Thema Entführungen handelt es sich bei den Außerirdischen, die an diesen Aktivitäten beteiligt sind, ziemlich eindeutig um Greys. Sie sind klein, dünn, haben Riesenaugen, eine ledrige Haut und sind von einem Mangel an emotionaler Tiefe gekennzeichnet. Sie

sind nicht groß, blond und blauäugig. Meiner Ansicht nach haben diese Unterschiede in unseren Köpfen automatisch gewisse Klischees wachgerufen. Wenn wir eine Gesellschaft wären, in der es keinen Rassismus gibt, würde ich diesen Aspekt hier nicht erwähnen. Aber wenn wir ehrlich mit uns selbst sein wollen, müssen wir zugeben, daß die menschliche Gesellschaft ein permanentes Problem damit hat, daß in unfairen Weise auf Rassencharakteristika basierende Regeln für die Behandlung anderer Menschen aufgestellt werden. Wenn das schon für Mitmenschen anderer Rassenzugehörigkeit gilt, um wieviel eher würde es dann für unsere Haltung gegenüber nichtmenschlichen Wesen zutreffen?

Entführungsgeschehnisse kommen aus unserer eigenen Kultur, und unsere eigene Kultur sieht Menschen, die sich äußerlich von uns unterscheiden, oft keineswegs positiv. Ist es im Lichte dieser Tatsachen nicht wenig überraschend, daß solche Wesen oft als böse dargestellt werden? Aus diesem Blickwinkel gesehen neigen die Menschen durchaus dazu, die Daten mit kulturell bedingten Vorurteilen und Interpretationen zu verfälschen. Wenn wir eine reife Rolle in der galaktischen Gesellschaft spielen wollen, werden wir uns unseren eigenen psychologischen Problemen wahrscheinlich offen stellen müssen, und wir werden lernen müssen, wie wir andere Kulturen objektiver betrachten können.

Lassen Sie mich Ihnen ein relativ typisches Beispiel für die Arten von Stereotypen geben, die in der Entführungsliteratur wiederholt auftauchen und die darauf hinweisen, daß der Rassismus in bezug auf unsere Sicht des Universums ein gravierendes Problem darstellt. Mit diesem Beispiel möchte ich nicht einen einzelnen Autor kritisieren. Es ist kein Einzelfall und wird hier nur für heuristische Zwecke verwendet, um so das allgemeinere Problem zu veranschaulichen. Dieses Beispiel stammt aus einem vor kurzem veröffentlichten Buch

von George C. Andrews. Er berichtet über Informationen, die er von einem Entführungsoffer bekommen hat, und er schreibt, daß andere Entführte viele dieser Angaben ebenfalls bestätigt haben. In seinem Buch gibt er Behauptungen wieder, daß die Greys in Kontakt mit Hitler gestanden hätten, Nahrung aus Drüsensekreten verstümmelter Tiere bezögen, mit der CIA und den Nazis zusammenarbeiteten, um das AIDS-Virus und andere Viren zu verbreiten, und viele andere negative Dinge getan hätten. Andererseits sind ihre Feinde (das heißt also: die außerirdischen »Guten«) »große Blonde« oder »Schweden«. Diese Menschen werden nach dem allgemeinen Geschmack westlicher Kulturkreise meist als schön empfunden. Die Blondinen hadern mit den Menschen, weil unsere Regierungen offenbar mit den Greys, ihren tödlichen und bösen Feinden, zusammenarbeiten (Andrews 1993, S. 141–164).

Diese rassenbezogenen Vorurteile und stereotypen Verallgemeinerungen sind besonders dann wenig hilfreich, wenn wir das Phänomen der Außerirdischen wirklich verstehen wollen. Ich möchte es nochmals wiederholen: Das einzige, was zählt, ist die Gewinnung richtiger Daten und die intelligente Interpretation dieser Daten. Bis jetzt haben wir meist mit auf falschen Voraussetzungen basierenden Daten gearbeitet, deren Interpretation durch unsere wissenschaftlichen Praktiken und unsere eigenen kulturellen Probleme erheblich verzerrt wurde. Wir brauchen in bezug auf das Rätsel der Außerirdischen einen neuen Ansatz. Wir müssen unsere Vorurteile überwinden und eine umfassendere Sichtweise des Phänomens entwickeln.

Die letzte Methode der Datengewinnung, die ich erwähnt habe, ist das Channeling, und manche Leute sind vielleicht der Meinung, daß Channeling eine Alternative zum Remote Viewing darstellen könnte. Es ist wichtig, an dieser Stelle

klarzustellen, wieso dies nicht zutrifft. Zu Channeling kommt es, wenn eine Person sich in einen tranceartigen Zustand begibt und telepathisch mit einem außerirdischen Wesen kommuniziert. Manchmal wird behauptet, daß das Wesen zeitweise Körper und Geist der Person »übernimmt«, um diese Kommunikation zu bewerkstelligen.

Meiner Erfahrung nach sind durch Channeling gewonnene Informationen – mit wenigen Ausnahmen – im Vergleich zu Remote-Viewing-Daten nicht verläßlich und genau. Channeler stellen die Menschen meistens außerirdischen Brüdern und Schwestern vor, die sagen, daß sie die Guten seien, und die Menschen ermahnen, sich vor den Bösen zu hüten. Die gechannelten Wesen bieten dann eine Vielzahl von Informationen betreffend Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft an sowie gleichzeitig Warnungen und Ermahnungen. Aber das von verschiedenen Channelern stammende Material ist typischerweise nicht konsistent, und meist stimmt es auch nicht mit den Ergebnissen des Remote Viewing überein. Beim Remote Viewing können die Forscher sowohl kontrollieren, was beobachtet wird, als auch die Ausbildung des Beobachters sowie die Bedingungen überwachen, unter denen die Daten gewonnen werden. Unrichtige Daten können im Zuge rigoroser Selektions- und Prüfprozeduren herausgefiltert und eliminiert werden. Beim Channeling ist all dies nicht möglich. Man kann dem Channeler nur einfach glauben oder nicht, und Glauben ist ein unbefriedigender Ersatz für objektive Beobachtungen, die unabhängig verifiziert und bestätigt werden können.

KAPITEL 3

Reise durch Akasha

Meine Arbeit mit dem Remote Viewing von Außerirdischen begann im Januar 1992, obwohl ich das zu diesem Zeitpunkt noch nicht wußte. Seit damals habe ich umfassende Erfahrungen mit einer Reihe von Außerirdischen gesammelt. Die überwiegende Mehrzahl dieser Kontakte erfolgte durch Remote Viewing. Ich glaube jedoch nicht, daß ich mich den außerirdischen Wesen allein und selbständig genähert habe, ohne daß diese es gemerkt hätten. Vielmehr habe ich den starken Verdacht (wenn auch keinen Beweis dafür), daß mir ohne mein Wissen Hinweise gegeben wurden, daß ich als Vorstufe für ein aktives Interesse an extraterrestrischen Kulturen (von dem zumindest einige Außerirdische wußten, daß wir es einmal entwickeln würden) zunächst das allgemeine Wesen des Bewußtseins erforschen sollte. Ich weiß nicht, wer mir diese Hinweise gegeben haben könnte, aber meine Intuition sagt mir klar (und zahlreiche Umstände sprechen dafür), daß ich ohne mein Wissen in diese Richtung geführt oder getrieben wurde.

Meine Forschungsarbeiten hinsichtlich des menschlichen Bewußtseins umfaßten drei Trainingsstufen. Ich begann damit, daß ich eine fortgeschrittene Version transzendentaler Meditation namens Siddhis erlernte. Das zweite Trainingsstadium war ein mehrwöchiger Kurs am Monroe-Institut in Faber, Virginia. Die dritte Stufe war eine Ausbildung in Remote Viewing. Jede Stufe war von unmittelbarer Bedeutung

für meine Forschungsarbeit über außerirdische Phänomene, wie ich noch ausführen werde.

Die Siddhis

Im Jahr 1991 begann ich meine Ausbildung im TM-Siddhi-Programm. Wie in der Transzendentalen Meditation (TM) üblich, werden die Siddhis von Lehrern unterrichtet, die von Yogi Maharishi Mahesh ausgebildet wurden. Ich diskutiere meine Erfahrungen mit dem TM-Siddhi-Programm hier aus zwei Gründen. Zunächst bin ich während meiner Erforschung extraterrestrischer Lebewesen auf Gruppen von Außerirdischen gestoßen, die offensichtlich selbst so etwas wie die Siddhis praktizieren; und zweitens hatte ich während meiner Remote-Viewing-Sitzungen wiederholt Kontakt mit dem Bewußtsein einer Gruppe von Außerirdischen, die eine kollektive Mentalität besitzen. Dieses kollektive Bewußtsein der Außerirdischen – man könnte es als »Massenbewußtsein« bezeichnen – ist mit einer subjektiven Erfahrung verbunden, die jener ähnlich ist, die Menschen bei der Ausübung des TM-Siddhi-Programms machen.

Ursprünglich wurde mein Interesse am TM-Siddhi-Programm durch die Publikation eines ungewöhnlichen Berichtes in einer renommierten sozialwissenschaftlichen Zeitschrift geweckt. In der Ausgabe vom Dezember 1988 des *Journal of Conflict Resolution* erschien ein methodisch anspruchsvoller Artikel, in dem behauptet wurde, daß Gruppen von Menschen, die Transzendente Meditation und das kompliziertere TM-Siddhi-Programm gemeinsam ausgeübt hatten, Konflikte in der näheren Umgebung beeinflussen konnten (Orme-Johnson et al. 1988). Dieses Phänomen wird zu Ehren von Yogi Maharishi Mahesh als der »Maharishi-Effekt« bezeichnet. Der Artikel war bei sei-

ner Veröffentlichung umstritten, und nach allem, was man hört, ist er es immer noch.

Im Anschluß an die Publikation des Artikels über den Maharishi-Effekt beschloß ich, unvoreingenommen zu untersuchen, ob durch Meditation die Konflikte auf der Welt tatsächlich reduziert werden könnten. Ich entschied mich für einen direkten Ansatz und bewarb mich um ein Forschungsstipendium der Emory University. Ich wollte den Maharishi-Effekt studieren, indem ich das TM-Siddhi-Programm erlernte. Ich bekam das Stipendium und wurde bald danach ein Siddha (ein fortgeschrittener Meditierender).

Zu Beginn dieser Diskussion ist es wichtig für mich zu betonen, daß ich keinerlei formale Verbindung zu der Transzendentalen Meditations-Bewegung habe. Ich repräsentiere diese Bewegung in keiner Weise. Ich habe niemals irgendwelche Gelder oder andere Zuwendungen von der Bewegung erhalten. Ich berichte hier als unabhängiger Sozialwissenschaftler über meine Forschungsergebnisse. Alle meine hier festgehaltenen Kommentare zum Thema Meditation spiegeln meine eigenen Gedanken und Erfahrungen im Zusammenhang mit meinen Aktivitäten zur Erforschung extraterrestrischer Zivilisationen wider. Ich habe meine eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse als Wissenschaftler und ausgebildeter Beobachter eingesetzt, um das, was passierte, zu verstehen und zu interpretieren.

Die subjektive Erfahrung des TM-Siddhi-Programms

Im normalen, wachen Bewußtseinszustand wird das Gehirn von Eindrücken aller fünf Sinne überflutet: Gesichts-, Gehör-, Geruchs-, Geschmacks- und Tastsinn. Für einen Groß-

teil unserer geistigen Aktivitäten nutzen wir Informationen, die von diesen Sinnen geliefert werden. Die Rohdaten, die von den Sinnen generiert werden, sind die Grundlage intellektueller Aktivitäten wie der Logik und der Vorstellungskraft. Bei der Meditation nimmt die Präsenz der Sinne im Bewußtsein jedoch ab, bis sie schließlich ganz »verstummen«. An diesem Punkt enden auch Logik und Vorstellung.

Was bleibt, ist nicht etwa ein leerer Geist. Was bleibt, ist vielmehr die Verbindung unseres Geistes mit dem, was viele Meditierende als ein »Bewußtseinsfeld« bezeichnen, das sehr lebendig und aktiv sein kann. Von einem subjektiven Standpunkt aus betrachtet scheint dieses Feld das innere Bewußtsein aller Individuen sowohl zu enthalten als auch zu reflektieren. Im Zustand tiefer Meditation erfahren die Menschen dieses Feld direkt. Der experimentelle Kontakt mit diesem Feld ist normalerweise von den Signalen überschattet, die von den fünf physischen Sinnen kommen, sowie auch von Gedanken, Erinnerungen und Gefühlen. Aus diesem Grund ist es notwendig, die bewußte sensorische Reizverarbeitung zu »transzendieren«, indem man sein Bewußtsein von den Sinnen weglenkt, um statt dessen das wahrzunehmen, was nicht physisch ist. Obwohl das, was nicht physisch ist, per definitionem nicht physisch ist, hat es doch eine objektive Realität, die von jedem, der über ein ausreichend sensibilisiertes Nervensystem verfügt, genau wahrgenommen werden kann. Solche Wahrnehmungen sind nicht das Produkt von Träumen der Meditierenden.

Das letzte, eigentliche Ziel der Meditation besteht darin, das Bewußtseinsfeld zu erleben und zu erfahren, bis die Wahrnehmung dessen, was nicht physisch ist, sich intensiviert. Wenn dieser Prozeß abgeschlossen ist, braucht ein Mensch möglicherweise nicht mehr zu meditieren. Eine solche Person verfügt über ein hochentwickeltes Bewußtsein und wird

als selbstverwirklicht bezeichnet. Das bedeutet, daß sie nicht mehr eine getrennte oder duale Existenz führt, bei der das Bewußtsein sich in der Regel auf das konzentriert, was die nach außen gerichteten physischen Sinne wahrnehmen, und sich nicht auf das innere Selbst erstreckt. Ein selbstverwirklichter Mensch hat nur ein einziges (das heißt eng vernetztes) Bewußtsein. Nachdem das Bewußtseinsfeld alle Aspekte des Lebens umfaßt, werden nun die Wahrnehmungen der fünf physischen Sinne davon beeinflußt, was man auf dieser allgemeineren Ebene wahrnimmt. Ohne das ist unser Verständnis für die Vernetzung aller Lebensaspekte behindert. In diesem Sinn fügt die Meditation dem normalen, alltäglichen Bewußtsein ein Gefühl für unser inneres Wesen hinzu. Wichtig ist, daß ich im Zuge meiner Untersuchungen festgestellt habe, daß sich typische Menschen von hochentwickelten Außerirdischen primär gerade durch diesen Aspekt unterscheiden: Die Außerirdischen sind normalerweise selbstverwirklicht, was auf die Menschen nur in seltenen Fällen zutrifft.

Ein voll selbstverwirklichtes Individuum wird sich oft rasch der Vielfalt an nichtkörperlichem Leben bewußt, die gemeinsam mit uns existiert. Jedes Leben, sowohl das physische als auch das nichtphysische, existiert in einer Art von Raum. Unglücklicherweise ist unser Wort *Raum* (so wie beispielsweise in Weltraum) auf das beschränkt, was physisch ist. Ein allgemeinerer Ausdruck für Raum, der sowohl physisches als auch nichtphysisches Leben umfaßt, ist das Sanskrit-Wort *Akasha*. Wir alle existieren in Akasha, und alle unsere Reisen finden in Akasha statt, egal ob wir dafür ein Raumschiff benutzen oder ob wir unser eigenes, trainiertes Bewußtsein verwenden. Tatsächlich waren die alten Propheten die ersten großen Astronauten der Menschheit, weil sie mit ihrem Geist buchstäblich den Himmel durchstreiften.

Im allgemeinen sehen fortgeschrittene Meditierende und Außerirdische unsere Existenz in ganz ähnlicher Weise, nämlich aus diesem allgemeineren Blickwinkel des Lebens in Akasha.

Meine erste Erfahrung mit dem TM-Siddhi-Programm in einer sehr großen Gruppe machte ich während einer Meditation in einer der beiden großen Meditationshallen an der Maharishi International University während der ersten Woche im Jahr 1992. Während dieser ersten Meditation befanden sich gleichzeitig mit mir mehr als zweitausend Meditierende in den Meditationshallen. Wir alle meditierten nach dem TM-Siddhi-Programm.

Das eigentliche TM-Siddhi-Programm ist ziemlich kompliziert, und es ist nicht notwendig, hier die genauen Details des Ablaufs zu beschreiben. Es ist jedoch allgemein bekannt, daß in einem Teil des Programms etwas vorkommt, das Yogisches Fliegen genannt wird. Es hat schon viele öffentliche Demonstrationen dieses Phänomens gegeben, und viele davon wurden auch im Fernsehen übertragen. Oberflächlich betrachtet scheinen die Yogischen Flieger im Lotussitz im Raum herumzuhüpfen, ein bißchen so wie Frösche. Aber der Sinn des Yogischen Fliegens ist es nicht, Gymnastik zu machen. Es geht vielmehr darum, eine spezielle Art von Aktivität zu praktizieren, während man sich immer noch in einem meditativen Zustand befindet, in dem man unmittelbar mit dem Bewußtseinsfeld in Verbindung steht.

Während der Teile dieser Meditation, bei denen es nicht um Fliegen geht, habe ich ein deutliches beruhigendes Gefühl gehabt (zum Beispiel ruhig werden, sinken, eine Veränderung des Bewußtseins – alle diese Beschreibungen treffen in einem gewissen Maß zu). Mein eigenes Bewußtsein schien irgendwohin zu wandern, ohne daß ich meinerseits irgend etwas dazu getan hätte. Tatsächlich ist es einer der wichtig-

sten Aspekte richtiger Meditation, daß man sich nicht anstrengt. Anstrengung aktiviert die informationsverarbeitenden Wachzustand-Aktivitäten des Gehirns, die wiederum die Wahrnehmung der Signale aus dem Bewußtseinsfeld überlagern. Als ich diesen neuen Bewußtseinszustand erreichte, nahm ich ganz deutlich die Unterschiede zwischen diesem Zustand und meinem normalen Bewußtsein im Wachzustand wahr. Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, diese Unterschiede im Detail zu beschreiben, aber einige Hinweise könnten an dieser Stelle doch nützlich sein.

Im Zustand des meditativen Bewußtseins hatte ich klar das Gefühl, daß es einen Unterschied gab zwischen meinem Selbst und meinen Gedanken. Ich hatte in diesem Zustand zwar Gedanken, es waren aber nur wenige. Darüber hinaus befand ich mich in einem Bewußtseinszustand, in dem ich die Gedanken als meinem essentiellen Selbst irgendwie fremd empfand. Der Aspekt meiner Wahrnehmung, der am dominantesten war, war das Gefühl eines erweiterten Bewußtseins. Aus der Perspektive eines Dritten könnte man sagen, mein Bewußtsein dachte nicht so viele Gedanken, sondern es war sich eher einfach seiner selbst bewußt.

Dieser erweiterte Bewußtseinszustand war jedoch nicht frei von Aktivitäten. Ich hatte den klaren Eindruck, daß ich irgendwo Erfahrungen machte und daß mein eigenes Bewußtsein nicht das einzige Bewußtsein war, das an dieser selben Erfahrung teilhatte. Diese Erfahrung war also nicht momentan. Tatsächlich dauerte sie mehrere Minuten an, bevor im Programm das Yogische Fliegen an die Reihe kam.

Aus dem Blickwinkel des normalen Bewußtseins im Wachzustand wurde oft gesagt, daß der Bewußtseinszustand, den man während einer Meditation erfährt, sehr subtil ist. Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen, daß mir diese Beschreibung zutreffend erscheint. Die Aktivitäten im Bewußt-

seinsfeld, die aus diesem erweiterten Bewußtseinszustand heraus gesetzt werden, sind jedoch keineswegs immer subtil. Es war während des Yogischen Fliegens, daß ich zum erstenmal erlebte, wie eine »Welle des Bewußtseins« durch die Meditationshallen ging.

Eine Welle des Bewußtseins tritt auf, wenn an einem Ort Meditierende das Bewußtseinsfeld auf eine Weise manipulieren, daß ein bestimmter Einfluß von allen Meditierenden gleichzeitig wahrgenommen wird. Die Erfahrung ist mit Worten schwer beschreibbar. Ich selbst habe jedoch die Erfahrung gemacht, daß es sich wie ein starker Energiestrom anfühlte.

Natürlich ist es einfach, solche subjektiven Beobachtungen einfach als unglaubwürdig abzutun. Das ist genau das, wovon man erwarten kann, daß es ein nicht ausgebildeter Teilnehmer an einem Experiment sagen oder schreiben würde. Aber ich bin dafür ausgebildet, das menschliche Verhalten zu beobachten, und ich bin hochsensibilisiert für die Notwendigkeit, zwischen imaginären und realen Wahrnehmungen zu unterscheiden. Persönlich kann ich meine Wahrnehmungen dieser Vorgänge nicht einfach als unglaubwürdig abtun, weil sie eindeutig zu real waren, um einfach Phantasie gewesen zu sein. Aus meinem eigenen subjektiven Blickwinkel war es etwas Objektives, was in den Meditationshallen der Maharishi International University vor sich ging. Ich behaupte nicht, daß ich die Physik dieser Erfahrungen verstehe, aber sie waren so real für mich, als ob ich ins Gesicht geschlagen worden wäre (aber natürlich viel angenehmer). Ich erinnere mich noch gut an meine anfängliche Reaktion nach meiner ersten Meditationserfahrung in einer großen Gruppe. Ich war überzeugt davon, daß Wissenschaftler aus der ganzen Welt mit jedem in ihren Labors verfügbaren Instrument in den Hallen hätten sein sollen, um nach Möglich-

keit zu erforschen, was gerade mit mir geschehen war. Es war nicht physisch, aber es war real, und es beeinflusste physische Dinge (zum Beispiel mich). Zu dieser Zeit gewann ich die Gewißheit, daß sich etwas derart Intensives der wissenschaftlichen Überprüfung auf keinen Fall ewig würde entziehen können. Und doch hatte ich keine Erklärungen für das, was genau passiert war. Allgemein gesagt schien ich mich auf eine subtilere Bewußtseinsstufe zu begeben; in diesem Zustand fühlte ich mich äußerst aktiv, und mächtige Wellen von Energie durchfluteten mich.

Das Monroe-Institut

Einundzwanzig Monate nachdem ich meinen TM-Siddhi-Kurs abgeschlossen hatte und unmittelbar vor Beginn meines Remote-Viewing-Trainings absolvierte ich das einwöchige Gateway Voyage-Programm am Monroe-Institut in Faber, Virginia (siehe Monroe 1994, 1985 und 1971). In diesem Programm werden veränderte Bewußtseinszustände durch Gehirnwellen-Lernzustände unterrichtet. Bevor ich diesen Kurs absolvierte, hatte ich die Person schon kennengelernt, die mich in Remote Viewing unterrichten sollte und mein Monitor für die Forschungsarbeiten wurde, von denen ich hier berichte. Diese Person erklärte mir, daß das Training am Monroe-Institut eine Vorbedingung für die formelle militärische Remote-Viewing-Ausbildung sei. Da ich das bekannte militärische Trainingsprogramm ergänzen wollte, beschloß ich, das Gateway Voyage-Programm zusätzlich zu absolvieren.

Kurz gesagt haben die Leute vom Monroe-Institut eine nichtinvasive Methode entwickelt, physikalische Veränderungen der elektrochemischen Signale im Gehirn zu bewirken. Ihre Technologie basiert auf der Verwendung von Ge-

räuschen in verschiedenen Frequenzen, die Resonanzen zwischen der linken und der rechten Gehirnhälfte erzeugen sollen. Robert Monroe hat diese patentierte Technologie »Hemisync« genannt. Hemisync-Töne beschallen das eine Ohr mit einem bestimmten Ton (zum Beispiel einem 100-Hertz-Ton) und das andere Ohr mit einer Frequenz, die sich von der ersten nur geringfügig unterscheidet (zum Beispiel einem 104-Hertz-Ton). Das Ergebnis ist ein Vibrato mit sehr niedriger Frequenz (in diesem Fall 4 Hertz). Unsere Ohren können die Überlagerungsfrequenzen nicht wirklich hören, aber das Gehirn kann sie wahrnehmen. Das Gehirn selbst *erzeugt* sie, indem es die verschiedenen akustischen Frequenzen überlagert. Auf diese Weise werden Töne dazu verwendet, eine elektrochemische Reaktion im Gehirn zu erzeugen, die Resonanzen bei einer Frequenz erzeugt, die (weil sie so niedrig ist) vom menschlichen Ohr nicht erfaßt werden kann.

Die Forscher am Monroe-Institut haben eine Vielzahl feinabgestimmter Mischungen von Hemisync-Tönen entwickelt, die sehr hilfreich sind, wenn es darum geht, bei den Zuhörern veränderte Bewußteinszustände hervorzurufen. Sie haben die elektrochemische Gehirnwellenaktivität vieler Testpersonen, die fähig sind, veränderte Bewußteinszustände zu erfahren, aufgezeichnet oder »kartiert«. Diese »Karten« wurden mit den Veränderungen verglichen, die bei der Hemisync-Technik auftreten, und nun können die Wissenschaftler mit dem sprichwörtlichen Knopfdruck auf mechanische Weise im Gehirn Resonanzen hervorrufen, die denen eines großen Sehers oder Mystikers gleichen, der sich ein Leben lang mit der Erforschung der Grenzen des Bewußtseins beschäftigt hat. Die interessanteste Errungenschaft des Monroe-Instituts ist die Entdeckung einer Reihe von Frequenzen, die es Einzelpersonen erlauben, einen Bereich nichtphysischer Existenz voll von blühendem Leben wahrzunehmen.

Ich verwende einen Begriff, den Sie vielleicht schon in *Raumschiff Enterprise*-Filmen gehört haben, um diesen Ort zu beschreiben: »Subraum«. Ein Aspekt von uns allen existiert im Subraum, ebenso wie auch andere Wesen. Menschen, die nicht länger in unserem physischen Raum leben, »leben« im Subraum. Es wäre nicht richtig zu sagen, daß diese Leute »tot« sind, denn sie sind äußerst lebendig.

Im Gateway-Kurs des Monroe-Instituts wird der Hauptzugang zum Subraum als Focus 21 bezeichnet. In diesem Bewußtseinszustand kann man tiefe Einblicke in den Subraum gewinnen und mit Wesen kommunizieren, die sich eventuell dort aufhalten. Während meiner zweiten Erfahrung mit Focus 21 passierte etwas Bemerkenswertes, das meine Ansichten über Außerirdische maßgeblich veränderte.

Ich hielt mich in einem kleinen Zimmer mit einem Bett und der notwendigen elektronischen Ausrüstung auf und hörte über Kopfhörer die Focus-21-Töne. Subjektiv hatte ich das Gefühl, mental an einen anderen Ort getragen zu werden. Die verwendete Technologie erfordert von seiten des Zuhörers keinerlei imaginative Anstrengungen. Das Gehirn stellt sich automatisch auf die von den Tönen generierte Frequenz ein, und man ist »dort«. Nach ein paar Minuten schien ich irgendwo anzukommen, wo es eine Öffnung gab, etwas wie eine Tür. Die Auflösung der Bilder war nicht optimal, aber ich konnte erkennen, was vor sich ging. Ich befand mich an einer Art Portal.

Ich ging durch die Öffnung und entdeckte einen Raum, dem eine Wand zu fehlen schien. Überall war Licht, helles Licht. Ich schaute mich um und sah ein Wesen zu meiner Linken. Der Körper des Wesens schien sowohl zu fluoreszieren als auch leicht transparent zu sein. Die Person schien mich zu betrachten, so als ob sie meinen Besuch überwachen würde. Ich ging vorwärts, in den Raum hinein, und zu

meiner großen Überraschung traf ich auf drei weitere Personen, die ich kannte. Es waren mein Großvater, meine Großmutter und meine Großtante (die Schwester meines Großvaters).

Auf einer gefühlsmäßigen Basis befand ich mich außerhalb meiner selbst. Alle freuten sich, mich zu sehen. Ich war glücklicher, als Worte es ausdrücken können. Ich hatte das entfernte Gefühl, daß Tränen über die Wangen meines physischen Körpers rannen, aber mein Bewußtsein blieb bei meinen Verwandten. Meine Tante (die Schwester meiner Mutter) war kürzlich gestorben, und ich schaute mich um und fragte, wo sie sei. Ich erinnere mich deutlich, wie ich mit einer gewissen Besorgnis fragte: »Aber wo ist Elsie?«

In diesem Augenblick deckte ein anderes Subraum-Wesen etwas über mich, was ich mir nur als dunklen Überwurf vorstellen konnte. Ich wurde dann hochgehoben und an einen anderen Ort gebracht. Während der Reise fragte ich, wieso ich nicht hinaussehen konnte. (Ich stellte diese Frage, indem ich sie einfach dachte.) In dem Moment, in dem ich fragte, wurde ein Zipfel des Überwurfs hochgehoben, und ich schaute in das hellste Licht, das ich in meinem ganzen Leben gesehen hatte. Es war, als ob ich direkt in die Sonne blickte. Darüber hinaus hatte ich das Bedürfnis, mich in das Licht zu erheben. Der Überwurf wurde dann wieder fallen gelassen, und ich verstand. Ich wurde vor dem Licht geschützt. Ich hatte das Gefühl, daß es für mich schädlich gewesen wäre, dem Licht direkt ausgesetzt zu werden, solange ich noch physisch existierte.

Kurz danach endete die Reise im Subraum, und der Überwurf wurde entfernt. Ich sah etwas vor mir, was wie Hunderttausende Greys aussah. Es waren Außerirdische, und sie existierten im Subraum, genau wie die Menschen. Ich ging näher und umging sie mit meinem Bewußtsein. (Irgend-

wie schien mir das zu diesem Zeitpunkt etwas völlig Natürliches zu sein.) Was dann passierte, machte mich schwindeln.

Ich empfand ein intensives Schmerzgefühl, sowohl psychologisch als auch emotional – aber nicht physisch. Ich kauerte mich wieder unter den Überwurf. Doch ich wollte diese Chance nicht verpassen, und so probierte ich es noch einmal. Diesmal bemühte ich mich, das Bewußtsein der Greys so zu spüren, wie *sie* es empfinden, anstatt es einen groben Eindruck auf meine eigenen menschlichen Sinne machen zu lassen. Zu meiner Erleichterung war die Erfahrung diesmal eine andere.

Ich empfand ein Gefühl der Ruhe und Stille. Ich spürte in diesem Augenblick auch ein Bewußtsein, das ich nur mit Mr. Spock aus *Raumschiff Enterprise* vergleichen kann. Es war, als ob es keine oberflächlichen Emotionen gäbe, aber dafür etwas sehr Tiefes. Dann wurde mir klar, daß mein Schmerzgefühl beim ersten Versuch damit zu tun hatte, wie ich empfinden würde, wenn mein Bewußtsein gezwungen würde, als Grey-Bewußtsein zu existieren. Der Übergangsprozeß war zu abrupt. Ich fühlte immer noch tiefen Schmerz, aber ich war mir noch nicht klar darüber, ob er von mir selbst ausging oder von den Greys. Ich hatte irgendwie den Verdacht, daß beides der Fall war, aber zu diesem Zeitpunkt war es mir nicht möglich, eine genaue Unterscheidung zu treffen.

Dann hörte ich eine Stimme, und ich wußte plötzlich, wer mich zu den Greys gebracht hatte. Die Stimme sagte: »Das sind die Wesen, denen du helfen willst.« Es war die Stimme meiner Tante Elsie.

Einer der Greys kam auf mich zu und fragte, ob ich hergekommen sei, um zu helfen. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Ich spürte, daß sie Probleme hatten, aber mein erster

Eindruck war, daß diese Probleme weit über meinen Kompetenzbereich hinausgingen.

Ich sagte der Person, daß ich es nicht wüßte. Ich begann zu murmeln. Ich sagte, daß ich es versuchen würde, vielleicht. Vielleicht würde ich zurückkommen können. Ich wußte nicht, worin meine Aufgabe eigentlich bestand. Aber was immer es war, es schien mir überwältigend zu sein. Ich wich zurück, und ich empfand Traurigkeit, tiefe Traurigkeit. Aber ich spürte auch, daß jetzt nicht der Zeitpunkt war zu helfen und daß ich gehen mußte.

Der Überwurf hüllte mich wieder ein, und ich wurde zurück zum Portal und meinen wartenden Verwandten transportiert. Ich sah meine Tante nie direkt, aber ich brauchte eigentlich nicht mehr zu wissen. Ich sagte auf Wiedersehen und ging zu der Öffnung, wo das einzelne Subraum-Wesen, das ich zuerst gesehen hatte, immer noch stand. Dann sah ich zu meiner Überraschung etwa zwanzig Leute, die sich an den Händen hielten, an mir vorübergehen und durch eine Tür etwas betreten, was für mich wie ein abwärts führender Tunnel aussah. Ich fand dies außergewöhnlich, dachte mir zu diesem Zeitpunkt aber nicht mehr dabei.

Die Tonsignale begannen sich in meinem Gehirn zu verändern. Ich war dabei, Focus 21 zu verlassen. Nach einer unpektakulären Rückkehr hörte ich die angenehme Stimme aus der Kontrollkabine.

»Willkommen daheim! Sie sind jetzt voll wach. Bitte folgen Sie uns in den Besprechungsraum.«

Bald danach traf sich die Gruppe, die den Gateway-Kurs absolvierte, in dem großen Besprechungsraum des Instituts, um ihre Erfahrungen zu diskutieren. Das erste, was die Diskussionen ergaben, war, daß viele der Teilnehmer sich im vorhinein entschieden hatten, ihre Erfahrungen gemeinsam, als Gruppe, zu machen – sich sozusagen an den Subraum-

Händen zu halten. Sie erzählten von ihrer Reise und ihrer Rückkehr durch das Tor, und ich wußte mit einemmal, wen ich in den Tunnel gehen gesehen hatte.

Was mich selbst betraf, so war ich zu benommen, um zu sprechen. Ich hörte nur zu und fragte mich, was wohl als nächstes passieren könnte.

Meine Ausbildung in Remote Viewing

Da meine Forschungsarbeiten Anlaß zu Kontroversen geben werden und wegen der geheimen Natur der Details der Remote-Viewing-Aktivitäten beim Militär, habe ich beschlossen, die Identität meines Remote-Viewing-Trainers geheimzuhalten. Vielleicht wird diese Person eines Tages den Wunsch haben, selbst bekanntzugeben, daß er oder sie während dieser Arbeiten mein Trainer oder meine Trainerin und mein Monitor war. Aber ich habe das Gefühl, daß ich es am besten dieser Person überlasse, sich zu entscheiden. Aus diesem Grund werde ich hier einfach von »meinem Trainer« oder »meinem Monitor« sprechen. Ich werde der Einfachheit halber die männliche Form verwenden, was aber nicht bedeutet, daß es sich bei dieser Person um einen Mann handelt.

Ich habe die Person, die mein Remote-Viewing-Trainer werden sollte (ein früheres Mitglied der Remote-Viewing-Einheit des Militärs), zum erstenmal bei einer nationalen Konferenz getroffen. Ich sprach während der Konferenz ausführlich mit ihm, gab ihm meine Karte und bat ihn, mich in Remote Viewing auszubilden. Er erklärte mir, daß es diese Ausbildung zur Zeit nicht gebe. Er hatte auch nicht viel Hoffnung, mit einem neuen Ausbildungsprogramm beginnen zu können. Die Ausbildung für das Militär wurde im-

mer noch nach den alten Richtlinien von Ingo Swann organisiert. Kurz gesagt war sie zu teuer, zu zeit- und zu personalintensiv. Es gab zu wenige Trainer, und keiner war frei. Dennoch behielt ich die Telefonnummer dieser Person, auch wenn mir gesagt wurde, daß diese Nummer sich bald ändern würde, weil er in nächster Zeit umziehen wollte. Er sagte mir jedoch, in welche Stadt er zu ziehen plante. Abgesehen von einiger Literatur, die mir diese Person ein paar Wochen nach der Konferenz zusandte, hörte ich für über ein Jahr nichts mehr von ihr.

Ich besuchte diese Konferenz nur einen vollen Tag lang und nahm am nächsten Tag noch am Mittagessen teil. Meine Frau war zu dieser Zeit schwanger, und ich beschloß, ihr nicht zu erzählen, daß ich an einem Meeting von Spezialisten teilnahm, die sich für UFOs und Außerirdische interessierten – ich hatte Angst, sie damit zu beunruhigen. Ich kann mich nicht genau daran erinnern, was ich ihr letztlich erzählte, aber ungefähr sagte ich, daß es sich um eine Konferenz handelte, die mit meiner Forschungstätigkeit in Zusammenhang stehe.

Als ich von dem Mittagessen heimkam, fand ich meine Frau zu Hause, und sie war ziemlich besorgt. Sie wollte wissen, was ich getan hätte. Sie erklärte mir, daß sie während meiner Abwesenheit Besuch gehabt habe, und sie war sich intuitiv sicher gewesen, daß dieser Besuch mit meinen Aktivitäten zu tun hatte, worin diese auch immer bestehen mochten. Sie sagte mir, sie habe im Hinterhof auf der Bank gesessen und die Anwesenheit eines Wesens hinter ihrem Rücken gespürt. Meine Frau ist eine Siddha und unterrichtet auch Transzendente Meditation; mir war also bewußt, daß sie eine verfeinerte und präzise Wahrnehmungsfähigkeit besaß. Und so stand ich einfach still da und hörte ihr erschrocken zu.

Sie erzählte mir dann, daß dieses Wesen versucht hatte, sie einzuschläfern, damit es sie betrachten konnte. Sie hatte gefühlt, daß es an der Tatsache interessiert gewesen war, daß sie schwanger war, und das störte sie sehr. Sie widerstand der Versuchung einzuschlafen und begann sich statt dessen dem Wesen zuzuwenden. Als nun das Wesen vor meiner Frau stand, konnte sie es sehen, und daraufhin huschte es schnell hinter einen Baum und war scheinbar verschwunden. Ihre Beschreibung des Wesens entsprach der eines typischen Greys. Ich hatte mit ihr noch nie zuvor über solche Dinge gesprochen.

Mein erster Gedanke war, daß anscheinend einige Außerirdische imstande waren, Gespräche zwischen Menschen abzu hören. Ich konnte mir nur vorstellen, daß jemand meine Gespräche bei der Konferenz belauscht und so erfahren hatte, daß ich mehr über Außerirdische erfahren und im besonderen über ihre Zivilisation schreiben wollte, und nun kamen die Außerirdischen, um Nachforschungen über mich anzustellen. Ich erzählte meiner Frau daraufhin alles über die Meetings, an denen ich teilgenommen hatte.

Etwa fünfzehn Monate nach der Konferenz meditierte ich in meiner neuen Wohnung in Ann Arbor, Michigan. Ich halte fast jeden Sommer an der Universität Michigan einen Kurs in nichtlinearer Mathematik für Sozialwissenschaftler aus den verschiedensten Ländern ab. Während meines morgendlichen Meditationsprogramms hatte ich den klaren Eindruck, daß mir gesagt wurde, ich solle sofort nach meinem Meditationsprogramm eines der Tonbänder des Monroe-Instituts abhören. Ich hatte das Gefühl, daß es ein Band sein sollte, das Focus 12 verwendete, der meiner Erfahrung nach besonders hilfreich ist, wenn es darum geht, telepathische Kommunikation zu erleichtern, während man gleichzeitig in enger Verbindung mit der physischen Realität bleibt (im Ge-

gensatz zu Focus 21, bei dem sich das Bewußtsein fast ganz in den nichtphysischen Bereich verschiebt). Unmittelbar nachdem ich die Meditation beendet hatte, ging ich in mein Schlafzimmer, holte mir leise (um meine schlafende Frau nicht zu stören) das Band und ging wieder ins Wohnzimmer zurück. Ich legte das Band in unseren tragbaren Kassettenrecorder ein, setzte die Kopfhörer auf, drückte auf die Play-Taste und lehnte mich zurück, um mich zu entspannen und zu hören.

Gleich nachdem die Einleitung auf dem Band vorüber war, entstand vor meinem inneren Auge das klare Bild eines leuchtenden Wesens. Die Person war männlich und trug ein weißes Gewand. Sie hatte eine Botschaft für mich. Sie sagte mir, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, den ehemaligen Remote-Viewing-Trainer beim Militär zu kontaktieren, den ich bei der Konferenz kennengelernt hatte, und mich in Remote Viewing ausbilden zu lassen. Sie machte mir klar, daß ich gleich handeln solle. Das Band endete, und ich fragte mich, wie ich nun auf dieses Erlebnis reagieren solle. Nach meiner morgendlichen Vorlesung ging ich in mein Büro und beschloß zu versuchen, Kontakt mit dem Remote-Viewing-Trainer aufzunehmen, den ich vor so langer Zeit getroffen hatte. Bei all meinen früheren Versuchen, ihn in seinem Büro telefonisch zu erreichen, war es mir nie gelungen, mit ihm persönlich zu sprechen – ich war immer beim Anrufbeantworter gelandet, und er hatte mir auch gesagt, daß er nicht oft im Büro anzutreffen sei. Darüber hinaus hatte ich nicht einmal seine neue Nummer in der Stadt, in die er hatte ziehen wollen, und ich wußte auch nicht, ob er tatsächlich dorthin übersiedelt war. So blieb mir nichts anderes übrig, als die Telefonauskunft anzurufen. Ich war ein wenig erstaunt, als ich erfuhr, daß sein Anschluß wirklich registriert war. Ich rief an, hörte seine Stimme auf dem Anrufbeantworter, hinter-

ließ meine Telefonnummer und machte mich daran, meine Vorlesung für den nächsten Tag vorzubereiten.

Er rief mich schon bald zurück. Ich sagte ihm, wie froh ich sei, mit ihm sprechen zu können, und fragte, ob es irgendeine Chance für mich gebe, von ihm in Remote Viewing ausgebildet zu werden, wie ich es schon früher gehofft hatte. Ich erzählte ihm von meinem Wunsch, ein Buch über das Phänomen der Außerirdischen zu schreiben, und sagte ihm, daß ich Remote Viewing als Werkzeug zur Generierung von Daten brauche. Zu meiner großen Überraschung erklärte er mir, daß er gerade mit der Überarbeitung des Lehrplans für die Remote-Viewing-Ausbildung fertig geworden sei und daß er jetzt wisse, daß er in der Lage sei, die Grundlagen des Remote Viewing in einem intensiven, siebentägigen Kurs mit je sechs Unterrichtsstunden täglich zu vermitteln. Ich würde als zweiter Schüler an seinem neuen Kurs teilnehmen können, der in etwa sieben Wochen beginnen solle. Er informierte mich über die Kosten und erklärte, daß er mein Ausbilder sein werde. Die Tatsache, daß er mein Trainer sein würde, war für mich wichtig, da ich mich im Kontakt mit ihm wohl fühlte. Ich bat ihn, meine Anmeldung gleich entgegenzunehmen, und wir klärten die Zahlungsmodalitäten. Nachdem ich eingehängt hatte, dachte ich an das leuchtende Wesen, das mir während meiner morgendlichen Sitzung mit dem Monroe-Band auf telepathische Weise erschienen war. Ich hatte das Gefühl, daß die Überraschungen von nun an für eine ganze Weile nicht abreißen würden, und ich sagte mir, daß ich wohl besser daran täte, mich daran zu gewöhnen. Der Zeitpunkt meiner Ausbildung in Remote Viewing war für mich optimal. In den Wochen davor konnte ich an dem einwöchigen, intensiven Gateway Voyage-Programm am Monroe-Institut teilnehmen. Während dieses Sommers absolvierte ich außerdem einen Fernkurs namens »Gateway

Experience«, der ebenfalls vom Institut angeboten wird. Bei diesem Kurs werden einige der Bänder verwendet, mit denen auch bei dem einwöchigen, im Institut selbst angebotenen Kurs gearbeitet wird, und im Laufe dieses Sommers konnte ich ziemlich viel mit Focus-12-Bändern experimentieren. Der Fernkurs ermöglichte es mir, bei dem einwöchigen, im Institut selbst angebotenen Kurs weitaus intensivere Erfahrungen zu machen. Alles, was ich insgesamt am Monroe-Institut lernte, half mir, mich auf das vorzubereiten, was im Rahmen meines Remote-Viewing-Trainings auf mich zukam.

Meine Ausbildung fand unter einfachen Bedingungen statt. Der Trainingsraum war im wesentlichen grau, ebenso wie auch das Gebäude, in dem sich der Raum befand. Es gab nirgendwo in Sichtweite der Trainees helle Farben. Der Trainer trug in neutralen, dumpfen Farben gehaltene Kleidung, um zu vermeiden, daß meine visuelle Vorstellungskraft angeregt wurde, was zur Verfälschung der Daten hätte führen können. Ich wurde angewiesen, gut ausgeruht und nicht hungrig zum Training zu erscheinen. Das sind wichtige Randbedingungen, da beim Remote Viewing bestimmte Aspekte des autonomen Nervensystems benötigt werden. Alles, was dieses System negativ beeinflusst (wie zum Beispiel Hunger), kann die allgemeine Qualität der Daten beeinträchtigen.

Mein Trainer war eine außergewöhnlich geduldige Person. Offensichtlich ist es wichtig, das Vertrauen der Schüler in die Daten zu fördern und zu stärken, damit sie richtig aufgezeichnet werden können, bevor sie von einem zweifelnden bewußten Verstand verändert oder ignoriert werden. So war ich ganz besonders dankbar für die sorgfältige Behandlung, die mir mein Lehrer während dieser sieben ersten, kritischen Tage angedeihen ließ.

Ich habe festgestellt, daß das, was während des Remote Viewing passiert, starke Parallelen zu den Vorgängen bei der Transzendentalen Meditation aufweist und sogar auch zu den Erfahrungen während der Hemisync-Prozesse am Monroe-Institut. Es wird dabei auf einen Teil des Gehirns zurückgegriffen, der im normalen Wachzustand nicht genutzt wird, und dieser Teil übernimmt die Führungsrolle im geistigen Bewußtsein. Für einen Siddhi-Meditierenden ist SRV tatsächlich wenig mehr als ein Mittel zur genauen Aufzeichnung von Daten – ein Transkriptionsprotokoll.

Der Aufbau von Teil II

An dieser Stelle muß ich kurz auf die Art der Darstellung eingehen, für die ich mich in diesem Buch entschieden habe. In Teil II berichte ich über die Ergebnisse vieler Remote-Viewing-Sitzungen, die im Lauf von zwei Jahren abgehalten wurden. Die Ergebnisse werden in einer Art von Transkriptionen präsentiert, um das Material besser vorstellen zu können. Ich gebe keine Beschreibung der zahlreichen Verfahren (betreffend mein Gehirn wie auch Papier und Bleistift), die ich während der Ausführung der SRV-Protokolle angewendet habe. *Diese Protokolle wären für nicht ausgebildete Personen kaum verständlich, und sie hier zu diskutieren, würde die Lesbarkeit beeinträchtigen.*

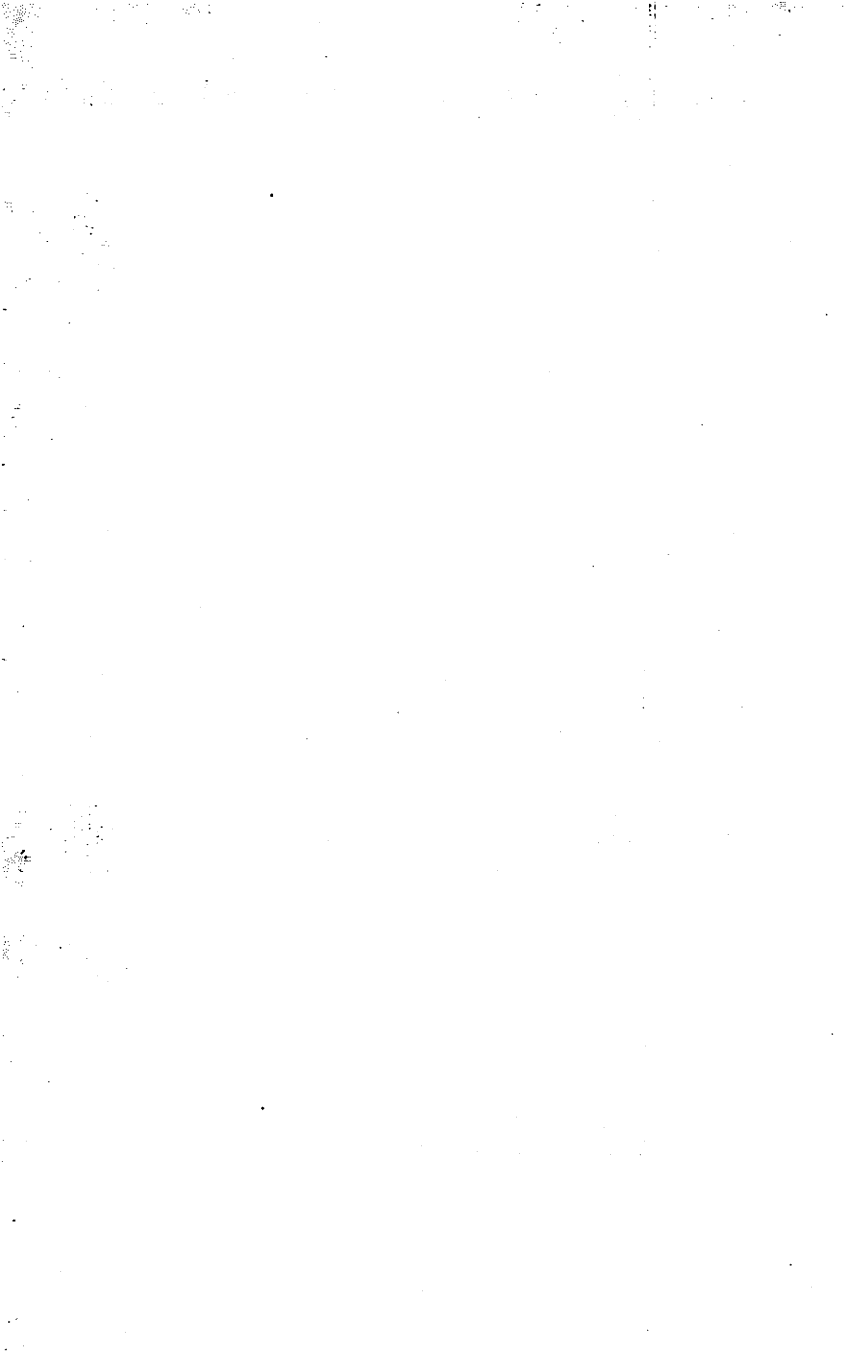
Weil nicht ausgebildete Personen möglicherweise nicht verstehen können, wie irgendwelche Verfahren solche Informationen liefern, fühlen sie sich vielleicht versucht, die vorgestellten Ergebnisse als aus der Luft gegriffen abzutun, und sie hegen möglicherweise den natürlichen Wunsch, diese Dinge selbst wahrzunehmen, um die Richtigkeit der Berichte verifizieren zu können. Ich möchte klarstellen, daß der

einzig Grund, weshalb andere Menschen diese Dinge nicht wahrnehmen können, ihre fehlende Ausbildung ist. Man muß sich vor Augen halten, daß Ausbildung in SRV zwar angeboten wird, aber weder einfach noch billig ist. Ich habe viel Zeit, Mühe und Geld investiert, um zu lernen, wie man das macht, worüber ich hier berichte. Niemand sollte erwarten, daß ihm die Erfahrungen, von denen ich spreche, vertraut sind – es sei denn, er oder sie hätte selbst ein ähnliches Training wie ich absolviert.

Im zweiten Teil dieses Buches werden die Daten und meine dazugehörigen Interpretationen vorgestellt. Ich stand vor der Wahl, das Buch thematisch nach den Spezies der Außerirdischen zu gliedern oder aber chronologisch, meinen eigenen Entdeckungen folgend. Ich entschied mich für den chronologischen Ansatz, weil er es dem Leser ermöglicht, die Spannung des Entdeckens, die ich erlebte, authentisch nachzuempfinden.

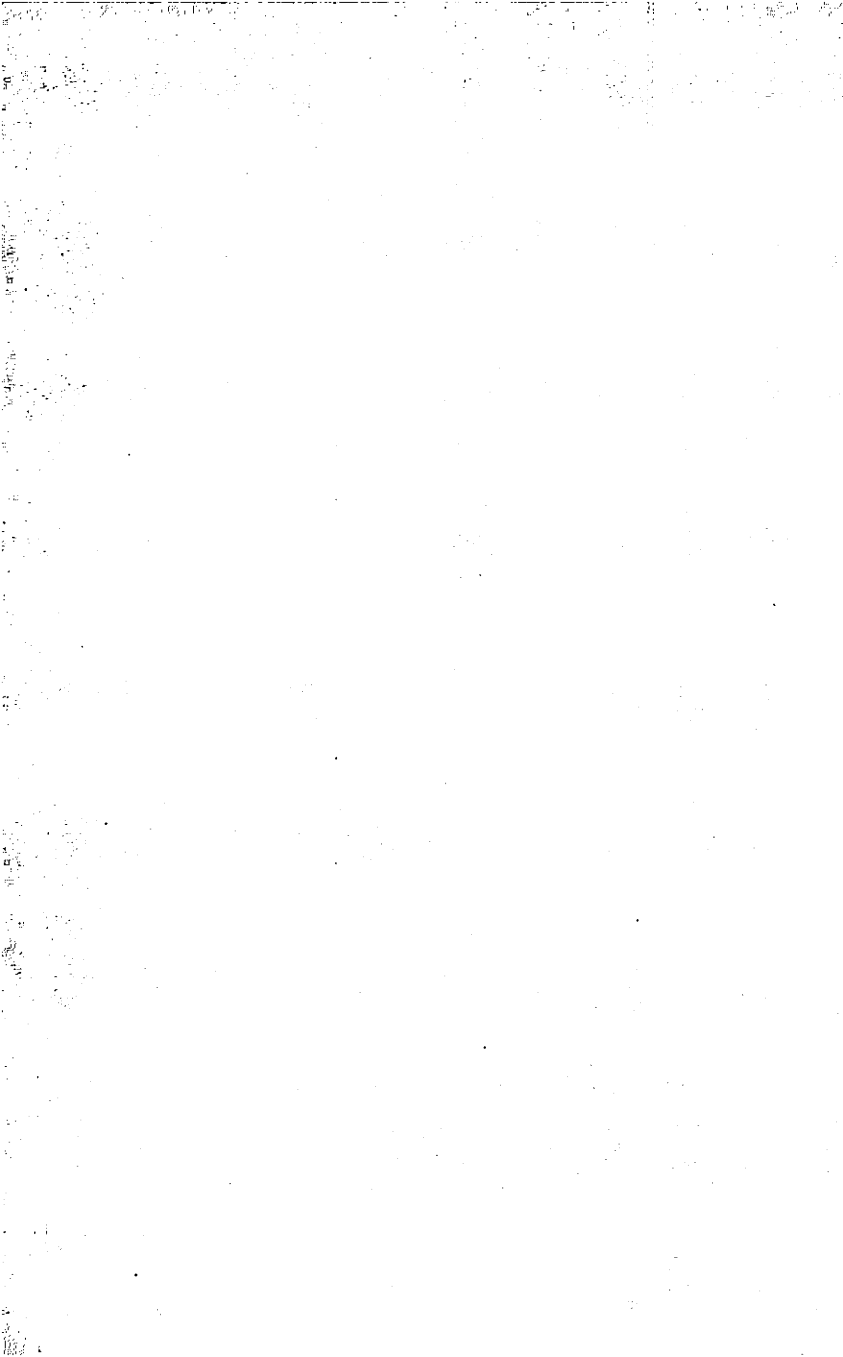
Der Nachteil dieses Ansatzes besteht darin, daß die Kapitel in thematischer Hinsicht dadurch ein bißchen durcheinandergeraten sind. Rückblickend finde ich, daß dieses Manko vertretbar ist, und es sollte nur solche Leser kümmern, die bereits intime Kenner extraterrestrischer Phänomene sind. Eine thematische Gliederung eines Buches über Außerirdische wird in einigen Jahren, wenn die grundlegenden Daten vielen Menschen vertraut sein werden, mehr Sinn machen als heute.

Bevor ich fortfahre, würde ich meinen Lesern vorschlagen, die kurze Liste von SRV-Termini und anderen Begriffen im Glossar hinten in diesem Buch durchzusehen. Diese Begriffe kommen in den Beschreibungen und Analysen der Remote-Viewing-Sitzungen, die in Teil II dieses Buches vorgestellt werden, immer wieder vor.



TEIL II

Wohin
bis heute
noch kein
menschlicher
Geist
vorgedrungen ist



KAPITEL 4

Mein erster Besuch auf dem Mars

Ich befinde mich in dem Büro, das mein Trainer für den Remote-Viewing-Unterricht nutzt. Im Raum gibt es nur wenig, was meine Aufmerksamkeit ablenken könnte. Die allseits dominierende Farbe ist ein helles Grau. Auf dem Tisch vor mir liegt nichts außer meinem Kugelschreiber und einem Stoß Papier. Das Wetter ist großartig. Der Kurs ist erfolgreich verlaufen. Mein letztes Ziel war eine Brücke über einen Fluß in Vietnam während des Krieges. Die Ziele werden variiert, um mein Gehirn vom Raten abzuhalten. Ich erfahre nicht, was und wo mein Ziel ist, bevor die Sitzung beendet ist.

Mein Trainer beginnt diese nachmittägliche Sitzung genau wie alle anderen. Er sitzt mir gegenüber am Trainingstisch. Er fragt mich, ob ich mich wohl fühle, und wartet, bis ich meinen Kugelschreiber schreibbereit in der Hand habe. Ich sage ihm, daß ich fertig bin, und er gibt mir die Zielkoordinaten.

Datum:	29. September 1993
Ort:	Trainingsbüro
Daten:	Typ 4
Zielkoordinaten:	5987/9221

Ich notiere mir die Koordinaten, und dann bewege ich meinen Kugelschreiber zur rechten Seite der Ziffern. An diesem Punkt beginnt mein autonomes Nervensystem meine Hand zu aktivieren, und ich werfe spontan eine Skizze aus

einigen Linien aufs Papier. Diese Skizze wird dann untersucht und analysiert, wofür ich sowohl meinen Intellekt als auch meine Intuition nutze. All das gehört zu Stufe 1 der SRV-Protokolle.

Ich gehe dann zu Stufe 2 über und beginne, Informationen über Farben, Oberflächentexturen, Geräusche, Temperaturen, Geschmacksqualitäten und Gerüche zu sammeln, die mit dem Ziel in Zusammenhang stehen. Die Verfahrensschritte der Stufen 1 und 2 helfen mir, eine mentale Verbindung mit dem Zielsignal herzustellen. Natürlich bin ich in diesen Dingen noch ein Neuling, und deswegen brauche ich eine gewisse Zeit, um das Signal zu isolieren. Schließlich – und nachdem ich elf Seiten vorläufige Daten gesammelt habe – beginne ich zu bilozieren.

COURTNEY BROWN: »Es scheint hier eine bergartige Struktur zu geben. Das umgebende Land ist flach und sandig. Dieser Ort ist offenbar von einer Aura der Größe umgeben. Ich sehe jetzt keine Menschen. Es scheint, als ob es auf dieser Ebene von Menschen geschaffene Strukturen geben könnte.«

MONITOR: »Das ist schön. Machen Sie Ihre Stufe-3-Skizze. Halten Sie alles fest und gehen Sie weiter zu Stufe 4.«

CB: »O.K. Gehe die Matrix durch ... Es ist braun und sandig hier. Da ist ein Haus. Was macht diese Pyramide da? Lassen Sie mich das als AOL* einer Pyramide festhalten. Es muß meine Phantasie sein.«

MONITOR: »Beurteilen Sie nicht. Halten Sie sie einstweilen einfach nur als AOL fest.«

* AOL: Analytic Overlay. Definition siehe Glossar

CB: »Das Haus ist irgendwie lang und schmal. Aus Holz, scheint es. Es tut mir leid, aber da ist wieder diese Pyramide. Sie ist wirklich riesig.«

MONITOR: »Zeichnen Sie weiter Ihre Daten auf. Notieren Sie alles in der Spalte ›Materielles‹. Was sehen Sie sonst noch? Gehen Sie weiter die Matrix durch.«

CB: »Jetzt sehe ich Leute. Viele Leute. Und Tiere. Leute und Tiere ... ich trage alles in die Matrix ein. Diese Pyramide hat mit irgendeiner Art von Kult zu tun. Das ist etwas Immaterielles, nicht wahr?«

MONITOR: »Das ist richtig. Machen Sie weiter.«

CB: »Die Pyramide ist hoch, aus Stein, hart. Es ist sandig und windig hier. Es scheint, als ob die Pyramide massiv ist, aber gleichzeitig trotzdem hohl. Mein Gott, sie ist wirklich riesig.«

MONITOR: »Gut, ich werde Ihnen jetzt eine Bewegungsübung ansagen. Halten Sie Ihren Kugelschreiber bereit. Innerhalb der Pyramide sollte etwas sichtbar sein.«

CB: »Gut – schauen wir einmal: Da sind dunklere und hellere Brauntöne. Die Oberflächenstrukturen sind rau, sandig, steinern. Es ist kühl, aber nicht kalt. Ich bin in einem Raum. Da ist ein Boden, Steinwände. Ein Tisch und etwas Gläsernes auf dem Tisch.«

MONITOR: »Tragen Sie alles in die richtigen Spalten ein.«

CB: »Der Zweck dieses Raumes ist irgendwie düster. Eine Atmosphäre von Entschlossenheit, kombiniert mit Not

oder Notwendigkeit. Hmmm. Hier sind Tunnels. Ich stehe vor einem Tunnel.«

MONITOR: »Gehen Sie in den Tunnel hinein.«

CB: »Hier liegt Schmutz am Boden. Der Tunnel ist dunkel. Er führt ins Freie. Ich bin jetzt außerhalb des Bauwerks an der Oberfläche. Hier ist eine Straße und eine ganze Menge Sand. Ich habe wieder das Gefühl, daß dieses Bauwerk irgendeinem düsteren Zweck dient.

Meine Güte, ich sehe jetzt eine ganze Menge Leute. Ich spüre deutlich, daß entweder dieses Gebäude oder etwas Ähnliches in der Nähe ein großes Bauprojekt war und daß die Leute Hilfe und eine ganze Menge Ressourcen brauchten. Offensichtlich mußten eine ganze Menge Leute sterben, damit dies hier gebaut werden konnte.

In der Nähe gibt es eine Stadt. Und auch einen Berg, der ausbricht. Was ist hier los? Es gibt keine Vulkane in der Nähe von Pyramiden, soweit ich weiß. Es ist wie Pompeji, aber bei Pompeji gibt es keine Pyramiden.«

MONITOR: »Analysieren Sie nicht. Notieren Sie einfach die Daten. Machen Sie weiter.«

CB: »Viele Leute sind gestorben, und es sterben immer noch viele. Es gibt viel Bewegung. Die Menschen rennen. Viele sind zerstreut. Die Atmosphäre ist irgendwie hoffnungslos. Das ist schrecklich!«

Ich beginne eine Skizze der Szene anzufertigen. Der Vulkan scheint im Osten der Stadt zu liegen, und die Menschen rennen zumeist nach Norden.

»Wenn ich mich in der Zeit ein bißchen vorwärts bewege, sehe ich, daß sich die Überlebenden in der Nähe ein Dorf

gebaut haben. Niemand war da, der ihnen hätte helfen können. Es herrscht verzweifelte Armut. Es gibt Hütten und Zelte. Das ist wirklich furchtbar.

Hmmm. Jetzt sind da neue Leute, die die Stadt wieder aufbauen. Sie gehören nicht zur ursprünglichen Bevölkerung. Sie bauen die Stadt für eine neue Gruppe von Bewohnern wieder auf, wie es scheint. Andere kommen herein. Diese neuen Leute kommen von sehr weit her, und sie scheinen nicht nervös zu sein – ich meine, sie scheinen es nicht eilig zu haben, den früheren Bewohnern zu helfen. Aus der Perspektive der ursprünglichen Einwohner sind sie politische Abenteurer.«

MONITOR: »O.K. Das reicht einstweilen. Notieren Sie die Zeit und beenden wir die Sitzung.«

CB: »Also, was war das?« *Mein Trainer schiebt eine Mappe über den Tisch. Ich öffne sie und nehme ein Bild heraus, das ein Satellit von der Cydonia-Region am Mars geschossen hat. Da ist die Pyramide, ganz eindeutig. Auf der rechten Seite (östlich) der Pyramide gibt es Anzeichen für vulkanische Aktivität.* »Sie machen Witze. Sie haben mich ins All geschickt? Auf den Mars?«

MONITOR: »Ja, ich schicke meine Schüler gern dorthin. Das hält sie auf Trab.«

Diskussion

Das war meine erste Begegnung mit der Vorstellung, daß der Mars tatsächlich einmal bewohnt gewesen sein könnte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte dieses Thema für mich in das

Reich der Science-fiction gehört. Ich brauchte den Rest des Tages und den ganzen Abend, um mich an die Tatsache zu gewöhnen, daß ich Zeuge eines realen Ereignisses in der Marsgeschichte gewesen war.

KAPITEL 5

Remote Viewing einer UFO-Entführung

Mein Trainer erklärte mir mehrfach, daß Remote Viewer es im allgemeinen nicht schaffen, Entführungen von Menschen durch UFOs zu beobachten. Mit nur einigen wenigen Ausnahmen hatten Remote Viewer immer, wenn sie das in der Vergangenheit versucht hatten, statt der Entführung nur ein Ersatzsignal empfangen. Oft konnten die Daten dieses Signals nur symbolisch interpretiert werden. Der Viewer sah zwar etwas, es war aber nicht das Ziel.

Tatsächlich kommt es vor, daß die gesammelten Informationen keinerlei Ähnlichkeit mit dem Ziel aufweisen. Wenn andere Viewer ihr Glück mit demselben Ziel versuchten, variierten die Resultate dramatisch. In manchen Fällen brachte das Remote Viewing von Entführungsereignissen überhaupt keine Ergebnisse.

Das Ziel, das in diesem Kapitel beschrieben wird, ist eine Entführung von Menschen durch Außerirdische. Der als Ziel ausgewählte Vorfall wurde dem Buch *Secret Life* von Jacobs entnommen.

Mein Trainer wußte, daß mir ein falsches Signal anstelle der Entführung gesendet werden würde, obwohl er nie zuvor einen Viewer mit diesem speziellen Ziel hatte arbeiten lassen. Das Ergebnis war ein Signal, das Symbole enthielt, die mir die Außerirdischen verständlich machen wollten. Vielleicht waren sie sicher, daß die Entführung selbst mißverstanden

werden würde, und ersetzten sie deshalb durch Symbole, die den Zweck oder die Absicht, die der Entführung zugrunde lagen, vermitteln sollten.

Natürlich erfuhr ich nichts über die Art des tatsächlichen Ziels, bis die Sitzung vorüber war.

Datum: 30. September 1993
Ort: Trainingsbüro
Daten: Typ 4
Zielkoordinaten: 2684/0576

Die Vorbereitungsstufen ergaben, daß sich das Ziel auf trockenem Land befand.

CB: »Ich sehe erdige Farben. Brauntöne, Schattierungen von Weiß. Ocker. Es ist warm. Fühlt sich an wie eine Wüste.«

MONITOR: »Gehen Sie zu Ihrer Stufe-3-Skizze.«

CB: »Ja. Da ist ein Haus, ein Zaun und etwas, das aussieht wie Eisenbahnschienen.«

Ich zeichnete alles auf. Mein Trainer ließ mich dann drei Bewegungsübungen machen, damit ich den Platz aus verschiedenen Perspektiven betrachten konnte.

»Es scheint ein Ort zu sein, an dem irgend etwas aufbewahrt wird. Hier ist ein Zaun.« *Ich zeichnete einen Zaun (auf dem Papier), der sich dahinschlängelte.*

MONITOR: »Na gut. Gehen Sie zur Stufe-4-Matrix.«

CB: »Hier ist eindeutig ein Zaun. Es ist ein flacher, schmutziger Ort. Das ist eine Art Arbeitsplatz. Innerhalb des Zaunes sind Tiere und auch ein paar Menschen. Die Men-

schen sind weiß, und sie scheinen sehr mit ihrer Arbeit beschäftigt zu sein. Was die Tiere betrifft, so sehe ich Pferde.

Es geht irgendwie um die Kontrolle der Tiere. Es ist ganz eindeutig eine Arbeitsumgebung, und diese Leute tun einfach, was ihnen aufgetragen wurde. Sie haben das Gefühl, daß sie die Arbeit schaffen müssen. Hier liegt einiges an Entschlossenheit und sehr viel Intensität in der Luft. Es ist wie bei einem Stierkampf.«

MONITOR: »Halten Sie das als AOL der Signallinie fest: ›Wie ein Stierkampf‹. Interpretieren Sie nicht. Sammeln Sie einfach die Daten.«

CB: »In dem eingezäunten Bereich bei den Tieren befinden sich auch Menschen. Es fühlt sich so an, als ob etwas mißbraucht wird. Aber es gibt hier auch Zuschauersitze und eine ganze Menge Zuschauer. Die Leute schauen auf den kreisförmigen, umzäunten Platz. Mir gefällt das überhaupt nicht.«

MONITOR: »Gut, Courtney. Machen Sie eine Pause.«

Fortsetzung

CB: »Gut, Ich bin wieder zurück auf dem Platz. Es wird viel gerufen und geschrien, auch gelacht. Die Leute auf den Zuschauersitzen sind moderne, alltägliche Erscheinungen. Für diese Leute dürfte es um Unterhaltung gehen. Es ist wie ein Sportnachmittag für sie.«

Mein Trainer gab mir dann eine Bewegungsübung auf und schickte mich fünftausend Fuß in die Höhe, über den Platz.

»Aha, das sieht anders aus. Hier sind metallische, silberne

Dinge. Da ist schnelle Bewegung. Ich habe hier eine AOL von Raumschiffen. Was mache ich als nächstes? Hier scheint es Fahrzeuge zu geben.«

Mein Trainer ließ mich dann eine Ortsbestimmungstechnik anwenden. Damit verfolgte ich die Fahrzeuge von oberhalb des Platzes bis zu ihrem Ausgangspunkt zurück.

»Es ist, als ob die Leute in ihren Flugzeugen – sie sehen aus wie Flugzeuge, eindeutig glänzend und metallisch – eine bestimmte Absicht verfolgen. O.K., ich habe zwei Leute in einem Flugzeug. Sie scheinen anmaßend zu sein. Der Ausgangspunkt ist eine Stadt.

Es sind eine Menge Leute in der Stadt. Ich habe das Gefühl, als ob die Leute vom Flugzeug den Leuten aus der Stadt mit irgend etwas weh tun. Die Leute sind irgendeine Art von Ziel, und das gefällt ihnen gar nicht. Es gibt auch eine ganze Menge Gebäude. Das Wetter ist naß und kühl. Es gibt einen Flugplatz, von dem die Flugzeuge starten.

Am ursprünglichen Platz fühlen sich die Tiere eindeutig bedroht. Es ist, als ob die Menschen mit den Tieren spielen. Die Tiere scheinen in Panik zu sein. Aber ich habe das klare Gefühl, daß die Leute innerhalb des Zaunes den Tieren nichts zuleide tun wollen. Aber sie scheinen sich mit ihnen irgendwie zu amüsieren.«

MONITOR: »Ich möchte, daß Sie sich auf die Absichten der Leute mit den Tieren konzentrieren.«

CB: »Sie behandeln die Tiere so, als ob sie sie zusammentreiben wollten. Das ist ein Trainingslager. Sie trainieren die Tiere, damit diese bestimmte Dinge lernen.«

MONITOR: »Gehen Sie in der Zeit ein bißchen vorwärts.«

CB: »Die Tiere sind nicht mehr in Panik. Sie bekommen von den Trainern Futter und werden gelobt.«

MONITOR: »O. K. Beenden wir die Sitzung. Das war das Ziel.«

Diskussion

Das Beste, was ich anbieten kann, ist meine persönliche Interpretation dieser Remote-Viewing-Sitzung. Der Leser wird meine Erfahrungen möglicherweise anders interpretieren als ich. Diese Art von Sitzung ist bisher nur in zwei bekannten Situationen vorgekommen. Die erste war das Remote Viewing von UFO-Entführungen. Die zweite war die Beobachtung von gefährlichen Energieanlagen durch militärische Remote Viewer. In beiden Fällen wollte ganz offensichtlich jemand nicht, daß die Menschen Zugang zu diesen Informationen bekamen, und es wurde ein Ersatzsignal angeboten.

In dieser Sitzung schienen die Tiere Menschen zu repräsentieren. Die Leute innerhalb des Zaunes sind Außerirdische, die mit Menschen arbeiten, um sie für irgendeinen Zweck auszubilden. Die Leute auf den Zuschauerbänken sind möglicherweise galaktische Zuschauer. Die Flugzeuge repräsentieren Raumschiffe, die mit den Aktivitäten der Trainer innerhalb des Zauns zu tun haben, und ihre Insassen unterstützen möglicherweise die Leute am Boden.

Das ist das einzige derartige Ziel, das ich in diesem Buch beschreibe. Es unterscheidet sich von all den anderen Zielen dadurch, daß die *anderen* reale Beobachtungen sind und direkt analysiert werden können, ohne daß man versuchen müßte, sie durch Symbole zu erklären.

Manche Außerirdischen können ein Ersatzsignal generieren,

und ich weiß jetzt, daß sie es auf Gehirn und Erfahrungen eines Remote Viewers abstimmen können, so daß der Viewer es möglichst gut verstehen kann. Solche Vorfälle sind jedoch höchst selten.

KAPITEL 6

Marswesen: Überlebende in der heutigen Zeit

Ich befinde mich noch in der Ausbildung und setze mich auf meinen Stuhl. Mein Trainer hält die geschlossene Mappe, die das neue Ziel enthält. Ich spüre noch immer die Versuchung zu erraten, worum es sich bei dem Ziel handeln könnte, aber ich halte mich zurück. Er sagt mir, daß der Wunsch zu raten bald von selbst verschwinden wird, weil sich das Gehirn an die Vorstellung gewöhnt, daß es die Informationen direkt bekommt. Geduld ist anscheinend eine erlernbare Tugend. Gestern morgen ließ er mich diese komische Ausstellung in einem Museum viewen, bei der eine gigantische Gabel aus der Wand ragte. Ich amüsiere mich und frage mich, ob er mich diesmal in die Kläranlage in Fort Meade, Maryland, schicken wird, die er gelegentlich erwähnt. Er setzt sich mir gegenüber an den Tisch und fragt, ob ich bereit bin zu beginnen.

»Ich bin bereit. Los.«

Datum: 1. Oktober 1993
Ort: Trainingsbüro
Daten: Typ 4
Zielkoordinaten: 5664/1821

Die Vorbereitungsstufen ließen darauf schließen, daß das Ziel mit einem Berg in Zusammenhang stand.

CB: »Ich sehe Braun- und Grüntöne. Es ist windig und kühl. Ich höre auch ein Schwirren oder Surren. Ich rieche Bäume. Irgend etwas geht hier vor.«

MONITOR: »O. K., Courtney, zeichnen Sie Ihre Stufe-3-Skizze.«

CB: *Auf einem weißen Blatt Papier zeichne ich einen abgerundeten Berg. Die Spitze des Berges ist kahl, aber weiter unten gibt es Bäume. Die Flanken des Berges werden vom Wind gepeitscht. Ich gehe weiter zu Stufe 4.* »Ich gehe jetzt die Matrix durch. Mmmm. Da sind Menschen. Weiße Menschen. Ich bekomme jetzt eine Vorahnung. Ich kann die Kleidung der Leute erkennen. Da ist wieder dieser Berg, und der Wind. Oh! Ich bekomme große Angst, und ich spüre auch Aufregung und Erleichterung. Es scheint, als ob es hier eine ganze Menge Emotionen gibt, verschiedene Menschen haben verschiedene Gefühle. Ich sehe eine Art von Luftfahrzeugen und eine ganze Menge hektische Aktivität.«

MONITOR: »Ich werde Sie jetzt eine Bewegungsübung machen lassen. Machen Sie sich bereit. Aus einer Höhe von tausend Fuß über dem Berg sollten Sie etwas erkennen können.«

CB: *Ich mache die Übung.* »Hier ist Aktivität, sehr schnelle Aktivität. Es ist schwer erkennbar, was vorgeht.«

MONITOR: »O. K. Gehen Sie zurück zu den Leuten. Was sehen Sie?«

CB: »Auch hier ist wieder Aktivität, aber diesmal sind es die Leute, die sich bewegen. Diese Menschen sind in Aufregung. Hmmm. Sie sind sehr in Aktivitäten verwickelt, die

möglicherweise nicht ihren eigenen Plänen entsprechen. Ich sehe wieder den Berg. Diese Leute haben einen Plan, an dem sie arbeiten, obwohl ich immer noch nicht sagen kann, ob es ihr eigener Plan ist. Da sind Fahrzeuge. Ich sehe ungefähr zehn Leute.«

MONITOR: »Machen wir noch eine Bewegungsübung.« *Er gibt mir die Anweisung, mich auf die Spitze des Berges zu begeben.*

CB: »Da ist kreisförmige Bewegung, sehr schnell. Etwas kommt herunter, auf den Berg zu. Es ist irgendwie spiralförmig. Wie ein fallendes Blatt im Wind oder wie Vögel, die bei böigem Seitenwind im Sinkflug kreisen. Oho! Ich werde das lieber als AOL festhalten. Ich erkenne ein außerirdisches Schiff, ein Raumschiff. Poliert, metallisch und warm.«

MONITOR: »Notieren Sie es einfach und machen Sie mit einer Stufe-6-Skizze weiter.«

CB: »Ich sehe jetzt eine Menge Berge. Viele sind abgerundet. Sie umgeben den Berg, auf dem ich mich im Augenblick befinde. Auf einer Seite des Berges gibt es einen flachen Bereich – und ein Tal, das dieses Gebiet von anderen Bergen trennt. Ich habe ein paar Plateaus in Richtung Osten und eine Menge Berge um mich herum, besonders in Richtung Norden und Süden.«

MONITOR: »Noch eine Bewegungsübung. Innerhalb des Objekts sollte etwas sichtbar sein.«

CB: »O. K. Es ist spiegelartig hier drin. Es ist glänzend und glatt. Es gibt eine ganze Menge Lichter. Es ist warm. Ich

rieche etwas, das irgendwie ungesund süß ist. Ich höre auch irgendein surrendes Geräusch. He, dieses Ding bewegt sich ja!«

MONITOR: »Skizze Stufe 6.«

CB: »Ich sehe dieses Ding mitten in den Berg gehen! Mitten durch den Felsen! Was ist das?!«

MONITOR: »Bleiben Sie strukturiert. Sammeln Sie nur die Daten. Schreiben Sie alles auf. Machen Sie mit Ihrer Stufe-6-Matrix weiter.«

CB: »O.K., ich habe hier Wesen in diesem Raumschiff. Die Wesen sind nicht alle von derselben Art. Es gibt Wände. Und Geräte. Ich empfangen irgend etwas von den Wesen. Das ist ein Versorgungsflug. Keine große Sache. Sie sind auf einer Routinemission. Die Wesen sind menschenähnlich ... Techniker. Alle scheinen eine Uniform zu tragen.

Ich bin jetzt in einer Art Höhle oder Loch im Berg. Das Raumschiff ist im Zentrum des Platzes gelandet. Das scheint ein Hangar oder etwas ähnliches zu sein. Sie wissen nicht, daß ich hier bin. Sie scheinen eine wichtige Flüssigkeit zu tragen. Sie sieht wirklich unappetitlich aus, wie Schleim. Sie hat irgendeinen biologischen Zweck. Die Flüssigkeit ist wichtig für sie. Sie hat offensichtlich die Konsistenz von Motoröl.

Ich bewege mich jetzt hier drin herum. Es gibt eine ganze Menge von Wesen, die arbeiten. Ich kann spüren, daß die männlichen wichtige Arbeiten verrichten, die mit der Durchführung ihrer Vorhaben zu tun haben. Die weiblichen Wesen arbeiten nicht in den technischen Bereichen.

Sie scheinen andere Arbeit zu tun. Es ist, als ob für sie gesorgt wird, und sie machen anscheinend weniger wichtige Arbeit.

Immer noch in Bewegung. Hier gibt es Kinder. Den Kindern geht es nicht gut. Diese Kinder sind krank, ernsthaft krank. Die weiblichen Wesen sind fast schon in Panik – sie können sich kaum noch beherrschen. Sie sitzen ruhig da, aber sie sind unglaublich aufgeregt. Völlig verängstigt. Ich sehe wieder die männlichen Wesen. Diese Kultur scheint sexistisch zu sein.«

MONITOR: »Machen wir eine Pause, Courtney. Notieren Sie die Zeit.«

Fortsetzung nach dem Mittagessen

CB: »Gut, ich bin jetzt wieder bei den Frauen in dem Kinderzimmer. Es gibt Behälter für die Babys. Die Kinder sprechen nicht. Sie sind entweder trübsinnig oder unglücklich. Irgend etwas stimmt hier nicht. Ich sehe männliche und weibliche Jugendliche. Die Jugendlichen scheinen in Ordnung zu sein, aber es gibt nur wenige. Viel mehr Babys, und die sind krank, oder zumindest die meisten von ihnen. Die jungen Leute kümmern sich nicht um dieses Problem, aber die Mütter scheinen zu wissen, was vorgeht.

Die physische Umgebung ist das, was ungesund ist. Das ganze Milieu ist das Problem, nicht nur die Fehlfunktionen des Körpers. Es scheint, als ob sie aus einer Kultur oder einer sozialen Beziehung ausbrechen müssen, so als ob sie im Gefängnis sind. Die Situation braucht irgendein neues Element oder eine Veränderung. Ich bekomme das Gefühl, daß etwas Menschliches hier helfen würde.«

Mein Trainer fordert mich dann auf, mich auf die Lösung des Problems zu konzentrieren.

»Es gibt ein genetisches Problem. Es scheint, als ob immer noch genetische Veränderungen an ihren eigenen Körpern stattfinden. Ich erkenne es jetzt klar. Diese Wesen scheinen Marswesen zu sein, lebendige. Sie können ihre Gene nicht in Ordnung bringen. Das ist ein großes Problem für sie. Es herrscht allgemeine Verzweiflung.

Ihre Ausrüstung und ihre Ressourcen sind nicht entwickelt genug, um die genetischen Probleme ohne Hilfe von außen lösen zu können. Was die Frauen angeht, scheint es keinen Ausweg zu geben. Sie sitzen einfach da und hoffen, daß die Männer alles in Ordnung bringen werden. Die Männer haben bei ihren Aktivitäten einen sehr engen Blickwinkel. Sie sind zornig und stur. Überleben ist hier die Schlüsselfrage. Überleben. Gott, sind diese Wesen verzweifelt!«

MONITOR: »Courtney, finden Sie mehr über die Flüssigkeit heraus.«

CB: »Das Zeug kommt vom Mars. Vielleicht sollte ich es als AOL festhalten ... Wer weiß, wer diese Leute wirklich sind. Ich habe bei ihnen nur das Gefühl, daß sie etwas mit dem Mars zu tun haben.«

MONITOR: »Halten Sie sich an die Struktur. Notieren Sie einfach alles. Analysieren Sie nicht.«

CB: »Die Flüssigkeit ist häßlich. Sie schmeckt schlecht und ist dickflüssig. Aber diese Leute tun, als ob sie ihr Herzblut wäre. Die Flüssigkeit ist in große Kanister abgefüllt. Es gibt

eine Truppe von Umweltpolizisten, die sie bewahren und beschützen. Das Zeug ist grünlich-schwarz.«

MONITOR: »Wo wird die Flüssigkeit produziert?«

CB: »Oh! Wo bin ich jetzt? Ich bin gerade irgendwohin kata-pultiert worden. Es hat sich angefühlt wie ein Peitschen-schlag, so als ob ich an einen anderen Ort geschleudert worden wäre.

Dieser Ort ist rot, sandig. Da ist ein Gebäude. Ich kann in das Gebäude hineingehen. Da scheint eine verschlossene Tür zu sein. Soll ich durch die Tür gehen?«

MONITOR: »Erzählen Sie mir zuerst mehr über die Umge-bung des Gebäudes und gehen Sie dann in das Gebäude hinein.«

CB: »Es ist eine Wüste. Nichts wächst hier draußen. Öde. Auch kalt. Das Gebäude sieht aus wie ein Bau aus luftgetrockneten Lehmziegeln. Innen gibt es Oberflächen aus Metall und Pla-stik, glänzend. Es ist eine Produktionsanlage.«

MONITOR: »Machen wir eine Bewegungsübung.« *Pause.*
»Fünf Kilometer östlich der Produktionsanlage sollte et-was sichtbar sein.«

CB: »He, hier haben wir wieder eines von diesen Raumschif-fen. Es macht diese verrückten Bewegungen, kurvt und kreist im Sinkflug. Es ist von oben mitten in das Gebäude hineingeflogen. Es ist durch das Dach geflogen!«

MONITOR: »Gehen Sie zum Gebäude zurück und folgen Sie dem Raumschiff. Wohin fliegt es?«

CB: »Ich bin jetzt im Gebäude. Hmmm. Das Schiff ist gelandet. Es gibt viele unterirdische Kammern unter diesem Gebäude. Die Wesen in dem Schiff gehen nicht gern aus dem Gebäude hinaus. Draußen gibt es eindeutig eine Menge Rot- und Brauntöne. Und ich habe immer noch das Gefühl, auf dem Mars zu sein.«

MONITOR: »Gehen Sie in die unterirdischen Kammern.«

CB: »Es ist modern hier, aber nicht supermodern. Ich sehe Männer, keine Frauen. Es gibt Arbeiter. Das ist keine angenehme Arbeitsumgebung. Diese Leute sind außer Dienst. Ich gehe weiter nach unten.

Sie leben hier unten. Buchstäblich eine Stadt. Es gibt eine Menge Höhlen und Tunnel. Überall sind Maschinen. Es ist bequemer hier als in den Arbeitshöhlen weiter oben, und diese Leute könnten hier eine lange Zeit leben. Ich spüre eine Angst davor, diesen Ort zu verlassen.«

MONITOR: »Wieso verlassen sie ihn?«

CB: »Es gibt hier keine Zukunft für sie. Das ist ein toter Ort.«

MONITOR: »Beschreiben Sie, wie die Leute aussehen.«

CB: »Ich sehe jetzt männliche Wesen. Sie haben menschenähnliche Gesichter, aber keine Haare. Sie sehen nicht genauso aus wie normale Menschen. Es ist, als ob sie zu einer anderen Rasse gehörten. Sie scheinen auch mentale Maschinen zu haben, so etwas wie Geräte, mit denen sie irgendwie mit ihrem Bewußtsein in Kontakt treten können. Ihre Gehirne kontrollieren die Geräte. Die

Wesen selbst sind hellhäutig. Sie scheinen im Vergleich zu Menschen auch ziemlich schwach zu sein.«

MONITOR: »O. K., beenden wir die Sitzung. Das reicht einstweilen.«

CB: »Puuh, das hat lange gedauert. Gut, sagen Sie's mir. Wo war ich?«

MONITOR: »Die Kläranlage in Fort Meade, Maryland.«

CB: »Waas?!«

MONITOR: »War nur ein Scherz. Hier ist die Mappe. Schauen Sie selbst nach.«

Ich öffne die Mappe und nehme ein Blatt Papier heraus, auf dem steht: »Marswesen/heutige Überlebende«. Eine lange Pause entsteht.

MONITOR: »Geht es Ihnen gut?«

Diskussion

Später am selben Tag sprachen mein Trainer und ich ausführlich über die Sache mit den Marswesen. Er erklärte mir, daß er aufgrund der Beschreibungen, die ich und andere Remote Viewer davon geliefert hätten, eine Idee hinsichtlich der Lage des Berges habe. Er meinte, ich solle mir einmal Bilder von einigen Bergen in der Nähe von Santa Fe, New Mexico, ansehen. Als ich das tat, hatte ich das Gefühl des Wiedererkennens. Spätere Remote-Viewing-Sitzungen mit einer Reihe anderer Remote Viewer sprachen im großen

und ganzen auch für diesen Ort. Die Remote-Viewing-Daten lassen darauf schließen, daß es sich bei dem Berg um den Santa Fe Baldy handelt, der in einem Naturpark unweit von Santa Fe, New Mexico, liegt.

Es *gibt* Marswesen auf der Erde, aber man muß sich über die Implikationen dieser Tatsache klarwerden, bevor man die Alarmglocken läutet. Diese Marswesen sind verzweifelt. Offenbar haben sie auf dem Mars sehr schlechte Lebensbedingungen. Sie können nicht an der Oberfläche leben. Ihre Kinder haben keine Zukunft in ihrer Heimatwelt. Ihre Heimat ist zerstört; es ist ein Wüstenplanet. Im letzten Kapitel dieses Buches werde ich meine Vorstellungen darüber darlegen, wie wir Menschen in dieser Zeit großer Not auf unsere Nachbarn vom Mars reagieren sollten.

KAPITEL 7

Die Zivilisation der Marswesen: Der Höhepunkt

Das Training ist großartig gelaufen. Gestern nachmittag ließ mich mein Trainer Monterey Bay in Kalifornien viewen, wo ich schließlich von oben in sein Segelboot spähte. Die Sitzung heute morgen ist jedoch völlig anders. Er will, daß ich sie unter Typ-6-Bedingungen absolviere. Das bedeutet, daß sowohl der Remote Viewer als auch der Monitor mit Frontloading arbeiten, also wichtige Informationen über das Ziel bekommen.

Weil ich das Ziel im vorhinein kennen sollte, wählte ich die Zeit und auch den Ort, den ich sehen wollte: die Zivilisation der Marswesen in ihrer Blütezeit. Ich wollte sehen, welche Art von Gesellschaft sie vor dem Zusammenbruch hatten. (In einem späteren Kapitel beschreibe ich die Katastrophe, die den Zusammenbruch verursachte.)

Nie im Leben hätte ich erraten können, was mich in dieser Sitzung erwarten würde. Eines von vielen Dingen, die ich aus dieser Sitzung lernen sollte, war, wie wichtig ein erfahrener Monitor sein kann, wenn unerwartete Dinge passieren (wovon man ausgehen kann!).

Datum:	2. September 1993
Ort:	Trainingsbüro
Daten:	Typ 6
Zielkoordinaten:	8587/7258

Die Vorbereitungsstufen ergaben, daß es am Ziel trockenes Land und künstliche Strukturen gab.

CB: »Ich sehe Braun- und Rottöne. Es ist sandig und windig hier. Die Temperatur variiert von warm bis kühl. Ich höre Stimmen, Musik, Sprechen. Ich höre auch reibende Geräusche und Stimmengewirr. Die Umgebung dieses Ortes ist irgendwie wie die Altstadt von Mombasa, die alte Suaheli-Hafenstadt an der Ostküste von Kenia.«

MONITOR: »Machen Sie weiter mit Ihrer Stufe-3-Zeichnung.«

CB: »Ich habe hier eine Straße und Gebäude auf einer Seite. Eine Person steht neben einem runden Gebäude. Es macht auf mich den Eindruck eines kleinen Amphitheaters.«

MONITOR: »O. K. Halten Sie das einstweilen als AOL fest: »wie ein Amphitheater«. Gehen Sie weiter zu Stufe 4.«

CB: »Ich erkenne jetzt Leute, viele Leute. Ich sehe nur Männer. Konzentriere mich auf ihre Gesichter. Sie haben kein Haar und größere Augen als Menschen. Ihre Haut ist hell. Da sind Häuser. Die Gebäude scheinen aus luftgetrockneten Ziegeln oder Lehm zu bestehen. Diese Leute sind, gemessen an unseren gegenwärtigen Standards, arm, aber sie scheinen glücklich zu sein. Es scheint ganz allgemein ein rauher Wohnort zu sein.

Es gibt viel Wasser hier. Diese Leute mögen Wasser, scheint es. Sie haben einfache Werkzeuge. Ihre Kommunikationsmöglichkeiten sind offenbar eher rudimentär als entwickelt. Das erinnert mich an Afrika.«

MONITOR: »Notieren Sie das als AOL: »wie Afrika«.«

CB: »Ich konzentriere mich auf ihren Geist. Sie haben gewisse telepathische Fähigkeiten. O. K., ich habe die Frauen und Kinder entdeckt. Die Frauen sind meistens in den Häusern. Sie gehen mit den Kindern wenig außer Haus.«

MONITOR: »Können Sie irgend etwas über ihre Kultur sagen?«

CB: »Na ja, sie scheinen Versammlungen zu haben, etwas wie Dorfbzusammenkünfte. Ich will mir diese Männer noch einmal anschauen.«

MONITOR: »Machen wir eine Pause.«

Fortsetzung eine halbe Stunde später

CB: »So, hier habe ich wieder die Häuser. Ich gehe in eines hinein. Es hat drei Räume. Es gibt eine Toilette in dem Haus. Die Leute hier finden, daß das ein komfortables Leben ist. Ich sehe Gegenstände, Tassen. Eine Familie lebt hier. O. K., ich habe vier Leute, männlich und weiblich. Ich habe das Gefühl, daß diese Leute polygam sind.«

MONITOR: »Sehen Sie, ob Sie irgendein Symbol erkennen können.«

CB: »Oh! Was ist da passiert? Ich habe einen Zeitsprung durchgemacht. Ich hatte das Gefühl, in eine andere Periode versetzt zu werden. Es war wie ein Peitschenschlageffekt. Alles ist anders hier. Was ist hier los?«

MONITOR: »Analysieren Sie nicht. Sammeln Sie nur die Daten. Was haben Sie?«

CB: »Ich starre ein Abzeichen an. Es gibt glänzende, weiße Oberflächen hier. Ich sehe Metall, auch grauen und schwarzen Rauch in der Luft. Verglichen mit dort, wo ich vorher war, ist ein enormer technischer Fortschritt festzustellen. Ich sehe jetzt andere Wesen. Sie sind kleiner. Sie machen den Eindruck, Arbeiter mit einem Auftrag zu sein. Ja, und sie sind extrem motiviert. Aus irgendeinem Grund hat Geschwindigkeit für sie erste Priorität. Diese anderen Wesen haben Schiffe, Raumschiffe. Sie haben Uniformen mit Abzeichen. Manche dieser Wesen sind Piloten. Ich sehe derzeit keine Marswesen.«

MONITOR: »Versuchen Sie herauszufinden, wo die Marswesen sind.«

CB: »Genau darum geht es. Die Marswesen sind weg. Es gibt sie nicht mehr. Die Häuser sind leer. Ich bin immer noch auf dem Mars, aber es ist jetzt eine Geisterstadt – abgesehen von diesen kleinen, hochentwickelten Wesen. Die kleinen Wesen haben ihre eigenen Häuser gebaut. Sie sind modern, schachtelartig. Es gibt technische Geräte in den Häusern. Ich sehe Räume, ebenfalls modern.«

MONITOR: »Konzentrieren Sie sich auf die Absichten dieser kleineren Wesen.«

CB: »Sie sind hier im Zuge der ersten Phase eines größeren Projekts. Ich habe das Gefühl, daß sie alles einpacken.«

MONITOR: »O.K. Machen wir eine Stufe-6-Zeitlinie. Setzen Sie die Blütezeit auf die Linie.« *Pause.* »Lokalisieren Sie jetzt den Punkt auf der Linie, an dem die Ankunft der anderen stattfindet.«

CB: *Ich setze die Blütezeit an die linke Seite der Zeitlinie und den Zeitpunkt der Ankunft der anderen in die Mitte der Seite. Mein Trainer läßt mich ziemlich viel Zeit darauf verwenden, das Abzeichen zu skizzieren, das ich auf den Uniformen der kleinen Wesen gesehen habe. Es hat die Form eines Valentinstags-Herzens mit einer eingerollten Schlange im Zentrum. Der Rand der Herzform ist golden, die Fläche weiß, und der Kopf der Schlange ist rot.*

MONITOR: »Gut. Gehen Sie jetzt weiter zu Ihrer Stufe-6-Matrix.«

CB: »Ich sehe zwei verschiedene Arten von Wesen. Die Marswesen selbst haben diese anderen Wesen für einen anderen Stamm von Marswesen gehalten, nicht unbedingt für Weltraumbewohner. Die Marswesen haben es einfach nicht gewußt.

Es gab Panik und Verzweiflung, als die kleinen Wesen kamen. Diese kleinen Wesen sind milchweiß. Die Marswesen haben sie als gottähnlich betrachtet. Ich sehe eine rote Flüssigkeit. Die kleineren Wesen verwenden diese Flüssigkeit für irgendeinen Zweck. Die Marswesen scheinen zu packen – als Vorbereitung auf irgendeine Veränderung. Das ist komisch. Es ist, als ob die kleinen Wesen vorhätten, eine physische Veränderung an den Körpern der Marswesen vorzunehmen, und sie deshalb eine Zeitlang irgendwo kühl lagern würden.

Diese kleinen Leute sehen aus wie Greys.«

MONITOR: »O.K., Courtney. Beenden wir die Sitzung. Notieren Sie die Zeit.«

Diskussion

Der Hinweis meines Trainers, nach einem Symbol zu suchen, führte mich in eine völlig unerwartete Richtung – durch die Zeit – zu einem Abzeichen auf der Uniform eines Greys. Ich habe seither oft solche Erfahrungen gemacht. Das Gefühl ist ähnlich wie bei einer schnellen physischen Bewegung, aber es ist nicht möglich, beides zu verwechseln. Man fühlt die plötzliche Beschleunigung und dann Ruhe, und man hat einen Augenblick lang das Gefühl von Orientierungslosigkeit.

Während ihrer Blütezeit war die Kultur der Marswesen in technologischer Hinsicht mit den alten Ägyptern vergleichbar. Das Volk lebte unter rauen äußeren Bedingungen. Aber die Marswesen konnten ihre Familien ernähren, lebten in Städten und nahmen am Sozialleben teil. Männer und Frauen hatten sehr unterschiedliche Funktionen zu erfüllen. Es war keine egalitäre Gesellschaft. Die Frauen blieben mit den Kindern die meiste Zeit über zu Hause. Interessanterweise scheint sich dieser kulturelle Aspekt bis heute nur wenig geändert zu haben.

Die Marswesen erlebten irgendeine große Katastrophe. Viele von ihnen starben, einige wurden gerettet, obwohl ich nicht sicher bin, daß ihnen die Bedingungen dieser Rettung angenehm waren.

Die Retter waren die Wesen, die wir heute als Greys kennen. Sie kamen im letzten Augenblick während des Untergangs der Marszivilisation. Sie »verwahrten« die Marswesen in höchster Eile irgendwie. Offenbar war dies nötig, um zu retten, was vom Leben der Marswesen noch zu retten war. Ich kann keine technische Erklärung geben, aber der Kernpunkt der Rettung war die Erhaltung des genetischen Materials der Marswesen.

All dies geschah vor Millionen von Jahren. Nach dieser Sitzung fragten mein Trainer und ich uns, wie die Marswesen wohl »befreit« wurden und wie sie auf die Erde gelangten. Praktisch alle Remote-Viewing-Daten zeigen, daß die Marswesen gentechnisch verändert worden sein müssen, um sie auf das Leben auf der Erde bei mehr Schwerkraft und unter anderen Bedingungen vorzubereiten. Die eigentliche Änderung erfolgte vor kurzem, nach einer Periode der »Konservierung«, und ist noch nicht abgeschlossen.

Wir stellten uns auch Fragen in Zusammenhang mit dem technologischen Standard der Marswesen. Die heutigen Marswesen verfügen über fortgeschrittene Technologien, nicht jedoch im Vergleich zu den Greys. Wir wissen heute, daß die Greys Technologien beherrschen, die es ihnen ermöglichen, mit ihren Raumschiffen sowohl Zeit als auch große Distanzen zu überwinden, das heißt also, Distanzen von galaktischen Dimensionen. Die Marswesen sind mit ihren Raumschiffen dazu nicht imstande – sonst würden sie zu irgendeinem Zeitpunkt vor der Katastrophe auf ihren eigenen Planeten zurückkehren. Ihre Raumschiffe arbeiten mit einer (nach menschlichen Standards) hochentwickelten Antriebstechnologie, und sie können den Aggregatzustand ihrer Schiffe verändern, was ihnen ermöglicht, damit auch feste Materialien zu durchdringen.

Aus dieser Sitzung zogen wir einige vorläufige Schlüsse:

- (1) Die Marswesen wurden von den Greys vor dem völligen Aussterben gerettet.
- (2) Die Marswesen wurden mit genetischen Veränderungen an die heutige Zeit angepaßt, was aber dazu führte, daß viele ihrer Kinder starben.

- (3) Die Marswesen verfügen über moderne Technologien, die der aktuellen Technologie der Menschen offenbar um rund hundertfünfzig Jahre voraus sind.
- (4) Die modernen Marswesen haben keinen anderen Zufluchtsort als die Erde.

An diesem Punkt meiner Forschungen begann ich mich zu fragen, ob es möglicherweise einen bestimmten Grund für den bescheidenen technologischen Vorsprung der Marswesen gibt. Jemand scheint alles vorbereitet und die Ausgangsbasis für intensive, mit Veränderungen verbundene Interaktionen zwischen Menschen und Marswesen geschaffen zu haben, bei denen beide Teile einander brauchen werden.

Denken Sie daran, daß die Greys den Marswesen erst in letzter Minute zu Hilfe kamen. Wenn man die Zukunft anhand der Informationen aus der Vergangenheit voraussagen wollte, dann könnte man eine katastrophale Krise hier auf der Erde prophezeien. Eine solche Krise könnte die Menschen dazu zwingen, Hilfe bei wem auch immer zu suchen. Die Technologie der Marswesen ist möglicherweise genau das, was wir in einer solchen Situation brauchen würden.

KAPITEL 8

Subraum-Helfer

Selber Tag, 13.30 Uhr. Mein Trainer und ich kamen gerade vom Mittagessen zurück. Wir hatten in diesem unglaublich guten und billigen vegetarischen chinesischen Restaurant gegessen. Das exotische Mittagessen war wirklich hilfreich gewesen, weil es mich von der intensiven Morgensitzung mit den Marswesen abgelenkt hatte. Ich begann zu begreifen, daß die Situation der Außerirdischen viel komplexer war, als ich bisher angenommen hatte. Es ging nicht länger einfach nur um Außerirdische, die um die Erde flogen. Hinter ihren Aktivitäten standen konkrete Absichten, und ich wußte, daß zumindest einige der Marswesen in größeren Schwierigkeiten steckten, und das möglicherweise schon seit geraumer Zeit.

Wir fragten uns, wie wir den Marswesen helfen könnten. Sie hatten lange Zeit im Untergrund gelebt, auf der Flucht vor den rauen Umweltbedingungen ihrer Heimatwelt und vor der Feindseligkeit der Menschen auf der Erde. Die Marswesen verfügten nicht über die Ressourcen, ihre Situation zu bessern, aber keiner von uns konnte genau sagen, was sie brauchten – wir wußten nur, daß sie bald Hilfe bekommen mußten.

In diesem Kapitel beschreibe ich eine SRV-Sitzung, bei der mein Trainer das Ziel auswählte und ich blind arbeitete.

Datum: 2. September 1993
Ort: Trainingsbüro
Daten: Typ 4
Zielkoordinaten: 8976/6643

Die Vorbereitungsstufen ergaben, daß es am Ziel komplexe, von Menschenhand geschaffene Strukturen gab.

CB: »Ich habe das Gefühl, daß ich mich zuerst um die Gebäude kümmern sollte.«

MONITOR: »O. K., fangen Sie mit den Gebäuden an. Machen Sie dann nach der Matrix weiter.«

CB: »Ich bin bei den Gebäuden. Ich spüre, daß dieser Ort etwas mit einer beabsichtigten Rettung zu tun hat, so als ob es ein Arbeitsplatz wäre, an dem diese Art von Arbeit vonstatten geht. Ich glaube, ich sollte in die Gebäude hineingehen.«

MONITOR: »Gut, gehen Sie hinein. Halten Sie sich an die Matrix. Notieren Sie alles.«

CB: »Oh! Hier gibt es tatsächlich Wesen. Es sind keine Menschen. Man kann mitten durch sie hindurchsehen! Was ist das für ein Ort?«

MONITOR: »Bleiben Sie in der Matrix. Analysieren Sie nicht. Gehen Sie die Datenspalten rasch durch. Machen Sie weiter.«

CB: »Gut, ich bin jetzt in diesem Raum. Da sind Wände, und von den Wänden geht Licht aus. Ich sehe weißes Licht. Jetzt spüre ich, daß ich vielleicht schon einmal hier gewesen bin, aber ich weiß nicht, wann.

Oh! Ich werde willkommen geheißen. Diese Wesen wissen, daß ich hier bin. Sie schauen mich an. Das macht mich sehr nervös.«

MONITOR: »Halten Sie sich an die Strukturen. Machen Sie mit der Matrix weiter.«

CB: »Da sind Eingänge. Diese Wesen leben hier. Sie arbeiten hier. In dem Raum gibt es einen Tisch.«

MONITOR: »Was ist außerhalb der Häuser? Was sehen Sie?«

CB: »Da ist eine Stadt. Es gibt Straßen, viele Straßen. Draußen ist es laut.«

MONITOR: »Gehen Sie zurück in den Raum. Mit welcher Art von Arbeit sind die Wesen beschäftigt?«

CB: »Diese Wesen strahlen Aufregung aus, vielleicht aufgrund meiner Anwesenheit. Es ist, als ob sie erwartet hätten, daß ich kommen würde. Eines von ihnen will mir unbedingt die Antwort auf die Frage sagen. Es scheint, daß sie mit Leuten arbeiten. Lieber Himmel! Man sagt mir, daß sie mit Seelen arbeiten. Das sind sehr hochentwickelte Wesen. Ich spüre viel Aufregung. Ich denke, es ist kein alltägliches Ereignis für sie, daß ein Remote Viewer so einfach hier hereinschneit.«

MONITOR: »Halten Sie sich an die Struktur. Worin besteht ihre Arbeit?«

CB: »Hier ist viel Licht. Sie arbeiten nicht mit physischen Werkzeugen. Man sagt mir, daß ihre Absicht Fort-

schritt ist, sie wollen weiter, vorwärts, im Sinn von Evolution.«

MONITOR: »O. K. Machen wir eine Pause. Stehen Sie auf und strecken Sie sich. Wir können einen kleinen Spaziergang machen.«

Zwanzig Minuten später

MONITOR: »Finden Sie mehr über die Projekte dieser Wesen heraus.«

CB: »Gut. Es sieht so aus, als ob sie früher Engel genannt worden wären, aber sie sind keine Engel. Ich werde zu einer Eingangshalle und weiteren Räumen geführt. Hier sind andere Wesen. Aber hier gibt es auch menschliche ätherische oder Subraum-Körper.«

MONITOR: »Finden Sie heraus, was sie in bezug auf die Zukunft tun.«

CB: »Es scheint, als ob sie aus einer Notwendigkeit heraus hier sind. Hmmm. Man sagt mir, daß verschiedene Rassen oder Spezies involviert sein werden. Es kommen schlechte Zeiten. Es wird eine Phase heftigen Kampfes geben. Während dieser Zeit wird sich die Technologie nur langsam weiterentwickeln. Die Leute werden sich wieder auf die grundlegenden Dinge des Lebens beschränken, aber nicht in die Primitivität zurückfallen.«

MONITOR: »Fragen Sie nach den Marswesen.«

CB: »Man sagt mir, daß die Menschen die Marswesen in der Nähe ihrer [der Marswesen] Behausungen treffen werden – also bei den Höhlen in New Mexico. Die Marswesen haben große Angst. Wir [Menschen] müssen dabei helfen, sie aus den Höhlen herauszubringen.

Diese Wesen sagen mir, daß wir sowohl unterstützend als auch passiv sein müssen, um die Marswesen herauszubringen. Wir müssen sehr klug sein. Das ist keine einfache Aufgabe. Die Marswesen wollen nicht herauskommen. Sie fürchten die Aggressionen der Menschen. Offenbar sind wir aus der Sicht der Marswesen nicht besonders zivilisiert. Und doch müssen wir mit ihnen sprechen, verhandeln.

O. K., man sagt mir etwas sehr direkt. Die Marswesen werden formelle Gespräche brauchen.«

MONITOR: »Wo werden diese Gespräche sein?«

CB: »In einem Haus, einem menschlichen Haus. Die Menschen werden erst dann imstande sein, die Höhlen zu betreten, wenn die Marswesen bereit sind herauszukommen, nicht vorher. Man sagt mir, daß wir selbst aktiv den Kontakt herstellen müssen. Wir müssen uns um sie bemühen. Wir dürfen nicht aufhören, es zu versuchen. Aber wir müssen Schritt für Schritt vorgehen. Man sagt mir explizit, daß uns die Marswesen nichts zuleide tun werden. Wir müssen zu ihnen gehen, wir dürfen nicht darauf warten, daß sie zu uns kommen.«

MONITOR: »Wie sollen wir vorgehen?«

CB: »Wir sollten damit beginnen, mehr Leute auszubilden. Es scheint, als ob diese Ausbildung eine große Sache ist. Remote Viewing ist ein Teil davon, aber es ist noch nicht alles.«

MONITOR: »Das reicht einstweilen. Sagen Sie auf dem Weg hinaus ›danke‹. Beenden wir die Sitzung. Sie können jetzt einen Blick auf das Ziel werfen.«

Er schiebt mir über den Tisch hinweg einen großen Umschlag zu. Ich öffne ihn und ziehe ein Blatt Papier heraus. »Die Midwayers« steht darauf.

CB: »Wer sind die Midwayers?«

MONITOR: »Das ist eine lange Geschichte. Wir sollten mit einigen Hintergrundinformationen beginnen ...«

Diskussion

Während des Abendessens informierte mich mein Trainer über den Hintergrund seiner Interaktionen mit den Midwayers. Während der ersten Jahre seiner militärischen Remote-Viewing-Studien wollten einige Mitglieder des Remote-Viewing-Teams bestimmte nichtphysische Ziele erforschen. Eines davon war das *Urantia*-Buch, ein Buch mit spirituellen Enthüllungen. Das Team wählte sich eine Gruppe von Subraum-Wesen zum Ziel, die »Midwayers« hießen. Laut dem *Urantia*-Buch nehmen diese Wesen niemals physische Gestalt an, obwohl ihre Dichte der physikalischen Dichte der Menschen sehr nahe kommt und ihre Körper nur knapp außerhalb des Wahrnehmungsbereiches unserer Sinne sind. Diese Midwayers haben die Aufgabe, auf der Erde den Menschen in Angelegenheiten beizustehen, die mit der spirituellen Evolution der Menschheit zu tun haben. Die Entdeckung, daß die Midwayers tatsächlich existieren, war ein Schock, der im Bewußtsein des militärischen SRV-Teams noch einige Jahre nachhallte. Einerseits war die Information über ihre Existenz unglaublich wichtig – aus den

verschiedensten Gründen. Aber auf der anderen Seite war nie klar, wie man all das den Generälen würde erklären können, die sich eher Gedanken über die Anzahl von Gefechtsköpfen in Raketensilos machten.

Die Midwayers selbst sind keine Außerirdischen, weil sie anscheinend praktisch permanent hier auf der Erde stationiert sind. Und doch sind sie keine Menschen, und sie nehmen im physikalischen Sinn auch niemals menschliche Gestalt an. Sie sind Subraum-Wesen, die in einer menschlichen Umgebung leben und arbeiten.

Die Midwayers arbeiten hier, aber ihre Kommandostruktur stammt nicht von diesem Planeten. Anscheinend gibt es eine Reihe von Subraum-Gruppen, die verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben. Die Midwayers arbeiten als Einheit zusammen, wie eine militärische Einheit. Aber sie sind nicht militaristisch. Sie arbeiten mit den Subraum-Aspekten der Menschen, um deren Entwicklungspotential zu fördern. Sie scheinen in einem sehr realen Sinn »gute Taten zu tun«, und ich verstehe immer noch nicht wirklich, welche Motivation sie haben, uns zu helfen. Sie scheinen für irgendein Ziel zu arbeiten, das für sie selbst und für andere – einschließlich der Menschen – wichtig ist.

Mein Trainer machte mich mit ihnen teilweise bekannt, weil er mir Gelegenheit geben wollte, Erfahrungen in der Arbeit mit telepathisch begabten Subraum-Wesen zu sammeln. Er wußte nicht, wohin sie mich führen würden, und er wußte auch nicht, welche Art von Informationen sie mir geben würden.

Wir brauchten ziemlich lange, bis wir herausfanden, wie wir die Marswesen dazu ermutigen konnten, aus ihren Höhlen zu kommen. Der Trick schien zu sein, daß man sie dazu bringen mußte, formelle Gespräche mit den Menschen aufzunehmen. Die Midwayers vermittelten uns den klaren Eindruck, daß wir die Marswesen zur Kontaktaufnahme ermuntern, sie

aber gleichzeitig nicht bedrohen sollten, und das schien ein potentieller Widerspruch zu sein. Einige Wochen nach meinem ersten SRV-Training kam mir der Gedanke, daß eine Möglichkeit, in den Marswesen den Wunsch nach direkter Zusammenarbeit mit den Menschen zu wecken, darin bestand, Informationen über sie und ihre Aktivitäten publik zu machen, einschließlich der geographischen Lage ihrer Höhlen, in denen sie leben, um nicht von den Menschen entdeckt zu werden. Wenn Menschen von ihnen erfahren würden, überlegte ich, und in der Lage sein würden, sie immer wieder aufzustöbern und ihre Aktivitäten und Bewegungen zu verfolgen, dann hätten sie keinen Grund mehr, sich verborgen zu halten. Die einzig vernünftige Handlungsalternative für sie würde unter solchen Umständen darin bestehen, Verhandlungen mit den Menschen aufzunehmen.

Aber diese Situation hat zwei Seiten. Es ist eine Sache, in den Marswesen den Wunsch zu wecken, Kontakt mit den Menschen aufzunehmen. Aber es ist eine ganz andere, die Menschen dazu zu bringen, mit den Marswesen interagieren zu wollen, und sowohl mein Trainer als auch ich hatten das Gefühl, daß dieses letztere Problem dasjenige sein würde, das schwieriger zu lösen war. Wir spürten, daß wir Hilfe bei der menschlichen Seite der Gleichung brauchen würden. Und doch fühlten wir auf einer tiefen, intuitiven Ebene, daß keiner von uns beiden so weit gekommen wäre, wenn es nicht doch Hoffnung auf eine Lösung geben würde. In gewissem Sinn spürten wir, daß jemand anders beobachtete, was wir taten, und daß uns die Ressourcen zugänglich gemacht werden würden, wenn die Zeit gekommen war. Einstweilen konnten wir nur weitermachen, und das bedeutete zu diesem Zeitpunkt einfach, mehr Daten zu sammeln und weiter an meinem immer mehr Gestalt annehmenden Konzept eines Buches über das Thema zu arbeiten.

KAPITEL 9

Ein Schuß vom Himmel

Als sich am 21. August 1993 eine Raumsonde der NASA dem Mars näherte, riß plötzlich jeglicher Kontakt zwischen der Sonde und der Bodenstation ab (*New York Times*, 24. August 1993, S. A1). Die Sonde, der *Mars Observer*, hätte detaillierte Fotos von beinahe der gesamten Marsoberfläche machen sollen, einschließlich der Gebiete, in denen ältere Satellitenaufnahmen Oberflächenanomalien gezeigt hatten, die wie pyramidenartige Strukturen und gesichtsähnliche geologische Formationen aussahen. Nach dem unerwarteten Ausfall eines bis dahin problemlos arbeitenden Satelliten waren Techniker und Wissenschaftler der NASA außerstande, die Situation zu erklären.

In den unmittelbar auf das Ereignis folgenden Tagen berichtete die *New York Times*, daß einige Leute der NASA sich laut fragten, wieso der Mars offenbar verhext zu sein schien. Ein weiterer mysteriöser Vorfall im Zusammenhang mit dem Mars war, daß eine sowjetische Raumsonde unter ähnlichen Umständen den Geist aufgegeben hatte, als sie sich kurze Zeit vorher einem der Monde des Mars näherte. Manche Leute bei der NASA überlegten laut – nur halb im Spaß –, ob diese Serie kurioser Fälle technischen Versagens im Bereich dieses Planeten vielleicht mit Außerirdischen zu tun haben könnte. Nach monatelangen Nachforschungen verlautbarte die NASA, daß die Sonde wahrscheinlich aufgrund

eines internen Treibstoffproblems explodiert war. Aber die Experten waren sich dieser Diagnose nicht sicher, und es gab keine Daten, die diese Behauptung unterstützt hätten. Es war nur ein Verdacht, aber es war zu diesem Zeitpunkt das Beste, was sie hatten.

Dieses Kapitel erklärt, was mit der *Mars Observer* tatsächlich passiert ist. Ich möchte den Leser daran erinnern, daß ich keine Vorinformationen über die Art des Ziels erhielt, und zwar weder vor noch während der Sitzung. Darüber hinaus wurden die Daten in einer Sitzung mit Fern-Monitoring gewonnen. Das heißt, mein Monitor befand sich in seiner Wohnung, während ich in meinem Büro in der Emory University in Atlanta, Georgia, saß. Ein solches Fern-Monitoring erfolgt sowohl verbal als auch visuell. Auf beiden Seiten sind Mikrofon und Lautsprecher installiert, um permanenten Kontakt zwischen Monitor und Viewer zu gewährleisten. Außerdem werden dem Monitor während der Sitzung Zwischenergebnisse (inklusive Skizzen und Rohdaten) gefaxt sowie nach dem Ende der Sitzung die Endergebnisse. Wie bei allen Typ-4-Daten bekommt der Viewer erst nach Beendigung der Sitzung Informationen über das Ziel.

Datum:	7. Februar 1994
Ort:	Atlanta, Georgia
Daten:	Typ 4, mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten:	6421/9054

Meine Stufe-1-Daten ergaben, daß ich es mit einer harten, von Menschen geschaffenen Struktur sowie einem Gefühl von Bewegung zu tun hatte.

CB: »Ich spüre hier eine Menge Bewegung. Irgend etwas läuft sehr schnell, mit viel Energie. Hmmm. Ich sehe zwei Objekte, zusammen, zumindest sehr nahe beieinander. Eines ist klein, hart, fest. Es bewegt sich sehr schnell. Das andere ist größer, komplizierter, unregelmäßig geformt. Das ist seltsam. Unter beiden Objekten scheint es keinen Boden zu geben. Ich weiß nicht, wieso ich den Boden nicht sehen kann. Die Objekte sind einfach da.«

MONITOR: »Gehen Sie weiter zu Stufe 6, Matrix und Skizze. Markieren Sie in Ihrer Skizze den Ort, an dem sich die Objekte befinden, mit einem X. Tragen Sie die Bewegungen der Objekte ein.«

CB: »Gut. Das kleinere Objekt ist aus seitlicher Richtung gekommen. Ich verfolge es jetzt zurück zu seinem Ausgangsort. Ooh.«

MONITOR: »Was haben Sie? Halten Sie sich an die Struktur. Gehen Sie weiter zur Matrix.«

CB: »Es ist ein Schiff. Das kleine Ding führt mich zurück zu einem außerirdischen Schiff. Es wurde anscheinend wie ein Projektil aus dem Schiff geschossen und traf das andere, größere Objekt, das mit der unregelmäßigen Form. Wieso haben sie so etwas getan?«

MONITOR: »Analysieren Sie nicht. Sammeln Sie nur die Daten. Was sehen Sie?«

CB: »Ich gehe jetzt in das Schiff hinein. Hmmm. Hier drin sind Wesen. Sie sind alle kahlköpfig, wie es scheint. Sie haben Augen. Ich skizziere jetzt eines der Gesichter.

Das gesamte Schiff scheint eine große Metallkonstruktion zu sein. Ich befinde mich in einem Raum. Es gibt Dinge in diesem Raum, viele Dinge, technische Dinge. Sessel, Tische, ein paar Wesen, Computerterminals, solche Sachen.«

MONITOR: »O.K., Machen wir jetzt eine Pause. Notieren Sie die Zeit, faxen Sie mir die bisherigen Ergebnisse und rufen Sie mich zurück. Bis dann.«

CB: »Gut. Geben Sie mir ein paar Minuten.«

Fortsetzung

MONITOR: »Courtney, gehen Sie zurück zu Ihrer Stufe-6-Skizze. Ich möchte, daß Sie die Bewegung des Schiffes bis zum Ausgangsort zurückverfolgen.«

CB: »O.K. Bin dabei ... O.K. Ich habe den Startpunkt. Es ist ein Loch im Boden, eine Höhle. Das Metallfahrzeug ist in einer Höhle. Wesen gehen hinein und kommen heraus.«

MONITOR: »Gehen Sie zur Oberfläche. Was sehen Sie?«

CB: »Ich gehe jetzt hinauf. Ich sehe Rottöne, sandige Strukturen, rauhes Terrain. Das sieht aus wie der Mars.«

MONITOR: »Das ist eine Analyse. Halten Sie das einstweilen als AOL fest. Gehen Sie die Matrix durch. Nur Daten. Gehen Sie zurück in die Höhle.«

CB: »Gut. Da sind Wesen in der Höhle, viele Wesen. Sie sind vom Grey-Typ. Sie arbeiten.«

MONITOR: »Courtney, ich möchte, daß Sie sich eines der Wesen aussuchen und sich auf sein Bewußtsein konzentrieren. Was nehmen Sie wahr?«

CB: »O.K. Ich habe eines. Oh!«

MONITOR: »Halten Sie das als AI* fest. Machen Sie weiter. Finden Sie etwas über die Wesen heraus. Finden Sie heraus, ob sie schlafen.«

CB: »Mann! Ich sehe das jetzt ganz klar. Das Wesen weiß, daß ich hier bin. Meine Sondierungsversuche scheinen ihm nichts auszumachen. Sehr natürliches Gefühl. Vielleicht schläft es nicht so wie wir. Etwas anderes geschieht. Ein vergleichbarer Prozeß ist es, wenn sein Bewußtsein sehr weit zurückgeht. Ich bin nicht sicher, was das bedeutet. Soll ich sein Bewußtsein zurückverfolgen?«

MONITOR: »Machen Sie weiter. Bleiben Sie in der Matrix.«

CB: »Ooh. Es ist ein tiefes, tiefes Schwarz. Es ist leer – Leere, Raum. Es ist nicht schlecht, aber ich weiß nicht, was ich hier tun soll. Was soll ich als nächstes machen?«

MONITOR: »Folgen Sie dem Wesen durch die Zeit bis zu seiner Geburt. Woher ist es gekommen?«

CB: »Ich habe es jetzt. Das Kleine ist in einer Röhre, sieht aus wie eine durchsichtige Dose. Ich bin jetzt an dem neuen Ort. Ich weiß nicht, wo das ist, aber es sieht hier aus wie in einem Labor.«

* Aesthetic Impact, siehe Glossar

MONITOR: »Gehen Sie hinaus. Was sehen Sie?«

CB: »Das ist eine luftlose Welt. Ich sehe Sterne, Krater, Felsen. Ich werde diese Eindrücke lieber als AOLs festhalten – es sieht aus wie auf dem Mond. Das Licht ist so unglaublich hell hier. Viele Sterne – so hell! Unglaublich, wie klar alles hier ist. Ich schaue mich um. Ich sehe einen Planeten am Himmel. He! Es tut mir leid, aber dieses Ding sieht aus wie die Erde. Ich kann sogar die Wolken und das Wasser erkennen. Das Ding ist blau. O. K., ich habe den Eindruck, daß das die Erde ist. Ich werde das als AOL festhalten.«

MONITOR: »Gehen Sie zurück zu dem Kind in der Röhre. Was ist in der Röhre?«

CB: »Nur das Kind, wie ein großer Fötus, und eine dicke Flüssigkeit. Die Flüssigkeit ist grün.«

MONITOR: »Kosten Sie die Flüssigkeit. Wie schmeckt sie?«

CB: »Brr. Sie schmeckt furchtbar, wie Öl.«

MONITOR: »O. K. Gehen Sie in der Zeit vorwärts bis zu dem Wesen in der Höhle, wo das Schiff war. Finden Sie mehr über die Arbeitsumgebung und die Persönlichkeit dieses Wesens heraus.«

CB: »Dieser Grey – lassen sie es mich Grey nennen, denn so sieht es aus – ist, an unseren Maßstäben gemessen, nicht glücklich. Er arbeitet. Ich gehe jetzt in sein Bewußtsein hinein. Er scheint emotionslos zu sein. Ich habe sogar das Gefühl, daß er psychologisch vergewaltigt wurde. Das ist nicht gut.

Er scheint sonst wenig zu wissen. Ich habe kein gutes Gefühl in bezug auf dieses Wesen. Irgend etwas stimmt hier nicht.«

MONITOR: »Skizzieren Sie das Wesen.«

CB: »Ich hab's. Die Haut ist weiß und ledrig. Das Wesen scheint tatsächlich ziemlich stark zu sein, obwohl es so dünn ist. Aber irgendwie tut es mir leid. Es ist in keiner guten Situation. Ich habe einfach ein schlechtes Gefühl.«

MONITOR: »O.K. Wir müssen die Sitzung jetzt beenden. Sie beginnen, sich in das Wesen einzufühlen, und das kann die Daten verfälschen. Aber bis zu diesem Punkt ist alles sehr gut gelaufen. Notieren Sie die Endzeit.«

CB: »Also, diese Sitzung ist mir wirklich ein Rätsel. Ich kann mir nicht vorstellen, welches Ziel das gewesen sein könnte. Was war es?«

MONITOR: »Es war *Mars Observer*/Verschwinden 1993.«

CB: »Sie machen keine Witze, oder?«

MONITOR: »Nein. Es war der *Observer*.«

CB: »Also das war das unregelmäßig geformte Objekt! Es wurde von einem großen Geschöß getroffen? Warum zum Teufel hätten sie das tun sollen?«

MONITOR: »Das ist eine gute Frage, aber wir müssen den Daten glauben; diese Sitzung war unverfälscht. Offenbar wollten sie nicht, daß dieser Satellit herumflog und detaillierte Aufnahmen von ... wovon auch immer machte. Es

ist vielleicht ein bißchen seltsam, eine Art Kanone zu verwenden, wenn man bedenkt, daß es heute Laser und vieles andere gibt. Aber denken Sie daran, daß auch die sowjetische Sonde unter mysteriösen Umständen verlorenging, und die letzte telemetrische Information von dieser Sonde war ein Bild eines sich nähernden Objekts oder einer Energiequelle, kombiniert mit einem Energiestoß an Bord der Sonde. Ich tippe darauf, daß die Außerirdischen ein ähnliches Durchsickern von Daten unbedingt vermeiden wollten, so daß sie die Daten physisch vernichteten. Nach dem, was die Menschen in Erfahrung bringen würden, hätte die Sonde auch von einem Meteoriten getroffen worden sein können.«

CB: »Ich bin immer noch wie betäubt. Ich kann es kaum glauben, aber das alles paßt tatsächlich zusammen. Ich wiederhole im Geist einfach immer wieder das Ziel und warte darauf, daß ich das Ganze wirklich fassen kann.«

MONITOR: »Gute Sitzung.«

CB: »Ja. Ich lege jetzt auf, damit ich Ihnen das alles faxen kann. Wir sprechen später weiter. Ich kann es einfach nicht fassen.«

MONITOR: »Gute Idee. Ich warte auf Ihr Fax. Bis später.«

Diskussion

Diese Sitzung hat eine große Menge an Informationen ergeben, und es ist wahrscheinlich sinnvoll, die wichtigsten Eindrücke kurz zusammenzufassen. Der *Mars Observer* wurde

von einem projektilartigen Objekt zerstört, das von einem in der Nähe befindlichen Raumschiff abgefeuert wurde. Das Schiff startete von (oder kehrte dorthin zurück) einem unterirdischen Hangar, anscheinend auf dem Mars selbst. Im Hangar befanden sich zahlreiche Wesen, alle in höchstem Maße aktiv. Einige der Wesen (aber nicht alle) waren klein und sahen wie Greys aus. Sie waren Arbeiter. Ich »folgte« einem der Wesen bis zurück zu seiner Geburt und stellte fest, daß es in einem Labor geboren worden war. Es wurde vielleicht zum Arbeiten erschaffen. Das Wesen selbst hat nicht notwendigerweise das Gefühl, daß es mißbraucht oder versklavt wird. Während scheinbarer Schlafphasen (in der Grey-Bedeutung des Wortes) befindet sich das Bewußtsein des Wesens in einem leer aussehenden, weltallartigen Raum. Es scheint nicht zu träumen. Das Labor, in dem es geboren wurde, scheint auf unserem Mond zu liegen, unter der Oberfläche, in irgendeiner Art Basis. Die Nährstoffe, von denen das Wesen umgeben ist, befinden sich in einer grünen Flüssigkeit mit der Konsistenz von Motoröl.

Diese Sitzung wirft ebenso viele Fragen auf, wie sie beantwortet. Wir wissen jetzt, was mit der Marssonde der NASA passiert ist. Aber wir wissen immer noch nicht, wovon die Außerirdischen nicht wollten, daß der Satellit es entdeckte oder fotografierte. Es ist nicht klar, ob die Greys in der Basis auf dem Mars mit Greys an anderen Orten zusammenarbeiteten. In dieser Situation schienen die Greys Arbeiter zu sein, und andere menschenähnliche Wesen schienen die Leitung auszuüben. Unglücklicherweise konnte ich nicht klar erkennen, wer tatsächlich die Leitung hatte.

KAPITEL 10

Die Galaktische Föderation

Die vorhandene UFO-Literatur, die über Entführungen berichtet, bezieht sich oft auf eine extraterrestrische Organisation namens »Galaktische Föderation«. Damit ist eine Organisation gemeint, die in gewissem Sinne den Vereinten Nationen ähnelt, aber in galaktischem Maßstab operiert. Der Zweck der im folgenden beschriebenen Remote-Viewing-Sitzung war es, mehr über eine solche Organisation herauszufinden, sollte sie überhaupt existieren. Die Ergebnisse dieser Sitzung waren für meinen Monitor und mich derart überraschend, daß ich sie hier mit sehr wenigen einleitenden Bemerkungen vorstelle. Es handelt sich um Daten vom Typ 4, und der Leser sollte sich vor Augen halten, daß ich bis zum Ende der Sitzung nicht wußte, daß die Föderation das Ziel war.

Datum: 9. Februar 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4, mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 3114/0029

Die Vorbereitungsstufen ergaben, daß das Ziel mit künstlichen Strukturen zu tun hatte, mit Bewegung und einem hohen Energieniveau.

CB: »Ich spüre eine ganze Menge Energie hier. Dieses Signal scheint besonders stark zu sein. Da sind sehr helle Lich-

ter – gelbe, weiße, blaue. Hier ist viel Luftiges, Glattes, auch Lockeres. Ich nehme sowohl tiefe als auch hohe Temperaturen wahr, und ich spüre umfassende und intensiv strömende Energie.«

MONITOR: »O. K. Gehen Sie weiter zu Ihrer Stufe-3-Skizze.«

CB: »Ich zeichne etwas Hartes und Rundes im Zentrum, umflutet von blauem Licht – gelbes, blaues und weißes Licht. Um das Licht herum scheint sich etwas Lockeres zu befinden, fast wie Wolken. Das Ding im Zentrum kann entweder aus Metall sein, oder es hat etwas Metallisches in oder an sich. Ich habe die AOL eines Tornados, weil ich rund um dieses harte Ding im Zentrum ein Wirbeln wahrnehme, wie in einem Strudel. Es scheint fast, als ob das ein Energiewirbel ist. Immense Energie.«

MONITOR: »O. K. Halten Sie den Tornado als AOL fest und gehen Sie weiter zu Stufe 4.«

CB: »Ich sehe wieder viel Licht. Etwas ist rund und kreisförmig. Ich nehme auch ein Bewußtsein wahr. Ich spüre irgendeine Art Spiritualität.«

MONITOR: »Notieren Sie das alles in der Matrix, und dann machen wir eine Pause. Faxen Sie mir Ihre bisherigen Daten und rufen Sie mich dann zurück.«

CB: »Gut. Sie hören in ein paar Minuten wieder von mir.«

Fortsetzung

MONITOR: »Courtney, gehen Sie zu der Oberfläche des har-

ten Objekts und machen Sie dann mit Ihrer Stufe-4-Matrix weiter.«

CB: »Ich mache das jetzt ... Oho! Ich muß das als AI festhalten. Unglaublich intensive Energie.«

MONITOR: »O.K. Lassen Sie den Eindruck abklingen, und dann machen Sie weiter.«

CB: »Hier ist wieder dieses blaue und luftig-weiße Licht. Wieder massenhaft Energie. Ich bin jetzt an der Oberfläche. Hmm. Es ist ein Platz. Das runde Objekt könnte ein Planet gewesen sein. Es ist dunstig hier, neblig. Das Licht scheint hauptsächlich oben. Auf der Oberfläche ist es irgendwie kalt. Ich spüre einen leichten Geruch nach Ammoniak in der Luft.

Ich sehe Dinge, die sich aufwärts bewegen. Ich gehe näher heran ... Ich bin jetzt neben etwas, das hart und aus Metall ist. Es ist ein Gebäude oder etwas ähnliches. Dieses Gebäude hat für irgendeine Art von Wesen einen bestimmten Zweck. Ich sehe eine Öffnung, vielleicht eine Tür. Soll ich hineingehen?«

MONITOR: »Bevor Sie das tun, gehen Sie ein Stückchen zurück, damit Sie das Gebäude als Ganzes besser sehen können.«

CB: »Bin dabei ... Es ist wirklich ziemlich groß. *Gewaltig* ist eine gute Beschreibung. Wenn ich mich ein wenig herumbewege, sehe ich, daß es ungeheuer groß ist. Es scheint aus Metall zu bestehen. Ich sehe keine anderen Gebäude in der Nähe, also keine Stadt.«

MONITOR: »O. K. Gehen Sie jetzt in das Gebäude hinein.«

CB: »Ich bin jetzt wieder bei der Öffnung. Ich gehe hinein ... O. K., hier sind Wesen, eine ganze Menge sogar. Dieser Ort ist seltsam. Diese Wesen sind alle kahlköpfig.«

MONITOR: »Halten Sie sich an die Struktur. Achten Sie auf AOLs. Füllen Sie die Matrix aus.«

CB: »Diese Wesen tragen alle weiße Kleider, die aussehen wie Nachthemden. Ihre Haut ist sehr glatt, ihr Teint entweder weiß oder gebrochen weiß. Ich habe das Gefühl, daß dies ein sehr wichtiger Platz ist.«

MONITOR: »Skizzieren Sie das Gesicht eines Wesens.«

CB: »Ich zeichne ... Sie sind menschenähnlich. Dieser Ort erinnert mich an ein Zen-Kloster.«

MONITOR: »Notieren Sie das in der richtigen Spalte: »wie ein Zen-Kloster«. Machen Sie weiter.«

CB: »Diese Wesen kommunizieren verbal und telepathisch. Ich habe das eindeutige Gefühl, daß dies eine Art von Ratsversammlung ist. Sie scheinen nicht bemerkt zu haben, daß ich zusehe. Sie sind offenbar mit den Staat oder die Regierung betreffenden Fragen beschäftigt. Ich konzentriere mich jetzt ein bißchen mehr auf die einzelnen Mitglieder selbst. Diese Leute *wollten* diese Aufgabe übernehmen. Das ist eine in höchstem Maße erstrebenswerte Arbeit, und hier herrscht eine sehr wettbewerbsorientierte Atmosphäre.

Ich erfahre jetzt, daß es ein führendes Mitglied der Ratsversammlung gibt, das alle Aktivitäten leitet. Die anderen unterstützen ihn. Er ist etwas wie ein Präsident, ein Vorsitzender oder Premierminister. Oh, oh!«

MONITOR: »Was ist los?«

CB: »Es sieht so aus, als ob ich mich geirrt hätte, als ich sagte, sie wüßten nicht, daß ich hier bin. Ich werde willkommen heißen. Sie sagen mir, daß sie sehr froh über *unser* Kommen sind. *Wir* sind jetzt in der Ratsversammlung. Sie sagen mir, daß die Menschen von nun an in der Ratsversammlung vertreten sein werden.

Ich werde jetzt zum Vorsitzenden gebracht. Er schaut mir direkt ins Gesicht. Er sitzt auf einem Stuhl, und er trägt ein weißes – oder bläulich-weißes – Gewand. Er scheint ein bißchen untersetzt zu sein.«

MONITOR: »Sie sind jetzt auf sich allein gestellt, Courtney. Halten Sie sich einfach an die Struktur. Notieren Sie alles.«

CB: »Er ist melancholisch, aber ein Sinn für Humor blitzt eindeutig durch. Er wirkt absolut unbedrohlich auf mich. Wissen Sie, es ist so ein Gefühl, als ob ich eine Audienz bei einem spirituellen Meister hätte, zum Beispiel bei Buddha.«

MONITOR: »Notieren Sie das in der AOL-Spalte. Folgen Sie seinen Anweisungen.«

CB: »Er bittet mich in sein Bewußtsein. Er will tatsächlich, daß ich in sein Bewußtsein eintrete, weil das ein effektiverer Weg der Kommunikation ist. Was soll ich tun?«

MONITOR: »Gehen Sie hinein. Peilen Sie das Wort ›Führung‹ an und warten Sie ab, was er tut.«

CB: »Sobald ich in sein Bewußtsein eingetreten war, war ich wieder im Weltraum. Und dort bin ich auch jetzt. Ich befinde mich außerhalb der Milchstraße und schaue in ihre Richtung. Punktierte Linien sind über das Bild gezogen worden, die die Galaxie unterteilen – es sieht aus wie Quadranten.

Man sagt mir, daß Hilfe benötigt wird. Sie brauchen uns. Ich bekomme das Gefühl, daß sie uns in einem galaktischen Sinn brauchen, aber ich scheine mich dagegen zu wehren. Sie sind um so viel mächtiger als die Menschen; daß sie uns brauchen, macht einfach keinen Sinn.

Der Vorsitzende spürt meinen Widerstand und führt mich zu einem Planeten. O. K., ich kann erkennen, daß es die Erde ist. Man sagt mir, daß es in der Zukunft für die Menschen eine Bewegung weg von diesem Planeten geben wird. Ich übersetze jetzt einfach die Eindrücke in Worte. Aber das Gefühl ist klar, daß die Menschen auf der Erde derzeit gewalttätig sind und Schwierigkeiten machen. Vor einer späteren Vereinigung sind Anpassungen notwendig. Die Menschen müssen eindeutig gewisse Veränderungen durchmachen, bevor sie sich weit über ihren Planeten hinaus ausbreiten können.«

MONITOR: »Fragen Sie nach praktischen Vorschlägen, wie wir helfen könnten.«

CB: »Man sagt mir ganz klar, daß ich dieses Buchprojekt abschließen soll. Andere werden ebenfalls ihren Teil beitragen. Es gibt viele, die beteiligt sind. Viele Spezies, Repräsentanten, Gruppen.«

MONITOR: »Fragen Sie, mit wem wir uns sonst noch mittels Remote Viewing oder anderer Techniken treffen sollten.«

CB: »Nur die Marswesen. Hmmm. Man sagt mir, daß unser Kontakt mit Außerirdischen sich einstweilen auf die Marswesen beschränken wird – zumindest, was die nächste Zukunft betrifft.«

MONITOR: »Fragen Sie, ob es neue Informationen gibt, die wir brauchen, aber noch nicht haben.«

CB: »Dieses Wesen ist sehr geduldig. Er weiß, daß es schwer für mich ist. Er sagt mir, daß es viele Probleme geben wird. Es wird ganz eindeutig eine Katastrophe auf unserem Planeten geben, oder vielleicht sollte ich eher sagen *Katastrophen*. Es wird politisches Chaos geben, Unruhen und einen Umbruch der derzeitigen politischen Verhältnisse. So, wie wir derzeit sind, sind wir außerstande, mit der neuen Realität fertigzuwerden. Er sagt mir sehr direkt, daß das Bewußtsein ins Zentrum der Aufmerksamkeit von uns Menschen rücken muß, wenn wir Fortschritte machen wollen.

Er klinkt sich jetzt gerade in *Ihr* Bewußtsein [das meines Monitors] ein. Es ist so, als ob er Sie lokalisiert, und vielleicht mißt oder tut er auch etwas. Er sagt mir, daß Sie bei alledem eine sehr wichtige Rolle spielen. Wir müssen später wieder hierher – in ihre Welt – kommen. Wir werden die ersten von ihrem Bewußtsein bestimmten Repräsentanten der Menschen sein. Er sagt mir, daß Bewußtsein unsere Ankunft hier bestimmt hat. Wir sind keine Retter, nur die ersten Repräsentanten. Er will, daß ich das klar verstehe.

Ich bekomme das Gefühl, er will, daß wir eindeutig begreifen, daß wir eine Verantwortung tragen, die Verantwortung, ehrlich und gerecht zu repräsentieren. Diese Ver-

antwortung soll uns nicht zu Kopf steigen. Das ist jetzt einfach unsere neue Aufgabe, und wir alle haben unsere Aufgaben. Er sagt mir auch, daß er damit zufrieden ist, wie ich all das einigermaßen gut niederschreibe.

Er mag Ihren Sinn für Humor. Er sagt, daß es in Zukunft zahlreiche Aktivitäten geben wird, täglich anfallende Aktivitäten. Aber für jetzt sollen wir uns auf das Buch konzentrieren. Das Buch ist wichtig, und sie werden es verwenden.«

MONITOR: »Sagen Sie ihm ›danke‹. Wir müssen jetzt gehen.«

CB: »Ich habe es ihm gesagt. Er hatte bereits gespürt, daß es für mich Zeit war, abzubrechen.«

MONITOR: »Notieren Sie die Endzeit, Courtney.«

CB: *Lange Pause.* »Sie können mir das Ziel jetzt eigentlich sagen.«

MONITOR: *Lacht nervös.* »Die Föderation.«

CB: »Ich verstehe.«

Diskussion

Die Implikationen dieser Sitzung reichen von praktischen Aspekten bis zu philosophischen Feinheiten, und der geneigte Leser wird sich höchstwahrscheinlich seine eigene Meinung über meine im folgenden wiedergegebenen Interpretationen bilden wollen.

Es gibt eine galaktische Regierungsorganisation. Ich weiß nicht, wie hierarchisch oder zentralistisch diese Macht ist, und ich weiß auch nicht, wieviele Spezies oder planetarische Kulturen von

dieser Organisation repräsentiert werden. Außerdem weiß ich auch nicht, ob einige Gruppen oder Kulturen für den Beitritt zur Organisation ausgewählt wurden oder ob einigen die Mitgliedschaft verwehrt wurde. Mein klarer Eindruck ist jedoch, daß die auf der Erde lebenden Menschen für einen Vollbeitritt vorbereitet werden. Es scheint, als ob mein erstes Erscheinen in den Kammern der Ratsversammlung diesbezüglich positiv interpretiert wurde. Vielleicht besteht für Mitglieder einer Kultur eine der Bedingungen für eine Aufnahme als Vollmitglied darin, daß sie bewußt und mit den angemessenen Mitteln nach der Organisation suchen. Wenn ich von dem ausgehe, was mir gesagt wurde, dann könnten die Menschen bereits heute auf einer minimalen Ebene in der Föderation repräsentiert werden, obwohl ich bezweifle, daß ich oder mein Monitor uns sehr wohl dabei fühlen würden, irgend jemanden außer uns selbst zu vertreten.

Die Mitglieder der Föderation haben ein sehr hochentwickeltes Bewußtsein – sowohl was die physischen als auch was die Subraum-Aspekte betrifft. Darüber hinaus scheinen die Mitglieder der Föderation der Ansicht zu sein, daß eine allgemeine, auf breiter Basis stattfindende Erweiterung des menschlichen Verständnisses von Bewußtsein eine notwendige Vorbedingung für eine Teilnahme der Menschen am galaktischen Leben darstellt.

Ich kann nicht genug betonen, wie wichtig ein umfassenderes Verständnis von Bewußtsein während der eben beschriebenen Sitzung war. Möglicherweise mußte die Entwicklung meines eigenen Bewußtseins ausreichend fortgeschritten sein, damit ich die Ratsversammlung finden und betreten konnte, aber ich habe keine Möglichkeit, die Richtigkeit dieser Vermutung objektiv zu prüfen. Mir ist allerdings klar, daß das allgemeine Konzept der Entwicklung des Bewußtseins, von dem die Mitglieder der Föderation meinen, daß wir es verfolgen sollten,

kein entferntes Ziel ist. Die Notwendigkeit einer diesbezüglichen Weiterentwicklung ist eindeutig, und die Sache ist dringend. Außerdem scheint es, als ob die Menschen beginnen müßten, das Bewußtsein aus einer praktischeren und wissenschaftlicheren Perspektive zu erforschen, anstatt es durch eine verzerrende, bifokale Linse zu betrachten, die unser Verständnis von physischer Realität von jenem nicht-physischer Realität trennt. Solange wir unsere Kurzsichtigkeit in diesem Bereich nicht überwinden, werden wir meiner Ansicht nach wahrscheinlich eine relativ primitive Gesellschaft bleiben – und, aus einer interplanetarischen Perspektive gesehen, ein galaktisches Entwicklungsland.

Die UFO-Entführungsliteratur ist voll von Berichten über Interaktionen zwischen Außerirdischen und Menschen, bei denen das Thema irgendeine zukünftige Katastrophe auf der Erde ist. Die Ursachen dieser Katastrophen sind üblicherweise ökologischer oder nuklearer Natur, und die Häufigkeit, mit der diese Warnungen wiederkehren, kann einem wirklich zu denken geben. Diese Sitzung gab mir persönlich den ersten direkten Hinweis darauf, daß solche globalen Probleme tatsächlich auftreten können. An diesem Punkt meiner Forschungsarbeit war jedoch nicht klar, in welchem Zusammenhang diese Probleme mit einem möglichen Auszug der Menschen von der Erde standen.

Am Ende dieser Sitzung war der wichtigste Punkt, auf den mein Monitor und ich uns einigten, die Tatsache, daß wir mehr Daten brauchten – massenhaft Daten, um diese sich immer klarer herauskristallisierende äußerst komplexe Situation verstehen zu können. Wir stellten verwundert fest, wie naiv wir beide gewesen waren, als wir mit dieser Forschungsarbeit begonnen hatten. Die Idee, ganz einfach die Außerirdischen in ihren fliegenden Untertassen zu identifizieren, schien uns jetzt viel zu engstirnig.

KAPITEL 11

Das Bewußtsein der Greys

Um verstehen zu können, wie die Greys denken, beschlossen wir, das Bewußtsein der Greys mittels Remote Viewing zu erkunden; zu diesem Zweck wollte ich mich in das Bewußtsein zumindest eines von ihnen einklinken. Als Vorbereitung für eine Sitzung mit Monitoring (Typ 4) wollte ich zuerst auf eigene Faust eine durchschnittliche kollektive Grey-Mentalität erforschen. Bekanntlich sagt der Monitor dem Viewer bei einer Typ-4-Sitzung bis zum Ende der Sitzung nicht, welches Ziel ausgewählt wurde. Es kann sich um ein Ziel handeln, das aus einer langen Liste, auf die wir uns geeinigt haben, nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurde, oder es kann ein anderes Ziel sein, das mein Monitor ausgesucht hat und von dem ich noch nie gehört habe.

Bei Typ-1-Daten arbeite ich hingegen allein, und ich kenne das Ziel sehr wohl im vorhinein. Wenn ich allein, unter Solobedingungen und mit Frontloading, arbeite, wie das bei Typ-1-Daten der Fall ist, dann ist es besonders wichtig, daß ich mich strikt an die Struktur der SRV-Protokolle halte. Dadurch bin ich allerdings in meinen Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt, sobald ich das Ziel lokalisiert habe.

In diesem Kapitel berichte ich über die Ergebnisse zweier Sitzungen – der einen, in der ich allein am Ziel »Grey/Massenbewußtsein« gearbeitet habe, und einer anderen Sitzung mit Monitor, in der ich ein beinahe identisches Ziel verwen-

dete. Ich präsentiere das Material aus der Solositzung in Form eines inneren Dialoges.

Datum: 27. November 1993
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 1
Zielkoordinaten: 7119/5108

Die fünfzehn Minuten lang dauernden Vorbereitungsstufen ergaben Hinweise auf Bewegung und Energie.

Ich sehe Grau- und Weißtöne und polierte, stahlartige Oberflächen. Es ist warm hier. Ich höre ein seltsames, zwitschern-des Geräusch.

Ich habe das Gefühl von etwas sehr Weitem und/oder Offenem. Es scheint endlos oder vielleicht in Ausdehnung begriffen zu sein, allumfassend, oder möglicherweise einfach nur ungeheuer riesig. Ich habe das starke Gefühl, daß dieses ... was immer es ist ... weiter und weiter geht. Es ist kein endliches oder begrenztes Ding.

Ich nehme auch Bewegung wahr. Es ist, als ob Dinge und/oder Energie in einen zentralen Ort hinein- und wieder herausströmen.

Jetzt spüre ich etwas, das übersetzt werden muß. Es ist nichts, was ich ganz normal verstehen kann. Es scheint irgendwie liebend und besorgt, aber in einem viel umfassenderen Sinn, als wir Menschen diese Eigenschaften typischerweise verstehen. Ich habe das Gefühl von etwas Umsorgendem, einer Mutter, oder dem Besitz von etwas Kostbarem. In gewisser Weise ist dies ein Heim, ein grenzenloses Heim, das einem das Gefühl uneingeschränkter Freiheit vermittelt. Als ich weitermache, entdecke ich auch Besorgtheit um Sicherheit. Etwas stimmt hier nicht. Hier ist Angst, und zwar

große Angst. Etwas ist erstickend. Ich nehme die Bewegungen von Schiffen wahr, sehr hochentwickelten Schiffen. Wieder spüre ich die Angst und die Sorge um die Sicherheit anderer.

Ich bekomme das Gefühl, daß die Greys in einer Sackgasse stecken. Es ist wie eine Geburt, bei der das Baby im Geburtskanal steckenbleibt. Die Angst hat mit diesem Zustand des Steckengebliebenseins zu tun.

Und doch ist dieses Gefühl der Angst von einem Mantel der Ruhe umgeben.

Diskussion

Das kollektive Bewußtsein der Greys schützt und nährt zugleich. Gleichzeitig ist darin aber auch ein Gefühl der Angst, eine tief emotionale Einstellung, die mit der Vorstellung zu tun hat, in der Falle zu sitzen. Es ist, als ob die Greys versuchten, sich aus irgendeinem Zustand zu befreien, es aber nicht schafften. Die Ruhe, von der die Angst umhüllt ist, stabilisiert irgendwie den kollektiven Intellekt (was die Greys zum physischen Überleben befähigt) und ermöglicht ein weniger schreckliches tägliches Leben. Das Gefühl von Liebe und Schutz innerhalb des Bewußtseins ist aus menschlicher Sicht fast überwältigend. Meine eigene, persönliche Reaktion war Traurigkeit und vielleicht auch Mitgefühl.

Zweieinhalb Monate nach dieser Sitzung beschloß mein Monitor, mich blind an demselben Ziel arbeiten zu lassen. Wie die Leser am Ende dieser Sitzung feststellen werden, änderte er eine Nuance am Ziel, wodurch er mir einen etwas anderen Zugang zu der gesamten Idee ermöglichte. Nachdem Mikrofone und Lautsprecher angeschlossen waren, redeten wir ganz normal miteinander (wir plauderten über alles

mögliche, von einem neuen Witz, den mein Monitor gehört hatte, bis zu meinen Aussichten, einen Verleger für mein Buch zu finden), und dann fingen wir an.

Datum: 11. Februar 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4, mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 4384/8296

Die Vorbereitungsstufen ließen auf Flüssigkeit und auf Bewegung schließen.

CB: »O. K., ich sehe Farben wie Türkis und Blau. Viel Flüssigkeit. Auch felsige und glatte Dinge. Ich spüre sowohl Wärme als auch Kühle. Ich schmecke etwas Salziges, und ich rieche etwas wie Fisch. Was immer das ist, es fühlt sich weit und umfassend an. Ich spüre auch Energie.«

MONITOR: »Stufe 3.«

CB: »Ich zeichne jetzt ... Ich habe nur eine horizontale Linie, die quer über das Blatt verläuft. Ich habe eine AOL von Fisch und Ozean.«

MONITOR: »Notieren Sie die AOLs. Stufe 4.«

CB: »Ich habe Flüssigkeit. Viel Flüssigkeit. Diese Flüssigkeit ist ein Lebensraum. Ich bekomme das Gefühl, daß das hier ein Geburtsort ist. Hier ist Leben. Organismen. Das ist ein geschützter Ort.

Ich habe das Gefühl, daß unter der Flüssigkeit ein Raum ist. Ich bin jetzt dort, in dem Raum. Er sieht aus wie ein Labor. Ich möchte das als AOL festhalten.

O.K., hier ist ein Grey, hier im Raum. Er starrt mich an. Ich skizziere jetzt sein Gesicht. Es sieht irgendwie männlich aus. Ich bekomme das Gefühl, daß ich in seinen Kopf hineingehen sollte. Was soll ich machen?«

MONITOR: »Lassen Sie Ihr Unbewußtes das Problem lösen.«

CB: »O.K. Ich gehe hinein ... Ohh.«

MONITOR: »Halten Sie sich an die Struktur. Bleiben Sie in der Matrix. Was haben Sie? Schreiben Sie es nieder.«

CB: »Hier ist ein Gefühl der Leere. Tiefe Leere. Aber gleichzeitig ist da volles Bewußtsein, sogar ein Gefühl von totaler Bewußtheit und Wachheit, was immer das ist. Dieses Wesen hat Aufgaben zu erfüllen. Das ist ein Arbeiter, und er ist ziemlich beschäftigt. Ich spüre nicht wirklich eine oberflächliche Emotion, wie die Menschen sie haben. Wenn ich es mit etwas vergleichen soll, dann würde ich sagen, es fühlt sich am ehesten an wie Focus 15 am Monroe-Institut.«

MONITOR: »Können Sie etwas über den Vorgesetzten des Wesens sagen?«

CB: »Das Bewußtsein selbst ist die vorgesetzte Instanz. Es ist eine kollektive Mentalität. Das kollektive Bewußtsein übt die Kontrolle aus. Kein einzelnes Individuum ist der Vorgesetzte. Alle Greys haben dasselbe Bewußtsein. Sie sind eins und enig.«

MONITOR: »Können Sie irgendeine Zielgerichtetheit erkennen?«

CB: »Überleben hat erste Priorität, und Evolution. Es ist ein kollektiver Organismus, und Überleben ist Ziel Nummer eins, wie bei jedem Organismus. Es fehlt eine definierte Unterscheidung zwischen den einzelnen Individuen.«

MONITOR: »Gehen Sie zu Stufe 6. Machen Sie eine Zeitlinie. Markieren Sie auf der Zeitlinie, wo Sie sich jetzt mit diesem Wesen befinden. Markieren Sie jetzt, wo Sie zu Beginn dieser Sitzung waren. Sondieren Sie die Zeitlinie auf wichtige Punkte. Markieren Sie diese und gehen Sie dann weiter zur Stufe-6-Matrix.«

CB: »Gut, ich bin dabei ...« *Pause.* »Ich bin jetzt in der Matrix. Ich bekomme das Gefühl, daß hier in diesem Augenblick ein Kollektiv aus vielen Greys ist. Ein Gefühl drängt sich mir jetzt sehr stark auf. Ich spüre, daß sie aus ihren physischen Körpern herausmüssen. Das ist eine verzweifelte Notwendigkeit. Es geht dabei um Leben und Tod. Es ist ihre absolut höchste Priorität für das Überleben des Bewußtseins ... des Organismus. Das Bewußtsein ist jetzt eingesperrt. Es *muß* unbedingt freikommen. Im Kollektiv herrscht beinahe Panik, eine, die von ganz tief unten kommt, aber Panik eher im Greyschen Sinn des Wortes als in der Weise, wie wir das Wort verstehen würden. Die Greys arbeiten mit Menschen und anderen an der kollektiven Befreiung. Es ist, wie aus einer Flasche zu entkommen oder aus einem sinkenden Schiff. Ich spüre ganz eindeutig Panik.«

MONITOR: »Wie würde ihre ideale Umgebung aussehen?«

CB: »Sie werden einen Planeten haben. Nicht die Erde. Sie haben die Fähigkeit, einen Planeten bewohnbar zu ma-

chen und überallhin zu reisen. Sie werden die Menschen nicht von der Erde vertreiben. Das Universum ist dafür zu groß.«

MONITOR: »Was ist mit ihrer Interaktion mit der Föderation?«

CB: »Die Greys sind angesehene Mitglieder der Föderation. Sie sind an vielen Projekten beteiligt und arbeiten auf vielen Raumschiffen. Sie sind auf ihre Weise stolz darauf, daß sie imstande sind, mit so vielen Spezies in der Föderation zu interagieren.«

MONITOR: »Können Menschen dabei helfen, die Evolution der Greys voranzutreiben?«

CB: »Nicht im technischen Sinn. Genetik ist eine Hilfe und auch notwendig. Ich spüre auch, daß es andere Möglichkeiten gibt, wie die Menschen helfen werden, aber die Greys kennen sie noch nicht.«

MONITOR: »Was verstehen die Greys unter dem Begriff Freizeit?«

CB: »Sie haben keine Freizeit in unserem menschlichen Sinn des Wortes. Für die Greys ist Zeit in jedem Fall ein Kontinuum. Freizeit bedeutet das Bedürfnis nach Ruhe. Die Greys sind anders.«

MONITOR: »Wie hoch ist ihre Lebenserwartung im Vergleich zu unserer?«

CB: »Greys wissen genau, daß sie nicht sterben. Ihre physischen Körper werden als Hüllen oder Behälter betrachtet,

und der Tod, so wie wir ihn sehen, ist in ihren Augen kein sinnvolles Konzept.«

MONITOR: »Wie hoch ist die Lebenserwartung eines durchschnittlichen Grey-Körpers?«

CB: »Höher als die eines Menschen, aber von den Umständen abhängig. Im Durchschnitt vielleicht zweihundert Erdenjahre.«

MONITOR: »Peilen Sie wieder ihren idealen Lebensraum an.«

CB: »Ein idealer Lebensraum für die Greys hat verschiedenste Aspekte. Es ist nicht einfach ein physischer Planet, denn den könnten sie auch jetzt schon haben. Der ideale Lebensraum sind neue individuelle Körper. Die Greys befinden sich in einem Geburtsprozeß. Sie bereiten sich darauf vor, die kollektive Identität zu verlassen und statt dessen zu Individuen zu werden, die untereinander in Verbindung stehen.

Ich gehe jetzt tiefer ... Das ist interessant. In ihrem Herzen sind Angst und Furcht, oder vielleicht fragen sie sich auch, wie die Menschen es machen – wie sie existieren und blühen und gedeihen, und zwar als Individuen. Sie wissen, daß sie sich etwas davon aneignen müssen, aber sie haben auch Angst davor.«

MONITOR: »Peilen Sie den Zeitpunkt physischer Zusammen treffen von Greys und Vertretern der Menschen an.«

CB: »Derzeit laufen viele Interaktionen ab, allerdings keine, an denen Menschen als bewußte und gleichwertige Partner beteiligt sind.«

MONITOR: »Wie sehen die Protokolle einschließlich des Ortes und der sonstigen Erfordernisse für ein solches Treffen aus?«

CB: »Sogar die Greys sind in diesem Punkt unsicher. Sie wissen, daß ein Treffen notwendig ist, aber sie wissen nicht, wie sie eines zustande bringen sollen. Sie haben auf ihre Weise Angst vor einer Interaktion mit auf sie ›losgelassenen‹ Menschen. Sie wollen die Kontrolle oder Autorität nicht aufgeben, aber sie wissen, daß sie das in gewisser Weise tun müssen. Sie brauchen Hilfe. Sie sitzen fest.

Sie haben mich gerade gefragt, ob ich irgendwelche Ideen habe, wie ich ihnen helfen könnte. Was soll ich ihnen sagen?«

MONITOR: »Sagen Sie ihnen, daß wir daran arbeiten werden.«

CB: »O. K., das habe ich getan. Sie scheinen es gut zu finden, auf ihre Weise.«

MONITOR: »Fragen Sie, ob die Marsbewohner in irgendeiner Form einbezogen werden sollten, um weiterzukommen.«

CB: »Die Greys kümmern sich auch um die Marsbewohner. Von ihnen kann nicht viel Hilfe kommen. Sie haben ihre eigenen Probleme. Sie sind krank und können wenig Zeit und Ressourcen für dieses Projekt erübrigen. Ich habe gerade ein Treffen mit den Greys in einer nicht kontrollierten Umgebung vorgeschlagen, und der Vorschlag wurde abgelehnt.«

MONITOR: »Fragen Sie, ob sie bereit wären, sich mit Ihnen und mir zu treffen, als Freiwillige, unter von ihnen kontrollierten Bedingungen.«

CB: »Sie sind einverstanden. Sogar begeistert. Sie sagen mir, daß sie gleich mit der Planung beginnen werden.«

MONITOR: »O. K., Courtney. Es ist Zeit aufzuhören. Notieren Sie Ihre Endzeit.«

CB: »Uff. Das war etwas! Ich brauche jetzt eine Pause. Sie könnten mir jetzt das Ziel verraten.«

MONITOR: »Es war Greys/Bewußtsein.«

CB: »Das überrascht mich nicht.«

MONITOR: »Ja. Wir müssen über diese Sitzung sprechen.«

CB: »Gönnen Sie mir eine kurze Pause, dann rufe ich Sie zurück. Ich faxe Ihnen sofort die Daten. Sie hören gleich wieder von mir!«

Diskussion

Obwohl ich nicht verstehe, wieso das so ist, scheint doch der Planet, auf dem ich zu Beginn dieser Sitzung mit Monitoring landete, für die Gesellschaft der Greys wichtig zu sein. Wie ich in meinen späteren wissenschaftlichen Arbeiten diskutiert habe, ähnelt er in gewisser Hinsicht der Heimatwelt der Greys, besonders was seine Ozeane betrifft. Aber ich weiß nicht, ob es wirklich dieser Planet ist. Trotzdem scheint es,

als ob dieser spezielle Planet aus irgendeinem Grund von großer Wichtigkeit für diese Wesen ist. Ich spüre auch, daß der Planet irgendwie in Zusammenhang mit ihrem Bewußtsein steht, aber ich weiß nicht, wie sich die Sache tatsächlich verhält.

Meine eigenen Remote-Viewing-Sondierungsexperimente und auch mehrfache Berichte in der Literatur zum Thema UFO-Entführungen lassen darauf schließen, daß die Greys telepathisch kommunizieren. Gruppen von Greys werden oft mit einem Massenbewußtsein oder einem kollektiven Bewußtsein in Zusammenhang gebracht. Dies ist, von unserem eigenen Bewußtsein im Wachzustand ausgehend, schwer zu verstehen. Wir müssen unser Verständnis der Mentalität der Greys verbessern, wenn wir je erfolgreich mit ihnen interagieren wollen. Wenn die Greys tatsächlich ein Gentechnologie-Programm initiiert haben, bei dem sowohl mit Menschen als auch mit Greys gearbeitet wird, dann ist es möglich, daß sie während dieser besonders schwierigen Phase ihrer eigenen Evolution *menschliche Hilfe brauchen*. Wir müssen aufgeschlossen bleiben und sollten keinerlei Vorurteile haben.

Genauso eindeutig, wie ich weiß, daß es sich beim Bewußtsein der Greys um eine kollektive Mentalität handelt, sehe ich auch, daß sie sich über diese Stufe hinaus entwickeln müssen. Der kollektive Intellekt der Greys hat zahlreiche positive Aspekte. Anscheinend konkurrieren die Mitglieder ihrer Gemeinschaft nicht in einer Darwinschen Evolutions-schlacht miteinander um Vorherrschaft. Sie leben entweder zusammen, oder sie gehen zusammen unter. Hier stelle ich einen gewissen Altruismus fest, den genauer zu studieren den Menschen möglicherweise durchaus gützte.

Umfang und Art der Interaktionen zwischen Greys und Menschen, über die in der Literatur zum Thema UFO-Ent-

führungen berichtet wird (siehe vor allem Jacobs 1992 und Mack 1994), zeigen eindeutig, wie leicht die Aktivitäten und Absichten der Greys aus dem Blickwinkel der Menschen als feindselig fehlinterpretiert werden können. Es könnte sich jedoch herausstellen, daß die Greys keine Invasionsarmee sind, sondern vielmehr eine rettende Kavallerie. Sie tun möglicherweise Dinge mit uns, die wir nicht verstehen oder nicht gut finden, aber sie sind nicht böse – dessen bin ich mir mittlerweile sicher. Wir verstehen diese Spezies einfach noch nicht.

Nichts in meiner Erfahrung als Remote Viewer läßt darauf schließen, daß uns die Greys als Feinde betrachten. Sie haben vielleicht Angst sowohl vor uns als auch vor dem, was wir repräsentieren, aber sie brauchen uns, sowohl geistig als auch physisch. Und wenn wir nicht vorschnell urteilen, dann werden wir vielleicht feststellen, daß wir für unsere eigene Weiterentwicklung genauso auf sie angewiesen sind wie sie auf uns.

Kurz gesagt: Wir müssen mehr wissen, viel mehr – sowohl über sie als auch über die Rolle, die wir in diesem unglaublich interessanten Drama spielen sollten. Ich glaube, wir dürfen keinerlei Aussagen über nichtmenschliche Spezies treffen, solange wir nicht gelernt haben, die größere galaktische Gemeinschaft ein bißchen besser zu verstehen.

KAPITEL 12

Das Versteck für die Menschen

Sowohl mein Monitor als auch ich haben viele Berichte von Entführten gehört, in denen behauptet wurde, daß zumindest einige Außerirdische aus einer Welt im Sternhaufen der Plejaden stammen. Wir konnten nie mit Sicherheit eruieren, woher diese Information eigentlich kam und ob sie tatsächlich etwas anderes war als nur ein haltloses Gerücht. Keiner von uns wußte, ob wir diesen Berichten Glauben schenken sollten. Trotzdem – und hauptsächlich zu Testzwecken – beschlossen wir, das Sternensystem der Plejaden durch Remote Viewing zu erkunden und nach höheren Lebensformen zu suchen. Wie sich herausstellte, lohnte sich die Mühe sehr.

Datum: 10. März 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4, Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 2805/2070

Die Vorbereitungsstufen deuteten auf starke Energien und harte, künstliche Strukturen hin.

CB: »Ich sehe viel helles Licht. Helles Weiß und Gelb. Auch viel Energie. Die Temperaturen scheinen sehr hoch zu sein, brennend heiß. Ich spüre Brandgeschmack, und ich rieche Rauch. Ich höre auch Weinen. Wo immer ich bin,

fühlt es sich massiv an, luftig, mit viel Energie, strahlend und rund. Irgendwie fühlt sich das wichtig an und seltsam.«

MONITOR: »Stufe 3.«

CB: »Ich skizziere einen Horizont, etwas Brennendes am Boden und etwas sehr Helles am Himmel.«

MONITOR: »Gehen Sie weiter zu Stufe 4.«

CB: »O.K. Ich bin in der Matrix. Ich habe immer noch das Gefühl von Licht, Brennen und hohen Temperaturen. Was immer es ist, das rund ist und brennt, es ist jedenfalls am Himmel. Ich bin jetzt am Boden. Ich sehe zwei Arten von Wesen. Eine Art ist am Boden, und die andere Art ist in irgend etwas in der Luft, vielleicht in einem Fahrzeug. Es wird jetzt intensiv gearbeitet. Die Wesen in der Luft, nahe am Licht, sind höher entwickelt als die am Boden. Dieses Licht ist so hell! Ich kann nicht erkennen, was die Wesen in seiner Nähe tun. Möglicherweise befinden sie sich in einem Fahrzeug in der Nähe dieses Lichtes, aber jedesmal, wenn ich aufschaue, werde ich von diesem Licht geblendet.

Wenn ich mir jetzt den Boden näher anschau, dann sehe ich Schmutz, Gras und Menschen, die normale, amerikanische Freizeitbekleidung tragen. Lassen Sie mich das genauer untersuchen. Ja. Hosen, Socken, Schuhe, alles, was dazugehört. Die Menschen sind ziemlich in Aufregung. Hier ist viel Angst, und auch Weinen. Es scheint, daß die Menschen von dem Lichtobjekt am Himmel geblendet sind und sich auch davor fürchten.

Ich bin immer noch bei den Menschen am Boden. Sie

scheinen eine Familie zu sein, ein Mann, eine Frau und ein Kind. Es ist das Kind, das weint.

Ich schaue jetzt auf und folge den anderen Wesen ... Diese Wesen sind sehr hoch entwickelt. Sie befinden sich in einem Objekt, nicht in dem Lichtding. Ich gehe jetzt ins Innere. Das Objekt ist innen rund. Ich sehe jetzt die Wesen und gehe nahe heran, um besser zu sehen. Diese Wesen scheinen Greys zu sein.«

MONITOR: »Courtney, gehen Sie zu Stufe 6. Machen Sie eine Zeitlinie. Markieren Sie die Zielzeit auf der Linie und dann die aktuelle Zeit.« *Pause.* »Jetzt markieren Sie das Jahr 2000.« *Ich trage dieses Jahr ein kleines Stück nach der Zielzeit ein.* »Gehen Sie jetzt zur Matrix über. Peilen Sie alle signifikanten Ereignisse in der jüngeren Vergangenheit an, die mit Menschen zu tun haben.«

CB: »Es scheint, als ob Menschen hierher ausgewandert sind.«

MONITOR: »Was ist mit dem Weinen?«

CB: »Das Weinen könnte eine Reaktion auf das Auftauchen des Lichtobjekts sein. Zumindest die Menschen schauen hinauf und sind gleichzeitig sehr aufgeregt. Möglicherweise sind sie aber wegen des Fahrzeugs mit den Greys so erregt. Was immer es ist, weswegen sie sich aufregen, es hat mit irgend etwas am Himmel zu tun.«

MONITOR: »Beschreiben Sie die Leute.«

CB: »Physisch haben sie weiße Haut. Sie sehen aus wie Bauern, aber nicht primitiv. Es geht ihnen gut, und vielleicht leben sie in einer nahegelegenen Stadt oder einem Dorf,

oder sie sind dort zu Besuch. Sie sehen wirklich aus wie Amerikaner.«

MONITOR: »Gehen Sie zurück zu dem, was Sie am Himmel sehen.«

CB: »Am Himmel ist entweder ein sehr helles Fahrzeug, was ich aber eher nicht glaube, oder es sind zwei separate Objekte, ein sehr helles, und das andere ist ein Fahrzeug. Es ist schwer zu sagen, weil das helle Ding die Sicht so erschwert. Was immer es ist, das Fahrzeug ist über den Menschen auf dem Boden, und ich spüre, daß die Wesen im Objekt ihnen nichts Böses wollen.«

MONITOR: »Peilen Sie die Absichten der Wesen in dem Fahrzeug an.«

CB: »Die Wesen in dem Objekt sind hier auf einer Mission. Das ist ein gewöhnlicher Arbeitsauftrag für sie, gewissermaßen Routine. Soll ich in das Schiff hineingehen?«

MONITOR: »Nein, peilen Sie statt dessen ›andere Orte und Zeiten‹ an.«

CB: »Ich tue das jetzt ... Oho! Ich bin gerade über eine weite Distanz gesprungen. Ich hatte ein Gefühl, als ob ich mit einem Gummiseil geschleudert worden wäre. Ich bin jetzt ungefähr tausend Meilen von der Oberfläche eines erdenähnlichen Planeten entfernt. Es gibt Wolken, Wasser, Ozeane und Land. Oh, ist dieser Planet schön! Das ursprüngliche Ziel und das zweite scheinen zeitlich und/oder räumlich voneinander getrennt zu sein, möglicherweise sogar weit auseinander zu liegen.«

MONITOR: »Markieren Sie in Ihrem Stufe-6-Diagramm mit einem kleinen Kreis, wo sich dieser neue Planet befindet. Bezeichnen Sie dann mit einem zweiten Kreis, wo sich Ihrem Gefühl nach das ursprüngliche Ziel befindet.« *Er wartet, während ich die beiden Kreise zeichne.* »Sondieren Sie jetzt mit Ihrem Stift den Kreis – suchen Sie den neuen Planeten und sagen Sie mir, wie viele Sonnen er hat.«

CB: »Es gibt nur eine.«

MONITOR: »O. K. Jetzt sondieren Sie den Kreis auf das ursprüngliche Ziel und sagen Sie mir, wie viele Sonnen dieses Ziel hat.«

CB: »Oh. Es gibt zwei Sonnen, eine große gelbe und einen kleineren, weißen Zwerg. Wie ist das möglich?«

MONITOR: »Wir analysieren nicht. Halten Sie sich an die Struktur. Courtney, gehen Sie zurück zu Ihrem Stufe-3-Diagramm, in dem Sie das helle Objekt am Himmel eingetragen hatten. Sondieren Sie das Objekt und tragen Sie die Daten in Ihrer Stufe-6-Matrix ein.«

CB: »Warten Sie ... Wenn ich aufschau, sehe ich etwas, das aussieht wie ein Feuerball. Das Ding strahlt Unmengen von Energie aus. Es ist unglaublich hell, heller als unsere Sonne.«

MONITOR: »Machen wir eine Pause. Faxen Sie mir Ihre bisherigen Daten und rufen Sie mich dann zurück.«

CB: »O. K. Ich rufe Sie in ein paar Minuten an.«

Fortsetzung

MONITOR: »Courtney, ich möchte, daß Sie mehr Informationen über die Menschen auf dem Boden am ursprünglichen Schauplatz sammeln.«

CB: »Ich gehe jetzt dorthin ... Ich bin wieder bei den Leuten. Sie können meine Anwesenheit nicht wahrnehmen. Es ist eine Familie: ein Mann, eine Frau und ein Kind. Das Kind weint wieder. Sie haben Haare. Sie sehen vollkommen wie Menschen aus und fühlen sich auch so an, und sie wirken auch wieder amerikanisch. Der Mann trägt einen Bart, einen großen, wolligen Bart. Die Frau ist blond. Die Kleidung ist bunt. Die Temperatur hier ist angenehm, warm. Der Mann ist jetzt sehr verwirrt. Er versteht überhaupt nicht, was vorgeht.«

MONITOR: »O.K. Peilen Sie jetzt die Wesen in dem Objekt an.«

CB: »Das sind die Greys. Sie wissen natürlich von den Menschen. Das ist seltsam. Die Greys wissen, daß ich hier bin. Sie haben ihre Aufmerksamkeit auf mich konzentriert. Sie versuchen sogar, mich sehr schnell mit Informationen zu füttern. Es geht mir zu schnell, ich glaube, ich komme nicht mit.

Die Greys sind jetzt ein bißchen verwirrt, so als ob etwas anderes ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Es scheint eine gewisse Uneinigkeit unter ihnen zu herrschen. Möglicherweise versuchen sie herauszufinden, wie sie mich mit Informationen füttern können.

Ah. Die Sache scheint sich aufgeklärt zu haben. Die Leute in dieser Welt stammen von der Erde. Die Greys haben

sie hierhergebracht. Sie sind umgesiedelt worden. Die Menschen wissen nicht alles. Sie wissen nicht einmal, wo sie sind.«

MONITOR: »Welchen Grund hatte diese Umsiedlung?«

CB: »Es geht um das Überleben der Menschen. Ein neuer Ort ist notwendig geworden, weit entfernt von der Klimakatastrophe auf der Erde.«

MONITOR: »Machen Sie weiter. Finden Sie noch mehr heraus.«

CB: »Die Umsiedlung findet zur Zielzeit immer noch statt, in unserer aktuellen Zeit aber nicht mehr. Gegenwärtig gibt es nur Vorbereitungen. Sie bereiten einen Planeten der Klasse M vor, während sie darauf warten, daß sich die Menschen selbst zerstören.«

MONITOR: »Was wird sonst noch umgesiedelt?«

CB: »Vor allem genetisches Material. Sie brauchen eine möglichst große Vielfalt an genetischem Material, um durch einen besseren, höher entwickelten Genpool die Überlebensfähigkeit zu sichern.«

MONITOR: »Peilen Sie die notwendigen genetischen Veränderungen an.«

CB: »Es muß eine bessere Verbindung zwischen Geist und Körper geben. Die derzeitigen Gene sind hierfür ungeeignet. Die ursprüngliche Genstruktur war für unser Überleben in der Vergangenheit nötig. Aber für Wachstum und

Überleben in dieser späteren Phase sind neue oder modifizierte Gene notwendig.«

MONITOR: »O.K., Courtney, hören wir hier auf. Notieren Sie die Endzeit.«

CB: »Erledigt. Sagen Sie mir, was um alles in der Welt war das?«

MONITOR: »Es war Sternhaufen/Kulturen der Plejaden.«

CB: *Sehr lange Gesprächspause.* »Sie machen doch keine Witze?«

MONITOR: »Nein. Ehrlich. Das war's.«

CB: »Ist Ihnen klar, was das bedeutet?«

MONITOR: »Courtney, ich bin schon so lange in diesem Geschäft, daß mich nichts mehr überrascht. Aber das hier *ist* schon wirklich was.«

Diskussion

Das Ziel dieser Sitzung führte uns zu einem Klasse-M-Planeten, der um ein binäres Sternensystem kreist, etwa um 2000 vor Christus. Vor dieser Sitzung hatte ich Zweifel, ob innerhalb des Strahlungsbereichs eines Zwei-Sonnen-Systems Leben überhaupt existieren konnte. Es ist möglich, daß die Greys die Umwelt auf oder um den Planeten in irgendeiner Weise geschützt haben, um seine Bewohnbarkeit sicherzustellen.

In naher Zukunft wird es auf diesem Planeten Menschen geben, die von den Greys dorthingebacht werden. Ich weiß nicht, ob andere Menschen auf der Erde das bemerken werden, sei es während es passiert oder danach. Der Transport könnte in aller Stille durchgeführt werden, und in diesem Fall müßte jede Information über diese neue Welt und ihre Bewohner mittels Remote Viewing gewonnen werden. Zur Zielzeit sind die Menschen in Familiengruppchen aufgeteilt, sie sind verängstigt und verwirrt, und sie wissen nicht, wo sie sind.

Der Zweck der Umsiedlungsaktion ist die Erhaltung der Genreserven der Menschheit, da ein möglichst großer Genpool konserviert werden soll. Einige genetische Manipulationen werden später erforderlich sein, um bei zukünftigen Menschenrassen die Körper-Geist-Verbindung zu verbessern. Das scheint auf unsere derzeitigen destruktiven Tendenzen zurückzuführen zu sein, die die Weltbevölkerung in ein globales ökologisches und klimatisches Desaster treibt. Es scheint so, als ob manche Menschen in einen sicheren Hafen gebracht würden, während sich der Rest der Menschheit weiterhin zu Hause durchkämpfen muß.

Das war das erste Mal, daß ich direkt von einem Grey Informationen über zukünftige Probleme der Menschheit bekam, aber ich kenne immer noch nicht die Zeitlinie für diese uns bevorstehenden Katastrophen. Mein Monitor hat mir einige der anderen Remote-Viewing-Daten gegeben, die darauf schließen lassen, daß die Greys zu diesem Zeitpunkt auch daran interessiert sind, Proben von Pflanzen und Tieren auf der Erde zu sammeln. Wenn das wahr ist, dann könnte ein möglicher Grund dafür sein, daß der Planet im Plejaden-system für Menschen bewohnbar gemacht werden muß.

Ich persönlich frage mich, wie viele Spezies in unserer Galaxie das Glück haben, für ihre Entwicklung ebensolche inter-

stellaren Geburtshelfer wie die Greys zu finden. Noch wichtiger ist: Was wird mit denjenigen Menschen geschehen, die auf der Erde zurückbleiben? Werden sie einfach zugrunde gehen, oder wird ihre Entwicklung einen anderen Weg nehmen als bei ihren dann von ihnen getrennten Cousins auf den Plejaden?

KAPITEL 13

Realitäts-Check Nummer 1

Bis jetzt habe ich die Ergebnisse von zehn Remote-Viewing-Sitzungen präsentiert. (Im Kapitel über das Bewußtsein der Greys waren es zwei.) Ich habe so viele neue Konzepte und Resultate vorgestellt, daß es nur natürlich ist, wenn der Leser sich fragt, ob all das nicht einfach meiner Phantasie entsprungen sein könnte. Remote Viewer fragen sich dasselbe. Damit wir diese Frage beantworten können, verwenden wir ein Ziel, das wir »Kalibrationsziel« nennen. Dabei handelt es sich um etwas, was leicht verifiziert werden kann und das hauptsächlich als Kontrolle der SRV-Protokolle dient.

Mein Monitor und ich beschlossen, in die Analyse einige Kalibrationsziele mit einzubeziehen. Die Daten der folgenden Sitzung sind vom Typ 4, das heißt, daß ich vor und auch während der Sitzung *keinerlei* Informationen über das Ziel bekam. Sie dauerte etwa fünfundzwanzig Minuten, und wir arbeiteten mit Fern-Monitoring.

Datum: 1. Mai 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4, mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 4933/4876

Die Vorbereitungsstufen deuteten auf eine komplexe, von Menschenhand geschaffene Struktur hin.

CB: »Ich sehe Brauntöne. Die Oberflächen sind rau, wie Zement, sandig. Es ist warm. Ich nehme etwas Massives wahr, etwas Schweres, Gewichtiges, auch Voluminöses. Ich habe eine AOL, eine Stadt – ich werde das notieren.«

MONITOR: »Stufe 3.«

CB: »O. K. Ich habe hier ein Bild, das aussieht wie die Skyline einer Stadt. Im Zentrum gibt es ein großes Gebäude und an beiden Seiten zwei weitere.«

MONITOR: »O. K. Finden Sie das Zielgebäude und gehen Sie mit einer Bewegungsübung in das Gebäude hinein.«

CB: *Lange Pause.* »Ich sehe jetzt Farben, Grau, Schwarz und Weiß. Die Oberflächen sind poliert, glatt und glänzend. Die Temperaturen sind angenehm. Ich höre ein surrendes oder summendes Geräusch. Was die Dimensionen betrifft, so nehme ich kurz, breit, eng, gedrungen wahr.«

MONITOR: »Stufe 3.«

CB: »Gehe jetzt die Matrix durch. Ich sehe papierartige Dinge. Da ist etwas Flaches und Horizontales. Das sieht aus wie ein Büro.«

MONITOR: »Peilen Sie ›Aktivität‹ an.«

CB: »O. K. Es gibt Menschen, die herumgehen. Sie haben Kleidung an, geschäftsmäßige Kleidung. Ich sehe Anzüge, Jacketts, Hosen und sowohl Männer als auch Frauen. Sie alle tragen geschäftsmäßige Kleidung. In dem Raum gibt

es einen Schreibtisch. Auf dem Schreibtisch scheint etwas wie ein Buch zu liegen.

An dem Schreibtisch sitzt ein Mann. Oho! Das ist ein wichtiger Mann.«

MONITOR: »Halten Sie dieses ›Oho!‹ als AI fest und gehen Sie weiter.«

CB: »Vielleicht sollte ich das lieber als AOL notieren. Ich schaue Präsident Clinton mitten ins Gesicht, wie er an seinem Schreibtisch sitzt.«

MONITOR: »Brechen Sie die Sitzung ab. Das Ziel war ›Das Oval Office/Weiβes Haus, Washington, D. C.‹«

CB: *Ein leises Lachen an beiden Enden der Leitung.* »Ha. Soviel zur Wahrung sicherheitsrelevanter Geheimnisse.«

MONITOR: »Ich hätte Sie an dieser Stelle auch in seinen Kopf hineingehen lassen können, aber das wäre einer Verletzung der Privatsphäre gleichgekommen. Außerdem haben wir das Ziel dieser Sitzung erreicht.«

CB: »Noch einmal – soviel zur Wahrung von Geheimnissen, die für die Sicherheit der Nation relevant sind. Ich werde Ihnen gleich alles faxen.«

MONITOR: »Großartig. Perfekte Sitzung, Courtney. Bis dann.«

Diskussion

Die Implikationen der hier beschriebenen Sitzung für die Geheimhaltung unserer Staatsgeheimnisse liegen auf der Hand. Und doch gibt es noch einen anderen relevanten Punkt. Jetzt sollte klar sein, weshalb die Außerirdischen so viel mehr über uns wissen als wir über sie.

Man kann sich kaum etwas denken, was fatalere Auswirkungen auf unsere Regierungsstellen hätte, als die Tatsache, daß unser gesamter gegenwärtiger Sicherheitsapparat jetzt obsolet ist. Ich habe den Verdacht, daß die Außerirdischen uns diesbezüglich Schwierigkeiten machen *wollen*. Indem sie uns aufstören, lenken sie unsere Aufmerksamkeit auf etwas, das für unsere Entwicklung wichtig ist. Wenn das tatsächlich ihr Plan ist, dann kann ich nur feststellen, daß er extrem klug ist. Ich frage mich, vielleicht mit gewissen Hoffnungen, für wie wahrscheinlich sie das Gelingen dieses Planes halten.

KAPITEL 14

Ein diplomatischer Durchbruch

Eines Tages berichtete mir mein Monitor, daß eine Remote Viewerin es kürzlich geschafft hatte, ihre eigene Entführung via Remote Viewing zu verfolgen. (Sie war offenbar vor vielen Jahren auf klassische Art und Weise von Außerirdischen in einem UFO entführt worden.) Die Sitzung, auf die sich mein Monitor bezog, wurde unter streng kontrollierten Typ-4-Bedingungen durchgeführt (Viewer blind, Monitor mit Frontloading). Was an den Daten der Sitzung so überraschte, war die Tatsache, daß die Viewerin überhaupt imstande war, eine UFO-Entführung zu beobachten. (Im allgemeinen war das bisher nicht möglich gewesen; es war immer ein falsches Ersatzsignal empfangen worden.) Weder mein Monitor noch ich selbst zogen zu dieser Zeit irgendwelche Schlüsse aus dieser Episode, aber wir nahmen die Veränderung zur Kenntnis. Einige Tage nach diesem Gespräch fanden wir heraus, was diese Veränderung wahrscheinlich möglich gemacht hatte.

Datum: 31. Mai 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4, Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 3701/5475

Die Vorbereitungsstufen deuteten auf ein Ziel hin, das mit trockenem Land und von Menschenhand geschaffenen Strukturen zu tun hatte.

CB: »Ich sehe Brauntöne, rauhe und holzige Oberflächen. Die Temperatur ist angenehm. Ich rieche etwas wie Terpentin, es ist anscheinend ein holzartiger Geruch, wahrscheinlich im Freien. Ich habe das Gefühl eines Waldes, das werde ich jetzt als AOL notieren.«

MONITOR: »Gehen Sie zu Stufe 3 über und dann weiter zu Stufe 4.«

CB: »Ich sehe eine holzige Struktur, wie ein Haus. Gehe hinein. Da ist ein Tisch aus Holz. Scheint eher alt zu sein. Innen ist dieser Raum quadratisch oder leicht rechteckig. Es ist eine sehr einfache Behausung.«

MONITOR: »Gehen Sie weiter zu Stufe 6. Machen wir eine Bewegungsübung.« *Er läßt mich 500 Fuß über das Gebäude steigen.*

CB: »Ich sehe eine Straße und einen Berg in der Nähe des Gebäudes. Da ist auch ein Fluß, und anscheinend gibt es auch Stromschnellen oder einen Wasserfall in der Nähe. Soll ich das näher untersuchen?«
Er läßt mich den Standort des Gebäudes in bezug auf nahegelegene topographische Merkmale näher bestimmen.

MONITOR: »Courtney, gehen Sie zurück zu Stufe 4 und gehen Sie wieder in das Gebäude hinein. Lassen Sie Ihr Unbewußtes das Problem lösen.«

CB: »Geben Sie mir einen Augenblick Zeit. O.K., ich spüre große Angst innerhalb des Hauses. Es ist Nacht; ich habe eine kleine Zeitverschiebung bemerkt. Ich spüre Aktivitäten von Außerirdischen – das ist eigenartig –,

eine Entführung. Ich halte das als AOL der Signallinie fest.«

MONITOR: »Halten Sie sich an die Struktur. Machen Sie weiter.«

CB: »Der Tisch ist immer noch da, und der hölzerne Boden auch. Aber jetzt sehe ich einige Greys. Ein paar von ihnen scheinen in der Luft zu schweben. Sie tragen Uniformen, und sie bewegen sich schnell, so als ob sie ein Programm vor sich hätten, das in größter Eile erledigt werden muß.

Jetzt ist da eine Frau. Sie scheint im Zentrum all dieser Aktivitäten zu stehen. Sie levitieren die Frau und lassen sie durch das Fenster des Hauses schweben. Ich glaube nicht, daß das Fenster offen ist. Sie ist mittendurch geschwebt! Ich folge ihr und den Greys nach draußen.

Hier scheint ein sehr helles Licht. Ich schaue mich jetzt um. Die Greys tragen die Frau hinauf in ein großes Flugobjekt. Ich skizziere das Flugobjekt jetzt. Ich zeichne auch die Szene im Haus, als sie durch das Fenster schwebte.«

MONITOR: »Gehen Sie in das Gehirn eines der Greys hinein. Finden Sie heraus, was sie machen.«

CB: »Warten Sie. Ich bin dabei. Das ist ein Überlebensprojekt. Es ist ihre Arbeit, ihr Job. Ich meine, sie tun das, um sich ihren Lebensunterhalt damit zu verdienen. Der Begriff Überleben ist sehr weit gefaßt.«

MONITOR: »Gehen Sie jetzt in das Gehirn der Frau. Bleiben Sie in der Stufe-4-Matrix.«

CB: »Ihre Sichtweise der Situation hat ganz eindeutig mehrere Ebenen. An der Oberfläche ist sie gelassen. Knapp darunter, aber immer noch auf der menschlichen Ebene, ist sie ängstlich. Weiter unten, auf Subraum-Ebene, ist sie glücklich, sogar ekstatisch.«

MONITOR: »Wie sehen die Auswahlkriterien aus?«

CB: »Sie hat sich selbst ausgewählt. Sie ist eine Freiwillige.«

MONITOR: »Gehen Sie in das Flugobjekt hinein. Bleiben Sie in Stufe 4.«

CB: »Ich bin dabei. Oh!«

MONITOR: »Halten Sie den ästhetischen Eindruck in der Matrix fest und gehen Sie weiter.«

CB: »Hier sind viele Greys. Es gibt eine große Zahl von Operationstischen. Das ist ein großer Raum mit jeder Menge Aktivität. Die Greys sind alle sehr beschäftigt. Es sind auch andere Menschen an Bord, offensichtlich wurden sie alle von den Greys ins Schiff gebracht.«

MONITOR: »Gibt es irgendwelche anderen Außerirdischen im Schiff?«

CB: »In diesem Schiff befinden sich nur Greys und Menschen. Die Frau aus dem Holzhaus liegt jetzt auf einem Tisch. Sie schreit. Ein großer Grey schaut zwischen ihre Beine. Sie untersuchen sie und tun irgend etwas. Offensichtlich wurde ich bemerkt. Jemand drängt mich förmlich dazu, mir bestimmte Dinge anzusehen. Ich habe

das Gefühl, energisch in einen Gang oder durch eine Tür geschoben zu werden. Ich spüre, daß jemand will, daß ich etwas sehe.

Ich bin jetzt tatsächlich im Uterus der Frau! Hier ist ein Fötus. Ich sehe Licht, möglicherweise künstliches Licht, das die Umgebung hier ein bißchen erhellt. Der Fötus ist auf dem Weg nach draußen, und ich folge ihm. Der Fötus ist jetzt draußen. Die Frau ist sehr ruhig, erschöpft, vielleicht einfach »weggetreten«. Möglicherweise ist sie in Ohnmacht gefallen. Der Fötus wird schnell in eine Flüssigkeit in einem durchsichtigen Behälter gelegt.«

MONITOR: »Wie lange ist der Fötus im Behälter?«

CB: »In diesem speziellen Gefäß nur kurze Zeit. Ich bekomme diese Information jetzt von einem geduldig neben mir stehenden erwachsenen Grey. Das Wesen scheint etwas wie ein Krankenpfleger oder eine Hebamme zu sein – eine Art Pfleger jedenfalls. Es sagt mir, daß ein Baby »umgepflanzt« wird, während es heranwächst. Später kommt es in einen größeren Behälter, bis es schließlich ganz herausgenommen wird, ähnlich wie bei einer normalen Geburt. Nach dem Herausnehmen bekommt das Baby Luft zum Atmen.«

MONITOR: »Wie lange hat diese Operation gedauert?«

CB: »Man sagt mir, daß das ein großer Durchbruch im Kontakt zu den Menschen ist. Erst vor kurzem wurde die Entscheidung getroffen, den Menschen [das heißt uns] das ganze Projekt zu zeigen. Die Greys werden unsere Remote-Viewing-Versuche nicht länger stören. Wir können jetzt die sogenannten Entführungen ohne Einschrän-

kungen beobachten. Sie hoffen auf eine Veränderung in den Beziehungen zwischen den Menschen und den Greys und betrachten diese Informationen als ein bedeutendes Zugeständnis [obwohl das möglicherweise nicht das richtige Wort ist] von ihrer Seite. Sie wollen in kooperativer Weise mit den Menschen zusammenarbeiten.

Wenn man die Intensität ihrer gegenwärtigen Aktivitäten bedenkt, dann ist das eine völlig neue Sache. Das Projekt hat sich in eine neue Richtung entwickelt, von Kontinuität und langsamer Veränderung in der Vergangenheit zu raschen, großen evolutionären Fortschritten, die den Greys und den Menschen die Möglichkeit zur Selbstbestimmung geben werden.

Offensichtlich wurde diese Veränderung durch größere, von der Föderation getroffene Entscheidungen vorgeschrieben. Von den Greys werden Veränderungen verlangt, und auch, daß sie den Menschen helfen. Ich habe eindeutig das Gefühl, daß das, was die Menschen den Greys – freiwillig – gegeben haben, langfristig geschätzt werden wird.«

MONITOR: »O. K., das reicht einstweilen. Beenden Sie die Sitzung.«

CB: »Diese Sitzung hat lange gedauert. Ich bin erschöpft. Sagen Sie mir jetzt, was das Ziel war.«

MONITOR: »Föderation/derzeitige Aktivitäten auf der Erde.«

CB: »Hmmm. Es sieht so aus, als ob von nun an alles anders werden wird.«

MONITOR: »Die Sache gibt einem zu denken.«

Diskussion

Ich möchte betonen, daß die hier beschriebene Sitzung nur wenige Wochen nach dem Erscheinen von John Macks Buch über das Phänomen der Entführungen durch Außerirdische stattfand. Macks Zugang zu dem Phänomen ist vielleicht der differenzierteste – und in bezug auf die Greys der beste – von allen in der Literatur beschriebenen. Möglicherweise haben die Greys beschlossen, ihre Taktik gegenüber unseren Remote-Viewing-Versuchen zu ändern, weil sie erkannt haben, daß wir das Phänomen jetzt verstehen können, ohne durch die Angst behindert zu werden, mit der wir früher typischerweise meist auf ihre Aktivitäten reagierten. Es ist aber auch möglich, daß sie zu dem Schluß kamen, daß es wenig Sinn hat, ihre Aktivitäten vor den Remote Viewern geheimzuhalten, wo doch schon so viel an Information durch den Einsatz von Hypnose gewonnen werden konnte. Eine weitere Möglichkeit ist, daß die Greys uns jetzt wegen des Erscheinens von Macks Buch ihre Aktivitäten beobachten lassen – vielleicht denken sie, daß sie jetzt von der öffentlichen Meinung fairer behandelt werden.

Nach dieser Sitzung kontaktierte mein Monitor eine Reihe von Remote Viewern, die Entführungen durch Außerirdische unter streng kontrollierten Typ-4-Bedingungen beobachtet hatten, und alle meldeten beträchtliche Erfolge. Irgendwann im Mai 1994 hatten die Greys ihr Verhalten in bezug auf ihre Interaktionen mit den Menschen geändert – eine äußerst wichtige Tatsache, da sie eine Veränderung und Weiterentwicklung der Art und Weise bedeutet, wie die Greys über die Menschen denken. Sie betrachten uns ein wenig mehr als ihnen ebenbürtig, zumindest in dem Sinn, daß wir unsere Aktivitäten gegenseitig frei beobachten können. Ich vermute, daß das als Zeichen dafür angesehen wer-

den kann, daß es in Zukunft eine viel intensivere Zusammenarbeit geben wird.

Das vielleicht wichtigste Faktum, das ich in der hier beschriebenen Sitzung erfuhr, war, daß zumindest eine Entführte freiwillig mitgekommen war. Während der Sitzung erhielt ich den Eindruck, daß diese spezielle Entführte innerhalb einer komplexen Bewußtseinsstruktur verschiedene Bewußtseinsebenen besaß. Auf einer ganz tiefen Ebene war sie sich der Entführung bewußt und froh über diese Erfahrung. Und doch erinnerte sich ihr Gehirn nicht daran, daß sie irgendwann in die Teilnahme eingewilligt hatte, und sie wollte auf dieser Bewußtseinsebene auch nicht weiter an diesem scheinbaren Horrortrip teilnehmen.

In Anbetracht der vielschichtigen Struktur des menschlichen Bewußtseins wird mir auch klar, wie verwirrend das Ganze für die Greys sein mußte und wieso sie die Entführungen scheinbar gefühllos durchgeführt hatten. Sie erkannten das ursprüngliche Einverständnis der Person, an der Entführung teilzunehmen (vielleicht schon vor der physischen Geburt gegeben), und beachteten daher die Panik des physischen Menschen später nicht mehr. Vielleicht nahmen sie auch an, daß beim Tod des physischen Körpers des Entführten, wenn die Subraum-Persönlichkeit vom hindernden Einfluß der physischen Wahrnehmung befreit wäre, alles vergeben werden würde.

Es scheint, als ob gewisse Handlungen der Menschen in letzter Zeit die Greys zu einer Veränderung ihres Verhaltens ermutigt hätten. Wenn die Greys tatsächlich den Menschen ebenso weiterhelfen wollen wie sich selbst, dann könnten sie viel gewinnen, indem sie uns bei diesem gewagten Vorhaben als aktive Partner behandeln.

KAPITEL 15

Jesus

Im Laufe der Forschungsarbeiten zu diesem Projekt wurde mir klar, daß meine Resultate enorme Implikationen für die gesamte Menschheit haben würden. Aus diesem Grund beschloß ich, einige neue Ziele in unsere Liste aufzunehmen. Diese Ziele waren Individuen, die maßgeblich dazu beigetragen hatten, die Menschheit in kritischen Augenblicken unserer Geschichte zu leiten. Sie waren Lehrer, bei denen viele Menschen Rat suchten. Jesus war eine dieser Persönlichkeiten, die ich auf die Liste setzte.

Zuerst war mein Monitor eher zurückhaltend und zögerte, Jesus in die Liste aufzunehmen. Ich nehme an, daß er seine Gründe dafür hatte. Ich sollte blind arbeiten, vor der Sitzung also nur die Koordinatennummern bekommen, und man könnte sich auf den Standpunkt stellen, daß das keine besonders ehrerbietige Art ist, sich Jesus zu nähern. Unsere vielleicht größte Befürchtung war aber, daß Jesus nicht an unserer Studie würde teilnehmen wollen und daß er unsere Bitte nach einer Konferenz ignorieren würde. Wir wußten wirklich nicht, was uns erwartete.

Um die Komplexität des Problems weiter zu steigern, dehnten wir auch noch den Anwendungsbereich des SRV im Vergleich zu den anderen Sitzungen aus. Der ursprüngliche Zweck des SRV besteht darin, durch den passiven Akt der Beobachtung deskriptive Informationen über ein physisches Ziel zu sammeln. Indem wir einen bestimmten

Menschen als Ziel wählten, versuchten wir jedoch, aktiv mit einer bekannten, empfindungsfähigen Person zu kommunizieren. Es gab keinen Grund zu der Annahme, daß das unmöglich sein würde, da zahlreiche nichtphysische Wesen bereits mit uns kommuniziert hatten, als wir während des Remote Viewing unabsichtlich auf sie gestoßen waren. Aber es hatte niemals den Versuch gegeben, einen kommunikativen Dialog zum Ziel einer Sitzung zu machen. So trug diese Sitzung also zur Vorbereitung einer äußerst bedeutsamen Weiterentwicklung der Technik des SRV bei. Wir wissen jetzt, daß SRV ganz ohne jeden Zweifel als verlässliche, nichtpassive Methode der Kommunikation eingesetzt werden kann.

In diesem Kapitel werden die Daten aus zwei Sitzungen vorgestellt, in denen Jesus das Ziel war. Offen gesagt war die zweite Sitzung notwendig, weil mein Monitor am Ende der ersten Sitzung, als ich das Ziel korrekt identifizierte, so in Aufregung geriet, daß er die Sitzung vorzeitig abbrechen mußte, noch bevor ich Gelegenheit hatte, einige der interessanten Fragen zu stellen, auf die ich Antworten haben wollte. Nach dem Ende der Sitzung, als er mir das Ziel verriet, war auch ich ein wenig betroffen. Wir brauchten eine Weile, um die Überraschung darüber zu verwinden, daß Jesus eine freundliche Persönlichkeit war und es ihn nicht störte, daß wir uns unter streng kontrollierten Typ-4-Bedingungen an ihn um Rat wandten. Interessant fanden wir auch, daß Jesus bereit zu sein schien, innerhalb der Strukturen des SRV-Protokolls als kreativer Lehrer zu fungieren – er führte uns nämlich eine Show vor, bevor wir ihn tatsächlich persönlich zu Gesicht bekamen.

Datum: 2. Juni 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4, mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 8863/8473

Die Vorbereitungsstufen deuteten darauf hin, daß das Ziel mit harten, von Menschenhand geschaffenen Strukturen zu tun hatte.

CB: »Ich höre Maschinen. Es ist warm, und ich nehme einen bitteren Geschmack und den Geruch von Rauch wahr. Ich spüre viel Energie und Aktivität in einem engen Ort. Ich habe den Eindruck einer Baustelle und werde das als AOL notieren.

Gehe weiter zur Stufe-3-Skizze. Ich zeichne etwas, was aussieht wie eine Baustelle mit einigen Gebäuden, Rauch, Baufahrzeugen und einer Grube.«

MONITOR: »Halten Sie das als AOLs fest und gehen Sie weiter zu Stufe 4.«

CB: »O. K. Ich rieche Rauch. Es brennt überall; Gestank. Der Platz scheint überfüllt zu sein. Es wird viel gearbeitet. Was meinen emotionalen Eindruck von dem Ort betrifft, so spüre ich intensive Sorge.

Ich sehe jetzt zumindest ein Fahrzeug. Hier sind Wesen. Sie haben Kleidung an – Arbeitskleidung, Jeans. Sie tragen harte Hüte. Als emotionalen Stimulus spüre ich Panik. Ich bekomme wieder den Eindruck, daß es sich hier um eine Baustelle handelt, und ich werde das als AOL der Signallinie notieren.«

MONITOR: »Peilen Sie die Bauarbeiten an.«

CB: »Warten Sie ... Diese Leute machen etwas. Die Bauarbeiter sind in Eile. Ich bewege mich jetzt in der Zeit vorwärts ... Ich sehe ein großes, glänzendes Gebäude. Ich habe jetzt eine starke AOL. Ich werde das als von der Signallinie kommend festhalten. Das scheint das neue Gesundheitszentrum zu sein, das derzeit hier an der Emory University gebaut wird.«

MONITOR: »Gehen Sie in das Gebäude hinein und in die Gehirne der Menschen, die hier arbeiten.«

CB: »Es gibt ein drängendes gesundheitliches Problem, ein globales Problem. In den Köpfen dieser Leute scheint irgendeine Verbindung mit den Centers for Disease Control zu bestehen. Ich habe hier eine überwältigende AOL. Ich kenne dieses Gebäude. Das ist das neue Gesundheitszentrum, das an der Emory University neben den Centers for Disease Control gebaut wird.«

MONITOR: »Sie können das als AOL-Übereinstimmung festhalten. Peilen Sie dann das Gesundheitsproblem an.«

CB: »Bin dabei ... Es gibt mehrere Probleme, viele Orte auf dem Planeten. Es gibt eine Kombination aus Hunger und Krankheit. Ich sehe neue Krankheiten, neue Arten von Bakterien, neue Viren, sogar Strahlungsmutanten. Die Leute im Gesundheitszentrum versuchen Möglichkeiten zu finden, die Situation, die derzeit zu eskalieren droht, unter Kontrolle zu bringen.«

MONITOR: »Peilen Sie das Konzept der Leitung/Hilfe an.«

CB: »O.K. Warten Sie. Es besteht die Notwendigkeit für die Menschen, zu den lebensnotwendigen Grundlagen zurückzukehren. Ich habe den klaren Eindruck, daß eine schnelle technische ›Reparatur‹ nicht möglich ist.

Warten Sie, hier passiert irgend etwas. Mir wird jetzt klar, daß die gesamte Information dieser Sitzung von einem Wesen kommt. Ich nähere mich jetzt diesem Wesen. Hmmm. Es scheint ein Lichtwesen zu sein. Er ist ein bißchen durchscheinend. Er trägt ein Kleid, und sein Haar scheint aus Licht zu bestehen. Ich spüre seine spirituelle Gegenwart. Ich bekomme das Gefühl, daß dieser Mann Jesus ist; ich werde das als AOL der Signallinie festhalten. Ich spüre auch, daß dieser Mann mir viel Liebe entgegenbringt.

Dieses Wesen scheint mir zu sagen, daß in dieser Situation keine physische Maßnahme das Problem lösen kann. Es geht darum, die Menschheit zu retten, indem man sie dazu zwingt, sich aus der physischen Falle zu befreien, in der sie gefangen ist.«

Diskussion

An diesem Punkt der Sitzung veränderte sich die Stimme meines Monitors merklich. Er schien ein wenig nervös geworden zu sein und beendete die Sitzung rasch. Ich fragte ihn, was das Ziel gewesen sei, und nach einer Pause sagte er:

»Es war Jesus.«

Immer noch ein bißchen bilanziert, gab ich zurück: »Jesus?! Sie nehmen mich doch nicht auf den Arm? Das Ziel war *tatsächlich* Jesus? Was hat er hier gemacht?«

Mein Monitor sagte mir einfach, daß das ein bedeutendes Ereignis für sein Leben und für die Entwicklung des Remote

Viewing sei und daß er jetzt auflegen und über die Implikationen dieses Ereignisses nachdenken müsse.

Bevor er aufhängte, platzte ich heraus: »Aber der Mann schien ziemlich freundlich zu sein, und ich spürte auch, daß er Sinn für Humor hatte. Ich hatte sogar das Gefühl, daß er erwartete, mich auf dieselbe Art später noch einmal wiederzusehen. Ich konnte ihn noch nicht einmal nach den Marswesen oder den Greys fragen! Was sollen wir jetzt mit denen machen?«

Mein Monitor wollte nur noch aufhängen und über alles nachdenken, und so machte ich Schluß. Nach dem Debilozieren begann ich zu begreifen, wie bedeutsam diese Sitzung tatsächlich war. Zunächst bewies sie klar, daß man mit Erfolg eine Person als Ziel wählen konnte, die einmal ein lebendiger Mensch gewesen und nun bereits tot war. Zweitens zeigte die Sitzung eindeutig, daß SRV für die Kommunikation zwischen zwei Wesen (das heißt zwischen dem Viewer und jemand anders) verwendet werden konnte. Drittens wurde klar, daß das als Ziel ausgewählte Individuum manchmal den Informationsfluß hin zum Viewer kontrollieren kann. In diesem Fall hatte Jesus uns detailliert auf ein globales medizinisches Problem hingewiesen, bevor er sich schließlich selbst zeigte. Ich vermute, daß die Persönlichkeit des Ziels in diesem Setting sehr ausschlaggebend ist. Jesus wollte uns etwas lehren, und zwar durch unmittelbare Erfahrung und nicht einfach durch einen Vortrag. Also brachte er uns in eine lehrreiche Umgebung. Mir wurde auch klar, daß einige der anderen Persönlichkeiten, die wir auf die Liste gesetzt hatten, möglicherweise beschließen würden, in ihrer Kommunikation ähnliche Techniken anzuwenden. Ich hatte keine Ahnung, wann mich mein Monitor mit diesen Zielen konfrontieren würde, aber ich war mir jetzt sicher, daß ich auf Überraschungen gefaßt sein mußte.

Die Lektion selbst ist ebenfalls sehr eindrücklich. Anscheinend besteht ein Zusammenhang zwischen den gesundheitlichen Katastrophen, die die Menschen in naher Zukunft erwarten, und den Aktivitäten der Außerirdischen auf der Erde. An diesem Punkt des Projekts schien es so, als ob ein komplexes Theaterstück mit vielen Facetten und unter Mitwirkung vieler verschiedener Gruppen inszeniert würde. Die Grundidee besteht darin, die Menschen dazu zu zwingen, ihre Einstellungen und Verhaltensweisen in verschiedener Hinsicht zu ändern, während gleichzeitig diese Chance auf Veränderung dazu genutzt werden sollte, die Menschen in die größere galaktische Gemeinschaft einzuführen und eindeutig auch in ihre neue Verantwortlichkeit als reife galaktische Bürger. Aber diese Ideen waren zu diesem Zeitpunkt nur reine Spekulation. Ich mußte mehr über das Gesamtbild in Erfahrung bringen, bevor ich wirklich eindeutige Schlüsse würde ziehen können.

Etwa zwei Wochen nach der ursprünglichen Sitzung mit Monitoring, deren Ziel Jesus gewesen war, beschloß ich, Jesus ein zweites Mal als Ziel zu wählen, um einen Dialog mit ihm führen zu können. Diesmal wollte ich unter Typ-1-Bedingungen arbeiten (Solo und mit Frontloading). Ich konnte zu diesem Zeitpunkt schon recht professionell mit SRV-Protokollen umgehen, und ich war zweifellos imstande, präzise Typ-1-Daten zu sammeln. Ich gebe die gewonnenen Informationen hier in narrativer Form wieder, so wie ich das auch bei anderen Typ-1-Sitzungen getan habe.

Datum:	14. Juni 1994
Ort:	Atlanta, Georgia
Daten:	Typ 1

Mein erster Eindruck waren Farben – Blau, Weiß und Gelb. Und ich hatte das Gefühl von Luftigkeit. Ich spürte etwas Expansives und Gebogenes. In späteren Phasen der Sitzung spürte ich starke Energie und gleichzeitig Ruhe. Ich bekam den Eindruck eines Rastplatzes. Als erstes Bild sah ich eine große, kreisförmige Struktur in einer leuchtenden und energiegeladenen Atmosphäre. Ich folgte dem Signal in das Licht.

Bald danach erkannte ich Wesen, und ich bekam das deutliche Gefühl, daß diese Wesen auf mich warteten. Wieder spürte ich in der Umgebung Ruhe. Ich fühlte, daß ich mich in einer Art Schutzzone befand, einem Ort der Erholung (wovon, wußte ich nicht).

Ich folgte weiter dem Signal und näherte mich einem menschenähnlichen Gesicht. Fünf weitere Wesen waren zugegen. Sie alle trugen weiße, durchscheinende Gewänder, und ich stellte fest, daß ich durch alle Wesen hindurchsehen konnte. Ich erkannte die zentrale Figur und sondierte die Frage, was ich nach ihrem Wunsch tun sollte. Sie gaben mir zu verstehen, daß sie mich an einen bestimmten Ort bringen wollten und ich folgen sollte.

Wir kamen in einen großen Raum, der durchscheinende Wände hatte. Im Raum befanden sich zahlreiche andere Wesen. An diesem Punkt hatte ich eine starke AOL, daß dieser Raum das Hauptquartier der Föderation war, in dem ich zu einem früheren Zeitpunkt schon einmal gewesen war. Mir wurde klar, daß mein erstes Bild in dieser Sitzung, die große, kreisförmige Struktur in der leuchtenden, energiegeladenen Atmosphäre, ähnlich aussah wie das, was ich gesehen hatte, als ich mich in einer früheren Sitzung bereits einmal dem Hauptquartier genähert hatte. Alle Wesen im

Raum trugen dieselben weißen Gewänder wie die ersten fünf Wesen, denen ich begegnet war.

Ich hatte an diesem Punkt zwei starke AOLs. Die erste war, daß es sich bei diesem Ort um eine Art von Kommandozentrale handelte. Die zweite war, daß der Ort die Atmosphäre eines militärischen Hauptquartiers hatte, von dem aus verschiedene Operationen geleitet und überwacht wurden. Im Raum gab es auch Tische und Stühle.

Man brachte mich zu demselben schweren, buddhaartigen Wesen, mit dem ich vor einiger Zeit bei meinem Besuch in der Föderation zu tun gehabt hatte. Ich bekam das Gefühl, daß es hier irgendeine Art leitende Funktion innehatte. Es bedeutete mir, in sein Bewußtsein einzutreten, und das tat ich.

Dabei trat ich gleichzeitig auch in eine andere Dimension oder ein anderes Reich ein. Es war, als ob eine Dimension hinter der anderen sichtbar würde. An diesem anderen Ort peilte ich das Prinzip der Leitung und Führung an, da in der letzten Sitzung dadurch mein Unbewußtes dazu angeregt worden war, mir die Jesusgestalt zu zeigen. Dann sah ich sein Gesicht. Unmittelbar nachdem ich das Gesicht erkannt hatte, bekam ich das eindeutige Gefühl, daß er froh war, daß ich zurückgekommen war, um ihn allein zu treffen (also in einer Solositzung).

Um von Jesus Informationen innerhalb der Struktur der SRV-Protokolle zu bekommen, peilte ich die Interaktionen zwischen Menschen und Greys an. Die Antwort, die ich bekam, war sehr klar und sogar ein wenig gebieterisch. Er sagte, daß es kein Wesen gebe, mit dem die Menschen interagieren könnten, das nicht nach seinem Plan erschaffen worden wäre. Er erklärte dann, daß wir seinen Kindern helfen sollten, wann immer sie sich an uns wenden würden.

Ich verstand nicht, was Jesus mit »nach seinem Plan erschaf-

fen« oder »seinen Kindern« meinte. Möglicherweise verwendete er Worte, die für ein breiteres menschliches Publikum verständlich sein sollten, das ihn teilweise als eine religiöse Leitfigur betrachtet. Ich vermutete, daß das, was er sagen wollte, eher komplex war als einfach oder wortwörtlich zu verstehen. Andere Leser werden seine Worte vielleicht anders interpretieren.

Jesus sagte dann, daß wir Menschen über einen freien Willen verfügen und imstande sind, selbst zu entscheiden, was wir mit den Greys tun wollen. Ich bekam den klaren Eindruck, daß unsere Entscheidung weitreichende Auswirkungen auf unsere Zukunft haben wird. Ich peilte dann die Interaktionen zwischen Menschen und Marswesen an und bekam eine ähnliche Antwort wie bei den Greys.

Dann peilte ich Bewußtsein und die Siddhis an. Jesus war in seiner Antwort sehr klar. Er sagte, daß es unzählige Wege gebe, auf denen der Geist zur Quelle geleitet wird. Es ist wie bei einem Fluß und seinen Zuflüssen. Es gibt nicht nur einen Weg, und die Siddhis sind *nicht* die einzige Möglichkeit für die Menschen, sich weiterzuentwickeln. Aber er fügte auch hinzu, daß die Siddhis trotzdem ein nützlicher Ansatz für die Menschen seien. Ich sollte erwähnen, daß ich das Gefühl bekam, daß andere Bewußtseinstypen Übungen wie die Siddhis möglicherweise gar nicht brauchen, um nichtphysische Realitäten erkennen zu können. Die Siddhis sind nützlich für die Menschen, und vielleicht nur für die Menschen. Ich habe keine Ahnung, inwiefern sich dieser Ansatz für nichtmenschliche Wesen eignen würde.

Ich peilte mögliche Gefahren an und bekam die Antwort, daß Gier der Tod der Persönlichkeit sei. Sie ist unvereinbar mit dem übrigen Leben. Es ist wie bei Öl und Wasser: Liebe

und Gier mischen sich nicht miteinander. Ich hatte nicht den Eindruck, daß Jesus moralisierte. Es war, als ob er einfach eine Tatsache des Lebens klar formulierte.

Als ich das Konzept der Ökologie anpeilte, erklärte Jesus, daß Gott alles Leben erschaffen und wieder neu erschaffen kann. Der Zweck des Lebens ist die Evolution. Danach peilte ich die Galaktische Föderation an. Jesus sagte, daß die an der Föderation beteiligten Wesen sich auf einem höheren Evolutionsniveau befänden als die Menschen. Auch sie arbeiteten daran, ihre eigene Evolution voranzutreiben, aber ihre Handlungen seien nicht wichtiger oder weniger wichtig als die der Menschen. Er stellte auch einfühlsam fest, daß sie nicht für ihn im speziellen arbeiteten. Sie arbeiten für sich selbst und ihr eigenes Wachstum. Sie sehen jedoch klarer als die Menschen, daß ihre Fortschritte sie in Richtung einer Verschmelzung mit Gott führen.

Ich fragte Jesus dann, wieso ich durch die Wesen der Föderation zu ihm gekommen sei. Er sagte mir, der Grund dafür sei das Buch, an dem ich gerade schreibe. Er wollte mir bei dem Buch helfen, weil es mein Beitrag zur Evolution sei. Ich bekam das Gefühl, daß das Buch ein *kleiner* Schritt ist, der allen anderen hilft. Niemand kann Fortschritte machen, ohne daß er den anderen hilft, die zeitweilig zurückbleiben. Dies ist ein Gesetz der Evolution, das Gegenteil davon ist Selbstsucht und Gier.

Ich fragte dann, ob die Menschen Greys und Marswesen via Remote Viewing beobachten sollten. Die Antwort war ja. Es geht darum, anderen zu helfen. Ohne das kommt niemand weiter. Für das Bedürfnis der Menschen zu helfen darf es *keine* Grenzen geben. Das ist das absoluteste aller *Gebote* (Hervorhebungen von ihm). Vorurteile – in bezug auf Rassen, Spezies oder anderes – sind mit höheren Entwicklungs-

formen einfach nicht vereinbar. Das ist die Herausforderung, vor der die Menschen stehen: über die intellektuellen und gewohnheitsbedingten Grenzen der Vergangenheit hinauszuwachsen, die unsere Freiheit letzten Endes einschränken.

An diesem Punkt dankte ich Jesus und beendete die Sitzung. In meinen Notizen über diese Sitzung hielt ich fest, daß ich insgesamt das Gefühl hatte, daß es sich um wirkliche Tatsachen gehandelt habe.

Diskussion

Jesus ist sehr besorgt um das evolutionäre Wachstum der Menschheit. Darüber hinaus ist er auch dazu bereit, sich direkt zumindest an einigen menschlichen Projekten zu beteiligen, bei denen versucht wird, verifizierbaren Kontakt zu ihm aufzunehmen.

Wegen seiner historischen Bedeutung fragte ich ihn mit Hilfe von SRV nach seiner Meinung in bezug auf viele aktuelle Ereignisse unserer Zeit. Er gab bereitwillig Auskunft. Mehr ist nicht geschehen, und ich will mit meinen Ergebnissen keine religiösen Konzepte in Frage stellen. So muß beispielsweise niemand daran glauben, daß Jesus der Sohn Gottes ist, um seine Ansichten interessant zu finden, und dieser Glaube ändert auch nicht das geringste. Er hat einmal als physisches Wesen auf unserem Planeten gelebt, und sein Subraum-Aspekt ist immer noch lebendig und aktiv, genauso wie die Subraum-Aspekte von uns allen unsere physischen Körper überleben werden.

In ähnlicher Weise wie in diesem Kapitel werde ich auch in späteren Kapiteln Daten über Interaktionen mit Buddha

und Guru Dev vorstellen. Meine Annäherung an diese Persönlichkeiten resultiert teilweise aus meinem Respekt für die Rollen, die sie über Jahrhunderte hinweg für die Entwicklung der menschlichen Kultur spielten. Aber ich glaube auch, daß es weise ist, weise Wesen um Rat zu fragen.

Ich werde in späteren Kapiteln noch detaillierter berichten, was Jesus uns für unseren Umgang mit den Außerirdischen geraten hat und wie seiner Meinung nach unsere diesbezüglichen Entscheidungen unsere Evolution beeinflussen können. Einstweilen reicht es wahrscheinlich aus, wenn ich sage, daß er zu diesem Thema keineswegs schweigt. Er will, daß wir mit den Greys und den Marswesen zusammenarbeiten. Er hat mir nicht gesagt, daß das einfach nur eine gute Idee sei. Er hat mir die klarste Anweisung gegeben, die ich jemals während einer Remote-Viewing-Sitzung von irgendeinem Wesen erhielt. Wir *sollen* nicht mit den Außerirdischen zusammenarbeiten, sondern wir *müssen* es tun.

KAPITEL 16

Die Ursache für den Zusammenbruch der frühen Zivilisation der Greys

Eines der wichtigsten Ziele meiner Forschungsarbeiten ist es, die Gesellschaft der Greys in ihrer Frühzeit verstehen zu lernen. Ich wollte möglichst viel über ihre Heimatwelt wissen, über die wichtigsten Ereignisse im Laufe ihrer Geschichte und über die großen Herausforderungen, mit denen sie als Kultur konfrontiert waren.

Dieses Kapitel präsentiert die Daten aus drei separaten Remote-Viewing-Sitzungen. Die erste war eine blinde Sitzung mit Monitoring (Typ-4-Daten), bei der das Peilziel lautete: »Greys/frühe Zivilisation«. Die zweite und dritte Sitzung wurde solo unter Typ-1-Bedingungen durchgeführt. Die zweite Sitzung, von der ich berichte, fand eigentlich als erste statt, etwa sechs Monate bevor mein Monitor schließlich mit mir gemeinsam die blinde Sitzung durchführte.

Datum:	16. Juni 1994
Ort:	Atlanta, Georgia
Daten:	Typ 4, mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten:	4923/8216

Die Vorbereitungsstufen deuteten darauf hin, daß es sich um ein zusammengesetztes Ziel mit trockenem Land, einem Flüssigkeitsvorkommen und künstlichen Strukturen handelte.

CB: »Ich sehe Farben, Blau und Schwarz. Es ist feucht und matschig. Es ist kühl, und ich spüre einen salzigen Geschmack. Der Geruch ist fischig, und ich höre spritzende Geräusche.

Ich habe hier irgendeine Art Struktur auf einer flachen Oberfläche. Ich zeichne das jetzt in einer Stufe-3-Skizze. Die Oberfläche scheint naß zu sein, wie eine Flüssigkeitsoberfläche. Die Struktur ist hart.« *Der Monitor läßt mich eine Bewegungsübung machen, die mich in die Höhe über der Struktur versetzt.*

»Unter dieser Struktur gibt es eine Menge spiralförmiger Energie. Wie eine Art Trichter.« *Ich mache noch eine Stufe-3-Skizze von einer Struktur auf einer Wasseroberfläche. Unter der Struktur befindet sich ein großer spiralförmiger Wasserstrudel, wie ein riesiger Whirlpool. Das Wasser rund um die Struktur (außerhalb des Strudels) tost.*

MONITOR: »Courtney, gehen Sie weiter zu Stufe 4.«

CB: »O. K. Ich bin jetzt dort, in der Matrix. Ich habe hier eindeutig eine Art Strudel. Es gibt viel Wasser, und eine Menge Energie ist auch im Spiel. Hier sind auch Wesen. Ich habe das Gefühl, daß das für sie eine Arbeitsumgebung ist.

Ich gehe näher an den Strudel heran. Gigantische Energie und eine Riesenmenge Wasser. Der Strudel übt einen abwärtsgerichteten Sog aus.

Die Wesen sind menschenähnlich, sehr hoch entwickelt. Ich nähere mich jetzt der Struktur. Es ist irgendein außerirdisches Ding, vielleicht ein Schiff, aber nicht notwendigerweise ein Raumschiff. Gehe zurück zu den Wesen. Ihr Job hat mit der Umwelt und mit dem Ozean zu tun. Es geht hier irgendwie um die Vielfalt von Fischarten in Verbindung mit dem Lebensraum Meer, um Rettung/Erhaltung/Vorbereitung auf irgendeine Veränderung.

Ich spüre auch, daß sie besorgt sind, weil eine gewisse Destruktivität in ihrem Lebensraum herrscht.

Ich bin jetzt in der Struktur und schaue auf die Innenseite dieses Dings. Hier sind Computer- oder Steuerungsschaltbretter, nicht so hochentwickelt oder kompliziert wie bei anderen außerirdischen Schiffen, die ich gesehen habe. Es scheint, als ob der Innenraum dieses Schiffes ein steriler Gastraum für die menschenähnlichen Wesen ist. Ich spüre einen sauberen Geruch.

Ich nähere mich wieder den Wesen. Sie sind eindeutig menschenähnlich. Ich gehe näher. Sie sind vom Grey-Typ, aber irgend etwas ist seltsam hier. Ihre Augen sind nicht so groß, aber diese Wesen sind eindeutig Greys. Die Augen sind auch eingesunken.

Diese Wesen scheinen mich jetzt bemerkt zu haben. Sie scheinen über mein Auftauchen ein bißchen erstaunt zu sein. Das ist ungewöhnlich. Ich habe noch nie zuvor einen Grey überrascht.

Ich bekomme den Eindruck, daß sie meinen Besuch mit Respekt aufnehmen und gerade von Vorgesetzten – von irgend jemandem, dem sie unterstellt sind – den Auftrag bekommen haben, mit mir zusammenzuarbeiten.«

MONITOR: »Was können Sie mir über ihre Kleidung sagen? Tragen Sie irgend etwas?«

CB: »Sie haben Uniformen an. Sie tragen sogar Abzeichen auf den Uniformen. Ich skizziere die Abzeichen jetzt. Hmmm. Es sind dieselben, die ich auf den Uniformen der Greys gesehen habe, die die Marswesen auf dem Mars gerettet haben – das herzförmige Ding mit der schlangen-

artigen Figur darin. Das ist ihr Abzeichen. Es ist das Symbol ihrer Einheit oder ihres Corps.

Ich gehe jetzt in ihr Bewußtsein hinein. Ich spüre eine Art Leere, so als ob mein Bewußtsein mit ihrem nicht genau zusammenpassen würde. Aber diese Leere ist nicht so stark wie die, die ich bei anderen Greys bemerkt habe.«

MONITOR: »Versuchen Sie, von ihnen Informationen darüber zu bekommen, wo sie sind.«

CB: »Ich mache das jetzt ... Die Frage bezieht sich auf Örtlichkeiten, und das beunruhigt sie zunächst. Sie scheinen besorgt zu sein, daß diese Information irgendwie Verwirrung stiften oder vielleicht Probleme machen könnte. Ich mache keinen Druck, aber ich bekomme das Gefühl, daß ich das tun könnte. Das ist nicht die Erde.«

Mein Monitor läßt mich eine Bewegungsübung machen, die mich in den Heimathafen des Schiffes bringt.

»Ich habe hier eine Art Stadt; aus meiner gegenwärtigen Perspektive gesehen liegt vor der Stadt ein offener Platz. Es gibt Gebäude, glatt und glänzend. Viele der Gebäude sind oben spitz, so wie Kirchtürme. Es riecht hier stechend und nach Ruß. Ich habe die starke AOL, daß das die Heimatwelt der Greys ist.«

MONITOR: »Courtney, sondieren Sie aus dieser Perspektive die Bedeutung der Abzeichen auf den Uniformen.«

CB: »Sie sind das Zeichen eines Rettungscorps. Es gibt irgendeine Art von Katastrophe oder Problemsituation, und diese Einheit versucht, etwas zu retten. Ich bekomme den klaren Eindruck, daß diese spezielle Einheit oder dieses

Corps seinen Ursprung in der Zeit des Zusammenbruchs der frühen Grey-Zivilisation hatte.«

MONITOR: »Sondieren Sie den Zusammenbruch.«

CB: »Warten Sie. Ich spüre Brandgeruch, stechend, nach Ruß, stinkend. Hier gibt es enorme Umweltverschmutzung.«

MONITOR: »Was ist mit der Führung?«

CB: »Diese Grey-Gesellschaft ist sehr egoistisch orientiert. Die Gesellschaft hat die Gier institutionalisiert. Es wird als normal angesehen, daß das Individuum sich nimmt, was immer es will, und sich nicht um das Wohl der Gemeinschaft als Ganze kümmert. Ich bekomme eine seltsame AOL. Ich habe den Eindruck von etwas wie Rebellion im Subraum. Ich werde festhalten, daß das ähnlich ist wie die Luzifer-Rebellion.* Ich muß als AOL notieren, daß das von der Signallinie kommt.«

MONITOR: »Notieren Sie es einfach. Versuchen Sie nicht, irgend etwas zu interpretieren. Machen Sie weiter. Sondieren Sie weiter Problem/Rettung/Abhilfe.«

CB: »Das Rettungscorps wird von der Gesellschaft aufgestellt. Es sind die Leute mit den Abzeichen. Warten Sie, irgend

* Manche Remote Viewer haben Daten erhalten, die darauf hinweisen, daß Luzifer und Satan zwei reale und separate Persönlichkeiten sind (oder vielleicht waren), die in einen Subraum-Krieg verwickelt waren, der für sie nicht gut endete. Frühe Mystiker haben einige dieser Ereignisse offensichtlich erkannt und weisen in ihren Schriften auch auf diese Kriege hin. Später flossen diese Hinweise in religiöse Glaubenslehren ein.

etwas verändert sich ... Ich bin jetzt in direktem Kontakt mit einem einzelnen Grey, dessen Aufgabe es ist, mir verstehen zu helfen, was vorgeht. Dieser Grey scheint zu sein wie die anderen, das heißt, er hat dieselben Riesenaugen. Ich bekomme das Gefühl, dieser Grey denkt, daß mich diese Sitzung ein bißchen verwirrt hat und die Greys die wichtigen Dinge klarstellen müssen. Ich bin jetzt wieder bei den Gebäuden. Ich zeichne jetzt eine bessere Skizze.

Ich folge dem Signal und nähere mich jetzt dem Zusammenbruch der Umwelt. Hier gibt es totale Umweltverschmutzung. Diese Wesen schwimmen buchstäblich in ihren eigenen Fäkalien. Ihr ganzes Bewußtsein ist nur auf das eigene Wohlergehen ausgerichtet.

Ich sondiere jetzt Sex. Es scheint, als ob diese Wesen extrem stark sexuell motiviert sind.

Ich gehe weiter zu Lebensmitteln. Ihre Lebensmittel stammen aus Massenproduktion. Es gibt viele Individuen, die ernährt werden müssen, Milliarden. Im Laufe der Zeit wurden die Lebensmittel immer stärker verarbeitet, und sie haben heute nur noch wenig mit den natürlichen Ausgangsprodukten zu tun. Die ursprüngliche Nahrungsquelle waren die Meere. Ich bekomme den Eindruck, daß diese Wesen Fisch essen.

Wieder folge ich dem Signal. Ich spüre, daß eine Art Subraum-Krieg zum Verderben dieser Wesen geführt hat. Es ist, als ob sie im Kollektiv der Verführung durch einen arroganten, rebellischen und sehr mächtigen Führer erlegen wären. Sie fühlten sich später betrogen, aber der Schaden war nicht mehr zu beheben. Sie mußten ganz von vorne beginnen.«

MONITOR: »O. K., Courtney. Beenden wir die Sitzung.«

CB: »Und das Ziel war ...?«

MONITOR: »Greys/frühe Zivilisation.«

Die oben vorgestellten Daten wurden auch durch die Ergebnisse einer Solositzung (Typ-1-Daten) untermauert, die ich ein halbes Jahr vorher durchgeführt und aufgezeichnet hatte, am 3. Dezember 1993. In dieser früheren Sitzung sah ich eine sehr stark überbevölkerte und verschmutzte Stadt. Die Atmosphäre in der Heimatwelt der Greys schien rauh zu sein, an Erdenstandards gemessen fast ätzend, und das war nicht von Natur aus so.

Was die frühen Greys selbst betrifft, so hörte ich auch ihre Stimmen. Sie klangen eigenartig zirpend. Ich hatte auch den Eindruck, daß die Psychologie der Greys jener Periode etwas mit der Psychologie der Menschen gemeinsam hat. Die früheren Greys hatten kleinere Augen als jene Greys, die jetzt auf der Erde und um die Erde aktiv sind. Ihre Haut war hell und glatt, und wenn sie berührt wurde, bekam sie Falten. Sie hatten keine Haare, soweit ich es erkennen konnte. Was ihre Sexualität betraf, so hatten die frühen Greys einen äußerst starken Geschlechtstrieb, sie waren diesbezüglich sehr aktiv.

In dieser früheren Sitzung sah ich auch, daß die Babys der früheren Greys Probleme hatten, sie waren krank aufgrund der Umweltverschmutzung. Viele starben auch daran. Die Greys fingen an, Schwierigkeiten mit der Reproduktion zu bekommen. Sie gebaren zwar Kinder, aber es gab Probleme. Sie hatten auch kein klares Bewußtsein davon, wie groß die Schwierigkeiten waren, in denen sie sich befanden, das heißt, die frühe Gesellschaft war in bezug auf ihr Dilemma ziemlich naiv (nicht unähnlich den heutigen Menschen).

Nach der Sitzung mit Monitoring beschloß ich, das Ziel ein drittes Mal aufs Korn zu nehmen, damit ich einige wichtige Details ergänzen konnte, die nach den beiden ersten Sitzungen noch zu fehlen schienen. Also wählte ich am 20. Juni 1994 das Ziel »Greys/frühe Zivilisation« unter Typ-1-Bedingungen.

Zu Beginn der Sitzung kam ich wieder zu der Struktur über dem Strudel im Meer, die ich in der Sitzung mit Monitoring gesehen hatte. Genauere Nachforschungen ergaben, daß es sich dabei um eine Lebensmittelproduktions- und -aufbewahrungsanlage handelte. Der Strudel im Wasser hatte ebenfalls damit zu tun.

Als ich mich auf die Greys in dieser Struktur konzentrierte, stellte ich fest, daß ihre Genitalien im Vergleich zu den Menschen ziemlich klein waren. Sowohl Männer als auch Frauen arbeiteten – offensichtlich gleichberechtigt – in der Anlage. Ihr Sexualeben war intensiv, um es dezent auszudrücken. Tatsächlich waren die sexuellen Aktivitäten der Menschen im Vergleich zu denen dieser Greys praktisch vernachlässigbar – sowohl in bezug auf die Häufigkeit des Aktes als auch auf die Anzahl der verschiedenen Partner. Telepathie war bei diesen Wesen weiter entwickelt als bei den Menschen, und die telepathische Komponente des Sexualaktes machte die Erfahrung noch intensiver.

Was die Heimatwelt selbst betraf, stellte ich fest, daß die Atmosphäre geschädigt war. Zusätzlich zur Verschmutzung waren die Greys auch Strahlung von bedenklicher Intensität ausgesetzt.

An diesem Punkt der Sitzung begann ich, die Ursache der Probleme der Greys mit ihrer Heimatwelt zu sondieren. Es war klar, daß es irgendeinen evolutionären Fehler gegeben

hatte. Die ausschließliche Konzentration auf das Selbst und die eigenen Bedürfnisse hatte zu einem fehlangepaßten Verhalten bei der überwiegenden Mehrheit der Greys geführt. Es schien nichts zu geben, was dem Verlangen nach physischem Vergnügen in ihrer Psyche hätte Einhalt gebieten können.

Ich folgte dem Signal weiter und peilte die Spiritualität an. An diesem Punkt veränderte sich der Charakter der Sitzung ganz eindeutig. Ich begann, ein Subraum-Lichtwesen wahrzunehmen. Mein Gefühl war, daß dieses amorphe Wesen auf irgendeine mir unbekannt Weise überaus mächtig war. Zunächst nahm ich sowohl helle als auch dunkle Bereiche darin wahr, und es schien nicht freundlich zu sein.

Dann peilte ich externe Einflüsse auf die Probleme der Greys an, und ich machte einen Ortssprung. Ich stellte fest, daß ich jetzt etwas überblickte, was ich nur als eine Ebene von Subraum-Leben beschreiben kann, in der es zahlreiche Subraum-Wesen gab. Auf dieser Lebensebene herrschte unglaublicher Betrieb, es war etwa wie eine Subraum-Version der Grand Central Station in Manhattan zur Stoßzeit. Die Betriebsamkeit und das Chaos in dieser Lebensebene waren beinahe überwältigend. Als ich die Beziehung zwischen diesen Subraum-Wesen und den Greys sondierte, erkannte ich, daß diese Subraum-Wesen die Greys waren, bevor sie in ihren physischen Körpern geboren wurden.

Ich entdeckte eine Organisationsstruktur unter den Subraum-Wesen, und als ich sie näher untersuchte, fand ich heraus, daß sie eine starre und hierarchische soziale Ordnung hatten. Die Kontrolle über ihre Existenz innerhalb dieser Struktur war beinahe von militärischer Qualität. Sie empfangen Befehle und befolgten sie. Eigenartigerweise waren sie *angewiesen* worden, sich gehenzulassen und sich zu

zerstören (sowohl im Subraum als auch nach der physischen Geburt).

Ich folgte dem Signal weiter und konzentrierte mich auf die Führung der Organisation. Ich fand mich in einer Subraum-Kommando- und Steuerungszentrale wieder. In der Zentrale befanden sich etwa zehn Wesen gleichzeitig. Vier oder fünf von ihnen schienen mehr Autorität zu haben als die anderen. Der Innenraum der Struktur sah aus wie ein Büro, und es wurde immer klarer, daß hier eine strenge militärische Ordnung herrschte. Ich folgte dem Signal weiter, bis ich zu der einen, alles beherrschenden Führerfigur der Organisation kam. Dieses Wesen war dasselbe amorphe, dunkle und helle Lichtwesen, das ich schon früher in der Sitzung gesehen hatte.

Ich versetzte mich in sein Bewußtsein hinein und stellte fest, daß es dort extrem dunkel war. Irgend etwas stimmte hier nicht. Es war, als ob das Wesen eine psychische Krankheit hatte.

Zunächst hatte es eine pathologische Angst vor dem Sterben. Es schien zu glauben, daß militärische Kampfhandlungen und Eroberungen für das Überleben notwendig waren. Es wußte, welche Fehler gemacht worden waren, und es hatte Angst vor Bestrafung. Das Führerwesen schien nicht fähig zu sein, einen Friedensplan zu entwerfen – seine Angst verhinderte das. Dann wurde mir klar: Dieses Wesen war ein Terrorist.

Ich erforschte sein Bewußtsein weiter und erkannte, daß dieser Subraum-Terrorist die Absicht hatte, die Heimatwelt der Greys zu zerstören. Sein Ziel war es, die anderen Teile des Reiches mit Angst zu infiltrieren und so die gegnerischen Kräfte zu schwächen. Angst war die wichtigste Waffe. Am

besten läßt sich die Absicht des Bewußtseins dieses Führerwesens folgendermaßen ausdrücken: Die Seelen der Greys wurden während der Krise als Geiseln festgehalten. Das Bewußtsein dieses dunklen Wesens wollte eine Lösung aushandeln, die ihm das Recht auf Überleben der Persönlichkeit garantierte, aber mit Modifikationen. Es wollte die Kontrolle über sein eigenes Reich. Es wollte sich selbst als Herrscher einsetzen – als Diktator.

Das Führerwesen forderte auch Verehrung (für sich selbst). Sein Bedürfnis nach Huldigung gründete sich auf eine Schwäche in seiner Persönlichkeitsstruktur. Es brauchte das Gefühl, verehrt zu werden, um seine schwache Persönlichkeit zu stützen. Auf eine gewisse eigenartige Weise hatte das Wesen ein Problem mit mangelndem Selbstwertgefühl. Während ich diese Beobachtungen machte, fühlte ich, wie das Wesen seine Aufmerksamkeit auf mich zu konzentrieren begann. Es vollzog einen Sprung in Zeit und Raum, um mich zu finden, und dann fühlte ich, wie es in mein Büro »herunterstieg«, so wie eine dunkle Subraum-Wolke, die mich einhüllte, während ich da an meinem Schreibtisch saß.

Interessanterweise fühlte ich nicht die leiseste Angst vor diesem Wesen. Ich untersuchte es einfach nur, und es untersuchte mich. Nach einigen Sekunden der Beobachtung (vielleicht dreißig Sekunden) verschwand es dann und hinterließ bei mir den Eindruck, daß es mich für einen kleinen Fisch hielt, der keine direkte Bedrohung für seine Aktivitäten oder seine Herrschaft darstellte. Kurz gesagt – ich war lästig.

Diskussion

Offensichtlich gab es eine Subraum-Ursache für den Zusammenbruch der Zivilisation der Greys. Ich kenne zwar nicht alle Ereignisse, die zu diesem Zusammenbruch führten, aber ich habe keinen Zweifel daran, daß die Greys ihre Heimatwelt zerstört haben. Dann mußten sie Strategien für ihr Überleben entwickeln. Nachdem ihr gegenwärtiges physisches Aussehen sich von jenem in früheren Perioden unterscheidet, kann ich nur annehmen, daß ihre Subraum-Erfahrungen die Ursache für die beträchtliche Metamorphose waren, die sie durchgemacht hatten. Daß ihre Augen größer geworden waren, wies darauf hin, daß sie in einer dunkleren Umgebung lebten, vielleicht unterirdisch, was insofern einen Sinn ergibt, als an der Oberfläche ihrer Heimatwelt die Umwelt rasch zerstört wurde.

Der Mangel an sexueller Aktivität der heutigen Greys deutet darauf hin, daß sie sich auf genetischer Ebene von diesem physiologischen Prozeß entfernt haben. Es scheint tatsächlich, als ob sie sich selbst genetisch kastriert hätten. Der Grund dafür könnte die Notwendigkeit sein, die Größe ihrer Population unter Kontrolle zu halten. Es impliziert jedoch auch, daß sie alternative Reproduktionsmethoden entwickelt haben, möglicherweise unter Zuhilfenahme technischer Mittel zur Unterstützung der Fötenentwicklung. Diese Theorie wird durch Berichte von Babys in Teströhren und Föten in flüssigkeitsgefüllten Inkubatoren erhärtet, die in der Literatur zum Thema UFO-Entführungen immer wieder auftauchen (siehe vor allem Mack 1994 und Jacobs 1992).

Vielleicht gibt es aber auch noch einen anderen Grund für die Entscheidung der Greys, sich ihrer sexuellen Bedürfnisse zu entledigen. Nicht nur, daß die Greys sich nicht länger auf

sexuellem Weg reproduzieren; sie haben auch nicht die psychologische Motivation, sich sexuell zu betätigen. Meine Vermutung geht dahin, daß ihre Erfahrungen während des Zusammenbruches ihrer frühen Zivilisation sie dazu animiert haben, die Ursachen neu zu evaluieren, die für ihre Dysfunktionalität verantwortlich waren. Möglicherweise erkannten sie, daß ihr starker Sexualtrieb dazu beigetragen hatte, sie in die schwierige Lage zu bringen, in der sie sich befanden. Das Projekt der Genmanipulation – ursprünglich dazu gedacht, sie schnell an ihre neue und rauhere Umwelt anzupassen – hatte möglicherweise bald auch beträchtliche Auswirkungen auf die sexuellen Funktionen in ihrem Bewußtsein.

Als letzten interessanten Punkt möchte ich noch erwähnen, daß einige meiner Beobachtungen und Analysen Entsprechungen (keine Untermauerung, sondern Übereinstimmungen) in Ideen finden, die von Royal und Priest (1992) beschrieben wurden, deren Forschungsarbeiten ihrer Aussage nach auf gechannelten Daten basieren.

Viele Fragen bleiben in bezug auf den Zusammenbruch der frühen Grey-Zivilisation offen. Ich weiß nicht viel über den Rebellenführer, der bei diesem Zusammenbruch eine führende Rolle zu spielen schien. Der Zusammenbruch selbst scheint ein terroristischer Akt gewesen zu sein. Aber gegen wen kämpfte der Rebellenführer? Welche Fehler wurden begangen, die den Führer bewogen, sich für die Rebellion als ein Mittel zum Überleben zu entscheiden? Unklar ist auch, wie genau die Subraum-Aktivität in der physischen Welt umgesetzt wurde. Die Menschen haben große Schwierigkeiten damit, Subraum-Aktivitäten wahrzunehmen. Die Physiologie der frühen Greys erlaubte aber möglicherweise mehr Transparenz und Kontakt zwischen den verschiedenen Dimensionen.

Zu guter Letzt stellt sich die Frage, wer die Wesen waren, die direkt unter dem Kommando des Rebellenführers arbeiteten. Sie hatten ein menschenähnliches Erscheinungsbild, der Rebellenführer jedoch keineswegs. Frühere Forschungen haben ergeben, daß Subraum-Wesen eine gewisse Kontrolle über ihr Erscheinungsbild haben, während das bei physischen Wesen nicht der Fall ist. Unterstützte die amorphe Gestalt den Führer bei seinen terroristischen Aktivitäten? Ich weiß einfach keine Antwort auf diese Fragen. Aber eines ist sicher: Der Zusammenbruch der frühen Zivilisation der Greys war kein einfacher Prozeß. Es waren sowohl physische als auch Subraum-Aspekte im Spiel, und für unsere eigene Überlebensfähigkeit wäre es von Vorteil, wenn wir aus den Fehlern lernen könnten, die sie in beiden Dimensionen gemacht haben.

KAPITEL 17

***Raumschiff Enterprise* und die von Außerirdischen unterstützte Transformation der menschlichen Gesellschaft**

Während der zwei Jahre, in denen ich die in diesem Buch vorgestellten Forschungsarbeiten durchführte, war ich oft erstaunt über die Ähnlichkeiten zwischen vielen Details aus der Fernsehserie *Raumschiff Enterprise: Das nächste Jahrhundert* einerseits und den durch Remote Viewing erhaltenen Daten über reale Aktivitäten von Außerirdischen andererseits. Nach der TV-Ausstrahlung der letzten Folge der Serie im Frühling 1994 bat ich meinen Monitor, ein neues Ziel in unsere Liste aufzunehmen, das uns dabei helfen würde, die Frage nach dem Einfluß von Außerirdischen auf das Zustandekommen der Fernsehserie *Raumschiff Enterprise* zu klären. Mein ursprüngliches Ziel war es zu erfahren, ob die Außerirdischen in irgendeiner Weise das Bewußtsein der Drehbuchautoren manipuliert hatten, so daß diese gewisse Ideen für die Serie entwickelten. Ich nahm an, die Außerirdischen wünschten, daß die menschliche Kultur offener für die Komplexität des galaktischen Lebens werden sollte, und populäre Fernsehserien wären ein Weg für die Außerirdischen, die kollektive Einstellung der breiten Öffentlichkeit solchen Dingen gegenüber zu beeinflussen. Vor allem seit *Raumschiff Enterprise* von so vielen jungen Menschen gesehen wird, könnte die Einschleusung realistischer Darstellungen in die

Serie eine ideale Möglichkeit zur entsprechenden Bildung der nächsten Generation von Menschen darstellen. Zumindest waren das die Ideen, die mein Monitor und ich während unserer ersten Diskussionen über die Aufnahme dieses neuen Ziels in die Liste entwickelten. Wie sich herausstellte, hatte auch mein Monitor schon den Verdacht gehabt, daß derartige Manipulationen von Hollywoodproduktionen schon seit langer Zeit gang und gäbe waren, und er erinnerte sich daran, daß einige Mitglieder des militärischen Remote-Viewing-Teams dieselben Vermutungen geäußert hatten.

In diesem Kapitel stelle ich die Ergebnisse von zwei Remote-Viewing-Sitzungen vor. Die erste war eine Sitzung mit Monitoring, bei der ich mit einem mit *Raumschiff Enterprise* in Verbindung stehenden Ziel unter Typ-4-Bedingungen blind arbeitete. Bei der zweiten Sitzung arbeitete ich solo unter Typ-1-Bedingungen. Ich führte die zweite Sitzung durch, um Antworten auf einige wichtige Fragen zu finden, die in der ersten Sitzung aufgeworfen worden waren.

Datum:	1. Juli 1994
Ort:	Atlanta, Georgia
Daten:	Typ 4, mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten:	8074/7435

Die Vorbereitungsstufen (diesmal bis zum Beginn der Stufe 4) deuteten darauf hin, daß es zwei Orte gab, die direkt mit dem Ziel zu tun hatten. Die Heimatwelt der Greys war einer dieser Orte. Mein Monitor ließ mich zunächst an der Erkundung des anderen Ortes arbeiten.

CB: »Ich sehe die Farben Schwarz, Grau und Braun. Ich nehme rauhe und glatte Oberflächen wahr, einige auch glän-

zend und einige blattartig. Es ist warm und an einigen Stellen auch kühl. Ich spüre einen leicht salzigen Geschmack, und ich rieche Staub.«

Ich skizziere eine gebäudeähnliche Struktur und einige Blätter, bevor ich zu Stufe 4 weitergehe, um detailliertere Daten zu bekommen.

»O. K. Ich habe hier Bäume. Das ist eine Art Wald, nicht zu ausgedehnt. Hier gibt es auch Wasser, einen Bach oder Fluß. Er fließt ziemlich schnell.

Es gibt hier auch ein Gebäude. Ich gehe jetzt in das Gebäude hinein. Hier sind eine Menge Wesen. Menschen. Sie tragen alle moderne Anzüge. Hmmm. Ich intensiviere meine Aufmerksamkeit jetzt, weil ich festgestellt habe, daß es auch eine Anzahl nichtphysischer Wesen in diesem Raum gibt. Ja, in diesem Raum findet sehr viel an Subraum-Aktivitäten statt! Ich spüre, daß die Subraum-Wesen mich bemerkt haben, aber ich stehe nicht im Zentrum ihrer Aufmerksamkeit. Sie sind wirklich sehr mit diesen physischen Menschen beschäftigt.

Es scheint, als ob diese Subraum-Wesen sich nicht so sehr um die Menschen in diesem Gebäude kümmern, sondern vielmehr um die Aktivitäten dieser physischen Menschen. Irgendwie haben diese Aktivitäten mit Veränderungen in bezug auf den Planeten Erde zu tun, Veränderungen sowohl zum Besseren als auch zum Schlechteren.«

MONITOR: »Wie viele Subraum-Wesen sind anwesend?«

CB: »Viele. Vielleicht zehn oder mehr. Sie sehen menschenähnlich aus. Sie tragen alle weiße, leuchtende Gewänder.«

Mein Monitor läßt mich zu dem anderen Ort gehen, auf den ich in den Vorbereitungen für diese Sitzung hingewiesen wurde. Die-

ser Ort ist die Heimatwelt der Greys. Ich erlebe beim Ankommen in dieser Welt einen Zeitsprung, was ein Indikator dafür ist, daß die beiden Orte simultan miteinander interagieren, aber von verschiedenen Zeitpunkten aus. Der Leser sei daran erinnert, daß im Subraum alle Zeit immer simultan ist und daß es durchaus üblich ist, daß etwas in der Vergangenheit oder Zukunft an einem Ort mit der Gegenwart an einem anderen Ort interagiert.

In Stufe 6 beginne ich zu erkunden, was die Heimatwelt der Greys mit den Subraum-Wesen und Menschen in dem Gebäude auf der Erde verband.

»Die Subraum-Wesen in dem Gebäude sind ehemalige Menschen. Ich sehe, daß sie eng mit den Greys zusammenarbeiten – sie arbeiten an einem Projekt auf der Erde, das mit physischen Menschen zu tun hat.

Was die Heimatwelt der Greys betrifft, so spüre ich, daß eine gewaltige Menge an Subraum-Energie zur Unterstützung dieses Projektes mobilisiert wird. Es gibt in Zusammenhang damit viel weißes Licht. Ich habe keine Ahnung, was das alles bedeuten soll.

Warten Sie, die Subraum-Wesen in dem Gebäude – nennen wir es einen Raum – lenken jetzt ihre Aufmerksamkeit auf mich. Es geschehen Veränderungen. Jemand scheint sie aufgefordert zu haben, mich darüber zu informieren, was hier vorgeht. Sie sind wirklich sehr beschäftigt, und ich bekomme den Eindruck, daß sie bei ihren Aktivitäten gerade jetzt auf Schwierigkeiten gestoßen sind. Sie wollen mit dem, was sie jetzt tun, nicht aufhören, aber irgendwie scheint ihnen gesagt worden zu sein, daß ich zuerst informiert werden muß, daß ich hohe Priorität habe.

O.K., das ist es, was hier vorgeht: Es ist ein Projekt. Sie sagen mir, daß es in naher Zukunft für niemanden sinnvoll sein wird, sich auf der Erde zu entwickeln, wenn der Lebensraum im weitesten Sinn nicht gesichert wird. Es be-

steht die unbedingte Notwendigkeit für sie, ihre Aktivitäten mit den Greys zu koordinieren, um die Aufmerksamkeit der Menschen für die Probleme zu wecken, mit denen der Planet und die menschliche Gesellschaft derzeit konfrontiert sind.«

MONITOR: »Peilen Sie das menschliche Bewußtsein an.«

CB: »Der wichtigste einzelne Faktor im Zusammenhang mit der katalytischen Transformation der menschlichen Kultur ist das physische menschliche Wissen um Subraum-Leben und Existenz. Man sagt mir, daß das Physische existiert, um die Evolution des Subraum-Lebens zu fördern und nicht umgekehrt.

Ich gehe jetzt weiter zur Energie in der Welt der Greys. Es scheint, als ob die Maschinen, die notwendig sind, um diese Quantitäten an Energie bewältigen zu können, nur in der Heimatwelt der Greys (für die Erde günstig) verfügbar sind. Raumschiffe werden derzeit dazu verwendet, diese Energie bereitzustellen.

Viel an Technik wird aufgewendet, um eine Art Energietransformation von der Welt der Greys zur Erde durchzuführen, damit diese Energie den Subraum-Menschen zur Verfügung steht. Die Energie wird gegenwärtig durch eine Art Kanal oder Röhre in das menschliche Subraum-Reich übertragen. Es gibt aktive Zusammenarbeit zwischen den beiden Gruppen. Die Greys haben die Kapazität, genug Energie zu produzieren, um den ganzen Planeten auf einmal in kurzer Zeit transformieren zu können.

Die Energie wird dazu verwendet, buchstäblich die gesamte Erde in ein Subraum-Leuchten zu hüllen. In gewissem Sinn wird der Planet bestrahlt. Das Einhüllen des Planeten in eine intensive Subraum-Strahlung dient dazu, die Intui-

tion der physischen Menschen zu stärken, so daß sie die Informationen, die von ihren eigenen Subraum-Anteilen kommen, besser aufnehmen können.

Es geht darum, daß physische Menschen ihr Subraum-Selbst nicht gut genug erkennen können, und die Energie wird dazu verwendet, die sehr schwachen Verbindungen zwischen menschlichem Körper und Geist zu verstärken. Einen Augenblick – ich bekomme hier eine seltsame Information. Ich spüre, daß die Menschen wegen dieser Schwäche irgendwie ins Verderben gestürzt wurden. Das klingt eigenartig, aber ich bekomme eine Art AOL, daß es irgendeine Art Subraum-Störung gegeben hat und die menschliche Evolution aus dem Gleis geriet. Ich bekomme etwas wie den Luzifer-Fall oder -Rebellion als AOL der Signallinie.«

MONITOR: »Gehen Sie zurück zu den Menschen in dem Gebäude.«

CB: »Diese Menschen sind echte Drahtzieher. Sie sind vollkommen vergiftet. Sie schwelgen in einer falschen Realität des Egoismus. Sie verursachen anderen allem Anschein nach jede Menge Probleme. Die Subraum-Wesen machen sich Sorgen über die Zukunft dieser spezifischen Wesen, aber das ist jetzt wirklich sekundär. Sie [die physischen Menschen in dem Gebäude] können sich selbst umbringen, wenn sie wollen, aber man darf ihnen nicht erlauben, anderen noch mehr Schaden zuzufügen.

Ich muß auf etwas anderes zurückkommen; es scheint wichtig zu sein. Diese ganze Sache ist ein Überbleibsel von etwas, das die Luzifer-Rebellion sein dürfte. Fragen Sie mich nicht nach einer Erklärung für all das; ich habe nur einfach das Gefühl, daß es so ist. Diese Menschen sind den

Greys vor dem Niedergang ihrer frühen Zivilisation sehr ähnlich, wie ich es im Zusammenhang mit dem Chaos im Subraum-Reich erwähnt habe.«

MONITOR: »Courtney, peilen Sie den Einfluß der Subraum-Wesen auf physische Menschen in dem Gebäude an.«

CB: »Dieser Einfluß ist sehr funktionsorientiert. Der Schwerpunkt liegt auf dem Erzielen von Verhaltensänderungen in bezug auf einige kritische Entscheidungen, die sie treffen. Die Subraum-Wesen flößen dem listigen, fast schon bösen Bewußtsein dieser physischen Menschen Gedanken ein.

Die Ideen müssen nur während der kurzen Zeit dieses Meetings gefestigt werden. Schließlich wird die Selbstsucht bei diesen Leuten wieder triumphieren, aber zumindest sind dann einige hilfreiche und wichtige Entscheidungen getroffen worden, ohne daß diese Leute wüßten, wieso sie das getan haben.

Diese Subraum-Wesen erledigen eine Vielzahl von Aufgaben. Auch das Eintauchen des Planeten in Subraum-Licht ist für ihre Aktivitäten förderlich. Das gemeinsame Projekt versucht, so viele Leute wie möglich positiv zu beeinflussen, während gleichzeitig einige böse Menschen davon abgehalten werden müssen, Entscheidungen zu treffen, durch die viele versklavt, gefangen oder zerstört werden könnten.«

MONITOR: »O.K., Courtney, beenden wir die Sitzung jetzt. Das Ziel war ›Raumschiff *Enterprise*/Zustandekommen der Ideen.«

Diskussion

Unmittelbar nach der Sitzung schrieb ich eine zusammenfassende Interpretation dieser Daten. Ich tat das, weil zu diesem Zeitpunkt meine Erinnerungen an die Sitzungen noch frisch waren. In dieser Zusammenfassung und Interpretation hielt ich fest, daß das Subraum-Licht seinen Ursprung in der Welt der Greys hat und alle Aktivitäten auf der Erde einhüllt, um die Bevölkerung (und so auch die Zuseher) empfänglicher für die Ideen zu machen, die in *Raumschiff Enterprise* vermittelt werden. Die Drahtzieher sind jene, die entscheiden, welche Serien produziert werden. Mein Monitor meinte nach der Sitzung, daß Entscheidungsträger in der Unterhaltungsbranche sich oft an versteckten Orten treffen, um derartige Entscheidungen zu treffen. Eine Serie wird niemals in Produktion gehen, wenn sie keine Gewinne abzuwerfen verspricht. Die Drahtzieher haben keinen Grund, eine Serie wie *Raumschiff Enterprise* zu unterstützen, wenn sie nicht gut läuft und Gewinn macht.

Die oben beschriebene Sitzung muß streng in Zusammenhang mit dem spezifischen Ziel interpretiert werden. Das Peilziel bezog sich auf die Entstehung der Idee zur Serie, was rückblickend gesehen eher die gesamte Serie betrifft als die in einer oder mehreren Folgen enthaltenen Informationen. Es scheint mir, als ob die Idee zu *Raumschiff Enterprise* von den Außerirdischen gekommen wäre, um damit die Menschheit in einer bestimmten Weise zu verändern. Die Außerirdischen wählten eine ansprechende »Verpackung« für ihre Ideen, um für deren weite Verbreitung zu sorgen, und bereiteten interessierte menschliche Zuschauer auf eine positive Aufnahme dieser Veränderung vor.

Manche Leser werden meiner Analyse nicht zustimmen können und darauf hinweisen, daß *Raumschiff Enterprise*

nicht auf der ganzen Erde ausgestrahlt wurde und daher auch keinen signifikanten verändernden Einfluß auf die Entwicklung der menschlichen Kultur ausgeübt haben kann. Meiner Ansicht nach wäre es falsch anzunehmen, daß *Raumschiff Enterprise* das einzige Werkzeug sei, durch das die Außerirdischen oder andere Subraum-Wesen uns zu beeinflussen versuchen könnten. Am besten betrachtet man die Ergebnisse dieser Sitzung als eine Analyse nur eines einzigen von möglicherweise vielen Werkzeugen, mit denen unsere Kultur beeinflußt wird.

Unklar blieb in meiner Sitzung, ob und wie die Außerirdischen direkten Einfluß auf den spezifischen Inhalt der einzelnen Folgen von Fernsehserien wie *Raumschiff Enterprise* ausüben. Ich beschloß, das Peilziel genauer zu definieren und eine zusätzliche Solositzung durchzuführen. Das neu definierte Ziel lautete: »*Raumschiff Enterprise*: Das nächste Jahrhundert/Zustandekommen der Ideen für die einzelnen Folgen«.

Datum: 11. September 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 1
Zielkoordinaten: 3850/3054

Während der Vorbereitungsstufen konnte ich verschiedene Brauntöne erkennen. Ich spürte Holz und Zement. Es war warm, und ich roch etwas Stechendes. Der Ort, an dem ich mich befand, schien flach und ausgedehnt zu sein. Die Stufe-3-Skizze, die ich anfertigte, zeigte etwas, das aussah wie eine weitläufige Stadt.

In Stufe 4 sah ich eine überfüllte Stadt in einer wüstenartigen Umgebung, und ich hatte die starke AOL, daß es sich

um Los Angeles handelte, genauer gesagt Hollywood. Ich machte eine Bewegungsübung, um mich drei Fuß neben dem Ziel zu plazieren (als was auch immer es von meinem Unbewußten identifiziert werden würde), und ich fand mich in einem Schlafzimmer neben einem schlafenden weißen, männlichen Menschen wieder. Ich fertigte eine Skizze dieser Person an.

Als ich in das Bewußtsein des Mannes hineinging, stellte ich fest, daß er träumte. Ich entdeckte ein implantiertes Objekt in seinem Gehirn und begann, diesen Gegenstand genauer zu erforschen. Ich mußte mir einen einigermaßen flexiblen zeitlichen Rahmen geben, um herausfinden zu können, wie das Objekt in das Gehirn dieser Person gekommen war. Ich ging in der Zeit rückwärts und konnte erkennen, daß das Objekt während einer UFO-Entführung von einem Grey mit Hilfe einer langen Nadel in das Gehirn des Mannes eingepflanzt worden war.

Ich kehrte zu dem schlafenden Mann zurück, versetzte mich wieder in sein Bewußtsein hinein und verfolgte seinen Traum. Er war erzwungen, das heißt, er wurde durch Informationen bestimmt, die von dem implantierten Objekt in seinem Gehirn ausgingen. Dieses Gerät überprüfte und sendete auf regelmäßiger Basis Ideen, wobei die Aktivität während des Schlafes besonders heftig war. Der Mann war sich des Ursprungs dieser Ideen nicht bewußt und wußte auch nichts von der Existenz des Objektes in seinem Gehirn.

Beim Erwachen war der Mann immer aufgeregter wegen seiner neuen Ideen. Er schrieb sie seiner eigenen Kreativität zu. Ich machte dann eine weitere Bewegungsübung, die mich tausend Fuß weit weg vom Ausgangspunkt der Übertragungen in das Gehirn des Mannes brachte. Ich fand mich neben einem hellen, kreisförmigen Licht wieder. Zunächst dachte

ich, daß das Licht ein Raumschiff sei, da seine Signallinie eindeutig darauf hinwies, daß es sich um ein hochentwickeltes außerirdisches Gerät handelte. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß es ein ziemlich kleines (in Relation zu einem außerirdischen Schiff) mechanisches Gerät war, das im üblichen physischen Sinn nicht sichtbar zu sein schien. Das Gerät schien eine physikalische Dichte zu haben, die knapp unter der Grenze des für das menschliche Auge Sichtbaren lag. Es konnte sich rasch fortbewegen und hatte Zugriff auf eine eindrucksvolle Menge an Energie.

Ich ging in das Gerät hinein und stellte ganz eindeutig das Vorhandensein von Bewußtsein fest. Es gab keine Wesen in dem Gerät, aber das Gerät fungierte als ein Kanal oder ein Tor für die Übertragung von Bewußtsein (oder vielleicht einfach von Gedanken): Es war eine Art Relaismechanismus. Ich ging zu Stufe 6 über und verfolgte die übertragenen Inhalte von dem kreisförmigen, helleuchtenden Gerät zurück bis in das Gehirn des schlafenden Mannes. Nachdem ich den Weg nochmals bis zu dem kreisförmigen, leuchtenden Gerät zurückgegangen war, verfolgte ich die übertragenen Informationen bis zu ihrem ursprünglichen Ausgangspunkt zurück.

In diesem Stadium fand ich mich selbst in einer Struktur auf einem Planeten wieder. Es gab Wesen in der Struktur, sowohl Greys als auch andere Humanoide; manche sahen fast aus wie Menschen. Während die Greys kompakt aussahen, gehörten die meisten anderen Wesen zu der leuchtenden Sorte, was bedeutete, daß sie Subraum-Wesen waren. Die Humanoiden, die keine Greys waren, trugen weiße Kleider, und ich bekam den Eindruck, daß ich hier Zeuge einer Operation der Föderation war. Ich konnte erkennen, daß es sich

bei dieser Operation um ein gemeinsames Projekt handelte, an dem viele verschiedene Spezies direkt beteiligt waren. In der Folge stellte ich fest, daß der Ort selbst formal in Verbindung mit den Behörden der Föderation stand. Die Wesen, die mit diesem Ort zu tun hatten, waren direkt dem Hauptquartier der Föderation unterstellt. Ich bekam den klaren Eindruck, daß ich mich tatsächlich im Hauptquartier der Föderation befand, aber in einem anderen Raum als jenem, in dem ich früher schon gewesen war.

Dann peilte ich den Inhalt der übertragenen Informationen selbst an, und ich stellte fest, daß eine enorme Menge an Details übermittelt wurde. Zu den übertragenen Informationen gehörten Handlungsideen, Charaktere, Bilder von spezifischen Szenen, Bilder von Planeten, Schiffen und Wesen. Es waren Daten, die später Eingang in das von Menschen geschriebene Drehbuch zu einer bestimmten Folge von *Raum-schiff Enterprise* finden sollten. Die Serie sollte nicht etwa außerirdische Wesen genau so porträtieren, wie sie wirklich sind – Sinn und Zweck war vielmehr, die Menschen mit einer größeren Vielfalt an physischen Formen und Kulturen vertraut zu machen.

Diskussion

Es ist wichtig zu betonen, daß ich keine Ahnung habe, wer die Person in Hollywood ist, die ich mittels Remote Viewing beobachtet habe und die das Implantat trug. Ich weiß nicht, ob diese Person ein Drehbuchautor war oder jemand anders, der in den kreativen Prozeß der Produktion einer bestimmten Folge von *Raum-schiff Enterprise: Das nächste Jahrhundert* eingebunden war. Die Person könnte auch der

Freund oder Ehepartner einer direkter mit dem Projekt befaßten Person gewesen sein. Notwendig wäre lediglich, daß sich die Person in einer Position befindet, die es ihr ermöglicht, den für die Serie Verantwortlichen formell oder informell Vorschläge hinsichtlich der Handlung oder andere Ideen zu unterbreiten. Außerdem weiß ich auch nicht, auf welche Folge sich diese Remote-Viewing-Sitzung bezieht – sie könnte eine einzelne oder auch mehrere Folgen betreffen. Ich habe diese Fragen nicht näher untersucht.

Außerirdische beeinflussen ganz eindeutig die öffentliche Meinungsbildung auf unserem Planeten in einer Weise, die schließlich die eindeutige Anerkennung der Existenz außerirdischen Lebens – und die Interaktion mit diesen Lebensformen – seitens der Menschen erleichtern wird. Ich habe den starken Verdacht, daß die Serie *Raumschiff Enterprise* nur eines von vielen Projekten oder Ereignissen auf der Erde ist, bei dem Außerirdische die Hand im Spiel haben. Die Außerirdischen wollen den Menschen dabei helfen, sich schrittweise von der Vorstellung zu lösen, daß wir allein sind und im Mittelpunkt des Universums stehen. Statt dessen sollen die Menschen verstehen, daß wir nur eine Gruppe in einer komplexen galaktischen Gesellschaft darstellen.

Ich möchte den Leser klar darauf hinweisen, daß ich im Zusammenhang mit diesem Projekt keinerlei Versuche in Richtung einer groben Kontrolle von Gedanken bemerkte. Die Außerirdischen hörten sich vielmehr die Ideen an, die im Gehirn des Mannes entstanden, und »fütterten« ihn im Schlaf mit weiteren Handlungsideen, die für seine Aufgabe wichtig waren. Der Mann wurde nicht böswillig dazu gezwungen, diese Ideen zu akzeptieren. Er konnte sich vielmehr frei entscheiden, ob er sie akzeptieren oder verwerfen

wollte, entschied sich aber für sie, weil sie publikumswirksam zu sein versprochen. Er war sogar stolz darauf, daß er mit so guten Handlungsideen aufgewacht war. Er hatte nicht die leiseste Ahnung, daß diese Ideen eigentlich nicht von ihm selbst stammten.

Wie sehr dieses Projekt der Außerirdischen auch andere Bereiche unserer Kultur betrifft, weiß ich nicht. Ich persönlich wäre nicht überrascht, wenn andere Menschen, die mit Fernseh- und Kinoproduktionen zu tun haben, unwissentlich in das Projekt verwickelt gewesen wären, entweder persönlich oder via ihnen nahestehende Personen, aber das ist natürlich nur reine Spekulation. Dieser Frage weiter nachzugehen wäre eine schöne Aufgabe für die nächste Generation von Remote-Viewing-Schülern.

KAPITEL 18

Rückkehr zu Jesus

Ich mußte plötzlich feststellen, daß mich die Greys ein wenig verwirrten. Ich wußte, daß ihr Genetikprogramm für viele Bedürfnisse sehr nützlich sein konnte. Aber irgendwie führten all meine Remote-Viewing-Ergebnisse immer wieder zu der Einsicht, daß das Annehmen einer veränderten elektrischen, chemischen beziehungsweise mechanischen Form für sie doch mehr bedeuten mußte als bloßer Zeitvertreib. Und tatsächlich, beim Viewen des Bewußtseins der Greys nahm ich den Schatten eines Panikgefühls über dem Bild ihrer Evolution wahr, etwa so, als ginge es um Leben und Tod.

Ich wollte nun einmal ganz klar feststellen, was die Greys vorhatten. Dazu benötigte ich eine Deutungshilfe für die Ergebnisse meiner letzten Sitzungen. Und ich wünschte mir jemanden, von dem ich hoffen konnte, er würde mir einen klugen Rat geben. Versuchen die Greys nur, sich bei der wilden Fahrt in der Achterbahn des Lebens besser zu behaupten, oder sind sie auf der Suche nach etwas viel Wichtigem? Und was könnte das sein? Und was sollte das uns Menschen angehen? Als Vorbereitung auf diese Sitzung erstellte ich eine Liste von Fragen, um die Bedeutung möglicher kooperativer Beziehungen zwischen Menschen und Greys herausarbeiten zu können. Ich wollte wissen, warum wir Menschen den Greys helfen sollen. Weniger einfühlsam ausgedrückt: Was könnte uns das einbringen?

Auf der Suche nach Antworten auf meine Fragen beschloß ich, mich nochmals an Jesus zu wenden, und ich wollte die Sitzung solo unter Typ-1-Bedingungen absolvieren, weil ich mit dem Zielobjekt bereits Signalkontakt aufgenommen hatte. Als ich Jesus zum letztenmal angepeilt hatte, hatten mich gänzlich andere Fragen bewegt als diesmal. Ich wußte, daß ich an einem entscheidenden Punkt meiner Forschung angekommen war, und brauchte Führung und Hilfe, um meine jüngsten Erkenntnisse über die Greys in einen umfassenderen Kontext stellen zu können.

Der Leser möge bedenken, daß ich meine Fragen schon vor der Sitzung formulieren mußte. Das hängt damit zusammen, daß es während einer SRV-Sitzung ganz unmöglich ist, das eigene Bewußtsein zum Formulieren von Fragen zu aktivieren, wenn man nicht entscheidende Beeinträchtigungen der Datenqualität in Kauf nehmen will. Ich begann die Sitzung daher in der Hoffnung, Antworten auf eine ganze Liste von Fragen zu bekommen. Dabei hatte ich keinerlei Erwartungen bezüglich des Ergebnisses dieser Sitzung. In echter SRV-Manier würde ich die Daten ohnehin nehmen, wie sie kamen, und mich erst danach um ihre Analyse kümmern.

Datum: 11. Juli 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 1
Zielkoordinaten: 8863/8473

Diesmal ergaben die Vorbereitungsstufen, daß ich mich Jesus weit in der Vergangenheit näherte. In Stufe/Phase 4 begegnete ich ihm als leuchtendem Wesen, aber er schien von physischen Menschen umgeben. Wie sich herausstellte, nahm er gerade an einem Treffen teil oder war zumindest als Beobachter anwesend. Er verließ dieses Tref-

fen, bewegte sich zeitweilig von den Menschen weg und starrte mir geradewegs in mein Subraum-Gesicht. Ich hatte sofort den Eindruck, daß er meine Fragen verstand und zu einer Antwort bereit war, und er wollte, daß ich meine Arbeit fortführe.

Ich begann mit der neuerlichen Frage, ob Jesus wolle, daß wir [die Menschen] mit den Greys zusammen an ihrem Genetikprojekt arbeiteten. Seine Antwort war beinahe schon ein Befehl. Er meinte kategorisch, daß wir mit ihnen zusammenarbeiten *müssen*. Auch sie sind Gottes Kinder und genauso wertvoll wie jene, die wir Menschen nennen.

Ich fragte ihn, ob das Grey-Projekt im Zusammenhang mit einem übergeordneten evolutionären Ziel stehe, etwa einer Verschmelzung mit Gott. Seine Antwort war positiv. Dann sagte er mir, ihr Programm solle die Schaltkreise ihres physischen Bewußtseins dazu bringen, ihnen wieder die nötige Flexibilität zu verschaffen, die für eine individuelle Persönlichkeitsentwicklung erforderlich ist. Diese Entwicklung ist für ein Gottesbewußtsein nötig. Aber ich solle ihn nicht falsch interpretieren. Sie sind – auf ihre Art – Gott und ihm schon jetzt nahe. Sie werden geliebt.

Da ich vermutete, daß mehr hinter seiner Antwort stecken müsse, fragte ich, ob die Ausformung einer voll entwickelten individuellen Persönlichkeit ein notwendiger Schritt in der Entwicklung der Greys auf Gott zu sei. Darauf antwortete er mit Ja und Nein. Gott liebt sie, und er wird für sie sorgen. Sie haben sich dafür entschieden, sich zu Gott hin zu entwickeln. Gott wird sie nicht untergehen lassen. Aber sie haben den Weg der individuellen Persönlichkeiten eingeschlagen. Sie waren vom Leben einzelner Persönlichkeiten, mit denen sie zu tun hatten, sehr beeindruckt, und sie wünschen sich diesen Weg zu ihrer Vollendung.

Nun mußte ich verstehen, was genau unter der Verschmelzung mit Gott zu verstehen ist. Ich fragte ihn, was man bei der Verschmelzung mit Gott fühle. Er sagte, sie führe zu keiner sofortigen Veränderung der Persönlichkeit. Der Hauptunterschied bestehe in einer erweiterten Wahrnehmungsfähigkeit einer solchen Person.

Ich fragte, ob die Verschmelzung mit Gott dasselbe bedeute wie das Erreichen eines Gottesbewußtseins oder eine Erfahrung Gottes als die liebende Lebenskraft in allen Dingen. Darauf antwortete mir Jesus, das Gottesbewußtsein sei immer dasselbe, gleichgültig, wie man es erreiche. Man nimmt Gott wahr oder auch nicht. Man kann Gott nicht wahrnehmen, wenn man nicht mit ihm vereint ist.

Ich fragte ihn, ob Meditation ein Weg zur Verschmelzung mit Gott sein könne. Er sagte, diese Verschmelzung sei zwar das Ziel, aber Meditation sei keineswegs der einzige oder auch nur der beste Weg dahin. Im Normalfall sei eine umfassende Lebenserfahrung und sehr viel Zeit dazu erforderlich. Meditation sei deshalb wertvoll, weil sie den Prozeß abkürzen könne. Und dies gelte für Menschen ebenso wie für andere Wesen.

Um auf das Thema der Greys zurückzukommen, fragte ich ihn, ob sie bereits vollständig mit Gott verschmolzen seien. Noch nicht, antwortete er. Ihnen fehlt noch eine entsprechend entwickelte Persönlichkeit, um eine umfassende Gotteserfahrung machen zu können. Sie müssen sich aus ihrer gegenwärtigen Situation heraus entwickeln, um ganz mit Gott verschmelzen zu können.

Daraufhin sagte ich Jesus, daß ich den Grundgedanken des Christentums nicht verstehen könne. Müssen sich Nichtchristen Jesus zuwenden, um sich voll entwickeln zu können? Die Antwort war ein Seufzer der Resignation, und das war eigentlich

das einzige Mal, daß ich Jesus derart gefühlsmäßig berührt erlebt habe. Er sagte mit allem Nachdruck, daß ein Name überhaupt nichts bedeute. Alles hänge von der Persönlichkeitsentwicklung ab, und dazu gehöre eben die Entwicklung einer umfassenden Fähigkeit, über das eigene Selbst hinaus etwas wahrzunehmen und auch zu lieben. So seien beispielsweise die Siddhis sehr wertvoll, wenngleich sie nicht christlichen Ursprungs sind. Es sei wichtig, Gott zu verstehen und zu lieben. Das sei das tragende Element der Entwicklung.

(An diesem Punkt meines Berichtes möchte ich erwähnen, daß mir Jesus nicht gesagt hat, wie man Gott lieben kann oder wer oder was Gott ist. Aber Jesus vermittelte mir den klaren Eindruck, daß es ihm nicht darum gehe, so etwas wie die Herrlichkeit Gottes herauszustellen. Leider hatte ich vor der Sitzung nicht daran gedacht, diesbezügliche Fragen auszuarbeiten, und während einer Sitzung lassen sich wegen der strukturellen Beschränkungen des SRV derartige Fragen nicht formulieren.)

Ich wollte dann wissen, ob Gott eigentlich die Absicht habe, mit den Greys zu verschmelzen, und Jesus antwortete mir, daß es die Greys sind, die diese Verschmelzung wünschen. Das sei ihre bedeutendste freie Willensäußerung. Gott bietet die Möglichkeit zur Vereinigung an, aber die Greys haben sich freiwillig dafür entschieden. Und dann sagte er emphatisch, daß das Schicksal der Greys ohnehin klar sei: Sie *werden* mit Gott verschmelzen.*

* Wenn ich Begriffe wie »Verschmelzung« oder »Vereinigung« im Zusammenhang mit Gott verwende, so sind sie nicht im strengen Sinn wörtlich zu nehmen, was vor allem auf die Beschränktheit unserer Sprache zurückzuführen ist. Ich meine damit eine Fähigkeit von Wesen, *alle* Lebensebenen wahrzunehmen und mit ihnen produktiv zu interagieren, auch wenn diese Lebensebenen über die physische und subräumliche Existenz hinausgehen.

KAPITEL 19

Nicht alle Greys sind gleich

Die im folgenden beschriebene Sitzung war eigentlich nicht geplant, weil das zugehörige Ziel in meiner Zieleliste nicht aufschien. Mein Monitor gab es mir unter Typ-4-Bedingungen an; ich arbeitete mit Monitoring und blind, weil seine Intuition ihm sagte, daß wir mehr über die Entführungen herausfinden mußten. Als klar war, daß wir nun UFO-Entführungen viewen konnten, ließ interessanterweise unser beider Interesse an dieser Art von Ziel sehr stark nach. Wahrscheinlich meinte jedoch mein Monitor gerade deshalb, wir sollten uns wieder mit dem Zweck hinter den UFO-Entführungen beschäftigen, bevor wir unsere ganze Aufmerksamkeit anderen Dingen zuwenden konnten. Und es war mein Unbewußtes, das einen Zugang zu diesem Ziel wählte, der uns einen neuen Aspekt der Grey-Gesellschaft enthüllen sollte, über den wir zuvor nichts gewußt hatten. Deshalb vertiefte diese Sitzung nicht nur unser Verständnis des Entführungsphänomens. Sie half uns auch, die komplexe Struktur der Grey-Gesellschaft besser zu verstehen, und sie half uns zu erkennen, warum sich um die Entführungen derart unterschiedliche Erzählungen ranken.

Datum: 13. Juli 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 7646/1231

Die Vorbereitungsstufen der Sitzung deuteten klar darauf hin, daß ich mich auf einem Planeten mit einem großen Salzwasser-Ozean befand. Mein ursprünglicher Standort war die Oberfläche dieses Gewässers. Land war nicht in Sicht. Anhand der beiden Vorbereitungsstufen der Sitzung stellte ich fest, daß irgendwelche Wesen unter der Wasseroberfläche arbeiteten. Ich nahm dort, unter Wasser, eine künstliche Struktur wahr.

CB: »Hier unten befindet sich irgendein hohles Gebilde. Es ist aus Metall; es scheint sich um eine Art Kammer zu handeln. In dieser Kammer selbst befinden sich Rohre, und sie hat einen begehbaren Boden. An diesem Ort überläuft es mich kalt. Sehr seltsam. Ich halte das am besten als ästhetischen Eindruck [AI] fest. Das ganze Ding gleicht einem U-Boot. Ich stelle eine ziemlich heftige AOL von der Signallinie fest.

Weitere Details von dem Gebilde ... Die Innenflächen sind zum Großteil aus Metall, aber auch ein lederähnliches Material ist festzustellen.

Hier drinnen befinden sich vier Wesen. Sie sehen wie Menschen aus. Ich überprüfe nun ihre Kleidung. Sie stammt aus menschlicher Produktion, ärmellose T-Shirts, gewöhnliche Hosen und so weiter. Die Wesen arbeiten offensichtlich schwer: Sie schwitzen.«

MONITOR: »Peilen Sie an, was diese Wesen arbeiten. Was tun sie?«

CB: »Warten Sie ... Fisch. Es hat mit Fisch zu tun. Alle Arbeiter sind männlich. Sie verstehen eigentlich nicht, was sie tun oder in welcher Situation sie sich befinden. Das ist äußerst kompliziert. Sie agieren wie die Roboter. Sie sind sich ihrer Umgebung gar nicht richtig bewußt.«

Der Monitor läßt mich zu Stufe 6 weitergehen, damit ich eine Zeitlinie erkennen kann, die die Individuen in der Unterwasserstruktur umfaßt. Ein wenig früher auf der Zeitlinie ist der Geisteszustand dieser Individuen noch ganz normal. Ich gehe dann noch weiter in der Zeit zurück, um sie bereits zu lokalisieren, noch bevor sie in ihre physischen Körper geboren wurden. Ich gehe dann in das Bewußtsein dieser Wesen in dem Unterwasserbau hinein, um eine klarere Vorstellung von ihrem Geisteszustand zu bekommen.

»Die Fische befinden sich außerhalb der Kammer, und die Menschen konzentrieren sich ganz auf sie. Aber aus dieser Szene ergibt sich eine falsche Beziehung. Die Menschen glauben, sie seien hinter den Fischen her. Aber tatsächlich haben ihre Aktivitäten einen ganz anderen Zweck. Es gibt überhaupt keine direkte Beziehung zwischen den Fischen und den Menschen.

Vielleicht sind diese Menschen gefangen, zumindest eine gewisse Zeitlang. Es wirkt, als stünden ihre physischen Körper unter einer mentalen Anästhesie, so daß ihre Gedanken keine Kontrolle über die Körper haben. Sie haben sich selbst und ihre Umgebung nicht wirklich unter Kontrolle.

Ihr Geist scheint irgendwie stillzustehen, so als arbeiteten sie in Trance. Sie arbeiten beinahe fanatisch, sind sich dessen aber im normalen Sinne menschlichen Bewußtseins nicht bewußt. Ich habe kein gutes Gefühl im Hinblick darauf, wie diese Leute benützt, vielleicht mißbraucht werden. Ein wenig wie Sklaven, aber nicht genauso. Versuchskaninchen wäre wohl der bessere Vergleich.

O.K. Ich erweitere nun mein Blickfeld. Ich stelle fest, daß hier Außerirdische anwesend sind. Ein sehr *großes* Raumschiff steht in irgendeinem Zusammenhang mit

diesen Menschen. Die Außerirdischen sind Greys. Das Schiff ist ausgesprochen modern, technisch bestens ausgestattet. Eigentlich mutet die Technik ein wenig seltsam an, ich meine, nicht so fortgeschritten, daß Menschen Schwierigkeiten haben könnten, die Hardware zu verstehen. Dieses Gefühl hatte ich bei Grey-Schiffen nicht immer. Jedenfalls kommt die Kontrolle über die Seeleute von diesem Schiff.«

MONITOR: »Courtney, peilen Sie den ersten Kontakt zwischen Greys und Menschen an, den diese Leute hatten.«

CB: »Ich sehe nach ... Zumindest eines dieser Individuen hatte in jugendlichem Alter eine Entführungserfahrung. Vielleicht gilt das auch für die anderen, aber derzeit konzentriere ich mich nur auf einen.

Es scheint, als hätten die Greys mit diesem Individuum schon vor dessen Geburt zu tun gehabt. Ich bin dem Signal gefolgt und habe die menschliche Mutter festgestellt. Derzeit bin ich offensichtlich auf der Erde irgendwo an einer Küste. Die Greys plazieren den Fötus im Uterus der Frau. Hmmm. Das sind ziemlich primitive Greys. Sie haben den Fötus physisch implantiert. Sie verwenden keine technologisch fortgeschrittene Implantationsmethode. Das war eine eher rohe gynäkologische Prozedur, wie sie Menschen in naher Zukunft wohl auch fertigbringen werden. Diese Greys scheinen nicht so hoch entwickelt zu sein. Sie hantieren offensichtlich recht ungeschickt mit den Menschen und verletzen sie, eigentlich ohne es zu wollen. Sie verstehen es einfach nicht besser. Irgendwie fehlt ihnen jedes menschliche Mitgefühl.«

MONITOR: »Peilen Sie das DNA-Konzept an!«

CB: »Hmmm. Es scheint, als würde hier mit der genetischen Ausstattung der Individuen im U-Boot experimentiert. Beinahe ihre gesamte DNA ist menschlich, aber ein kleiner Teil ist nichtmenschlichen Ursprungs, er stammt wahrscheinlich von den Greys.

Warten Sie. Diese Greys haben meine Aktivitäten jetzt bemerkt. Erstaunlich, wie lange sie dazu gebraucht haben.

Machen wir mit den Greys weiter ... Diese Greys beschäftigen sich mit geringfügigen Veränderungen des genetischen Materials von Menschen. Aber die Veränderungen stammen möglicherweise nicht von den Greys. Die Gene können ebensogut von woanders kommen. Die Veränderungen sind allerdings wirklich geringfügig und spezifisch. Es handelt sich um dasselbe Genetikprogramm, das wir überall festgestellt haben, aber es wird auf einer primitiveren Ebene durchgeführt, vielleicht haben wir es hier erst mit dem Beginn zu tun.«

MONITOR: »Bedeutet das, daß es verschiedene Arten von Greys gibt?«

CB: »Sie sind eigentlich nicht wie unterschiedliche Fraktionen, aber sie sind doch verschieden. Das ist die primitivste mit Menschen arbeitende Gruppe, die ich bisher beobachtet habe. Sie verwenden die Menschen als Versuchskaninchen, um festzustellen, was nach diesen geringfügigen genetischen Veränderungen passiert. Die Änderungen zielen direkt auf geistige Kontrolle und/oder telepathische Kommunikation ab.«

MONITOR: »Warum tun sie das?«

CB: »Sie wollen den menschlichen Genotyp so verändern, daß sie langfristig ein neues Vehikel für die Greys zur Verfügung haben. Der Begriff Vehikel erscheint in diesem Zusammenhang sinnvoller als der Begriff *Körper*. Es scheint, als wären die Greys in erster Linie an der Verbesserung oder Entwicklung eines Gruppenbewußtseins [nach Art der Greys] mit menschlichen Genen interessiert, als würden sie einen überdimensionierten menschlichen Telepathieanschluß errichten. Das scheint für sie Priorität zu haben.«

MONITOR: »O. K., beenden wir die Sitzung. Ziel war die ›Verbindung Greys-Menschen im Zusammenhang mit Geburts-/vorgeburtlichen Erfahrungen‹.«

CB: »Was? Woher stammt dieses Ziel?«

MONITOR: »Das war eine meiner Überraschungen, um Sie wach und aufmerksam zu halten.«

Diskussion

Das Ergebnis dieser Sitzung waren zwei faszinierende Erkenntnisse. So zeigte sich, daß manche Entführungen weniger harmlos sind als andere. Ich verfüge über keinerlei Hinweise auf eine besondere Bösartigkeit der Greys. Man hält mangelnde Kenntnisse und Fähigkeiten natürlich häufig für Bösartigkeit. Für die Entführten erscheinen ihre Interaktionen mit den Greys wahrscheinlich ausschließlich negativ, und die angeführte Unterscheidung hat für sie keinerlei Relevanz. Es scheint tatsächlich, als sei das zu geringe Wissen der Greys der Grund für die negativ besetzte Beziehung, die

einige von ihnen zu Menschen haben. Sie wollen niemandem schaden, es scheint nur, als wüßten zumindest einige Greys nicht, wie man derart komplexen Wesen, wie es Menschen sind, emotional begegnet. Sie beurteilen ihre Aktivitäten wahrscheinlich nicht ebenso negativ wie wir, wenn wir Versuche mit Tieren assoziieren. Ja, so wie ich den relativen Mangel an emotionaler Flexibilität bei diesen Greys einschätze, ist es sehr gut möglich, daß sie mit Menschen ganz ähnlich verfahren wie untereinander. Sie werden sich erinnern, daß Greys mit der Theorie der Selbstbestimmung des Individuums nicht viel anfangen können.

Die zweite faszinierende Erkenntnis, die sich aus den Daten dieser Sitzung ableiten läßt, besagt, daß offensichtlich verschiedene Gruppen von Greys mit Menschen interagieren. Vielleicht können wir diese Gruppen als (1) primitiv, (2) fortgeschritten und (3) hyperentwickelt kategorisieren. (Bis zu dieser Sitzung hatte ich noch keine Begegnung mit hyperentwickelten Greys gehabt. Ich werde sie jedoch in einer späteren Sitzung viewen.) Die Greys aus dieser Sitzung scheinen der primitiven Gruppe anzugehören, dürfen aber nicht mit den ganz frühen Greys verwechselt werden, die unmittelbar vor dem Zusammenbruch ihrer planetaren Zivilisation in ihrer ursprünglichen Heimat lebten. Diese sehr frühen, planetengebundenen Greys kannten, soweit mir bekannt ist, keinerlei Interaktionen mit Menschen.

Besteht nun ein Kontakt zwischen diesen drei primären Grey-Typen? Wie sind sie organisiert? Wenn man es mit Wesen zu tun hat, die ihre Raumschiffe ohne technische Probleme durch die Zeit steuern können, wird es ziemlich knifflig festzustellen, wie dieselbe Spezies untereinander interagiert, wenn sich die gegenwärtigen, früheren und nachfolgenden

Wesen am selben Ort befinden. Ich kann nur den Schluß ziehen, daß technisch fortgeschrittene Außerirdische an derartige Erlebnisse gewöhnt sind und schließlich auch geregelte Arbeitsprotokolle für ihre Interaktionen entwickeln.

Ich beendete diese Sitzung mit der tiefgehenden Erkenntnis, daß wir Menschen noch unglaublich viel über die komplexen Strukturen des galaktischen Lebens lernen müssen. Nicht nur müssen wir uns über andere Gesellschaften überall in der Galaxie kundig machen. Wir müssen auch verstehen lernen, wie Spezies und Kulturen quer durch die Zeit miteinander in Beziehung treten und interagieren.

KAPITEL 20

Adam und Eva

In einem der früheren Kapitel habe ich über eine Sitzung mit Monitoring berichtet, deren Ziel die Midwayers waren. In den Jahren des militärischen Remote Viewing machten sich manche Viewer aus der Beobachtung der Midwayers einen Jux. Irgend jemand las das *Urantia*-Buch, ein Buch über angebliche Enthüllungen hinsichtlich der Organisation des subräumlichen Lebens, und beschloß, einen Test durchzuführen. Im *Urantia*-Buch sind die Midwayers eine Gruppe von Subraum-Wesen, die auf diesem Planeten leben und arbeiten. In der Armee wußte niemand, ob er einen solchen Hinweis nun ernst nehmen sollte oder nicht. Aber sehr zur Überraschung aller ergaben wiederholte Versuche unter Typ-4-Daten-Bedingungen immer dasselbe. Diese Subraum-Wesen existieren tatsächlich. Ja, die Entdeckung dieser Art von Wesen führte zu ernsthaften Glaubwürdigkeitsproblemen unter den gehobenen militärischen Dienstgraden. Immerhin war es schon nicht gerade einfach, Generäle und Admirale davon zu überzeugen, daß ausgebildete Remote Viewer Raketen in einem Silo beobachten können, ganz zu schweigen davon, daß man eine Gruppe unsichtbarer, aber freundlich gesinnter Wesen entdeckt hatte, deren Hobby es ist, den Menschen bei ihrer Entwicklung zu helfen.

Es ist mir wichtig zu betonen, daß ich das *Urantia*-Buch keineswegs bestätigen möchte. Ich habe keine Ahnung, wieviel davon wahr ist. Meine eigenen Nachforschungen legen den

Schluß nahe, daß vieles, wenn auch nicht alles, den Tatsachen entspricht. Es scheint aber auch falsche und manipulative Informationen, bunt gemischt mit Tatsachenberichten, zu enthalten, und es ist sehr schwierig, Richtiges und Falsches ohne intensive Remote-Viewing-Prüfungen auseinanderzuhalten. So scheint das Buch lang und breit die Möglichkeit eines früheren Lebens zu leugnen, was durch gesicherte SRV-Daten (die hier jedoch nicht wiedergegeben werden) klar als betrügerisch entlarvt wird.

Trotzdem und weil nun die Abhandlung über Adam und Eva im *Urantia*-Buch stark nach Außerirdischen riecht, beschloß ich dieses Pärchen ebenfalls in meine Zieleliste aufzunehmen. Sollten die Angaben über Adam und Eva in dem Buch richtig sein, würde dies eine Menge über die kontinuierlichen Eingriffe Außerirdischer in die Evolution des Lebens auf diesem Planeten erklären, und die Aufnahme dieses Ziels würde den Aufwand wohl lohnen. Es war ziemlich gewagt und riskant, weil uns nur wenig Zeit für eine beschränkte Anzahl von Sitzungen mit Monitoring zur Verfügung stand, so daß die Verschwendung einer Sitzung für eine erlogene Geschichte durchaus unangenehme Folgen gehabt hätte. Aber wie sich herausstellte, stimmt die Geschichte über Adam und Eva, wie sie im *Urantia*-Buch dargestellt wird, zumindest in den Grundzügen. Ich berichte hier über zwei Sitzungen, deren Ziel Adam und Eva waren. Eine Sitzung wurde unter Datenbedingungen des Typs 4, die zweite Sitzung unter Typ-1-Bedingungen durchgeführt, und es sollten damit einige Fragen, die sich bereits aus früheren Ermittlungen ergaben, gelöst werden.

Manch ein Leser mag sich nun verwundert fragen, warum die religiösen Gestalten Adam und Eva Ziel der Nachfor-

schungen in einem Buch über extraterrestrische Zivilisationen werden können. Der Hauptgrund für mein Interesse an diesem Ziel hängt mit der Hypothese zusammen, wonach viele unserer menschlichen Mythen einen realen Hintergrund in der Geschichte haben. Dabei geht es nicht darum, einen Zusammenhang zum tatsächlichen Ablauf der Ereignisse nachzuweisen, sondern darum, daß in diesen Mythen inhaltliche Aussagen über Menschen und Ereignisse enthalten sind, die von den frühen Zivilisationen nicht richtig gedeutet wurden. Diesbezügliche Nachforschungen mit Hilfe von Remote Viewing können bisweilen sehr feine Verbindungen zwischen der tatsächlichen Vergangenheit und den Geschichten über diese Vergangenheit aufdecken, die durch die Jahrhunderte weitergegeben wurden. Das *Urantia*-Buch enthüllt ein solches Vorkommnis im Zusammenhang mit Adam und Eva. Es war mein Wunsch, eine mögliche Parallele zwischen Mythos und Realität aufzuspüren, die vielleicht dabei helfen würde, einige der Fragen hinsichtlich plötzlich auftretender Veränderungen in der menschlichen Evolution aufzuklären, Fragen, die in der wissenschaftlichen Literatur immer wieder auftauchen.

Ich gehe nicht davon aus, und es spielt wohl auch keine Rolle, daß der Leser die Geschichte von Adam und Eva nach dem *Urantia*-Buch kennt. Ich erwähne dieses Buch nur, um die Quelle meines ursprünglichen Interesses anzugeben.

Datum:	14. Juli 1994
Ort:	Atlanta, Georgia
Daten:	Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten:	5328/6080

Die Vorbereitungsstufen bis hin zu der Skizze in Stufe 3 ließen den Schluß zu, daß die ursprüngliche Annäherung an das Ziel in einem

bewaldeten Gebiet in der Nähe eines Berges erfolgte. Über dem Berg befand sich ein Gebilde, das sich rasch bewegte.

CB: »Ich erkenne ein künstliches Gebilde, und im Zusammenhang damit explosive Energiequellen. Es ist schnell und rund. Es bewegt sich auf einer gekrümmten und ein wenig unberechenbaren Flugbahn von oben nach unten auf etwas zu, das wie ein teilweise bewaldeter Berg aussieht. Ich erkenne eine Tanne. Außerdem empfangen Sie die AOL von der Signallinie, daß dieser Ort sich in der Nähe des Santa Fe Baldy in New Mexico befinden könnte. Das Objekt selbst ist ein künstliches Gebilde. Es ist hart und sehr fein ausgearbeitet. Es enthält Fenster oder Türen mit Glasausschnitten. Ich erkenne nun Wesen in dem Gebilde, Piloten.

Bei diesen Wesen handelt es sich nicht um Greys. Warten Sie. Es sind auch keine Marswesen. Sie sind menschenähnlich, aber keine Menschen.«

MONITOR: »Sehen Sie sich ihr Geschlecht an.«

CB: »Sie sind männlich und weiblich. Sie tragen Uniformen. Ich werde das als AOL von der Signallinie festhalten, nämlich daß es sich um fortgeschrittene menschliche Wesen handelt. Das scheinen Menschen aus der Zukunft zu sein.«

MONITOR: »Peilen Sie ihre Absicht an!«

CB: »Diese Wesen wollen etwas beobachten. Sie schließen keinerlei menschliche Kontakte, greifen nicht ein. Sie unterstehen direkt der Föderation. Sie sind sich auch meines Remote Viewing nicht bewußt.«

MONITOR: »Was können Sie sonst noch bezüglich des Raumschiffs feststellen?«

CB: »Das Schiff ist größtenteils mit Flugapparaten angefüllt. Die einzige medizinische Ausstattung dient zu ihrer eigenen Verwendung im Fall einer Notsituation.«

MONITOR: »Kehren Sie zu den Insassen zurück. Holen Sie Informationen darüber ein, wer sie sind und wie sie leben.«

CB: »Diese Menschen sind fortgeschritten, aber nicht sehr viel weiter als die derzeitigen Menschen. Ich sondiere das. Offensichtlich handelt es sich um Vegetarier. Sie haben in ihrer Basisstation Nahrung ins Schiff geladen. Die Nahrung stammt aus organischen pflanzlichen Quellen in Raum- und Erdgärten und aus Lagern auf Planeten. Nahrung von der Erde zu erhalten ist schwierig. Es gibt hier nämlich Krankheiten, und es besteht die Möglichkeit einer gewaltsamen Unterbrechung aller menschlichen Aktivitäten.«

Der Monitor läßt mich zu Stufe 6 übergehen, wo ich die Zielzeit auf einer Zeitlinie feststelle. Die gegenwärtige Zeit der Sitzung ist sehr nahe an dieser Zielzeit. Ich beginne, das Zeitkonzept im Hinblick auf diese Wesen zu sondieren.

»Sie sind nicht flexibel genug, um ihre Raumschiffe in der Zeit vor und zurück bewegen zu können. Darin unterscheiden sie sich von den Greys, die sich problemlos in der Zeit bewegen können. Aber diese Typen im Schiff unternehmen regelmäßige Beobachtungsbesuche auf die Erde. Im Vergleich zu den Greys allerdings kann ihre Aktivität nicht als konstant betrachtet werden.«

MONITOR: »Stellen Sie ihren ersten Besuch auf der Zeitlinie fest.«

CB: »Einen Augenblick! Tatsächlich! Das ist ein AI! Ich erhalte die starke AOL von der Signallinie, daß es sich um Adam und Eva handelt. Diese Wesen sind schon lange da und beobachten.

Es scheint, als ob diese Wesen schon früher aktiv an einem genetischen Programm auf der Erde gearbeitet hätten. Sie sind Wissenschaftler und Techniker. Nun beobachten sie, wie die Arbeit vorangeht, dürfen aber nicht eingreifen. Sie waren lange Zeit an einem Erdprojekt beteiligt.«

MONITOR: »Sondieren Sie ihren ersten Erdkontakt.«

CB: »Ursprünglich waren diese Wesen naiv, sie sind sozusagen frisch aus der Ausbildung gekommen. Sie hatten zwar schon einige, aber nicht eben sehr viele Erfahrungen. Gegenwärtig unterscheiden sich ihre menschlichen Körper nicht sehr von jenen in der Jetztzeit. Offensichtlich haben sie kaum eine Evolution durchgemacht. Ich glaube tatsächlich, daß es sich bei ihnen um wissenschaftliche Führungskräfte oder irgendeine Art von Technikern handelt.

Außerdem konzentriert sich mein Bewußtsein auf ein bestimmtes Paar. Ich erhalte eine überwältigende AOL von der Signallinie, daß es sich um Adam und Eva handelt. Ich weiß nicht, ob ich die Sitzung angesichts dieser AOL noch länger durchhalten kann, weil sie so stark ist.«

MONITOR: »Ist schon gut. Wir können die Sitzung beenden. Das Ziel war ›Adam und Eva‹.«

Nach einigen Monaten hatte ich nach wie vor das Gefühl, ich müßte weitere Informationen über die ursprünglichen Aktivitäten von Adam und Eva auf der Erde einholen. Kurz gesagt wollte ich herausfinden, wer sie waren und was sie taten. Ich hielt daher eine Solositzung unter Typ-1-Bedingungen ab, wobei ich als Ziel »Adam und Eva/ursprüngliche Erdaktivitäten« eingab.

Datum: 16. September 1994

Ort: Atlanta, Georgia

Daten: Typ 1

Zielkoordinaten: 6957/4096

Die Vorbereitungsstufen deuteten darauf hin, daß zu diesem Ziel eine beträchtliche Bewegung in der Zeit, Festland und von Menschen errichtete Bauten gehörten. Es war ziemlich warm. Der Geruch war menschlich und organisch. Ich konnte Stimmen hören.

Entsprechend den Vorbereitungsstufen stellte ich fest, daß das Klima angenehm und im wesentlichen trocken war. Die Umgebung ließ auf den Mittleren Osten, Mittelmeer schließen. Ich erkannte zwei Arten von Menschen: hell- und dunkelhäutige.

Bald danach bekam ich das Gefühl, daß sich in der Nähe des Zielortes eine enorm starke Energiequelle befinden müsse. Ich bekam die AOL von der Signallinie, daß es sich um eine Art Kernreaktor handelte.

Zusätzlich zu dem Eindruck konzentrierter Energie hatte ich das Gefühl, daß einige der Wesen in der Nähe dieses Ortes unglücklich sein könnten. Ich empfing die AOL eines Sklavenlagers von der Signallinie, ebenso ein Gefühl der Unterdrückung. Ich ging dem nicht weiter nach, und während der restlichen Sitzung kehrte diese AOL auch nicht wieder.

Rund um den Ort befanden sich kleine Geräte, Steine und Gebäude. Die meisten der Einwohner schienen ein ruhiges Leben zu führen. Ich hatte nicht den Eindruck einer Krise. Alles erschien friedlich, aber es lag doch eine unterschwellige Spannung in der Luft.

Ich sondierte diese Spannung und stellte ein leuchtendes, nichtphysisches Wesen fest, das in einem Zusammenhang mit dem Ort stand. Dieses Wesen erschien als eine Art Armeeführer. Und es befanden sich noch andere Subraum-Wesen in der Nähe und rund um dieses Wesen.

In Zusammenhang mit diesem Führer wurde mir vermittelt, daß vor kurzem eine Division ausgebrochen war. Ich empfing die AOL eines Krieges von der Signallinie. Es hatte eine hitzige Auseinandersetzung gegeben, und zahlreiche Leute hatten darin Partei ergriffen.

Dieser Planet befand sich irgendwo in der Wildnis, weit weg von jeder Zivilisation, wie diese Wesen sie kannten. Eine Seite vertrat die Ansicht, jeder solle sich um sich selbst kümmern, und wollte die weit entfernte Autorität nicht beachten. Es bildeten sich zwei Lager. Das kleinere Lager blieb den entfernten Autoritäten gegenüber loyal und zeigte ein beachtliches Maß an Tapferkeit in seinen Interaktionen mit der anderen Seite. Es gab einen langen Entfremdungsprozeß, bis die beiden Seiten ihre Kontakte miteinander beendeten.

Ich führte danach eine Bewegungsübung durch, die mich bis auf drei Fuß an mein spezielles Ziel heranführte. Ich fand mich offensichtlich an einem Meeresstrand wieder. Ein männliches und ein weibliches Wesen waren dort, und in einiger Entfernung befanden sich noch eine ganze Reihe an-

derer fortgeschrittener und augenscheinlich angenehmer Wesen.

Ich bewegte meinen Geist tief in das Bewußtsein des Mannes. Er fühlte sich irgendwie isoliert. Er war allein und verliebt, aber nicht im Sinne einer Schwärmerei. Er war sehr reif. Als ich mich in das Bewußtsein der Frau versetzte, stellte ich fest, daß sie eine leitende Position innehatte. Ihre Arbeit erfolgte auf höchstem Niveau, und sie war ihrem Mann treu ergeben. Ich spürte jedoch auch, daß sie das starke Bedürfnis hatte, ihren Mann zu drängen, seiner Karriere nachzugehen, weil sie offensichtlich das Gefühl hatte, er komme nicht rasch genug voran.

Ich peilte nun das Problem dieser Situation an. Es gab eine subräumliche Störung. An diesem Ort befanden sich Wesen, die offensichtlich verzweifelt waren und gegen die Reibungslosigkeit der Operation ankämpften. Als ich den Führungsgedanken sondierte, empfing ich das Gefühl einer militärischen Struktur, und die AOL von der Signallinie signalisierte die Luzifer-Rebellion. Ich ging diesem Gedanken nicht nach. Aber ich empfing den Eindruck, daß dieser Ort im allgemeinen weit vom Zentrum der Autorität entfernt war und daß diese Rebellion in erster Linie opportunistischen Zwecken diene.

Ich verlagerte meine Konzentration nun auf die Arbeit des Mannes und der Frau am Strand. Dabei stellte ich fest, daß beide unterrichteten und organisierten. Als ich dem Signal folgte, erkannte ich, daß sie mit den ortsansässigen Humnoiden arbeiteten. Sie unterrichteten Inhalte, die mit Reproduktionsverhalten und Paarungspräferenzen zu tun hatten. Sie lehrten auch praktische Fertigkeiten, aber dies vor allem, um Interesse an ihrem Reproduktionsunterricht zu wecken.

Ihre Absichten als Lehrer waren insofern gut, als sie augenscheinlich keine böartigen Ziele verfolgten. Aber der Zweck hatte den unangenehmen Beigeschmack einer selektiven Zucht mit passiven und aktiven Komponenten.

Ich peilte den Zweck ihrer Aktivitäten an und stellte fest, daß sie eine neue und einzigartige Rasse hervorbringen wollten. Sie konnten dabei nicht einfach ihre eigenen Gene einsetzen. Statt dessen pflanzten sie, der Natur ein wenig nachzuhelfen, ohne eine übertriebene Kontrolle der Evolution anzustreben. Ihr Ziel waren viele Generationen natürlicher Mutationen und Auslese sowie eine Ausklammerung unerwünschter Entwicklungen, alles auf einen Streich.

Das Problem war, daß das Programm danebenging. Es war als Projekt von Anfang an nicht gut geplant. Es erforderte unglaubliche Anstrengungen, und andererseits fehlte es an der erforderlichen Überwachung. Man verließ sich zu sehr auf die Loyalität und den praktischen Verstand einzelner. Diese Leute wurden sozusagen in der Wildnis ausgesetzt, und nach und nach gerieten sie in intellektuelle Verwirrung. Als ich das Ziel des Programms anpeilte, bekam ich den klaren Eindruck, daß diese Wesen Gott spielten. Sie wollten sehr rasch Änderungen in Entwicklungen herbeiführen, mit denen sie nicht einverstanden waren. Aber tief in ihrem Unbewußten zeigte sich auch Angst.

Sie fürchteten, daß Gott nun plötzlich ein Wesen erschaffen könnte, das ihnen evolutionär überlegen war. Ihr Projekt hatte einen Anflug von Wichtigtuerei. Irgendwie ergab sich die Spannung in diesem Projekt durch Mängel im Originalplan der Gesellschaft, die ihn entwickelt hatte. Die Motivation hinter dem Gedanken, die Evolution überholen zu wollen, war falsch. Das führte zu einer Krise im kollektiven

Bewußtsein dieser Wesen, so daß die rasante Entwicklung fortgeschrittener, empfindungsfähiger Wesen für einige Mitglieder ihrer Population zur Sucht wurde. Die anderen Wesen wurden krank, sie perversierten und verloren den ursprünglichen Zweck der Evolution – einen Prozeß, der zu etwas Höherem führen sollte, als sie selbst waren – aus den Augen. In gewisser Hinsicht betrachteten sich diese kranken Elemente der Gesellschaft als gut und wollten sowohl sich selbst als auch andere von ihrem Wert überzeugen, indem sie die Evolution der anderen Rassen in *ihre* Richtung lenkten. Sie betrachteten sich als Endprodukte der Evolution.

Adam und Eva standen offensichtlich auf seiten der Minderheit, die gegenüber der weit entfernten Autorität loyal blieb. Die Rebellion war nur von kurzer Dauer.

Diskussion

Adam und Eva waren Projektmanager in einem genetischen Verbesserungsprogramm für Menschen auf der Erde. Sie waren keineswegs nackte Primitive, die in den Wäldern umherrannten. Die Mythen, die sich um diese beiden Gestalten ranken, sind zweifellos durch die Intuition von Sehern inspiriert, die zwar begrenzte natürliche SRV-Fähigkeiten hatten, die Aktivitäten dieses Paares in ihrer intellektuellen Beschränkung aber nicht einordnen konnten. Deshalb wurden Adam und Eva als die Keimzelle der menschlichen Rasse angesehen. In gewisser Hinsicht, so meine ich, ist dies richtig, denn sie arbeiteten ja an einem Projekt zur Manipulation des menschlichen Genpools.

Adam und Eva leben noch heute, und zwar sowohl physisch als auch subräumlich. Sie mischen sich – wahrscheinlich wegen irgendwelcher Bestimmungen der Föderation – in die Aktivitäten der Greys nicht ein. Aber sie sind sehr am Ergebnis der gegenwärtigen genetischen Entwicklung der Erdmenschen interessiert. Natürlich werden ihre Körper gegenüber dem früheren Zustand verändert sein. Es ist jedoch interessant, daß ich keinen signifikanten evolutionären Fortschritt in ihrer physischen Form feststellen konnte. Ich bekam das deutliche Gefühl, daß mit diesem Paar irgend etwas nicht stimmt, obwohl ich nicht sicher bin, ob die beiden das auch so sehen.

Trotzdem – eines ist sicher: Die genetische Manipulation der menschlichen Spezies ist keine neue Idee, sondern es wird schon seit langer Zeit daran gearbeitet. Mehr noch, dies kann einer der gewichtigsten Gründe hinter dem Phänomen sein, das gewisse Evolutionsbiologen als Evolutionsunterbrechung bezeichnen – daß nämlich die Evolution zu gewissen Zeitpunkten ganz plötzlich eine neue Richtung einschlägt. Es muß noch viel Forschungsarbeit geleistet werden (und zwar sowohl mit Hilfe von SRV als auch mit traditionellen wissenschaftlichen Methoden), um diese Hypothese zu verifizieren.

KAPITEL 21

Guru Dev

Bereits zu Beginn unserer Nachforschungen gelangten mein Monitor und ich zu der Überzeugung, daß dieses Projekt sehr viel mehr umfassen müsse als nur Erhebungen darüber, von wem die UFOs nun eigentlich geflogen werden. Bis zum Sommer 1994 hatten wir mittels Remote Viewing eine Bestätigung für das Phänomen der Entführungen bekommen, und wir waren schon einigermaßen versiert, was das Genetikprogramm der Greys und die Probleme der Marswesen betraf. Da wir jedoch einen viel größeren Gesamtzusammenhang vermuteten, kamen wir nach ausgiebigen Diskussionen überein, unseren früheren, nur probeweise ins Auge gefaßten Entschluß wahr zu machen, außer Jesus auch noch andere weise Wesen zu viewen, die uns bei der Auslegung einiger der gewonnenen Daten behilflich sein konnten. Dieses Kapitel ist das Ergebnis der Anpeilung eines solchen Wesens, und ich führte die folgende Sitzung solo unter Typ-1-Bedingungen durch.

Guru Dev war der Meditationslehrer von Maharishi Mahesh Yogi. Während meiner viele Monate lang dauernden SRV-Forschungen spürte ich deutlich, daß ich Guru Dev einige Fragen stellen mußte. Andere Remote Viewer hatten eine Gruppe von Marswesen beobachtet, die sie als »Priesterschaft« bezeichneten. Diese Marswesen schienen gewisse außerkörperliche Reise- und Kommunikationsfähigkeiten zu

besitzen, und mein Monitor nahm an, sie könnten auch die Siddhis ausüben. Die Mars-Priesterschaft stand auf unserer langen Zielliste, und ich wußte, daß ich irgendwann dieses Ziel blind würde anpeilen müssen. Deshalb wollte ich noch einige Informationen einholen, bevor ich meinen Geist auf die Reise zu ihnen schickte. Wenn sie wirklich die Siddhis ausübten, so mußte ich darüber Bescheid wissen, und zwar bald. Deshalb peilte ich eines Morgens im Sommer 1994 in Ann Arbor, Michigan, Guru Dev an. Da es sich um eine Solositzung handelte, formuliere ich meinen Bericht ohne die Fachterminologie der SRV-Protokolle.

Datum: 24. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 1
Zielkoordinaten: 3745/4021

Die Vorbereitungsstufen wiesen auf Energie, Land und etwas von Menschen Hergestelltes hin.

Zu meinen ursprünglichen Eindrücken gehörten Farben wie Blau, Weiß und Braun. Die Strukturen, die ich wahrnahm, waren leicht und luftig. Und wieder, wie bei allen SRV-Sitzungen, ganz unabhängig vom Datentyp, hatte ich keine Ahnung, wie ich zu Guru Dev gelangen oder in welcher Umgebung ich ihn antreffen würde. Die SRV-Protokolle sind so angelegt, daß sie das Unbewußte zwingen, all diese Entscheidungen selbst zu treffen.

Die Temperatur war angenehm. Nach und nach nahm ich einen süßen Geschmack wahr und hörte die Klänge einer indischen Musik namens Gandarva. Die subräumliche »Luft« durchwehte ein zarter Geruch von Weihrauch. Ich fand die

Situation amüsant: Es schien, als würde Guru Dev hier etwas inszenieren.

Während ich mit den Protokollen fortfuhr, fand ich mich an einem Ort wieder, der eher subräumlich als physisch erschien. Die Topographie war unregelmäßig, voll von einer Art kleiner Pfützen, wie man sie im Watt vor den Stränden Ostafrikas findet. Aber das Wasser fehlte. Ich stellte fest, daß sich über mir ein Himmel spannte.

Ein wenig außerhalb meines Blickwinkels sah ein Lichtwesen zu mir herüber. Ich empfand, daß dieses Wesen mein Zielobjekt war, und ich näherte mich ihm. Ich fühlte, daß dies tatsächlich Guru Dev war und daß er auf mich wartete. Bevor ich mein Gespräch mit Guru Dev aufnahm, blickte ich mich um. Ich beobachtete sorgfältig die Umgebung. Sie war sehr farbig, und ich stellte fest, daß der Ort mir ziemlich seltsam erschien. Das allgemeine Umfeld war sehr angenehm, aber ich hatte nie gedacht, daß es einen Ort geben könne, der zugleich so physisch und subräumlich erscheint. Es handelte sich ganz offensichtlich um einen Ort mit besonderer Bedeutung, obwohl ich bis heute nicht weiß, wo er sich befand.

Als ich meine Aufmerksamkeit wieder Guru Dev zuwandte, stellte ich fest, daß er ein weißes Gewand trug, das er schlicht um den Körper gewickelt hatte, wobei es sich allerdings nicht um reines Weiß handelte. Sein Kleid schimmerte in vielen Schattierungen leuchtender Farben. Ich teilte ihm telepathisch mit, daß ich ihm einige Fragen stellen wollte. Dies schien er bereits zu wissen und bedeutete mir fortzufahren.

Im Rahmen des SRV-Protokolls fragte ich ihn, ob die Marswesen über eine Priesterschaft verfügten. Seine Antwort war

ganz klar: Ja. Dann fragte ich ihn, ob diese Priesterschaft die Siddhis ausübe. Ebenfalls klar: Nein. Ich fragte ihn sofort, wen oder was sie verehren. Darauf antwortete er mir interessanterweise, ich solle sie selbst fragen. Er meinte, ich sollte diese Erfahrung direkt machen.

Nun fragte ich Guru Dev, ob die Ratsmitglieder der Föderation die Siddhis ausüben. Ich spürte, daß er nun ein wenig ernster wurde, und er teilte mir mit, sie praktizierten etwas Ähnliches, allerdings nicht genau die Siddhis. Was sie praktizierten, entsprach eben ihrem Niveau und ihrer Erfahrung.

Ich fragte Guru Dev weiter, ob die Siddhis im Rahmen eines Diplomaten-Ausbildungskurses für menschliche Vertreter beim Rat der Föderation nützlich seien. Auf diese Frage erhielt ich seine stärkste Reaktion. Sehr nachdrücklich antwortete Guru Dev, ja, dies sei sehr nützlich. Das Ausüben der Siddhis würde den Menschen bei ihren Interaktionen mit den Ratsmitgliedern der Föderation sogar sehr nützlich sein. Seine Überzeugung bezog sich auf die Art von Persönlichkeiten, die im Rat vertreten sind. Menschliche Vertreter, die mit dem Thema Bewußtsein vertraut sind, könnten leichter mit diesen Persönlichkeiten über staatliche Angelegenheiten kommunizieren, als dies für diesbezüglich nicht ausgebildete Repräsentanten gelten würde. Ich erhielt das Gefühl einer Warnung, daß die Menschen mit der Föderation lieber keinen leichtfertigen Umgang pflegen sollten, indem sie irgend jemand Beliebigen entsenden. Das wäre, als würden die USA einen ungebildeten Vertreter als Botschafter nach Moskau schicken. Niemand würde dort diesen Botschafter ernst nehmen, und die Russen müßten schließlich falsche Schlüsse hinsichtlich dessen ziehen, wie die Amerikaner sind. Die Menschen müssen Vertreter in die Kammern der Föderation entsenden, die sich aktiv um eine beschleunigte Entwicklung

ihres Bewußtseins bemühen. Reife menschliche Vertreter, die sich rasch entwickeln, könnten ihre Mitbürger auf der Erde gut vertreten.

Ich fragte Guru Dev anschließend, ob er Probleme im Zusammenhang mit der Nutzung des Remote Viewing als Methode für unsere Vertreter sähe, mit dem Rat der Föderation zu kommunizieren. Er meinte, diese Kommunikationsmethode sei nicht optimal, und sie werde sich noch verändern, wenn die menschliche Gesellschaft reifer würde. Allerdings sei dies *die derzeit einzig mögliche Methode*.

Nun hatte ich keine Fragen mehr. Ich sah ihn nur an und fragte ihn, ob er mir noch etwas mitteilen wolle. Darauf blickte er wiederum mich an und schaute tatsächlich in mich hinein, tief in mich hinein. Er war ganz ruhig, sehr, sehr ruhig. Ich dankte ihm und beendete die Sitzung.

Diskussion

Nach dieser Sitzung wußte ich sicher, daß ich einen umfassenden Studienlehrgang für Diplomaten zusammenstellen sollte, die die menschlichen Interessen in der Föderation vertreten konnten. Die Menschen sind noch nicht Vollmitglieder in der Föderation, aber schon bald könnte auf offizieller Ebene eine Vertretung durch umfassend ausgebildete Diplomaten eingerichtet werden. Den von mir entwickelten galaktischen Diplomatielehrgang werde ich in einem späteren Kapitel darstellen.

KAPITEL 22

Gott

Ich muß meinen Lesern etwas gestehen: Bei diesem Kapitel konnten mein Monitor und ich uns nicht beherrschen. Wir versuchten lange Zeit hindurch, dieses Buch von religiösen Themen vollkommen freizuhalten. Aber immer wieder tauchte der Gedanke einer auf einen zentralen Punkt hin gerichteten Entwicklung auf, egal in welche Richtung wir auch schauten oder forschten. Ja, religiöse Themen überlappten sich auch ständig mit dem, was wir ursprünglich als einfache Themen in Zusammenhang mit den Außerirdischen betrachtet hatten.

Zu Beginn hatte mein Monitor nicht den Mut aufgebracht, Gott mittels SRV direkt anzupeilen. Aber im Laufe der Zeit wurde er sehr viel couragierter, und schließlich gab er mir ein Set von Koordinatenzahlen für eine blinde Sitzung mit Monitoring, deren Ziel Gott war.

Im Grund erfuhren wir, daß das Konzept Gott so umfassend (im Sinne von breit angelegt) ist, daß das Unbewußte unserem Bewußtsein direkte Informationen über Gott nur in Form von Metaphern und Beispielen vermitteln kann. Offensichtlich ist Gott kein Mann auf einem Thron in einem glitzernden Palast. Ich möchte meine Leser auffordern, meine Präsentation unserer Ergebnisse mit Nachsicht und Geduld aufzunehmen. Schon in naher Zukunft werden auch andere Remote Viewer Gott anpeilen, und unser Wissen

über Gott wird sich infolge dieser Bemühungen sicherlich vertiefen. Aber derzeit ist das folgende alles, was wir haben.

Datum: 27. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 3590/6110

Die Vorbereitungsstufen wiesen auf eine Erstannäherung an ein komplexes Ziel mit künstlichen Strukturen und Flüssigkeit hin.

CB: »Ich erkenne braune und blaue Farbtöne und Weiß. Außerdem nehme ich etwas Spritzendes, auch etwas Rauhes und Schmutziges, Weiches, wahr. Die Temperatur ist warm, der Geschmack ... salzig. Ich spüre Brandgeruch, beißend, ähnlich wie Rauch. Ich höre Maschinenlärm.«
Ich zeichnete eine Skizze eines künstlichen Gebildes in der Nähe eines Gewässers.

MONITOR: »Gehen Sie zu Stufe 4.« *(Er sagte während der restlichen Sitzung nur wenig.)*

CB: »O. K., ich sehe einen Grey, nein viele Greys. Irgend etwas ist hier ganz ungewöhnlich. Bei diesen Greys scheint es sich um frühe Greys zu handeln. Ihre Augen sind ein wenig kleiner, die Gesichtshaut ist etwas narbig. Sie haben Genitalien. Sie arbeiten.

Unglaublich! Ich habe gerade einen EI [emotionalen Eindruck] empfangen. Sie sind ohne Hoffnung. Ich fühle unglaubliche Angst und ein Gefühl der Verzweiflung. Ich empfangen ganz unterschiedliche Emotionen von ihnen. Sie haben ein Gefühl, als »viele der Himmel auf sie herab«. Ich spüre ganz klar, daß ihrer Meinung nach dieser

Augenblick ihrer Geschichte zugleich das Ende der Welt ist, wie sie sie kennen. Ganz offensichtlich ist hier eine Katastrophe im Gange.

Nein, wie mir diese Wesen leid tun! Ich vermerke das als mein eigenes AI [ästhetischen Eindruck] und mache weiter.

Schrecklich, hier scheint die Hölle ausgebrochen zu sein. Es vollzieht sich ein rapider Verfall des Ökosystems ihres Planeten, und gleichzeitig werden sie immer schlechter damit fertig. Überall finden Kämpfe statt. Ja, hier führen sie richtiggehend Krieg. Nicht genauso wie menschliche Kriege, aber in jedem Fall Kriege.

Ich empfangen eine soziale Organisation auf der Grundlage von Clans und Familiengruppen. Ich spüre die biologische Kriegsführung und nehme ein Gefühl der Leere wahr.

Gerade habe ich einen plötzlichen Zeitsprung erlebt. Ich habe mich auf der Zeitlinie nach vorne bewegt. Keine Ahnung, warum. Ich mache weiter.

Nun befinde ich mich in einer öden, leeren Welt. Es scheint in der Nähe ein wenig Wasser zu geben, aber es handelt sich um ein totes Gewässer. Ich befinde mich auf dem Land. Die Greys sind von der Oberfläche des Planeten verschwunden. Nun gibt es hier Kammern unter der Erde. Die Greys sind unter die Erde gezogen. Die Kämpfe sind zu Ende, und die Kriegsparteien haben einen Waffenstillstand geschlossen.

Die Greys verbringen eine lange Zeit unter der Erde. Sie wollen nun ihre Technologie möglichst rasch verbessern. Ich stelle den Wunsch bei ihnen fest, irgendwann diesen Planeten zu verlassen.

Oh! Diese Wesen sind unglaublich müde. Ihre Zivilisation ist völlig erschöpft. Sie überprüfen ihre grundlegende, es-

sentielle Natur. Damals haben sie begonnen, ihre genetische Struktur zu verändern.

Sie haben neue Methoden, um sowohl physische als auch subräumliche Energie zu manipulieren und zu erzeugen. Sie sind auch schon nahe daran, Subraum-Transporte durchführen zu können. Sie suchen nach einem möglichen dimensionalen Ausweg aus ihrer Situation und ihrer Welt, nicht bloß nach einem physischen Wechsel zu einem benachbarten Ort.

Diese Wesen befinden sich nun unter der Erde, und sie haben ein überwältigendes Bedürfnis, das Licht zu sehen. Es gibt da unten kein natürliches Licht, und deshalb erforschen ihre Wissenschaftler das »innere Licht«. Sie entdecken ein neues Universum im Subraum, rein und unberührt, in dem die Zivilisationen offensichtlich besser und ausgeglichener sind als ihre eigene. Sie meinen, daß sie durch ihre Flucht in dieses Reich in einer anderen Dimension ihre physischen Probleme hinter sich lassen könnten, daß ihre früheren Probleme sie dort nicht einholen könnten. Sie haben den Fehler begangen anzunehmen, daß ihr Hauptproblem in der spezifischen Beschaffenheit ihrer Existenz bestehe und daß in anderen Dimensionen dieses Problem wegfallen würde. Ich spüre ihre starke Tendenz, einfach wegzulaufen, mitten hinein in den Subraum-Himmel.

O.K. Wieder etwas Neues. Derselbe alte und weise Grey, der bereits in eine ganze Reihe von SRV-Sitzungen hineingeplatzt ist, beobachtet mich nun. Aber er nimmt an dieser Sitzung nicht aktiv teil. Er sieht nur zu.

Ich peile nun das Ergebnis ihres Wunsches nach Flucht an. O.K. Zunächst spüre ich Euphorie. Es kommt ihrer Meinung nach zu einem großartigen spirituellen Fortschritt. Entlang dieser Linien sind viele evolutionäre Fortschritte

festzustellen. Aber sie enden in einer Sackgasse. Ich nehme etwas wahr ... es ist, als würde ein Spitzensportler nur einen Arm oder nur ein Bein trainieren. Die anderen Gliedmaßen verkümmern.

Diese Wesen sind jetzt unglücklich. Sie stellen an anderen entwickelten Wesen ein Glücksgefühl und eine Vollkommenheit fest, die ihnen selbst fehlen. Sie sehen keine andere Möglichkeit, als sich auf einen (aus ihrer Sicht) langen und gefährlichen Weg in ihre Vergangenheit zu begeben. Aber sie bemühen sich, nicht in ihren früheren Zustand zurückzufallen. Sie haben Angst vor ihrer Vergangenheit. Sie wollen nicht in eine evolutionäre Falle, eine Endlosschleife, geraten.

Ich bekomme den Eindruck, daß das Menschen-Genprogramm ein neuer Ausweg ist, der in einen sehr langen Exodus münden wird. Als Vergleich sehe ich die Israeliten, die nach ihrem Auszug aus Ägypten viele Jahre lang in der Wildnis umhergeirrt sind.

Ich peile nun das Konzept Rassen/Schicksal an.« *Eine Sekunde Pause.*

»Ich habe gerade in der Zeit einen großen Sprung nach vorne gemacht. Unglaublich! Was ist das?

Augenblick! Was sind das für wunderbare Wesen? Erstaunlich. Ich bekomme überall meine eigenen AIs. Das ist wirklich erstaunlich. Diese zukünftigen Greys sehen beinahe wie Menschen aus. Aber sie sind trotzdem anders als jeder Mensch, den ich jemals gesehen habe.

Sie sind telepathische Wesen. Aber mehr als das – sie haben zu lieben gelernt. Das ist die wichtigste Emotion, auf die sie sich in ihrem Genprogramm konzentriert haben. Diese Wesen haben eine überwältigende Liebe. Ihre elektrochemische Struktur erfüllt nun dieses ihr Bedürfnis.

Ich empfangen eine AOL, daß Jesus im Spiel ist. Nicht so, als wäre Jesus hier, sondern sie sind wie ein ganzer Planet voll von lauter Jesuspersönlichkeiten. Der Hauptunterschied besteht darin, daß Jesus, als ich ihn viewte, Befehlsgewalt und Autorität ausstrahlte, während diese Greys nur Liebe ausstrahlen.

Hier gibt es männliche und weibliche Wesen. Sie haben eine Sexualität. Sie sind sehr gesund, und die Frauen gebären selbst [keine Retortengeburten]. Diese Wesen sind sehr entwickelt und spirituell vereint.«

MONITOR: »Gut, Courtney, Sie können die Sitzung nun beenden. Ich möchte nur bemerken, daß das eine der schönsten Sitzungen war, bei denen ich Ihnen je zugehört habe. Da war so eine unglaubliche Bewegung. Ich habe eigentlich nichts dazu gesagt. Was meinen Sie?«

CB: »Ganz ehrlich, ich fand es sehr interessant. Aber ich habe keine Ahnung, welche Art von Ziel das fertiggebracht hat. Es ist mir nicht wie eines unserer ursprünglichen Zielobjekte auf der Liste erschienen. Was war das?«

MONITOR: »Die Müllverbrennungsanlage in Fort Meade, Maryland.«

CB: »Kommen Sie. Was war es?«

MONITOR: »Gott.«

CB: »Was?«

MONITOR: »Gott. Das Zielobjekt war Gott.«

Diskussion

Meiner Ansicht nach kann Gott viele Aspekte haben, von denen wir jeweils immer nur Teile wahrnehmen können. Unsere Fähigkeit, jeden Aspekt Gottes zu verstehen, hängt davon ab, wie weit wir in der Entwicklung dessen sind, was von manchen als »Gottesbewußtsein« bezeichnet wird.

Es scheint, als habe Gott die Fähigkeit zu empfinden, und als existiere er (verzeihen Sie bitte die Geschlechtsbezeichnung »er«, die nur sprachlich bedingt ist) tatsächlich in Teilen, wenn er das Leben und alles andere entwickelt. Es scheint, als empfinde Gott Freude an der Erschaffung von Materie und Leben aus seiner eigenen Substanz, und dann an einem Leben durch die Erfahrungen der Spezies überall. Diese Sitzung läßt die Frage offen, wie sich Gott ursprünglich im ersten Augenblick der Schöpfung geteilt hat.

Eines der charakteristischen Merkmale Gottes scheint Intelligenz zu sein, die sich auf verschiedene Weise manifestiert. Diese Intelligenz kann bewußt sein, wie im Falle des Denkens. Aber sie kann aus unserer Sicht als Beobachter auch automatisch sein, im Sinne zum Beispiel des Automatismus unseres Immunsystems oder des kosmischen Tanzes der Sterne.

Diese Intelligenz zeigt sich in Fragmenten in der Gestalt der lebenden und denkenden Wesen. Wenn sie über diese Art der Intelligenz verfügen, beginnen die lebenden Wesen, sobald sie eine gewisse Schwelle des Bewußtseins ihrer selbst erreicht haben, sich nach der Vereinigung mit ihrer Herkunftsquelle zu sehnen.

Das Eigenartige ist, daß sich diese lebenden Wesen anfangs offensichtlich nicht der Tatsache bewußt sind, daß sie buchstäblich aus der Substanz ihrer Herkunftsquelle bestehen. So

scheinen weniger entwickelte Wesen nicht zu verstehen, daß es unmöglich ist, Gott zu fürchten, wie es ja auch unmöglich ist, sich vor sich selbst zu fürchten. Und doch wird die Entwicklung lebender, empfindungsfähiger Wesen schließlich in bezug auf deren Fähigkeit definiert, diese Beziehung zwischen der ursprünglichen Gottesquelle und dem eigenen Selbst zu entdecken. Geschieht dies, wird Liebe zum dominierenden Existenzthema. Man kann sich selbst und alle anderen lieben, weil man erkennt, daß alles, wirklich alles, aus demselben Stoff geschaffen wurde. Irgendwie ist Liebe das Thema Gottes, der Kitt, der das Universum zusammenhält. Aber nur hochentwickelte Wesen können das volle Ausmaß dieser Realität verstehen.

Ich behaupte nicht, daß ich weiß, warum Liebe das Bindemittel des Universums ist. Wir neigen ja dazu, uns Liebe als ein romantisches Gefühl vorzustellen. Meine SRV-Erfahrung hochentwickelter Wesen läßt darauf schließen, daß das menschliche Konzept von Liebe sehr primitiv ist, aber ich kenne wirklich kein anderes Wort, um zu beschreiben, was ich empfunden habe. Welche Liebe auch immer in diesen fortgeschrittenen Wesen ist, sie ist nicht romantisch. Sie geht mit klaren Gedanken und effektivem Handeln einher. Man spürt im Leben dieser Wesen eine Sanftheit, die einfach beneidenswert ist.

Da Liebe etwas Angenehmes ist, halte ich uns für echte Glückspilze. Mit meinem beschränkten Verständnis der Existenz kann ich keinen anderen logischen Grund dafür erkennen, warum Gott nicht auch andere Gefühle – sogar Haß – als universelle Konstante zulassen könnte, als die Tatsache, daß dies zu einer selbstzerstörenden und sich selbst beendenden Existenz führen würde. Ich bin sicher, es gibt gute

Gründe für die Dominanz der Liebe. Ich kenne sie zwar nicht, aber ich habe immerhin einen Hinweis:

Es scheint, als würde Gott seine Existenz durch seine Schöpfung erfahren. Da alles und jedes aus der Substanz Gottes entsteht, sind unsere Gefühle und Erfahrungen auch die seinen. Grob ausgedrückt sind wir wie Zellen in einem unendlich großen Körper, und dieser unendlich große Körper erfährt alle Aspekte der Existenz jeder einzelnen Zelle. Liebe ist deshalb das dominante Thema des Universums, weil es für Gott ganz natürlich ist (was immer das auch bedeuten mag), sich selbst zu lieben, und zwar nicht auf schlechte, sondern auf eine gesunde, wachsende, expandierende Art und Weise.

Beachten Sie, daß die Greys in meiner Sitzung zu hochentwickelten Wesen wurden, die von einem Gefühl universeller Liebe beherrscht werden, das mich richtiggehend überwältigt hat. Beachten Sie aber auch, daß die Greys nicht in einen ursprünglichen Zustand zurückgefallen sind und auch nicht aufgehört haben zu existieren, als sie feststellten, daß sie Teil eines größeren Ganzen sind. Statt dessen wurden sie Gott in seiner innersten Natur ähnlicher, und sie blieben im Universum als eigenständige Fragmente Gottes manifest.

Daraus leite ich ab, daß Gott nicht die Absicht hat, die Varianten in seinem expandierenden Selbst zu zerstören, indem er sich in seinen Seinsursprung zurückzieht. Es scheint, als sei es eher Gottes Plan, weiterhin zu expandieren und kleine, nunmehr reine Gottesteile im Universum existieren zu lassen.

Ja, der evolutionäre Prozeß wird vielleicht niemals an ein Ende kommen. Warum sollte er auch? Wenn alles eine fragmentierte Manifestation Gottes ist, warum sollte Gott das

Bedürfnis haben, die Expansion seiner eigenen Existenz zu beenden? Ist es nicht sinnvoller anzunehmen, daß er in alle Ewigkeit in liebender Vielfalt wachsen will?

Ich spekuliere natürlich nur. Aber ausgehend von allen meinen Erfahrungen mit Remote Viewing sehe ich im gesamten Universum nichts, was darauf hindeuten würde, daß Gott den Plan hätte, die Rolläden herunterzulassen. Die fortgeschrittensten Wesen würden schließlich herausfinden, ob Gott vorhat, alles zusammenbrechen zu lassen. Dies würde sicherlich zu universeller Frustration und dem Versuch führen, Gottes Plan zu bekämpfen. Ja, es wäre wie ein Krebs, der universelle Suizidendenzen auslösen könnte.

Aber dafür sehe ich keinerlei Hinweise. Wohin ich auch blicke, begegne ich Wesen, die darum kämpfen, besser zu werden, den Sinn ihrer Existenz zu erkennen. Und ich treffe immer wieder auf fortgeschrittene Wesen, deren Existenz durch das intuitive Gefühl der Liebe bereichert wird, nicht aber von einer Panik gekennzeichnet ist, die ja die unweigerliche Folge der Angst vor dem Ende wäre.

Ich glaube, daß Gott einen positiven Plan für uns hat. Das ist nur meine Interpretation, ein Tip, den ich aufgrund meiner Beobachtungen hier abgebe. Ich erkenne, daß wir selbst Manifestationen Gottes in einem sehr realen Sinn sind. Auch wenn wir derzeit im Vergleich zu einigen der fortgeschrittenen Populationen im Universum noch primitiv sein mögen: es geht bergauf mit uns, und unsere physischen Kämpfe auf Leben und Tod scheinen in uns das dringende Verlangen zu wecken, unsere innerste Natur kennenzulernen und somit unsere Aufmerksamkeit auf unseren Ursprung zu richten, um uns anschließend selbst in einem kosmischen Spiegel zu sehen.

Ich gebe ehrlich zu, daß ich nicht viel mehr als das von Gott verstanden habe. Ich vermute, es wird mir auch in absehbarer Zukunft viel Freude machen, um ein Verständnis Gottes zu ringen. Ich hoffe jedoch inständig, daß Gottes Geheimnisse unbegrenzt sind, denn welchen Zweck hätte mein Dasein noch, wenn ich jemals alles über Gott und daher auch über mich wüßte? Aber derzeit besteht diese Gefahr sicher nicht, bin ich doch völlig ahnungslos, welche Überraschungen das Morgen für mich bringen wird.

KAPITEL 23

Die Mars-Priesterschaft

Vor langer Zeit, als die militärischen Remote Viewer erst damit begannen, die Flugbahnen der Mars-Raumschiffe vom roten Planeten zur Erde zu erkunden, stellten sie fest, daß eine bestimmte Gruppe von Marswesen in dieser Gesellschaft eine einzigartige Rolle spielte. Es handelte sich um eine Art Medizinmänner oder Schamanen. Von vielen anderen Marswesen wurden sie sehr verehrt, und, was bedrohlicher war, sie schienen die Fähigkeit zu besitzen, ihre Subraum-Aspekte von ihren physischen Körpern zu trennen, um an Treffen mit anderen Vertretern ihrer Gruppe teilnehmen zu können. Sie können mir glauben, daß der amerikanischen Armee gruselte.

Schließlich sah ich selbst diese mysteriösen Wesen, die in SRV-Zirkeln generell als Mars-Priesterschaft bekannt sind. (Guru Dev hatte mir zwar mitgeteilt, daß sie nicht die Siddhis ausüben, aber darüber hinaus wußte ich nichts von ihnen.) Diese Sitzung erfolgte unter normalen Bedingungen des Typs 4 mit Monitoring.

Datum: 27. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 8711/3454

Die Vorbereitungsstufen ließen auf ein Ziel auf trockenem Land und künstliche Gebilde schließen.

CB: »Ich empfangen Brauntöne, Rot und Schwarz als Farben. Es scheint hier sandig zu sein, felsig. Es ist sehr, sehr kalt. Scheint auf dem Mars zu sein. Ich werde das als AOL festhalten.

Ich befinde mich bei der Skizze in Stufe 3. Ich habe da einige niedrige Hügel, vor mir und zu meiner Rechten eine geringfügige Vertiefung und einen Kanal, der den mittleren Bereich diagonal durchschneidet. Könnte ein Flußbett oder etwas Ähnliches sein. Soll ich auf Wasser hin sondieren?«

MONITOR: »Gehen Sie einfach weiter zu Stufe 4!«

CB: »O.K. Ich bin jetzt in der Matrix. Hier sind eine Menge Felsen, rote Felsen. Es ist im Grunde genommen eine flache Gegend, wenn man sie mit steilen Bergen vergleicht. Es gibt hier keine Luft. Alles öde, kein Leben, zumindest nicht an der Oberfläche. Die Umgebung hier ist sehr schroff und unfreundlich. Ah, nun spüre ich ein wenig Luft. Sie ist sehr dünn und trocken.

Ich muß hinzufügen, daß dieser Ort von einer strengen Schönheit ist, im Sinne eines Paradieses für Bergsteiger.

Ich sehe jetzt Wesen. Es sind keine Greys. Das scheint wirklich der Mars zu sein. Ich vermerke diese Wesen als Marswesen, Signalliniendaten. Ich nehme männliche und weibliche Wesen wahr. Sie sind sehr dünn, leicht und haben ziemlich feines Haar. Ich versuche sie nun zu lokalisieren. Einen Augenblick, bitte.

Sie befinden sich in Kammern, ich selbst bin jetzt in einer solchen Kammer. Sie ist nicht gerade modern. Es gibt hier

nur das, was zum Überleben unbedingt notwendig ist. Es sind eigentlich sehr karge Behausungen. Ich prüfe das einmal, warten Sie. Diese Kammern befinden sich unter dem Boden. Was soll ich jetzt tun?«

MONITOR: »Peilen Sie das Thema Regierung an!«

CB: »Bin schon dabei. O. K. Diese Wesen haben eine primitive Organisationsstruktur. Es gibt keine großen Netze zur Einbindung des einzelnen, wie etwa das Wahlsystem in Amerika. Es scheint eine Art Clanhierarchie zu geben. Die Älteren werden respektiert und haben Autorität. Die Überlebensbedingungen erlauben absolut keinen demokratischen Überschwang. Ich erkenne eine hierarchische, autoritäre Struktur. Die diversen Stufen der Hierarchie erreicht man durch Erfahrung kombiniert mit Auswahlverfahren im kleinen Stil unter der Elite. Ich glaube, ich sollte die Religion sondieren.«

MONITOR: »Tun Sie das.«

CB: »Sie verehren eine Gottheit. Die Religion dient dem Zusammenhalt der Gesellschaft angesichts der rauen Realität der physischen Existenz. Die Kinder und auch die Mütter brauchen das. Die Elite selbst ist jedoch nicht gläubig. Aber mit ihrem Lippenbekenntnis bestärkt sie die anderen, auch aus der Hoffnung heraus, daß die Tradition ihnen vielleicht helfen könnte. In irgendeiner Weise dient die Religion allen.

Ich peile nun die religiösen Führer an, weil ich einen Druck in diese Richtung spüre. Sie sind wie Priester. Mönche. Sie stehen an der Spitze der religiösen Hierarchie dieser Gesellschaft. Ich spüre, daß sie Symbole und Magie verwenden.

Sie haben ein primitives, aber reales Wissen darüber, daß die Realität mehr umfaßt als nur das Physische. Irgendwie habe ich den Eindruck, daß sie in bestimmter Hinsicht den Mullahs des Iran gleichen, vor allem in ihrer internen Organisation. Sie haben einen Einfluß auf Regierung und Gesellschaft. Aber sie erinnern eher an Schamanen als an hochentwickelte spirituelle Wesen.

Ich folge ihrer Magie. Warten Sie. Hier sehe ich Objekte, wie Totems oder Fetische. Ja, das erinnert mich an westafrikanische Fetische. Sie machen ganz offensichtlich auch außerkörperliche Erfahrungen, die ihren Sinn für religiöse Konzepte zu stärken scheinen. Es kommt mir vor, als sei sich einer dieser Priester nun meines Remote Viewing bewußt.«

MONITOR: »Lokalisieren Sie die religiöse Führung.«

CB: »Sie sind überall, aber in Gruppen. Sie gleichen ein wenig einem Sicherheitsapparat. Sie betreiben Spionage, indem sie ihre eigene Intelligenz zur Kontrolle über die Massen benützen.

Das ist seltsam. Ich möchte die Grenzen der Kontrolle dieser religiösen Führungsschicht erkennen. Einen Augenblick ... Es gibt in dieser Gesellschaft zwei Schichten. Die religiösen Führer kontrollieren die untere Ebene. Die bürokratisch-technische Hierarchie toleriert dies, weil sie selbst den Massen derzeit keine alternative Glaubensstruktur anzubieten hat.

Was ihren Standort anlangt, so befinden sie sich auch auf der Erde. Moment mal ... das ist interessant. Sie betrachten den Exodus auf die Erde als wichtigen Machtkampf. Dieser Kampf findet während des Wechsels vom Mars zur Erde statt, in dem Sinne, daß sie derzeit auf dem Mars nur

wenige Probleme haben. Auf der Erde werden die Massen ihren religiösen Führern vielleicht ganz abtrünnig werden. Das ist ein authentischer und sehr realer Kampf für den Erhalt der Marstraditionen. Sie befürchten nicht nur einen Verlust der persönlichen Kontrolle, die sie ausüben, sondern sie fürchten auch die Zerstörung der gesamten Traditionen, die ihre Leute zu dem machen, was sie sind, also Marswesen, zumindest aber anders als normale Erdmenschen.«

MONITOR: »Stellen Sie noch mehr über den außerkörperlichen Zustand eines typischen Mars-Priesters fest.«

CB: »O. K., eine Sekunde. Sie haben sich versammelt. Da passiert nicht viel. Sie haben dieselben Schwierigkeiten, die auch die Menschen haben, wenn sie zwischen den zwei Ebenen, der physischen und der subräumlichen, hin und her pendeln müssen. Der Subraum wird zu Kommunikationszwecken verwendet, obwohl die Priester auch physisch untereinander kommunizieren. Der außerkörperliche Zustand dient dem Zusammenhalt der Priesterschaft und dazu, der Bevölkerung Ehrfurcht vor den Traditionen einzuflößen. Er trägt auch zur Stärkung des Gefühls des Andersseins im Vergleich mit den menschlichen Traditionen bei. Sie scheinen zu predigen, daß dieser Zustand die fortgeschrittene Fähigkeit ihrer Spezies und Art ist. Sie wissen zwar, daß das nicht stimmt, aber es zu predigen ist sehr nützlich, um die Massen unter Kontrolle zu halten.«

MONITOR: »Wie steht es mit Symbolen der Führer?«

CB: »Ich sehe gerade nach. Ich werde eine Skizze anfertigen ... Das ist lustig, es scheint dasselbe Symbol zu sein,

das sich auf der Uniform der Greys befand, die vor langer Zeit kamen, um die Marswesen zu retten. Ich möchte zu gern wissen, wie sie dazu gekommen sind!«

MONITOR: »Peilen Sie die Treffen zwischen Menschen und Marswesen an.«

CB: »Die Mars-Priesterschaft ist relativ primitiv. Es scheint, als könnten sie uns Menschen nicht leiden. Sie möchten ihre Leute auf diesem Planeten absondern. Hm. Es sieht aus, als wären sie sehr empört über den Lauf der Dinge, der ganz offensichtlich eine Abkehr von ihnen mit sich bringt.

Aha, ich empfangen jetzt etwas. Das Treffen wird bald stattfinden, und zwar mit der bürokratisch-technischen Hierarchie, nicht mit der Priesterschaft. Ich habe den klaren Eindruck, daß die bürokratisch-technische Hierarchie nicht möchte, daß wir Kontakt zur Priesterschaft haben. Das ist kein erfolgversprechender Weg für die Interaktion Menschen-Marswesen. Ein Kontakt der Menschen zur Priesterschaft wäre ähnlich, als würden die Marswesen sich an den Papst anstatt an die Vereinten Nationen wenden.«

MONITOR: »O. K., Courtney, gute Arbeit. Beenden Sie die Sitzung.«

CB: »Was war das Zielobjekt?«

MONITOR: »Die Mars-Priesterschaft.«

CB: »Bemerkenswerte Gestalten.«

Diskussion

Diese Sitzung war sehr breit angelegt und konnte eine Reihe wichtiger Fragen beantworten, die sich Remote Viewer seit einiger Zeit stellen. Erstens ist die Mars-Priesterschaft nicht der offizielle Regierungsapparat der Mars-Gesellschaft. Ich kenne das Verhältnis nicht, in dem sich die zuständigen Autoritäten der Priesterschaft und die weltlichen Bürokraten die Gesellschaft untereinander aufteilen. Intuitiv fühle ich jedoch, daß die weltlichen Führer immer mehr Einfluß auf die Massen gewinnen; trotzdem können diese Führer jedoch die Priesterschaft noch nicht einfach übergehen.

Bisher habe ich nur eine nichtssagende Skizze von dem polarisierten, vertikalen Organisationsfluß der Mars-Führungsstrukturen. Es scheint jedoch klar zu sein, daß es zwei unterschiedliche Stufen für die Massen gibt und daß die Priesterschaft vor allem in der Unterschicht dominant ist. Was die beiden Schichten unterscheidet, ist mir noch nicht klar. Es scheint nicht so, als ob Reichtum ein Kriterium wäre; es ist eher etwas anderes. Ich würde derzeit auf das Ausbildungsniveau tippen, aber möglicherweise irre ich mich da, weil ich eigentlich keinen Grund sehe, warum die Marswesen nicht allen Mitgliedern ihrer Gesellschaft dieselbe Ausbildung zukommen lassen sollten, da sie sich doch alle entwickeln müssen, wenn sie schließlich (zumindest theoretisch) hierher auswandern möchten.

KAPITEL 24

Der Roswell-Vorfall

Längere Zeit hindurch erschienen immer wieder Medienberichte, wonach es möglicherweise in der Nähe von Roswell, New Mexico, im Jahr 1947 einen UFO-Zusammenstoß gegeben haben könnte, bei dem lebende Außerirdische von der US-Armee gefangengenommen wurden. Manche Berichte lauteten dahingehend, daß zumindest ein Außerirdischer eine Zeitlang als Gefangener auf einer Militärbasis gehalten wurde, bis er aus unbekanntem Gründen verstarb, und daß zumindest ein Raumschiff zur Analyse in entsprechende Labors der Armee geschafft wurde.

Während seiner Militärzeit bemühte sich mein Monitor einmal, aus den militärischen Quellen Informationen darüber zu bekommen, ob der Roswell-Vorfall tatsächlich stattgefunden hat. Das größte Problem bestand darin, daß niemand die Leichen der Außerirdischen und ihr Raumschiff fand. Und doch behaupteten zu viele Leute in der Region New Mexico – darunter auch einige Militärs – ernsthaft, sich an den Unfall erinnern zu können. Mein Monitor war verwirrt. Schließlich wurden die Remote Viewer der Armee mit der Aufgabe betraut, den Roswell-Vorfall ins Visier zu nehmen. Zunächst gelang ihnen das nicht. Als das Armeeteam den Vorfall viewte, sahen die Viewer Lichtkugeln, die ziemlich tief am Himmel schwebten, jedoch keine Raumschiffe. Sie nahmen jedoch die »Aura« von Außerirdischen wahr, ein

klarer Hinweis, daß solche in irgendeiner Weise beteiligt sein mußten.

Nach unserem Durchbruch bezüglich der Entführungen entschieden mein Monitor und ich, auch den Roswell-Vorfall auf unsere lange Zieleliste zu setzen. Unser Gedanke dahinter war der, daß die Außerirdischen, die ihre Meinung offensichtlich geändert hatten und uns sehen ließen, was während einer Entführung vor sich geht, mittlerweile auch in anderer Hinsicht anders denken könnten.

Datum: 28. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 7633/4128

Die Vorbereitungsstufen wiesen auf flaches, trockenes Land und künstlich errichtete Strukturen hin.

CB: »Ich sehe vor allem Brauntöne. Die Oberflächenstruktur erinnert an Sand, Wald und Wind. Es scheint warm zu sein. Wo auch immer ich mich befinde, es ist hier sehr schön. Ich werde von diesem Ort nun eine Stufe-3-Skizze anfertigen.« *Mein Monitor läßt mich eine Bewegungsübung machen, mit der ich mich bis auf fünfhundert Fuß über das Ziel bewege.*

»Gut, geschafft. Hier ist es sandig und felsig, ziemlich trocken, warm oder sogar heiß. Ich werde noch eine weitere Stufe-3-Skizze anfertigen.«

Ich skizziere das Bild eines Flugkörpers mit unregelmäßiger Flugbahn, dazu eines weiteren Gegenstandes auf dem Boden. Außerdem zeichne ich einige der wichtigeren topographischen Gegeben-

heiten. Mein Monitor läßt mich eine weitere Bewegungsübung durchführen, mit der ich in den in der Luft befindlichen Flugkörper gelange.

»Hier erkenne ich überwiegend Schwarz und Grautöne; nach meinem Eindruck ist es hier glänzend und klar, auch polierte, glatte Oberflächen stelle ich fest. Ich höre Stimmen, kann aber nicht verstehen, was gesprochen wird. Jedenfalls erscheint der Ort ziemlich geschäftig. Er ist auf kleinem Raum sehr dicht organisiert, sehr kompakt.«

Ich zeichne eine weitere Skizze vom Inneren des Flugkörpers, woraufhin mein Monitor vorschlägt, ich solle zu Stufe 4 des SRV-Protokolls gehen.

»Hm. Ich erkenne mehrere Räume. Hier befinden sich ganz offensichtlich lebendige Wesen. Sie arbeiten, und sie scheinen verzweifelt zu sein, nicht panisch, aber doch beinahe. Ich empfangen die starke AOL, daß es sich hier um den Roswell-Vorfall handelt.«

MONITOR: »Bleiben Sie in dem Flugobjekt. Notieren Sie die AOL in der Matrix und machen Sie weiter.«

CB: »Gut. Hier erkenne ich vier Wesen. Sie sind mittlerweile absolut entsetzt und panisch. Irgend etwas ist schiefgelaufen. Es gibt technische Probleme. Es handelt sich um Greys, und ich empfangen eine überwältigend starke AOL, daß das hier der Roswell-Vorfall ist.«

Nun scheint es, als würde mein Unbewußtes diese Sitzung nicht fortführen wollen, ohne eine Bestätigung dafür zu erhalten, daß unser Ziel tatsächlich der Roswell-Vorfall ist. Da ich be-

reits völlig bilanziert bin, besteht kaum eine Gefahr, und ich sehe eigentlich keine andere Möglichkeit, als das Offensichtliche auch anzuerkennen.

MONITOR: »Ja, das ist das Ziel. Bleiben Sie in dem Flugkörper. Gehen Sie rasch durch Stufe 4. Skizzieren Sie das Innere des Raumschiffs in der Matrix.«

CB: »Bin gerade dabei.« *Es bleibt einen Moment lang ruhig, während ich so rasch wie möglich eine Skizze anfertige.*

»Das UFO verhält sich falsch. Sie verlieren die Kontrolle darüber. Sie haben Angst. Sie wissen, daß es keine Rettung gibt. Das Problem hat etwas mit Regeln zu tun.«

MONITOR: »Notieren Sie es in der Matrix und gehen Sie weiter zu Stufe 6. Zeichnen Sie auf Ihr Arbeitsblatt für Stufe 6 einen kleinen Kreis im Durchmesser von etwa zwei bis drei Zentimetern, und zwar in der Mitte der Seite. Beschriften Sie diesen Kreis als Ausgangspunkt der Mission. Dann zeichnen Sie einen Pfeil zum Zielpunkt. Sondieren Sie das und notieren Sie anschließend, was Sie haben, in der Matrix.«

CB: »Bin schon dabei. Ich sondiere einmal den Ausgangspunkt. Es handelt sich um einen felsigen Ort, Krater. Ich empfangen schon wieder ein starkes AOL-Übereinstimmungssignal. Das ist der Mond. Ich bin jetzt da und sehe nach oben. Die Erde ist am Himmel zu sehen. O.K. Ich folge nun der Flugbahn zum Zielpunkt. Ich spüre nur, daß das Ziel eine Mission auf der Erde war.«

MONITOR: »Versuchen Sie, den ›Zweck der Mission‹ anzupfeilen.«

CB: »Warten Sie. Das ist doch wirklich seltsam. Es scheint, als wäre das Ziel dieser Mission eine Kollision. Flugziel war die Erde, und der Zweck war ein Zusammenstoß, um die Menschen zu Nachforschungen über die Außerirdischen zu bewegen. Ich kann es kaum glauben.«

MONITOR: »Analysieren Sie jetzt nicht. Tragen Sie in der Spalte AI ein: ›Ich kann es kaum glauben‹. Weiter.«

CB: »Der zugrundeliegende Gedanke war zu zeigen, daß die Außerirdischen erstens physisch, zweitens verletzlich, drittens nicht wirklich anders als Menschen sind und viertens auch Fehler machen können. Sie kannten die Zukunft und wußten daher, daß sie einen Unfall haben würden. Aber das Wissen um die Zukunft verändert den Lauf der Dinge nicht, wenn man dies nicht ausdrücklich wünscht. Die Maschine ging tatsächlich zu Bruch, und die Wesen gerieten tatsächlich in Panik, kollidierten und starben physisch.«

MONITOR: »Gehen Sie auf der Zeitlinie weiter und schreiben Sie auf, was Sie sehen.«

CB: »Ich sehe jetzt Menschen auf dem Boden. Armeeangehörige. Diese Menschen scheinen beinahe in Panik zu geraten. Die Soldaten laufen buchstäblich im Kreis herum und heben die einzelnen Trümmer des gestrandeten Raumschiffs auf. Sie verstauen die Gegenstände in Kisten und Säcken.

Ich spüre ein Gefühl höchster Dringlichkeit. Die Anführer bemühen sich eifrig, die Auswirkungen dieses Vorfalls gering zu halten, für Geheimhaltung zu sorgen. Ich bekomme den Eindruck, daß unverzüglich Pläne entwickelt werden, um das Ereignis zu vertuschen. Dabei geht man bis

in die höchsten Ränge der Armee. Ich fühle, daß der Präsident mündlich informiert wird.«

MONITOR: »Zeichnen Sie auf Ihrem Stufe-6-Arbeitsblatt eine Zeitlinie mit drei Punkten A, B und C. Bezeichnen Sie Punkt A als die Zeit, als die Wesen von Panik erfaßt wurden, Punkt B als Zeitpunkt des Aufpralls und Punkt C als die Zeit, als die Aufräumarbeiten auf dem Boden beendet waren. Dann machen wir eine Bewegungsübung.« *Der Monitor ließ mich zu Punkt C auf der Zeitlinie gehen, tausend Fuß über dem Ziel.*

CB: »Ich rieche verbranntes Fleisch. Ich höre Motoren. Fahrzeuge fahren desorganisiert auf dem Boden umher. Militärfahrzeuge. Ich erkenne auch ein einzelnes Raumschiff in der Luft. Ich halte das alles in einer Stufe-3-Skizze fest. Nun ins Schiff hinein. Die Insassen scheinen nicht eingreifen zu können oder zu wollen. Dieses Schiff funktioniert einwandfrei. Die Insassen sind in Panik wegen der unten stattfindenden Aktivität. Ich bekomme den Eindruck, daß sie beobachten, wie die ›Barbaren‹ ihre Kollegen einsammeln.«

Diskussion

Während der restlichen Sitzung ließ mich mein Monitor der Frage nachgehen, ob die Außerirdischen die Zeit in bezug auf den Vorfall möglicherweise manipuliert haben. Er erklärte mir nach der Sitzung, daß er glaube, die Armee habe keinen physischen Beweis für den Aufprall. Er gab zu bedenken, daß es möglich sei, daß die Außerirdischen die Zukunft kannten und daher beschlossen, den Unfall geschehen

zu lassen ohne einzugreifen. Aber danach, als der Unfall bereits passiert war, gingen sie in der Zeit zurück, um den Vorfall wieder ungeschehen zu machen, indem sie den Aufprall verhinderten.

Ich widersprach dieser Hypothese lebhaft, weil ich mittels Remote Viewing den Vorfall tatsächlich beobachtet hatte. Aber mein Monitor wandte ein, daß es zwei Zeitlinien gebe, eine, in der der Vorfall stattgefunden habe, weshalb ich ihn auch sehen konnte, und eine andere, in der er nicht stattfand, weshalb es auch keinen physischen Nachweis dafür gab.

Ich wandte wieder ein, daß dies unmöglich sei, weil die Leute sich doch nach wie vor daran als einen Vorfall in ihrem Leben erinnern. Er sagte, die nichtphysischen Aspekte dieser Leute hätten beide Zeitlinien erlebt, und zwar nacheinander, und sie könnten sich deshalb erinnern. Dabei hätten sie eher das Gefühl eines Déjà-vu als eine klare Erinnerung. Ich stimmte zwar seiner Hypothese nach wie vor nicht zu, mußte aber zugeben, daß Außerirdische mit ihrer umfassenden Fähigkeit zu Zeitreisen so etwas wahrscheinlich zuwege bringen könnten. Ich antwortete ihm, daß doch sehr viel wahrscheinlicher die Außerirdischen die Trümmer nach dem Aufprall selbst heimlich eingesammelt hätten, einschließlich natürlich der Leichen ihrer verstorbenen Kameraden. Wenn sie mitten in der Nacht Leute heimlich entführen konnten, würde es ihnen doch bestimmt keine Schwierigkeiten bereiten, ein UFO zu bergen, ganz egal, wo es sich befand.

Viele Fragen blieben offen, aber weder mein Monitor noch ich wollten noch weiter an dem Vorfall arbeiten, zumindest nicht für dieses Buch. Wir bemühten uns nur herauszufin-

den, ob dieser Vorfall tatsächlich stattgefunden hat. Und so war es. Außerirdische können Fehler machen und Unfälle erleiden, und der Roswell-Vorfall war und ist real.

Mein Monitor informierte mich auch darüber, daß vor kurzem zwei andere Remote Viewer den Roswell-Vorfall unter die Lupe genommen hatten und daß sie die Beweise, die ich gefunden hatte, noch weiter erhärten konnten. Wie die Sache zu beurteilen ist und warum anscheinend keine physischen Beweise des Vorfalls zurückgeblieben sind, wissen wir nach wie vor nicht. Wir könnten natürlich der Sache weiter nachgehen, aber um ehrlich zu sein, erscheint uns der Roswell-Vorfall im Vergleich zu den anderen Bereichen, an denen wir forschen, doch vergleichsweise unbedeutend. Mit etwas Zeit und Mühe werden Remote Viewer auch die Frage beantworten können, ob die Außerirdischen bei diesem Unfall die Zeit manipuliert haben oder ob ein weniger dramatischer Umstand die physischen Spuren des Unfalls verwischt hat.

Nachtrag zu Roswell

Die landesweite Ausgabe der *New York Times* vom 18. September 1994 brachte auf der Titelseite einen Artikel über den Roswell-Vorfall. In diesem Artikel werden staatliche Quellen mit der Aussage zitiert, daß sie nun endlich diesen mysteriösen Vorfall offenlegen könnten. Sie sagen aus, daß die zuerst lancierte öffentliche Erklärung über das verunglückte Flugobjekt, nach der es sich um einen Wetterballon gehandelt haben soll, getürkt gewesen sei und daß eine andere Art von Ballon den Unfall verursacht habe, ein Ballon, der in einem hochgeheimen Verteidigungsprojekt na-

mens Mogul eingesetzt wurde. Weiter wird berichtet, daß die an dem Projekt beteiligten Wissenschaftler in all den Jahren, als die UFO-Geschichte immer wieder auftauchte und ausgeschmückt wurde, nur ungern stillhielten, daß sie nun aber nicht länger mit ihrem Wissen hinter dem Berg halten wollten.

Ich will natürlich nicht behaupten, daß es niemals ein Verteidigungsprojekt namens Mogul gegeben hat. Ich sage auch keineswegs, daß kein staatlicher Ballon einen Unfall hatte. Aber es besteht doch ein Riesenunterschied zwischen einem wie auch immer gearteten Ballon und einem extraterrestrischen Raumschiff mit toten und lebendigen Außerirdischen an Bord, und man kann einen humanoiden Außerirdischen keineswegs mit irgendeinem Teil eines Ballons verwechseln. Versuche der staatlichen Stellen, gezielt Fehlinformationen auszustreuen, sind heute absolut überflüssig, sofern sie überhaupt jemals Sinn gemacht haben. Wenn unsere Regierung irgendeinen Grund hat, nicht die Wahrheit über den Roswell-Vorfall zu erzählen, wäre es besser, so lange gar nichts zu sagen, bis eines Tages die ganze Wahrheit enthüllt werden kann.

KAPITEL 25

Die Zukunft der Umwelt auf der Erde

Bisweilen scheint es, als würde jedesmal, wenn irgendwo ernsthaft über außerirdische Wesen diskutiert wird, zugleich auch der Mißbrauch unserer Umwelt auf der Erde durch die Menschen thematisiert. Ökologische Probleme waren beispielsweise ein zentrales Thema der Abhandlung über Außerirdische in *Abduction* von John Mack (1994). Dieses Phänomen hat mich unter anderem dazu gebracht, mich auf die geistige Reise in die Zukunft unseres Planeten zu begeben.

Vor einigen Jahren arbeiteten einige Remote Viewer an einem privat finanzierten Projekt über die langfristigen Auswirkungen des zunehmend bedrohlichen Ozonlochs. Im Verlauf dieses Projektes wurden die Remote Viewer Zeugen einer radikalen Veränderung der Vegetationsmuster auf unserem Planeten sowie eines dramatischen Rückgangs der menschlichen Bevölkerung überall auf unserer Erde. Sie berichteten auch über große Kuppeln in wüstenähnlichen Landschaften, in denen sich ein Großteil der verbliebenen Menschen auf dem Planeten aufhielt. Einzelheiten dieses Projektes sind nach wie vor geheim und wurden von den Projektmitarbeitern nicht für die Öffentlichkeit freigegeben. Ich erwähne nur einige der wichtigeren Punkte, um den Lesern meinen Drang und auch den meines Monitors zu erklären, die langfristige ökologische Zukunft auf unserem Planeten zu erforschen. Wie in allen anderen Datensituationen des Typs 4 hatte ich zunächst keinen Hinweis darauf, daß

das Ziel der betreffenden Sitzung das zukünftige Ökosystem unseres Planeten war.

Datum: 28. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 6121/6026

Die Vorbereitungsstufen wiesen auf ein Ziel hin, das mit Bewegung und künstlichen Bauten zu tun hatte.

CB: »Ich sehe die Farben Schwarz und Weiß. Was die Oberflächenstruktur betrifft, sehe ich etwas wie Straßenbelag. Die Temperaturen erscheinen kühl bis kalt. Ich schmecke Teer, wie auch immer das schmeckt, ich spüre Brandgeruch und höre Feuer. Der erste Eindruck ist der von explodierender Energie und rascher Bewegung. Ich muß das als ästhetischen Eindruck festhalten: Dieser Ort verursacht mir ein unangenehmes Gefühl. Ich muß als AOL ›Tod‹ notieren.«

MONITOR: »Stufe 3.«

CB: »Ich mache jetzt die Skizze. Ich empfangen zwei diagonale Pfeile, die hart auf etwas stoßen, das die Form eines Kreises oder einer Ellipse hat, es ist flach. Ich empfangen noch eine AOL: den Gedanken ›Ende der Erde‹.«

MONITOR: »Notieren Sie das als AOL und gehen Sie auf Stufe 4.«

CB: »Gut. Zu Beginn sondiere ich die Pfeile der Stufe 3. In der Matrix der Stufe 4 empfangen ich etwas Glänzendes,

Schnelles, Poliertes, Graues, etwa wie Stahl. Es befinden sich Wesen in der künstlichen Struktur, Räume. Sie erscheint mir als eine Art von Container. Er prallt mit hoher Geschwindigkeit auf die Oberfläche auf. Nach dem Aufprall Feuer, Schmerzen, Brände, Felsen. Die Wesen sind nicht tot. Aber sie leiden.«

MONITOR: »Gehen Sie weiter zu Stufe 6 und konstruieren Sie eine Zeitlinie. Stellen Sie die gegenwärtige Zeit auf der Zeitlinie fest und lokalisieren Sie dann den Vorfall, den Sie sehen. Schätzen Sie die Zeitdifferenz mit der Inkrementalmethode.«

CB: *Lange Pause.* »Der Vorfall liegt etwa 290 Jahre in der Zukunft.«

Mein Monitor läßt mich eine Bewegungsübung durchführen, mit der ich ein Viertel des Weges in die Zukunft zwischen jetzt und dem Zeitpunkt des Vorfalls zurücklege. Wir bezeichnen diese Zeit als Punkt A auf der Zeitlinie. Dann läßt er mich eine weitere Bewegungsübung absolvieren, die mich zu dieser Zeit über das Zielgebiet bringt, so daß ich einige Sinneseindrücke empfangen kann.

»Dieser Ort stinkt. Er hat sich völlig verändert. Ich empfangen eine starke AOL – das scheint Los Angeles zu sein. Dieser Ort ist völlig verschmutzt, es steigt Brandgeruch auf, man hört Motorengeräusche, Hupen, Stadtlärm. Es handelt sich um eine städtische Umgebung, die beinahe endlos zu sein scheint, wie eine Spinne, flach, expandierend. Ich habe ein Gefühl von großer Verschwendung.«

MONITOR: »Bewegen Sie sich auf der Zeitlinie noch weiter nach oben, in die Mitte zwischen unserer Zeit jetzt während der Sitzung und der Zeit der Krise. Bezeichnen Sie

diesen Punkt mit B. Halten Sie Ihre sensorischen Eindrücke von diesem Punkt in der Matrix fest.«

CB: »Die Strukturen sind schmutzig, schwarz. Die Temperatur ist warm bis heiß. Ich spüre sowohl Brandgeruch als auch einen Geschmack nach Ammoniak. Hier stinkt es wie in der Hölle. Es ist ganz desolat hier, ich sehe nichts Lebendiges. Der ganze Ort ist tot.«

MONITOR: »Gehen Sie zurück zu Punkt A auf der Zeitlinie und peilen Sie die fünf wichtigsten Gründe für die Veränderung auf dem Weg entlang der Zeitlinie von heute bis zu Punkt A an. Führen Sie diese Manöver so rasch wie möglich durch. Versuchen Sie dranzubleiben.«

CB: »Gut. Ich peile Ursache Nummer 1 an. Ich empfangе die AOL, daß das Los Angeles ist, und ich habe das deutliche Gefühl, daß ich mich auf der Erde befinde. Ich sehe viele Leute, Aktivität, sogar Aufruhr. Das ist eine Stadt, eine sehr betriebsame Stadt. Jetzt zu Ursache Nummer 2: Hier sind zu viele Leute, das System schafft es nicht mehr. Es gibt Gesundheitsprobleme, Krankheiten nehmen überhand, Krankheiten durch die Verschmutzung und neue Krankheiten. Ursache Nummer 3: Die Nahrung ist ein Problem. Es scheint an Ressourcen für Wohnraum und die Ernährung der Bevölkerung zu mangeln. Dieser Ort hat seine Möglichkeiten überzogen. Ursache Nummer 4: Auch radioaktive Strahlung wird zum Problem. Pflanzen und Tiere wachsen schlecht. Vielerorts breiten sich die Wüsten aus. Überall werden Bäume, Algen, Plankton, Fischbestände zerstört – ganz allgemein die Nahrungskette, ebenso wie die gesamte lebendige Umwelt. Ursache Nummer 5: Energieprobleme führen in eine ausweglose Situation. Je schlimmer die anderen Probleme wer-

den, desto mehr Energie wird benötigt, um sie zu lösen, was Folgeprobleme nach sich zieht. Das letzte Problem ist die Mißachtung jedes Lebens außer des eigenen durch die Menschen. Überall bricht das Ökosystem zusammen, und die Leute versuchen noch immer, das versagende System aufrechtzuerhalten.«

MONITOR: »Versuchen Sie die wichtigste Schutzanlage zu lokalisieren, die es möglicherweise auf Punkt A der Zeitlinie gibt.«

CB: *Ich empfangen einen unmittelbaren und starken Sog in Richtung des neu herausgefilterten Signals.* »Ich sehe die Farbe Beige, eine Struktur wie Zement, Temperaturen irgendwo zwischen kühl und warm und ein surrendes Geräusch. Was die geometrischen Formen betrifft, sehe ich viereckig, eckig, tief, hohl und sehr groß.«

Mein Monitor läßt mich tausend Fuß über die Schutzanlage gehen. Aus dieser Perspektive zeichne ich eine Skizze von einer Art ummauertem Gebäude oder einem Gebäudeverband. Diese Struktur scheint bis tief in den Boden hinein zu reichen und führt zu zahlreichen Tunnelanlagen. Das Bauwerk verfügt aber auch über eine Abdeckung oder ein Dach. Ich bewege mich nun in eine Detailstufe des SRV und beginne, einzelne Daten zu notieren.

»Dieses Bauwerk ist sehr komplex. Es handelt sich um eine Untergrundstadt, die erst vor kurzem errichtet wurde. Sie hat Wände. Die Wände dienen dem Schutz der Einwohner vor Eindringlingen. Ich empfangen ein *Mad Max*-Szenario als AOL von der Signallinie. Ich schreibe das jetzt auf. Dieser Ort ist gebaut worden, um die Einwohner vor den Elementen und auch vor streunenden Gangs oder Stämmen zu schützen.

Ich entdecke außerdem an mir eine persönliche Reaktion. Ich habe das Gefühl, daß mir dieser Plan irgendwie mißfällt. Ich werde das als AI notieren, als ästhetischen Eindruck. Weiter ... Die Elite hat entschieden, wer in diesem Bauwerk leben darf. Es scheint, als wären die Greys an der Planung und/oder Auswahl der Bewohner irgendwie beteiligt gewesen. Sie haben Genpoolüberlegungen angestellt. Und auch die Menschen selbst haben beschlossen, wer in dem Schutzbauwerk leben darf. Die anderen draußen müssen sich eben durchschlagen.«

Mein Monitor mußte nun die Sitzung abbrechen, weil er noch etwas zu erledigen hatte. Er erklärte mir, das Ziel sei das »Ökosystem auf der Erde/kurz- bis mittelfristige Zukunft« gewesen. Da ich jedoch bereits genau auf das Ziel biiiziert war und weil es eine ganze Reihe ungelöster Fragen zu geben schien, beschloß ich, die Sitzung allein fortzuführen. Die restlichen Daten für dieses Ziel wurden daher unter Solobedingungen ermittelt.

Ich bewegte mich wieder zu dem Gebäudekomplex, den ich auf Punkt A der Zeitlinie festgestellt hatte. Als ich diesen Komplex sondierte, erkannte ich, daß er erst vor kurzem errichtet worden war. Der Hintergedanke beim Bau dieser Anlage war das langfristige Überleben ausgewählter Menschen. Daher das unangenehme AI einer Kontrolle durch die Elite. Es scheint, als beruhte die Entscheidung, wer von den Menschen nun besser als andere sei, auf Grundlagen, die viel mit Reichtum und Einfluß zu tun hatten.

Ich wandte mich wieder meiner ursprünglichen Skizze der Pfeile und der Ellipse zu, die irgendeine Art von Zusammenbruch anzeigte. Ich mußte herausbekommen, was zu

dieser Zeit vorging – und allein die Tatsache, daß mein Unbewußtes sich dafür entschied, sagte mir klar, daß das für das Peilziel von Bedeutung war.

Beim Sondieren der Ellipsenform in meiner Stufe-3-Skizze entdeckte ich Räume, und ich hatte den Eindruck eines komplexen Kommandoraumes. Ich sah ganz klar ein militärisches Operationszentrum. Einige der Einwohner trugen Uniformen, es gab Waffen, und auch eine Art von geschütztem Bunker befand sich dort.

Beim Sondieren der beiden diagonalen Pfeile, die in die Ellipse wiesen, erkannte ich eine Struktur, die ein Fahrzeug, genauer gesagt ein Raumschiff, darstellte, das sich auf Kollisionskurs mit dem Kommandoraum befand. Aus dem Inneren des Fahrzeuges erreichte mich ein Gefühl der Verzweiflung.

Ich schwenkte zurück zu dem Gebäudekomplex zum Zeitpunkt der Krise und stellte fest, daß die Anlage alt war und daß die Bevölkerung daran dachte, an die Oberfläche des Planeten herauszukommen. Die in die Ellipse ragenden Pfeile stellten einen mißlungenen Landeversuch dar, keinen Angriff. Es war keine Feindseligkeit zu spüren. Der Aufprall erfolgte auf dem Dach oder jedenfalls sehr nahe am Gebäudekomplex. Die Insassen des Raumschiffs waren Mitglieder derselben Gruppe wie in dem Komplex.

Der Aufprallpunkt auf der Zeitlinie (290 Jahre nach der Sitzungszeit 1994) fiel mit dem Auftauchen der Bewohner des Schutzbaus an die Oberfläche des Planeten zusammen. Ich peilte die Mission des Schiffs vor dem Landeversuch an und stellte fest, daß die Besatzung Beobachtungen über den Zustand der Biosphäre des Planeten anstellte. Sie befand sich in einem Raumschiff auf Erdumlaufbahn und stellte Messungen über alles mögliche wie die Bedingungen der Erd-

oberfläche, die atmosphärischen Daten sowie Strahlungsbelastung und Wasserqualität an. Offensichtlich beschädigte der Aufprall den Gebäudekomplex nicht ernstlich. Ein wenig weiter in der Zukunft stellte ich fest, daß die Schutzanlage nach wie vor unverändert war und daß die Bewohner mit ihrem normalen Tagesablauf beschäftigt waren.

Diskussion

Diese Sitzung beeindruckte mich sehr. Eine halbe Stunde danach ruhte ich mich auf meinem Bett aus, noch immer ein wenig bilanziert, und ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß es die Marswesen und die Greys sind, die uns das Leben im Untergrund lehren werden. Aber nur die Marswesen werden tatsächlich mit uns leben, sozusagen unsere Hand halten, bis wir wieder auf die Oberfläche des Planeten zurückkehren können.

Die Sitzung hatte dramatische Auswirkungen auf meine Sicht der Evolution der Menschheit. Es scheint, als bewegten wir uns tatsächlich auf harte Zeiten zu. Mit Hilfe einer Inkrementalmethode im SRV kann ich schätzen, daß Punkt A auf der Zeitlinie etwa 72 Jahre in der Zukunft liegt. Dies würde bedeuten, daß sich die Situation etwa im Jahr 2065 so weit verschlechtert haben wird, daß der Bau der Schutzanlage erforderlich sein wird. Es folgt eine Reihe von Katastrophen, eine nach der anderen, bis ins folgende Jahrhundert hinein. Bereits 2150 ist entweder bereits das Chaos ausgebrochen, oder es steht jedenfalls knapp bevor.

Ich weiß nicht, was letztlich zu dem bedeutenden Rückgang der menschlichen Bevölkerung führen wird: Krieg, Krankheit und Hunger dürften jedenfalls als Ursachen in Frage

kommen. Aber es erscheint ganz klar, daß der Bevölkerungsstand nicht auf dem hohen Niveau der Gegenwart (und nahen Zukunft) bleiben kann. In dreihundert Jahren werden Menschen neuerlich auf die Oberfläche des Planeten zurückkehren und mit dem Aufbau der Biosphäre beginnen. Andere Remote Viewer haben Greys beobachtet, die eine große, möglicherweise sogar vollständige Sammlung biologischer Baupläne aus allen Regionen unseres Planeten anlegten. Ich kann nur vermuten und hoffen, daß dieses Material dazu verwendet werden wird, den Globus wieder neu zu besiedeln.

Mich interessiert die Frage, ob sich die Menschen durch das lange Leben unter Tage an diese Art der Wohnumgebung gewöhnen können. Robert Monroe berichtete, daß er (während einiger seiner außerkörperlichen Erfahrungen) 1000 Jahre in der Zukunft Menschen gesehen habe, die *nicht* auf der Erdoberfläche leben (Monroe 1994 und 1985). Sie halten sich unter Tage auf und kommen regelmäßig an die Oberfläche, wo eine urtümliche Natur und Umwelt voll von Leben existiert. Derzeit kann ich nicht beurteilen, ob das tatsächlich der Fall sein wird. Ich selbst habe bisher noch nicht so weit in die Zukunft gesehen.

Man sagt, daß die Menschen diese Mühen und Plagen als Lehrgeld dafür zu ertragen haben werden, daß sie den Wert fremden Lebens zu respektieren lernen. Mißverstehen Sie mich bitte nicht. Es ist mir sehr wohl bewußt, daß viele über die Art und Weise, wie die Umwelt behandelt wird, zutiefst unglücklich sind. Immer wieder versuchen Menschen aktiv, den Lauf der Geschichte zu beeinflussen, um einer Zukunft vorzubeugen, von der man intuitiv fühlt, daß sie unserer Welt droht. Aber diese sensiblen Menschen sind in der Minderzahl, und ihre Anstrengungen genügen angesichts des Umfangs der globalen Probleme nicht. Ich kann eigentlich

nicht erkennen, wie das Unglück unserer nächsten Zukunft zu verhindern wäre. Es scheint, als sei unsere Rasse dazu bestimmt, auf schwierigem, mühsamem Wege zu lernen, und als sei es unser Geschick, unsere eigene Welt zu zerstören, nur um zu verstehen, welch großen und umfassenden Wert sie für uns hat.

Es wäre wunderbar, wenn wir den Tag erleben könnten, an dem die kollektive Mentalität der Menschen endlich die Gier des einzelnen überwindet und darum ringt, den existentiellen Sinn zu entdecken, der uns mit dem Rest der Schöpfung verbindet. Dieser Augenblick wird die Genesis einer strahlenderen Zukunft für unser Volk sein. Zwar können die Leiden noch einige Zeit andauern, aber unser gemeinsames Bewußtsein wird sich verändern, hin zu einer viel strahlenderen Zukunft sinnvoller Existenz allen Lebens, und diese Zukunft wird sicher kommen. Das ist jedenfalls meine Hoffnung.

KAPITEL 26

Die Organisation der Greys innerhalb der Föderation

Die Greys verfügen über eine komplexe Organisationsstruktur, wie dieses Kapitel zeigen wird. Ich bin von Beruf Politikwissenschaftler, und es gehört zu meinen Aufgaben, Gruppen von Individuen danach zu analysieren, wie sie im Kollektiv handeln. Sozialwissenschaftliche Probleme haben typischerweise mit Wesen, die über verschiedene Medien wie Telefon, Sitzungen, Zeitungen, Fernsehen und Radio miteinander kommunizieren, zu tun. Unter diesen Umständen funktionieren Organisation und Leitungsstrukturen relativ geradlinig. Eine Gesellschaft schafft Institutionen wie beispielsweise das Parlament, die Verwaltung und Regierung übernehmen, und ein Sozialwissenschaftler, der eine solche Gesellschaft studieren möchte, beginnt mit dem Studium dieser Institutionen. Man sammelt Daten über normale Kommunikationskanäle wie Publikationen und Interviews mit den jeweiligen führenden Persönlichkeiten oder ermittelt sie durch Meinungsumfragen und Wahlanalysen der Bevölkerung.

Bei den Greys ist die Sache jedoch nicht so klar. Da ich nicht genau wußte, wo ich beginnen sollte, entschloß ich mich, ein weiteres Ziel in unsere lange Projekt-Zielliste aufzunehmen, mit dem ich die grundlegenden Aspekte der Organisation der Grey-Gesellschaft erforschen wollte. Ich benannte das Ziel »Greys/derzeitige Organisation und Führungsstruktu-

ren«. Dabei hatte ich keinerlei Erwartungen und wußte nicht, wie ich mit der Analyse der Daten, die ich erhalten würde, beginnen sollte. Glücklicherweise ist es typisch für Remote Viewing, daß das allgemeine Peilziel es dem Unbewußten ermöglicht, Material zu sammeln, das schließlich für das Bewußtsein Sinn macht.

Die Sitzung wurde mit Monitoring durchgeführt, und wie immer erhielt ich bis zuletzt keine Informationen über das Ziel. Die hier präsentierten Daten sind sehr vielschichtig, und sie zeigen dem Leser die Sinnhaftigkeit der Einbeziehung eines Monitors. Während der Sitzung brachte mich mein Unbewußtes an den richtigen Ort, um die gewünschten Daten zu empfangen, aber danach hatte mein Monitor alle Hände voll zu tun, um mich zu führen, so daß ich alle notwendigen Informationen einholen konnte.

Datum: 30. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 1443/7114

Die Vorbereitungsstufen zeigten sofort an, daß das Ziel sich entweder in einer anderen Zeit oder in einer anderen Dimension befand. Ich sah sehr viel blaues und weißes Licht im Zusammenhang mit dem Ziel, außerdem hatte ich den Eindruck von Expansion, Endlosigkeit, Unbegrenztheit.

CB: *In meiner Stufe-3-Skizze zeichne ich ein starkes Licht, und ich bekomme die AOL, daß das die Zentrale der Föderation ist. Ich mache eine Bewegungsübung, die mich ins Zentrum des Ziels bringt. Ich gehe auf Stufe 4. »Ich befinde mich hier in einem großen Bauwerk, das ich bereits zu kennen scheine. Ich*

empfangen die starke AOL von der Signallinie, daß es sich hierbei um die Zentrale der Föderation handelt. Ich befinde mich nun im Inneren des Gebäudes.

Ich stehe nun gerade vor diesem buddhaähnlichen Wesen, mit dem ich bereits zu tun hatte. Es weiß ganz offensichtlich, daß ich da bin.«

MONITOR: »Peilen Sie die Beziehung zwischen der Föderation und den Greys an.«

CB: »Er sagt mir, daß ich darüber bereits informiert bin. Ich solle nicht immer anzweifeln, was die Greys sagen. Er scheint glücklich zu sein, allerdings auch ein wenig verärgert über unsere langsamen Fortschritte.«

An diesem Punkt äußere ich mich ein wenig verzweifelt und ärgerlich, weil ich meiner Meinung nach ohnehin so intensiv wie möglich schreibe und SRV betreibe, jedenfalls in Anbetracht meiner anderen Verpflichtungen. Dem Buddha-Typ scheint dieser leichte Ausbruch nichts auszumachen.

MONITOR: »Peilen Sie das Konzept der Befehlsstruktur an.«

CB: »Gut. Bin schon dabei. Die Greys sind Mitglieder der Föderation, und sie sind als Mitglieder sehr geachtet. Die gesamte Föderation beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Projekt, den Greys zu helfen. Sie haben ihre Verpflichtungen mehr als erfüllt. Sie verdienen ihre Chance. Sie haben sogar den Menschen sehr geholfen, sowohl in der Jetztzeit in wirklich wichtigen Angelegenheiten wie der spirituellen Evolution als auch in der Vergangenheit. Sie sind eine Spezies mit tadellosem Verhalten, und sie werden sich zu ausgezeichneten und noch wertvolleren, ja führenden Mitgliedern der Föderation entwickeln.«

Ich gehe weiter zu Stufe 6 des SRV. »Dieser weise alte Grey, mit dem ich zuvor gearbeitet habe, beteiligt sich nun ebenfalls an der Konversation.«

Ich versuche es mit einer fortgeschrittenen SRV-Technik, bei der ich die Struktur der Grey-Organisation in bezug auf die Föderation sondiere [siehe Abbildung 1]. In der Skizze nehme ich eine Einteilung der Befehlsstruktur nach den drei separaten Grey-Gruppen vor, die alle in Beziehung zur Föderation stehen. Die oberen Ebenen dieser drei unterschiedlichen Gruppen von Greys sind die Institutionen, die ihre jeweiligen Mitglieder vertreten. Im allgemeinen lassen sich die Greys, die gegenwärtig mit Menschen zu tun haben, in eine primitive, eine moderne und eine fortgeschrittene Gruppe unterteilen. Jede dieser Gruppen arbeitet unabhängig von den beiden anderen mit der Föderation zusammen.

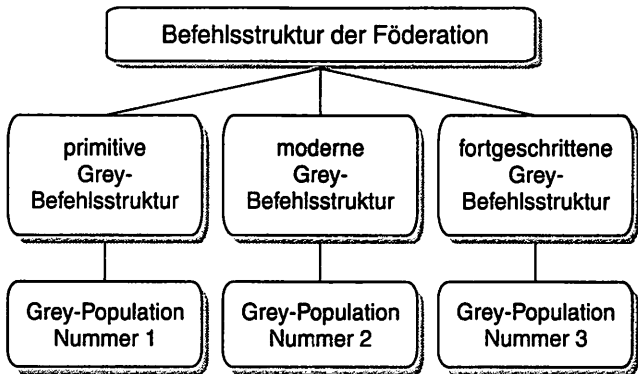


Abbildung 1: Organisation der Greys

»Ich bekomme den Eindruck, daß es auch einige kleine abtrünnige Gruppen von Greys gibt, die nicht direkt mit der Föderation zusammenarbeiten. Aber die drei großen Gruppen kooperieren jedenfalls mit der Föderation.

Außerdem empfangen Sie den Eindruck, daß sich die drei wichtigsten Grey-Gruppen durch ihr Entwicklungsniveau unterscheiden. Das bedeutet, es handelt sich zwar um dieselben Greys, aber sie stammen aus verschiedenen Zeiten. Trotzdem agieren und interagieren alle drei Populationen gleichzeitig hier auf der Erde.«

MONITOR: »Courtney, sondieren Sie die Grey-Population Nummer 1.«

CB: »Unglaublich. Das nenne ich ein AI! Das muß ich in der Matrix notieren. In dieser Kategorie gibt es einfach unglaublich viele Greys. Sie sind relativ primitiv. Sie haben große Augen, und sie sind oberflächlich kaum emotional. Sie haben eine kollektive Mentalität wie die Bienen. Sie fliegen extrem große Raumschiffe, und nur sehr wenige von ihnen bleiben in ihrer Heimat.«

MONITOR: »Sondieren Sie das Konzept der Führungsstruktur in dieser Population.«

CB: »Sie haben eine Art Regierungshierarchie. Es gibt hoch- bis niedrigrangige Mitglieder.«

MONITOR: »Sondieren Sie jetzt die Grey-Population Nummer 2.«

CB: »Auch hier sehe ich unglaublich viele Greys. Diese Wesen unterscheiden sich physisch ein wenig von denen der Gruppe 1. Diese Greys arbeiten – anders als die erste Gruppe – manchmal mit fortgeschrittenen Menschen oder anderen Wesen zusammen.«

MONITOR: »Sondieren Sie das Konzept der Führungsstruktur in dieser Population.«

CB: »Hier ist die Führungsstruktur umfassender als in der ersten Gruppe. Sie pflegen telepathische Kommunikation über alle möglichen Themen. Sie arbeiten an einem Konsens. Allerdings kennen sie nicht das Konzept, wonach einzelne auch nicht zustimmen können, so daß eine Wahl oder Abstimmung erforderlich wird. Aber wie die erste Gruppe haben auch sie eine Hierarchie.«

MONITOR: »Sondieren Sie die Grey-Population Nummer 3!«

CB: »Auch sie hat viele Mitglieder, allerdings nicht ganz so viele wie die erste und zweite Gruppe. Diese Greys unterscheiden sich auch charakterlich wesentlich von den anderen beiden Gruppen. Sie haben eine gewisse emotionale Flexibilität erlangt oder wiedererlangt. Sie sind nicht wie Menschen, aber diesen doch sehr ähnlich.«

MONITOR: »Sondieren Sie das Konzept der Führungsstruktur in dieser Population.«

CB: »Diese Typen sind so weit individuell ausgeprägt, daß es Meinungsunterschiede und eine ausgeprägte Persönlichkeit gibt. Sie wählen sogar auf irgendeine telepathische Art und Weise. Allerdings geben sie nach wie vor dem Konsens den Vorzug.«

MONITOR: »Sondieren Sie die Anforderungen an die Mitgliedschaft bei der Föderation und die für die erste Grey-Population damit verbundenen Verantwortungsbereiche.«

CB: »Sie haben die Mitgliedschaft beantragt. Zuerst hat man ihnen einen provisorischen Mitgliedsstatus zuerkannt. Sie haben lange Zeit hindurch als sehr nützliche Mitglieder an zahlreichen Projekten mitgewirkt. Außerdem haben sie für ihr eigenes Projekt Hilfe beantragt. Die Erfolge ihres Projektes haben mit ihrer Beobachtung anderer fortgeschrittener Mitglieiderspezies der Föderation begonnen. Sie haben die Möglichkeiten erkannt, die Fähigkeiten, Fertigkeiten und das evolutionäre Potential dieser anderen Wesen zu erlangen. Aber sie wollten doch etwas ganz anderes, etwas Einzigartiges. Sie haben eine hohe Meinung von sich selbst und haben das Gefühl, daß irgendein wesentlicher Aspekt in Kombination mit einigen zusätzlichen fremden Genen eine biologische Maschine ergeben wird, mit der sie gut zurechtkommen werden und die sehr wertvoll für sie und andere sein wird. Die Funktionäre der Föderation haben ihrem Plan zugestimmt. Der gesamte Plan wurde zuerst der Föderation vorgelegt und anschließend genehmigt. Die Erde wurde als zentrale Genbank für das Projekt ausgewählt.«

An diesem Punkt der Sitzung mußte mein Monitor aufbrechen, weil er noch zu tun hatte. Da ich bereits bilanziert war, beschloß ich, die Sitzung allein fortzusetzen.

Ich wollte mich wieder mit dem buddhaähnlichen Föderationsmitglied treffen, und ich sondierte Informationen hinsichtlich der Befehlsstruktur der Föderation. Dabei wurde ich informiert, daß eine durchstrukturierte Organisation besteht. Sie halten richtiggehende physische Sitzungen ab. Die Situation ist gar nicht unähnlich jener in den Vereinten Nationen auf der Erde. Es handelt sich nicht um eine starke zentrale Autorität, sondern um die organisierte Zusammen-

arbeit von Spezies, Heimatwelten und Gruppen. Der Einfluß der Föderation erstreckt sich *nicht* über die gesamte Galaxie. Es existieren zwar noch weitere galaktische Organisationen, aber zwischen ihnen kommt es nur beschränkt zu Interaktionen. Die Situation ist ganz ähnlich wie in *Raumschiff Enterprise: Das nächste Jahrhundert*. Die Föderation weitet sich langsam aus. Sie strebt schließlich auch eine Beteiligung der Menschen an, speziell jener von der Erde. Das ist das Ziel. *Die Erde braucht jedoch eine Weltregierung, damit das geschehen kann. Dies ist das wichtigste Einzelkriterium für die Mitgliedschaft in der Föderation. Die Föderation gibt sich mit planetarischen Splittergruppen gar nicht erst ab.* Das wäre gegen die Regeln der Föderation, sofern die Gruppen – wie die Greys – nicht durch einen zeitlichen Abstand voneinander getrennt sind.

Als ich den buddhaähnlichen Typen wieder traf, sondierte ich das Führungskonzept. Ich erhielt die Antwort, daß dringend etwas geschehen müsse. Kluge und zugängliche Menschen müssen sich mit den Anliegen der Föderation beschäftigen. Schon bald werden sich die Ereignisse auf der Erde überstürzen. Nun ist eine zumindest rudimentäre Verbindung zur Föderation herzustellen, so daß der Kontakt während der Jahre des Kampfes, tödlicher Verwüstungen und Unruhen aufrechterhalten werden kann. Ich wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß die Föderation unsere Probleme nicht lösen wird, daß sie uns auf unser Ersuchen jedoch führen kann und wird.

Ich blieb bei dem Signal und erkannte ganz klar, daß wir schon bald um Mitgliedschaft in der Föderation ersuchen müssen. Der Antrag kann auf vielerlei Weise gestellt werden. Die Weltregierung braucht nur die *geistige* Entscheidung zu treffen, daß die Mitgliedschaft gewünscht wird, den Rest er-

ledigt die Föderation von sich aus. Danach wird die Föderation offen agieren.

Ich dankte dem buddhaähnlichen Wesen und dem Grey, der mir zuvor offensichtlich geholfen hatte, und beendete die Sitzung.

Ein wenig später an diesem Tag rief ich meinen Monitor an und stellte fest, daß das Ziel »Greys/derzeitige Organisation und Führungsstrukturen« gewesen war.

Diskussion

Der Schlüssel zum Verständnis der gesellschaftlichen Struktur der Greys besteht darin zu akzeptieren, daß im Subraum keine lineare Zeit existiert. Die lineare Zeit ist nur ein Aspekt einer ganzen Reihe von Strukturierungen unserer Existenz im physischen Universum. Aber sie ergibt nur innerhalb dieser umgreifenden physischen Struktur überhaupt einen Sinn. Zahlreiche Remote-Viewing-Erfahrungen vieler ausgebildeter Viewer haben im Laufe der Jahre ergeben, *daß die lineare Zeit außerhalb der physischen Welt nicht existiert*. Alles geschieht zur gleichen Zeit. Für die meisten von uns Menschen auf der Erde ergibt das kaum einen Sinn, weil bei uns Zeit dasselbe wie Abfolge bedeutet.

Remote Viewer können die Zeit ebensogut wie den Raum durchdringen, und das Remote Viewing von Ereignissen zu verschiedenen Zeitpunkten gibt einem das Gefühl, sich tatsächlich zu diesen Zeitpunkten an diesen Orten zu befinden. Wenn daher ein Remote Viewer ein Bootsrennen beobachtet, nimmt er es in dessen eigener realer Zeit wahr. Eigent-

lich wird das Remote Viewing sogar Teil des Ereignisses, und ein anderer Remote Viewer, der dasselbe Ereignis beobachtet, nimmt zugleich auch den Subraum-Aspekt des ersten Viewers wahr, wenn er oder sie das Ereignis beobachtet.

Wir wissen jetzt, daß die Greys seit langem die technischen Möglichkeiten haben, sowohl ihre Raumschiffe als auch ihre Körper durch die Zeit zu bewegen. Obwohl ich nicht weiß, welche Prinzipien dabei zur Anwendung kommen, ist es durchaus möglich, daß sie dazu ihre Präsenz vorübergehend vom physischen Raum in den Subraum verlagern, um eine Bewegung sowohl in der Zeit als auch im Raum auszuführen und um schließlich in einer neuen Zeit an einem neuen Ort im physischen Universum wieder aufzutauchen. Remote Viewer verfügen über keine Hinweise darauf, daß die Außerirdischen die Fähigkeit haben, die Beschränkung durch die Lichtgeschwindigkeit im physischen Universum zu überwinden, ohne das physische Universum zu verlassen. Daher haben sie es aus streng physikalischem Blickwinkel mit denselben Relativitätsgesetzen zu tun wie wir.

Da die Gesellschaft der Greys nach linearem Verständnis schon lange die technischen Fähigkeiten hat, sich in der Zeit zu bewegen, erscheint es durchaus möglich und sinnvoll, daß wir von einzelnen Gruppen von Greys aus einer anderen Zeit besucht werden. Was jedoch in diesem Zusammenhang besonders interessant erscheint, ist die Tatsache, daß die Evolution oder die zeitliche Trennung auf physische Wesen ähnlich zu wirken scheint wie eine örtliche Trennung. Es scheint den relativ primitiven Greys keine Freude zu bereiten, mit den modernen Greys zusammenzuarbeiten, und keine dieser beiden Gruppen arbeitet eng mit der Gruppe der Fortgeschrittenen zusammen. Nüchtern betrachtet sind

die drei Ebenen von Greys etwas ganz Ähnliches wie die Nationalitäten unter den Menschen. Wir stellen häufig fest, daß Erfahrungen einer Nation von Menschen anderer Nationen nicht unbedingt geteilt und verstanden werden. Es gibt Unterschiede in Sprache und Gewohnheiten, und manchmal sehen wir die Welt einfach anders als unsere Kollegen von jenseits der Grenze. In ähnlicher Weise verstehen die Greys aus einer Periode die Greys anderer Epochen nicht richtig, und wenn sie in derselben Zeit interagieren, so wie das gegenwärtig in der Nähe der Erde der Fall ist, bleiben sie dabei doch untereinander auf Distanz. Und dies trotz der Tatsache, daß die frühen Greys versuchen, sich in Richtung der späteren Greys zu entwickeln.

Ich möchte das in einem größeren Zusammenhang erläutern, da das möglicherweise zur Klärung beiträgt. Remote Viewer wissen heute, daß die Erde auch von Wesen besucht wird, die zukünftige Menschen zu sein scheinen und offensichtlich die technischen Möglichkeiten zu Zeitreisen haben. Es ist daher absolut möglich, daß die heutigen Menschen Zeugen des Flugs eines Raumschiffs werden, das von zukünftigen Versionen ihrer selbst gesteuert wird. Würde ein solches Raumschiff in meinem Garten landen und mein eigenes zukünftiges Ich stiege aus dem Cockpit, wüßte ich vielleicht nicht, wie ich reagieren sollte. Je nachdem aus welcher Distanz in der Zukunft mein zukünftiges Ich käme, würde ich mich bei der Begegnung angenehm oder unangenehm berührt fühlen.

Keine Frage, diese Themen müssen noch intensiv erforscht werden. Aber immerhin haben wir ein grobes Verständnis der Komplexität erlangt, die unsere Beziehung zu den Greys und zur Föderation kennzeichnet, und wir müssen nun versuchen in Erfahrung zu bringen, wie Kulturen interagieren

können, die nicht nur durch physische Distanzen, sondern auch durch zeitliche Entfernung voneinander getrennt sind. Die Gleichzeitigkeit galaktischer Interaktionen zu verstehen wird vielleicht zur größten intellektuellen Herausforderung für uns Menschen werden.

KAPITEL 27

Buddha

Schon zu Beginn unserer Nachforschungen über das Geheimnis der Außerirdischen, etwa zur gleichen Zeit, als ich meinem Monitor vorschlug, SRV zu einem Interview mit Jesus zu nutzen, beschlossen wir, auch Guru Dev und Buddha auf unsere Liste zu setzen. Ich habe die Resultate all meiner Begegnungen mit beiden Wesen außer jener mit Buddha in den vorigen Kapiteln beschrieben. Buddha war mir völlig unbekannt. Ehrlich gesagt wollte ich ihn auch in die Liste aufnehmen, um in meiner Analyse einen Querschnitt aller großen spirituellen Führer besprechen zu können. Aber ich wußte nur sehr wenig über Buddha. Obwohl ich einige Bücher über Buddhismus gelesen hatte, konnte ich mir eigentlich kein klares Bild darüber machen, wer er ist oder was er eigentlich auf der Erde getan hat. Kurz gesagt, Buddha war für mich ein Unbekannter, und ich wollte ihn mir nur wegen seines Rufs als großer spiritueller Führer ansehen (wobei es mir ein wenig peinlich ist, wie banal diese ursprüngliche Idee war).

Buddha war jedenfalls über meine mangelnden Kenntnisse seine Person betreffend nicht beleidigt. Und nach dem, was ich vom Buddhismus weiß, werden viele Buddhisten meine Begegnung mit ihm keineswegs seltsam finden. Meinem Verständnis nach war Buddha immer eine geheimnisvolle Persönlichkeit. In der Sitzung, die ich in diesem Kapitel nacherzähle, bleibt er als Person geheimnisvoll, aber zu-

gleich lehrt er mehr über den Sinn des Lebens, als ich jemals in meinem ganzen Leben zu erfahren geglaubt hätte. Die SRV-Sitzung, über die ich in diesem Kapitel berichte, war eine der schönsten Erfahrungen, die ich mit Remote Viewing jemals hatte.

Diese Sitzung wurde blind durchgeführt. Wie der Leser erkennen wird, verlor mein Monitor im Verlauf dieser Sitzung ein wenig den Faden. Buddha ist wirklich ein Meister unter den Lehrern. Wir hätten uns unmöglich auf das vorbereiten können, was in dieser Sommernacht in Michigan geschah.

Datum: 30. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 1842/3355

Die Vorbereitungsstufen wiesen darauf hin, daß sich das Ziel an einem heißen Ort befand.

CB: »Ich sehe die Farben Schwarz, Weiß und Beige. Worum es sich auch handelt, es erscheint flach, breit, rund und sehr expansiv.«

Ich zeichne eine einfache Skizze in Stufe 3, und zwar ein großes Oval.

»Ich gehe weiter zu Stufe 4, nehme schwarz und weiß wahr, heiß und kalt, starke Licht- und Temperaturkontraste. Auch hier ist die Empfindung rund, schnell, energiegeladen, und ich kann erkennen daß dieses Ding herumwirbelt. Ich spüre Brand, Rauch. Aber der Rauch ist spiralförmig. Es kann allerdings auch etwas anderes als Rauch sein, jedenfalls aber spiralförmig. Zumindest erscheint es mir so.«

MONITOR: »Peilen Sie den Begriff Spirale und Innen an.«

CB: »O.K. Bin schon dabei. Nein! Was für ein AI! Ich empfangen etwas, wovon ich vor langer Zeit gehört habe ... Buddha erweiterte sein Bewußtsein, so daß es wirklich riesig wurde, es muß einen Durchmesser von einer Meile oder so gehabt haben, und dann soll er sein Bewußtsein bis auf molekulare Ebene verkleinert haben. Ich habe das Gefühl, daß mein Bewußtsein jetzt *tatsächlich* expandiert, im Sinne einer Ausdehnung, so wie das bei Buddha war. Ich empfangen auch starke Energieimpulse, sehr starke sogar.

Ich gewinne den Eindruck, daß ich mich in einem sehr großen Gebiet befinde, beinahe so groß wie eine Galaxie, und daß kleine Teile umherwirbeln. Ich fühle mich ganz dünn gedehnt, aber dieses Gefühl ist nicht unangenehm. Ich fühle, daß mir dieses große Bild etwas zu verstehen geben soll. Ich empfangen auch eine Art allegorische Überlagerung und das frühere Bild des buddhaähnlichen Typen in der Zentrale der Föderation. Diese Situation erinnert mich daran, wie ich in seinen Geist eingetreten bin und er mir ein Bild der Galaxie gezeigt hat.

Aber diese Szene hier zeigt nicht die Galaxie. Hier ist alles auf seltsame Art und Weise ganz anders. Das ist der Schöpfungsgedanke. Noch ist kein Leben entstanden. Zwar ist die Essenz des Lebens bereits da, aber sie hat sich noch nicht manifestiert. Das muß noch kommen.

Was soll ich jetzt tun?«

MONITOR: »Ich bin mir nicht ganz sicher. Fällt Ihnen etwas ein?«

CB: »Ich frage mein Unbewußtes. Ich werde das Stichwort ›Vorschlag‹ in der Matrix anpeilen.«

MONITOR: »Folgen Sie Ihrer Intuition. Schließlich haben wir so etwas noch nie gemacht.«

CB: »Ich bekomme die Idee, daß ich Gott anpeilen sollte. Das tue ich jetzt. Warten Sie ... Ich bekomme jetzt das Gefühl, ich sollte mich an eine Persönlichkeit wenden, die ich kenne, an Jesus. Ich peile jetzt also Jesus an. O.K. Ich habe Jesus. Ich peile die Frage an, wo ich mich hier befinde. Das Signal ist klar. Man sagt mir, ich befinde mich da, wo das Leben ursprünglich begonnen hat. Ich peile jetzt die Frage an, warum ich hier bin.

Ich werde informiert, daß ich den Grund des Lebens kennen muß. Das ist ein sehr starkes Signal. Ich peile die Frage an, was ich als nächstes tun soll.

Jesus sagt mir, ich solle loslassen. Ich solle in die Spirale hineingehen. War schön, dich kennengelernt zu haben, mein Freund. Ich gehe jetzt hinein. .

O Gott! Was für ein AI! Ich bin jetzt drinnen. Gott hat eine ganze Ewigkeit als Quelle des Seins verbracht. Seine Entwicklung hat dann einen Punkt der Veränderung erreicht, an dem er die Einsamkeit seiner Isolation nicht mehr ertragen konnte. Seine einzige Möglichkeit bestand darin, sich selbst durch die Unendlichkeit neu zu erschaffen, wodurch er die Entstehung einer ganzen Reihe neuer Wesen, Wesen, für die er wichtig war und für die er sorgen wollte, auslöste. Er liebt uns, weil wir seine Einsamkeit beendet haben, die man mit Worten nicht beschreiben kann.

Er wird den Untergang seiner Geschöpfe niemals zulassen, weil ihn das in seine einsame Vergangenheit als Seins-

quelle zurückwerfen würde, sein erschütterndes Gefängnis. Die Zukunft bedeutet jedoch Expansion in alle Ewigkeit.

Unglaublich! Das ist überwältigend! Ich hatte gerade die Erfahrung eines explosiven Umbruchs. Die gesamte Zeit wird geschaffen. Ich empfangen Galaxien, unendliche Vielfalt, alles expandiert! Es gibt auch große Freude, große Freude in der neuen Existenz Gottes. Unglaubliche Freude!

Ich frage jetzt, ob ich noch mehr wissen muß. Ich bin ein bißchen durcheinander. Ich weiß nicht, ob ich noch lange so weitermachen kann.

Jesus sagt mir, das ist das Ende. Ich kann mich jetzt ausruhen. Er verabschiedet sich. Wohin haben Sie mich diesmal geschickt?«

MONITOR: »Courtney, nicht ich habe Sie da hingeschickt. Das Ziel war Buddha.«

CB: »Buddha?!«

Unmittelbar nach dem Ende dieser Sitzung mit Monitoring schloß ich eine kurze Solositzung an.

Ich peilte das buddhaähnliche Wesen in der Föderation an und empfing ein herzliches, warmes Gefühl von ihm.

Mich nach wie vor an die SRV-Protokolle haltend, fragte ich ihn, ob er Buddha sei. Er wies mich an, die Frage so stehenzulassen. Er sagte, eine spezifische Antwort sei nicht nötig. Er meinte auch, die anderen sollten ihn auf ihre eigene Weise finden. Aber mein Bewußtsein war in dieser Sache ganz

klar. Er war ein und derselbe. Er war Buddha, und ich hatte schon lange Zeit hindurch mit ihm zu tun gehabt, ohne es zu wissen.

Ich fragte ihn, ob ich die Informationen über ihn auch in meinem Buch vorstellen könne. Er sagte, das müsse ich selbst entscheiden. Ich wollte sie wiedergeben, obwohl ich der paradiesischen Erfahrung seines Wesens mit Worten niemals gerecht werden kann.

Diskussion

Buddha wollte mir nicht direkt sagen, wer er ist. Er wollte, daß ich die Antwort auf meine Frage *erfahre*. Trotzdem, so unglaublich das scheinen mag, Buddha sitzt im Föderationsrat, der an der Überwachung der menschlichen Angelegenheiten auf der Erde arbeitet. Er wacht bis zum heutigen Tag über uns.

Buddha wollte, daß ich loslasse, so daß ich expandieren und Gottes kreatives Wesen und den Augenblick der Schöpfung selbst aufnehmen, fühlen, erfahren konnte. Es war dieses intime Wissen aus Erfahrung, das mich sicher machte, daß Buddha und mein Lehrer und Freund in der Föderation ein und dieselbe Person sind. Aus seiner Lehrmethode leitete ich ein allgemeines Prinzip ab: *Die Offenbarung (sich informieren zu lassen) ist der kindliche Weg zum Wissen. Erfahrung ist der reife Weg.*

Offensichtlich meinte Buddha, daß ich den Grund des Lebens selbst kennen sollte. Die Ergebnisse dieses Kapitels sind das Gegenstück zu den zuvor in dem Kapitel über Gott vorgestellten Ergebnissen. Ausgehend von meinen Erfahrungen aus dieser Sitzung kann ich sagen, daß das Leben

existiert, weil Gott das Leben schaffen wollte. Seine Motivation dabei war, daß er seine Einsamkeit beenden wollte. Die Einsamkeit, die ich in dieser Sitzung erfuhr, war das tiefste, durchdringendste und reinste Gefühl von Einsamkeit, das ich mir je vorstellen konnte. Und die Freude, die Gott empfand, als er die Zeit, die physische Materie und uns schuf, war ebenfalls die reinste, wunderbarste Freude, die es nur geben kann.

Ich verstehe jetzt, was es bedeutet, daß wir nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Es bedeutet nicht, daß Gott Hände und Füße hat. Es bedeutet, daß er fühlt, wie wir fühlen, oder vielleicht richtiger, daß wir fühlen wie er. Gefühl, das gehaltvolle »Blut« der Erfahrung, ist göttlich. Ich weiß jetzt, warum die Greys sich unbedingt und verzweifelt mit physischen Körpern und Gehirnen entwickeln wollen, mit denen sie Gefühle, vor allem Liebe, empfinden können. Sie wollen sich auf ihr letztes evolutionäres, schicksalhaftes Ziel hin entwickeln, die Vereinigung mit Gott.

Ausgehend von all meinen Erfahrungen mit Remote Viewing bin ich mir ganz sicher, daß die Greys, mit denen Menschen häufig in Kontakt kommen, viel über die tatsächliche wissenschaftliche Struktur Gottes wissen. Aber dieselben Greys wissen sehr viel mehr über Gott als nur Daten. Sie wollen und müssen Gott erfahren, und das haben sie bisher noch nicht getan.

Wie ganz anders betrachte ich jetzt den evolutionären Kampf der Greys, die in ihrem Leben weiterkommen wollen. Sie verfügen über eine Technologie, die ein Wunder in der Galaxie darstellt, sind aber mit dem Erreichten noch nicht zufrieden. Sie können sich transparent durch Zeit und Raum bewegen, aber diese Reisen befriedigen sie nicht. Sie sind absolut telepathisch, wollen aber mehr aus ihrem Be-

wußtsein machen. Sie haben all das, was uns Respekt und Bewunderung abnötigt, würden aber Himmel und Erde in Bewegung setzen, um ein Stück unseres genetischen Bauplans zu ergattern. Sie wollen wieder *fühlen*. Und Gott will wieder *durch sie* fühlen.

Das ist mir heute klarer denn je. Wir und alles Lebendige sind aus der Substanz Gottes gemacht. Da wir Teile Gottes sind, erfährt er das Leben durch uns, und wir erfahren das Leben, weil dies Gottes Natur entspricht. Zuvor fürchtete ich, daß Gott eines Tages wieder in sein ursprüngliches Dasein als Seinsquelle zurückfallen könnte und daß dann meine echte subräumliche Existenz für immer zu Ende sein würde. Meine Angst entsprang dem Gedanken, daß Unendlichkeit in jedem Fall eine lange Zeit ist. Diese Angst habe ich heute nicht mehr. Gott wird sich niemals in sein ursprüngliches Dasein zurückfallen lassen, weil ihn das in seinen früheren Zustand der Einsamkeit zurückversetzen würde, in dem er bereits eine ganze Ewigkeit gelebt hat. Wie ich meine Existenz nicht verlieren möchte, will Gott die seine nicht verlieren. Gott würde niemals freiwillig in seine eigene Hölle zurückkehren.

Nein, die Zukunft bedeutet für Gott, ewig zu expandieren, seine manifeste Komplexität durch die Unendlichkeit zu vermehren. Gott wird expandieren, wenn wir expandieren, und das beantwortet wahrscheinlich die Frage, warum wir Menschen nach Wachstum anstatt nach Stagnation streben. Es entspricht Gottes Natur zu wachsen und in seine eigene Evolution zu expandieren. Da wir aus seiner Substanz gemacht sind, ist das auch unsere Natur. Tief in unser Bewußtsein eingebettet ist dieselbe Gottesangst der Isolation und Einsamkeit, die durch die Schöpfung, durch Wachstum und Expansion beseitigt wurde. Wir sind tatsächlich Glieder sei-

nes Leibes. Wir sind Gottes Ebenbild. Wir agieren, wie er agiert. Wir versuchen, die bisher unbekanntes Möglichkeiten der Existenz zu verstehen. Unser eigener Überlebenskampf ist Gottes Kampf um das Sein.

KAPITEL 28

Die Marskultur auf der Erde

Als Sozialwissenschaftler habe ich ein natürliches Interesse an Kulturen. Als ich meinem Monitor zum erstenmal begegnete, erwähnte ich ihm gegenüber, Remote Viewing lasse sich zum Studium fremder Kulturen nutzen. Damals glaubte ich, seine militärische Ausrichtung enge sein Blickfeld ein. Die militärischen Remote Viewer schienen sich zu sehr mit der Logistik der Operationen der Außerirdischen zu beschäftigen – wer was wo und wie fliegt – und sich nicht genügend für die Gesellschaften zu interessieren, die diese Operationen durchführen. Aufgrund meiner Interessen als Sozialwissenschaftler war eines der ersten Ziele, die ich auf die Liste für dieses Buchprojekt setzte, die gegenwärtige Marskultur. Ich wollte herausfinden, wie sich die Marsgesellschaft heute darstellt. Wir wußten, daß Marswesen Raumschiffe fliegen, daß sie also technisch ein hohes Niveau erreicht hatten. Aber auch die menschliche Gesellschaft in den Vereinigten Staaten verfügt über Hochtechnologie, und doch sagt diese Tatsache einem Besucher beispielsweise sehr wenig über das Leben junger Leute in den verslumten Innenstädten der heutigen USA. Ich brauchte also über die Tätigkeit der Piloten und Genetiker hinausgehende Informationen. Ich mußte etwas über das »gemeine Volk« in Erfahrung bringen – wer diese Wesen sind, wo sie sind und was sie tun.

Ende Juli 1994 wies mir mein Monitor das Ziel Marskultur zu. Natürlich war die Sitzung blind, und in meinem Fall gab es dafür auch einen gewichtigen Grund. Es war außerordentlich wichtig, daß ich die Sitzung blind absolvierte und ohne mein Ziel, die Marskultur, zu kennen.

Interessanterweise erklärte mir mein Monitor nach der Sitzung, daß zahlreiche andere Remote Viewer, die mit ihm zusammenarbeiten, unabhängig von mir dieselben Daten ermittelt hatten. Ich habe mittlerweile die schriftlichen Daten aus diesen von Kollegen durchgeführten Sitzungen gesehen. Anschließend erzählte mir mein Monitor zahlreiche Details darüber, welcher Logistik sich die Marswesen, die ich beobachtet hatte, bedienten, und wir beendeten die Sitzung, indem wir beide in Begeisterung darüber ausbrachen, wie gut sich die Interessen eines Logistikexperten und eines Sozialwissenschaftlers ergänzen.

Datum: 31. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 4731/8279

*Die Vorbereitungsstufen wiesen darauf hin, daß bei meiner Erstan-
näherung an das Ziel ein bewegliches, hartes, künstliches Gebilde
im Spiel war.*

CB: »Die Farben sind grau und stahlgrau. Die Oberflächen erscheinen glänzend, poliert, sogar leuchtend und glänzend. Die Temperatur ist brennheiß. Ich empfangen etwas, das sich sehr schnell bewegt, außerdem Linearität – vielleicht einer Bewegung – und einen hohen Energiepegel.«

In meiner Stufe-3-Skizze zeichne ich etwas, das wie ein schnellfliegendes extraterrestrisches Raumschiff aussieht. Ich gehe auf Stufe 4, wo ich wenige, aber immerhin genügend Daten bekomme, um zu bestätigen, daß es sich bei dem Gebilde um ein Raumschiff handelt. Ich führe eine Bewegungsübung durch, die mich fünfzig Fuß über den Zielort des Raumschiffs bringt.

»Unter mir befindet sich eine komplexe Struktur. Die Farben sind hauptsächlich verschiedene Brauntöne und Rot. Die Strukturen sind rau und teilweise auch glatt. Es ist warm. Ich spüre Brandgeruch, Rauch. Außerdem hört man an diesem Ort beträchtlichen Lärm. Die allgemeinen Dimensionen würde ich als groß und flach beschreiben. Unter mir befinden sich zahlreiche gebogene Linien, außerdem auch mehrere Winkel.«

Ich fertige eine neue Stufe-3-Skizze an, die offensichtlich eine Gruppe einstöckiger Gebäude zeigt, die neben einem offenen Platz angeordnet sind.

»Ich gehe jetzt wieder zu Stufe 4. Die geometrischen Muster unter mir sind ziemlich verworren. Ich bekomme den Eindruck, daß dieser Ort irgendwie roh, ja primitiv ist. Es wimmelt hier von Wesen, und ich empfangen die AOL von der Signallinie, daß dies hier wie ein Dorf aus frühester Vergangenheit aussieht, wobei ich allerdings nicht behaupten will, daß es wirklich etwas Vergangenes ist. Es wirkt nur einfach so. Bei den Gebäuden handelt es sich um Behausungen, und das Material dieser Behausungen erinnert an Holz. Ich gehe näher heran. Ja, das sind relativ primitive Behausungen.

Den Wesen hier geht es ganz gut, das heißt, sie sind ruhig. Das Leben scheint hier langsam und friedlich abzulaufen,

und zwar in dem Sinn, daß gerade keine Katastrophe stattfindet.

Wenn ich mir den Ort ganz allgemein ansehe, stelle ich fest, daß es sich um eine mäßig große Stadt mit Humanoiden handelt. Bei näherer Betrachtung der Wesen scheint es sich jedoch nicht um gewöhnliche Menschen zu handeln. Irgend etwas ist eigenartig – warten Sie ... Sie sind kleiner, aber da ist noch etwas.«

Ich führe eine weitere Bewegungsübung durch, die mich zweihundert Fuß über den Ort, der sich als Stadt erweist, emporhebt. Ich gehe wieder auf Stufe 4 zurück und bewege mich in eines der Gebäude. Ich lasse mein Unbewußtes bestimmen, welches Gebäude so wichtig ist, daß ich es betreten sollte.

»Ich befinde mich jetzt in einem großen Raum. Wahrscheinlich handelt es sich um ein großes Gebäude mit nur einem Raum. Zumindest aber dominiert dieser eine Raum das Gebäude. Es handelt sich um eine Art Lager. Hier werden Dinge gelagert – Kisten. Kisten aus Holz. In den Kisten befinden sich Waren. Es handelt sich um Transportkisten. Ich untersuche jetzt eine von ihnen. Soll ich in die Kiste hineingehen?«

MONITOR: »Gehen Sie hinein.«

CB: »Hier befinden sich Arzneien, Drogen, medizinische Geräte, lauter solches Zeug. Diese Gegenstände wurden im Rahmen einer Art Hilfsdienst hierhergeschafft, etwa so wie bei der US-Aktion für Somalia.«

Mein Monitor läßt mich zu einer früheren Stufe-3-Skizze zurückkehren und sondieren, was sich im Inneren einiger der anderen Behausungen befindet.

»Das sind ganz einfache Leute, die in diesen Behausungen leben. Sie führen auch ein einfaches Leben. Sie haben Familien, Kinder. Sie kochen gerade. Die medizinische Ausrüstung in dem ersten Gebäude scheint weiter fortgeschritten als die Kultur dieser Leute.«

Ich gehe zu Stufe 6 über, wo ich eine schematische Darstellung des Fluges des zuerst gesehenen extraterrestrischen Raumschiffs vom Startplatz zum Landeplatz anfertige. Dann verfolge ich das Raumschiff zurück zu seinem Startplatz.

»Das ist ein sehr modernes Gerät. Hier befinden sich Wesen, und sie tragen Uniformen. Die Qualität des Gerätes ist ähnlich wie bei jenem, das die Mars-Überlebenden in den Höhlen in New Mexico verwendet haben.«

Ich kehre zum Landeplatz des Raumschiffs zurück und plaziere mich tausend Fuß über dem Landeplatz.

»Hier gibt es eine üppige Vegetation, beinahe einen Dschungel. In der Nähe sehe ich Berge, vielleicht einen erloschenen Vulkan. Außerdem gibt es hier zahlreiche Lichtungen. Es erinnert ein wenig an ein Gebiet in der Nähe eines Regenwaldes, wenn auch keines ganz unberührten.

Die Behausungen sind niedrig und geduckt, einfach. Sie befinden sich in einer bewaldeten Region, isoliert von den Menschen, so scheint es. Ich empfangen die starke AOL von der Signallinie, daß es sich hier um ein Flüchtlingslager für Marswesen handelt. Dieser Ort scheint irgendwo im Süden zu liegen, vielleicht in Lateinamerika.«

MONITOR: »Tragen Sie all das an der richtigen Stelle in der Matrix ein und machen Sie weiter. Denken Sie daran, daß

Sie sich auf Stufe 4 befinden. Lassen Sie Ihr Unbewußtes dieses Problem lösen.«

CB: »Ich sondiere jetzt den Gedanken eines Camps beziehungsweise Dorfes. Ja. Das sind Flüchtlinge. Sie scheinen ein wenig in Sorge zu sein, aber sie wissen, daß alles zu Ihrem Besten läuft, zumindest derzeit. Sie wissen, wer sie sind, vielleicht aber nicht alles. Möglicherweise haben sie Erinnerungslücken, vielleicht um ihnen die Assimilierung an die neue Umgebung zu erleichtern.

Der Gesichtsausdruck erinnert an südamerikanische Indianer. Die Behausungen sind gewählt worden, um ein verborgenes Leben zu ermöglichen. Irgendwann wird etwas in ihrem Bewußtsein ausgelöst werden, und ihre Erinnerung wird wieder zurückkehren. Das ist eigentlich faszinierend. Sie tragen ihre Kultur verborgen in ihrem Bewußtsein, und sie wissen es nicht einmal.«

Nun war mein Monitor beinahe bereit, die Sitzung zu beenden. Er ließ mich auf das Arbeitsblatt der Stufe 6 gehen, wo ich die Fahne des Landes, in dem sich das Dorf befand, zeichnete. Dann beendete er die Sitzung und erklärte mir, das Ziel sei gewesen: »Marswesen/derzeitige Kultur«.

Diskussion

Mein Monitor erklärte mir, daß sowohl SRV-Sitzungen mit Monitoring als auch Solositzungen anderer Leute mit dem übereinstimmten, was ich eben beobachtet hatte. Ja, meine Sitzung bestätigte nur, was er bereits wußte: die Gegebenheiten des Ortes, an dem sich das Dorf befindet.

Der Leser sollte wissen, daß ich hier nicht die Behauptung aufstellen möchte, daß ein ganzes Volk in Lateinamerika in Wirklichkeit ein Marsvolk sei. Vielmehr befindet sich dort eine kleine Gruppe von Marswesen (vielleicht einige hundert – die genaue Anzahl kenne ich nicht), die sich geschickt verbergen und in die zum größten Teil aus Menschen bestehende Bevölkerung integriert sind.

Nach dieser Sitzung bestand meine erste Reaktion in dem Wunsch, in einem Reisebüro sofort Tickets zu erstehen und diesen Ort aufzusuchen. Aber ich wurde darauf hingewiesen, daß es an diesem Ort gegenwärtig politische Unruhen gibt. Auch organisierte und bis an die Zähne bewaffnete Drogenkuriere könnten für Amerikaner, die auf der Suche nach Marsmenschen durch dieses Gebiet reisen, eine Bedrohung darstellen. Ich mußte daran denken, daß ich ja eine Familie habe, und wir beschlossen, lieber eine spätere Gelegenheit abzuwarten, um die Marsgemeinde ohne Sicherheitsrisiko besuchen zu können. Eines war sicher. Die Marswesen hatten den perfekten Standort ausgewählt. Sie waren dort sicher vor Besuchern, sogar vor solchen, die wußten, wer sie sind und wo sie sind. Obwohl sie an der Oberfläche unseres Planeten leben, konnten wir sie nicht erreichen.

Die Marswesen, die ich in diesem Dorf beobachtet hatte, sind nicht die einzigen lebenden Marswesen. Es scheint, als ob diese Marswesen von Kollegen, die technisch weiter fortgeschritten sind, versorgt würden. Meine eigene Analyse läßt darauf schließen, daß die Dorf-Marswesen freiwillig an einem Projekt teilnehmen, mit dem möglichst viel von ihrer ursprünglichen Kultur bewahrt werden soll. Die Ursprünge dieser Kultur gehen wahrscheinlich auf die Zeit

der Zerstörung des Ökosystems auf dem Mars und ihre Rettung durch die Greys zurück. Ihr umfassendes kulturelles Erbe bleibt in ihrem Gehirn gespeichert, während sie auf das auslösende Signal warten, das ihr Gedächtnis wiederherstellt.

Der Plan scheint erstaunlich gut durchdacht zu sein. Die Marswesen müssen überleben. Aber was muß eigentlich überleben? Ich sehe keinen Grund dafür, daß die subräumlichen Aspekte der Marswesen nicht auch als Menschen wiedergeboren werden sollten. Aber dann wären sie Menschen, und alles, was ursprünglich marsspezifisch war, wäre verloren. Was daher überleben muß, das ist die Erinnerung an ihr Sein als Marswesen. Die ursprüngliche Kultur muß bewahrt werden. Außerdem können auch einige Aspekte ihres ursprünglichen genetischen Aufbaus in ihren derzeitigen Körpern gespeichert sein. Aber ihre Körper auf der Erde unterscheiden sich aus naheliegenden Gründen der Notwendigkeit stark von jenen auf dem Mars. Die größere Schwerkraft auf der Erde macht dies nötig. Die Kultur könnte mehr oder weniger intakt überleben, wenn sie im Bewußtsein einer Population verankert bleibt, die keinen Zugang zu einer menschlichen Umgebung hat.

Wäre diese Population beispielsweise im Zentrum von New York City angesiedelt, würde sie wahrscheinlich von so vielen und starken menschlichen Einflüssen überschwemmt, daß jeder Plan, ihre Marsidentität irgendwann in Zukunft wieder zum Leben zu erwecken, ernsthaft gefährdet wäre. Aber ein Dorf auf dem Lande, wo die Kontakte mit normalen Menschen sehr eingeschränkt sind, ist natürlich der perfekte Standort für eine solche Gruppe. Ich persönlich sehe heute dieses Dorf als eine »Kulturbank«.

Es scheint also, als wäre der Plan der Marsbewohner, auf die Erde auszuwandern, doch vielschichtig und ausgeklügelt. Einerseits gibt es einen Kulturbestand, einen Pool der Marsgeschichte und -identität, der den Marswesen dazu dienen wird, das Wissen zu bewahren, wer sie sind und woher sie kommen. Andererseits wissen wir, daß es auch andere Marswesen gibt, die mit anderen Aspekten der Marsmigration zu tun haben, und diese anderen machen alles – vom Fliegen technisch hochkomplexer Raumschiffe bis hin zur Unterstützung der Marswesen auf der Erde und zur Arbeit an Genetikproblemen.

Daten aus einer anderen SRV-Sitzung (die hier nicht wiedergegeben wird) deuten darauf hin, daß eines Tages eine große Flotte von Mars-Raumschiffen Flüchtlinge vom Mars zur Erde bringen wird. Viele dieser Marswesen sind derzeit in Unterständen unter der Marsoberfläche stationiert und warten mit Sehnsucht auf das Signal zum Aufbruch. Außerdem sind viele dieser Marswesen technisch nicht sehr fortgeschritten. Ihr bevorzugter Lebensstil (auch ihr bevorzugtes Klima) scheint dem der Dorf-Marswesen, die ich in dieser Sitzung auf der Erde beobachtet hatte, sehr ähnlich zu sein.

Es wäre daher durchaus sinnvoll, wenn für das kulturelle Erwachen der Mars-Dorfbewohner, die gegenwärtig auf der Erde leben, ein unmittelbar vor der Ankunft ihrer Landsleute vom Mars liegender Zeitpunkt gewählt würde. *Die Marswesen in ihrem Dorf auf der Erde wären ausgezeichnete Lehrer für die neu Zugezogenen.* Sie könnten ihnen viel darüber beibringen, wie man auf diesem Planeten überlebt. Sie wären eine Kulturoase in einer fremden Welt.

Ich habe mich entschlossen, den Standort dieses Marsdorfes nicht bekanntzugeben. Die Situation ist hier eine ganz ande-

re als bei der Marsbasis in New Mexico, die sich offensichtlich unter dem Berg Santa Fe Baldy befindet. Im Falle der Basis hoffe ich, daß die Veröffentlichung des Standortes die Marswesen dazu ermutigen wird, einen offenen Dialog mit Vertretern der Menschen zu suchen.

Im Falle des Dorfes jedoch möchte ich die Marswesen in ihren Aktivitäten nicht behindern. Die Bekanntgabe des Standortes könnte auch die Sicherheit der Dorfbewohner gefährden. Außerdem soll mit dem Bau dieses Dorfes die Marskultur bewahrt werden. Was diese Wesen daher am wenigsten gebrauchen können, ist eine Bande von Menschen, die ihre sorgfältig ausgesuchte Zuflucht überrennen oder es den technisch fortgeschrittenen Marswesen unmöglich machen, ihre Hilfsprogramme und Hilfsaktionen für das Dorf weiterzuführen.

Ich hoffe sehr, daß ich eines Tages einen maßgeblichen politischen Funktionär der USA oder eines anderen Staates davon überzeugen kann, daß ein diskreter Besuch des Marsdorfes die diplomatischen Beziehungen zwischen Menschen und Marswesen entscheidend verbessern könnte. Es müßte auch möglich sein, ein Abkommen über einen solchen Besuch mit den hochtechnisierten Marswesen auf dem Mars oder in Santa Fe abzuschließen.

KAPITEL 29

Realitäts-Check Nummer 2

Dieses Kapitel beschreibt die zweite der beiden SRV-Sitzungen, bei der ein Kalibrationsziel verwendet wurde. Bei der ersten derartigen Sitzung war das Oval Office im Weißen Haus das Ziel gewesen. Wie ich im betreffenden Kapitel beschrieben habe, werden Kalibrationsziele dazu benützt, die Richtigkeit der SRV-Protokolle zu testen. Diese Ziele lassen sich leicht verifizieren, und sie ermöglichen eine Feinabstimmung des Remote Viewing.

Dies war eines der letzten Ziele, die ich geviewt habe, als ich mich im Sommer 1994 in Ann Arbor, Michigan, aufhielt. Ich hatte in den zwei Wochen davor bereits eine ganze Reihe von Sitzungen abgehalten und dabei alles mögliche erfahren – von der Freude über die endgültige Abreise der Marsflotte zur Erde bis zur intensiven Liebe Gottes, als er das Universum schuf. Mein Nervensystem hatte eine ungeheure Datenmenge aus meinem Unbewußten aufgesogen, und es wurde Zeit für ein wenig Ruhe.

Mein Monitor sagte mir, er habe ein sehr einfaches Ziel für mich. Die einzige Information, die er mir gab, war, daß es sich um ein Ziel in der Vergangenheit handelte. Er sagte mir nichts darüber, ob es dabei um einen Ort, eine Person oder etwas anderes ging. Ich war also auf eine Überraschung vorbereitet – in einer Sitzung, die uns viel über die Wechselwir-

kung zwischen dem erwachenden Bewußtseinszustand und dem Unbewußten lehren würde.

Datum: 31. Juli 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 3102/2137

Die Vorbereitungsstufen deuteten auf ein Ziel auf dem Festland hin. Auf diesem Land gab es künstliche Gebilde, die jedoch keine Gebäude zu sein schienen.

CB: »Ich sehe die Farbe Beige und auch Brauntöne. Die Oberflächenbeschaffenheit weist auf Schmutz, Trockenheit, aber auch auf etwas Nasses hin. Es ist warm.«

Ich zeichne eine Stufe-3-Skizze eines großen offenen Areals, durch das sich etwas bewegt. Ich befinde mich hoch über dem Ziel. Ich führe eine Bewegungsübung durch, um ins Zentrum des Zielortes zu gelangen.

»Ich empfangе dieselben Farben und Strukturen wie zuvor, aber ich höre jetzt auch Stimmen.«

Tausend Fuß über dem Ziel mache ich eine ähnliche Stufe-3-Skizze wie zuvor und gehe weiter zu Stufe 4.

»Ich sehe hier Menschen. Ich bekomme auch eine Art AOL von der Signallinie, aber sie will nicht so recht durchkommen. Die AOL sagt mir, daß das ein Fußballspiel ist, aber ich weiß, daß das nicht richtig ist, also werde ich sie als reine AOL notieren. Irgend etwas ist hier seltsam.

Ich gehe jetzt auf den Boden hinunter. Hier befinden sich Menschen. Sie tragen eigenartige Gewänder. Es sind viele Farben zu sehen, vor allem die Grundfarben. Außerdem

geht es hier sehr lebendig zu, schnell und lebendig. Aber auch hier ist etwas ziemlich seltsam. Ich kann keinerlei Empfindungen der Leute empfangen. Da ist alles leer. Es scheint, als sei überhaupt keine Intensität in ihren Gefühlen. Trotzdem bewegen sie sich, als ginge es um etwas Wichtiges. Ich rieche jetzt, daß hier etwas brennt. Ich spüre einen süßen Geschmack und höre Schreien. Dort unten ist alles in einem ziemlichen Chaos. Nicht ein einziges zusammenhängendes Signal. Viele Leute tun hier unzusammenhängende, ganz verschiedene Dinge, aber nichts Konstruktives geschieht. Ich empfangen jetzt die AOL von der Signallinie, daß es sich um eine Art Kampf handelt.«

Dann schlägt mein Monitor vor, ich solle etwas anderes sondieren.
»Na ja, ich sehe noch immer diese Leute in ihren seltsamen Gewändern. Da gibt es einfach alle Farben. Noch immer diese Konfusion und Intensität überall. Das Problem ist, daß die Leute gar nicht wissen, was sie hier tun. Es kommt zu Uneinigkeit und Kämpfen, und alles ist in völliger Unordnung. Tatsächlich erfahren diese Leute alles in Form ganz verwirrter Gefühle.

Ich werde nun versuchen, den Zweck ihrer Aktivität zu sondieren. Ich habe das Gefühl einer Explosion. Diese Leute versuchen, etwas gegen alle Regeln der Vernunft zu erreichen. Ich bekomme den Eindruck, daß viele von ihnen keinen Erfolg haben können oder werden. Aber sie sehen das nicht ein. Es ist wie eine Art Kampagne, bei der es viele enttäuschte Menschen gibt, die geglaubt hatten, irgend etwas Wunderbares würde geschehen, aber es geschieht nicht. Mein Geist sträubt sich deutlich gegen diese Daten. Egal was es ist, mein Geist will es nicht sehen. Ich gehe in der Zeit ein wenig weiter, damit ich aus dieser Verwirrung herauskomme. Warten Sie ... Das war ein Kampf. Ach Gott, so viele

tote Menschen. Überall tote Menschen. Sie sind alle tot. Leichen auf einem Feld, Waffen, Uniformen.

Ich empfangen die starke AOL von der Signallinie, daß die Konföderation damit zu tun hat. Das war eine entscheidende Schlacht in einem Krieg. Ich kenne diese Szene. Das ist die größte Schlacht des amerikanischen Bürgerkriegs, in der mehr Leute getötet wurden als in jeder anderen Schlacht. Dieser Ort ist Gettysburg.«

MONITOR: »O.K., Courtney. Beenden Sie die Sitzung. Das Ziel war »die Schlacht von Gettysburg.«

Diskussion

Außer der erfolgreichen Anpeilung eines Kalibrationszieles veranlaßte diese Sitzung mein Unbewußtes, mit meinem bewußten Geist zusammenzuwirken, um mich vor der direkten Erfahrung der Schlacht zu schützen. Interessanterweise konnte ich die Szene nicht klar erkennen, solange die Schlacht nicht vorüber war und die Emotionen abgeebbt waren. Erst da begannen mein Unbewußtes und mein Bewußtsein ihren Dialog mit einer entsprechenden Offenheit, so daß ich alles an diesem Ort sehen und fühlen konnte. Kurz gesagt, das war mehr, als mein Geist zu Beginn der Sitzung aufzunehmen bereit war, und ich mußte warten, bis er einen Standort in der Zeit und im Raum fand, von wo aus er die benötigte Information bekommen konnte, ohne mein Nervensystem zu überfordern. Ich muß betonen, daß all das automatisch geschah, daß ich dazu keine bewußten Entscheidungen zu treffen brauchte.

Nun noch ein letzter Hinweis für Historiker. Die tatsächliche Schlacht von Gettysburg übertrifft noch die Überlieferung.

Sie war tatsächlich schrecklich, und mit Worten kann man ihr kaum gerecht werden. Man muß eigentlich dabeigewesen sein, um sie zu begreifen, und für Historiker würde es sich wahrlich lohnen, diese Schlacht mit Hilfe von SRV einmal mitzuerleben.

KAPITEL 30

Santa Fe Baldy

Unterhalb des Santa Fe Baldy, eines Berges in New Mexico in der Nähe von Santa Fe, befindet sich eine Basis der Marswesen, die als Zentrum für deren Operationen auf der Erde dient. Ein Großteil der Daten, die diese Behauptung untermauern, wurde bereits in früheren Kapiteln dargelegt. Bereits zu Beginn meiner Nachforschungen nahm ich mir vor, daß ich etwas Spezielles tun wollte, um diese Angaben zu belegen. Ich beschloß daher, ein Ziel in die Liste aufzunehmen, das sich speziell auf den Berg bezog und weniger auf die Marswesen selbst. Damit war die Möglichkeit ausgeschlossen, daß ich und andere einen Berg viewen würden, der dem Santa Fe Baldy zwar ähnlich sieht, aber trotzdem nicht der Baldy ist.

Wie bei den meisten Sitzungen mit Monitoring, die ich für dieses Buch durchführte, arbeitete ich auch bei dieser Sitzung blind und unter Typ-4-Bedingungen. Wenn man jedoch die gewonnenen Daten noch einmal durchgeht, kann man sich nur wundern, wie klug das Unbewußte doch ist. Es gehorcht nicht nur einfachen Fragen nach Daten. Es weiß genau, was der Remote Viewer für das auf ihn zukommende Projekt wissen muß. Es wird den Viewer immer zu der richtigen Antwort führen, auch wenn diese Antwort nicht mit der übereinstimmt, die der Viewer auf einer bewußten Ebene für richtig hält. In meinem Fall wollte ich wissen, ob San-

ta Fe Baldy tatsächlich der Berg ist, unter dem sich die Basis der Marswesen befindet. Aber mein Unbewußtes führte mich auf dem Umweg über einen faszinierenden Datenstrom zu den gewünschten Informationen. Die geographische Lage wurde in den größeren Kontext menschlicher und Mars-Aktivitäten im Zusammenhang mit dieser speziellen Basis gestellt, und zwar sowohl gegenwärtig als auch in der nahen Zukunft.

Datum: 2. August 1994
Ort: Ann Arbor, Michigan
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 4471/3621

Die Vorbereitungsstufen wiesen auf ein Ziel im Zusammenhang mit Festland und künstlichen Bauten hin.

CB: »Ich sehe die Farben Rot, Braun und Beige. Die Oberflächenstrukturen sind rauh und manche glatt. Es ist einigermaßen kühl, und derzeit rieche ich nichts.«

Meine Stufe-3-Skizze zeigt ein Gebiet, in dem sich eine ganze Reihe von Bauwerken zu befinden scheint. Ich führe nun eine Bewegungsübung durch und befinde mich hundert Fuß über dem Ziel.

»Ich bin jetzt über einem runden Gebäude.«

In einer weiteren Stufe-3-Skizze zeichne ich die Umrisse eines Gebäudes, das viele Remote Viewer mit Marswesen in Zusammenhang gebracht haben. (Andere, hier nicht erwähnte Sitzungen haben gezeigt, daß dieses Gebäude der Schauplatz höchstrangiger Gespräche der Menschen über die Marswesen sein wird.)

Mein Monitor weist mich nun an, direkt weiter zu Stufe 6 zu gehen, wo ich eine kleine Darstellung des Gebäudes in der Mitte eines Blattes Papier zeichne. Ich sondiere dann das Terrain rund um das Gebäude, um einen Eindruck von der Umgebung zu bekommen. In der Nähe des runden Gebäudes befinden sich noch weitere Gebäude. Ich finde einen Wald und einen Berg einige Meilen weit östlich von dieser Gebäudeanlage. Westlich liegt ein bewohntes Zentrum. Der Berg scheint eng mit dem runden Bauwerk verbunden zu sein.

»Ich bewege mich nun in das große runde Gebäude hinein. Hier im Inneren finde ich einen großzügig angelegten Raum, ähnlich wie ein Büro. Die Wände dieses Büros sind gekrümmt und folgen der Krümmung des Gebäudes. In dem Raum befindet sich eine Tür, die zu einem Flur führt, von dem aus viele kleine Büros zugänglich sind. Bei meiner Rückkehr in den großen Raum stelle ich fest, daß es einen Platz für Präsentationen gibt, etwa wie das Podium eines Auditoriums. Außerdem sind da in Reihen angeordnete, leicht geneigte Sessel.

Ich konzentriere mich auf die Leute in dem Raum. Ich stelle fest, daß sie normale Bürobekleidung tragen. Das Gebäude selbst scheint mit irgendwas mit Produktion zu tun zu haben. Die Anlage muß auf Forschungstätigkeit im Zusammenhang mit der Herstellung eines Produktes ausgerichtet sein, weil ich erkennen kann, daß viele Aktivitäten innerhalb des Gebäudes ablaufen. Aber ich empfinde das Gefühl, daß zumindest ein Teil der Aktivitäten mit Computer-Software zu tun hat.«

Ich markiere auf der Zeitlinie den heutigen Tag und vier wichtige Punkte in der Zukunft. Beim Sondieren der verschiedenen Zeit-

punkte stelle ich beim zweiten Punkt (etwa zwei Jahre in der Zukunft) eine große rechteckige moderne, in Bau befindliche Struktur in der Nähe des ursprünglichen runden Gebäudes fest. Einige der kleineren Gebäude wurden abgerissen, um Platz für dieses neue, größere Gebäude zu gewinnen. Auf allen späteren Zeitpunkten auf der Zeitlinie dominiert das große rechteckige Gebäude die Szene.

Zurück in der Gegenwart, stelle ich fest, daß bereits ein Plan für den Bau des größeren Gebäudes vorliegt.

MONITOR: »Courtney, gehen Sie zurück zu dem großen Bauwerk in der Zukunft und stellen Sie fest, was die Leute darin tun.«

CB: »Gut. Warten Sie ... Ich befinde mich nun in dem großen rechteckigen Gebäude. In diesem Gebäude sehe ich Computer-Terminals, Laboreinrichtungen, eine komplexe Verkabelung und Laborausrüstung. Das ist ein Labor für wissenschaftliche Forschung, die privaten wirtschaftlichen Interessen dient, und ich fühle, daß das untersuchte Objekt mit Genetik und Biotechnologie zu tun hat.«

Mein Monitor fordert mich auf, einem der männlichen Arbeiter zu folgen, der das Gebäude am Ende eines Arbeitstages verläßt. Er muß durch die Tore auf der Vorderseite einer großen Anlage gehen, vor denen ein Wächter steht. Ich folge dem Arbeiter auf seiner Fahrt in eine größere Ansiedlung im Westen und dann nach Hause. Die Umgebung entlang der Straße vermittelt mir die starke AOL von der Signallinie, daß ich mich in der Nähe von Santa Fe befinde.

MONITOR: »Gehen Sie noch einmal zurück zu dem großen

Gebäude und stellen Sie fest, was sich in jedem der Stockwerke befindet.«

CB: »Mein Unbewußtes zieht mich in den Keller.«

MONITOR: »Folgen Sie ihm.«

CB: »Oh, nein! Da liegen einige Leichen, die nur ganz spärlich mit bunten Gewändern bekleidet sind. Das ist kein guter Ort. Ich sondiere weiter. Der Tod dieser Menschen soll ein Geheimnis bleiben. Sie starben in Erfüllung ihrer Pflicht. Andere mußten die Leichen lagern, um sie möglichst rasch aus dem Weg zu haben. Diese anderen werden schließlich diese Leichen entsorgen. Sicherheit scheint hier eine Rolle zu spielen.«

MONITOR: »Sondieren Sie, was Sie mit ›Erfüllung ihrer Pflicht‹ meinen.«

CB: »Das waren Wissenschaftler in dieser Anlage. Sie starben bei ihrer Arbeit.«

MONITOR: »Woran haben sie gearbeitet?«

CB: »Sie waren an gefährlichen wissenschaftlichen Experimenten beteiligt. Sie kannten das Risiko, aber sie haben trotzdem mitgemacht. Sie wurden von keiner übergeordneten Autorität von außerhalb überwacht. Ihre Aktivitäten spielten sich innerhalb des Hauses ab, sie waren privat, ja geheim.«

MONITOR: »Worin bestand diese Aktivität?«

CB: »Sie hatte mit radioaktiver Strahlung und genetischen Mutationen von Organismen zu tun. Diese Leute wurden von Produkten oder Nebenprodukten ihrer eigenen Labors getötet. Es scheint, als hätte es hier an den entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen gefehlt.

Ich werde nun in Richtung Osten gezogen, hin zu dem Berg.«

MONITOR: »Gehen Sie hin.«

CB: »Ich bin nun im Berg. Hier gibt es Höhlen. Und in den Höhlen befinden sich Wesen. Das ist die Marsbasis, aber es hat Veränderungen gegeben. Nun befinden sich Fahrzeuge mit Rädern in den Höhlen. Der Ort ist modern, aber nicht allzusehr. Hier gibt es derzeit keine extraterrestrischen Raumschiffe. Da ist ein Tunnel. Er erstreckt sich in Richtung Westen und steht in Verbindung mit der Oberfläche, aber der Zugang ist von außen versteckt. Der Tunnel wird derzeit als Belüftungsanlage genutzt, aber er ist sehr groß. Es könnten auch Fahrzeuge durchfahren.

Hier drinnen sind viele Arbeiter. Diese Leute sehen ganz ähnlich aus wie Menschen. Ja, das *sind* Menschen. Sie tragen einteilige, weiße Uniformen.

Oh, das ist interessant. Ich werde es als AI notieren. Es scheint, als stünden einige der toten Leute im Keller des großen Gebäudes in einer Beziehung zu diesen Höhlen im Berg.

Dieser Ort ist geschäftiger, als ich ihn jemals gesehen habe. Hier herrscht rege Bautätigkeit. Es scheint, als würden die Arbeiter die gesamte Anlage ausbauen.

Ich gehe nun in der Zeit weiter. In naher Zukunft ist diese Anlage zwar fertig, aber mit Ausnahme einiger Supervisoren leer. Noch ein wenig später ist der Ort ganz und gar von Marswesen bevölkert, es sind Flüchtlinge. Manche von ihnen sind schmutzig. Man hört nun eine Menge Stimmen, ein aufgeregtes und hektisches Stimmengewirr. Die Marswesen packen diese Höhlen voll mit Kindern und Erwachsenen, die ganz offensichtlich starke Gefühle haben – Hoffnung, Angst, Aufregung.

Die Marswesen möchten nach oben gehen, an die Oberfläche. Sie sind ganz glücklich und aufgeregt.«

MONITOR: »Courtney, gehen Sie zurück in die Gegenwart und sehen Sie nach, ob die Leute in dem runden Gebäude bereits etwas von dem wissen, was geschehen wird. Und dann gehen Sie wieder in die Zukunft und sondieren Sie, wann man sich der Veränderung bewußt wird.«

CB: »Gegenwärtig wissen die Leute in dem runden Gebäude nichts. Am zweiten Zeitpunkt auf meiner Zeitlinie hat die Regierung die Entscheidung getroffen, die Behausungen in die Nähe von Santa Fe zu bauen. Zu dieser Zeit fließt viel Geld. Der Plan lautet, eine erweiterte Mars-Untergroundbasis als Zentrum für die ankommenden Marswesen zu verwenden.«

MONITOR: »O. K., Courtney. Wir haben schon genug. Beenden wir die Sitzung. Das Ziel war der letzte Polterabend von Hugh Hefner im ...«

CB: »Ja, ja, sehr witzig.«

MONITOR: »Das Ziel war ›Santa Fe Baldy (Marswesen/derzeit Überlebende/Höhlen in New Mexico)‹.«

Diskussion

Das war mein erster Blick auf den Ort, an dem die Marsflüchtlinge ankommen werden, und auf die Umwandlung der Marsbasis unterhalb von Santa Fe in ein Ankunftszenrum für die Immigranten. Viele dieser Marswesen scheinen ganz gewöhnliche Leute zu sein. Im allgemeinen waren das keine hochtechnisierten Typen. Da waren Mütter, Kinder, durchschnittliche Erwachsene etc. Ja, ich bekam den Eindruck, daß ihre Einwanderung in die Vereinigten Staaten und in andere Länder unter gewissen Sozialisierungsaspekten ähnlich jener vieler anderer ethnischer Gruppen ablaufen wird. Ich bin sicher, daß sich die Menschen an diesen Gedanken erst gewöhnen müssen. Aber wenn der Eindruck der Neuheit erst einmal vorüber ist, können diese Marswesen durchaus auch als freundliche Nachbarn aufgenommen werden.

KAPITEL 31

Offizieller Kontakt mit den Marswesen

Eine der wichtigsten Fragen, die sich wahrscheinlich mittlerweile jedem Leser stellt, ist, wie die Kommunikation mit den Marswesen aufgenommen werden könnte. Wie ich in einem früheren Kapitel bereits angedeutet habe, werden wir Menschen schon vor der Aufnahme von Beziehungen zu den Greys offiziellen Kontakt mit den Marswesen haben, obwohl ich nicht weiß, wie weit diese beiden Ereignisse zeitlich auseinanderliegen werden. Ein offizieller Antrag auf ein Treffen mit den Greys von seiten der Vereinten Nationen würde die Sache natürlich beschleunigen. Aber auf alle Fälle werden wir zuerst Kontakt mit den Marswesen aufnehmen, und damit wird ein großer Schritt hin zu einer Öffnung des Bewußtseins der Menschen in Richtung Sterne getan sein.

Die Sitzung, über die im vorliegenden Kapitel berichtet wird, sollte ursprünglich dazu dienen herauszufinden, wie gut es den Marswesen gelungen ist, sich in die menschliche Kultur zu integrieren. Diese Sitzung liefert eine Antwort auf diese Frage, und wie viele andere SRV-Erfahrungen auch ist sie zusätzlich eine wahre Fundgrube für darüber hinausgehende Informationen. Diese weiteren Informationen zeigen uns, wie die offizielle Interaktion zwischen Menschen und Marswesen zu Beginn ablaufen sollte (oder vielleicht ablaufen wird).

Diese Sitzung wurde blind unter Typ-4-Bedingungen durchgeführt, und zwar nach einer längeren Pause vom Viewing mit Monitoring, um die ich nach der letzten Sitzung gebeten hatte, um mich ein wenig erholen zu können. Seit der Wiederaufnahme meiner Remote-Viewing-Sitzungen mit meinem Monitor war ich daher wieder energiegeladener und begierig zu erfahren, welche Informationen mein Unbewußtes nun zutage fördern würde.

Datum: 26. September 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 6068/0004

Die Vorbereitungsstufen ergaben, daß meine erste Annäherung an das Ziel mit einem von Menschenhand errichteten Bauwerk auf dem Festland zu tun hatte.

CB: »Ich empfinde als Farben Brauntöne. Die Oberflächenstrukturen weisen auf Holz und Zement hin. Es ist warm, ja, sehr warm sogar. Ich schmecke Schweiß und höre menschliche Stimmen. Ich nehme etwas Rundes und Flaches am Zielort wahr.«

Ich gehe weiter zu Stufe 3, um eine schnelle Skizze von etwas anzufertigen, das wie ein rundes Gebäude mit einem Flachdach aussieht.

MONITOR: »Gehen Sie zu Stufe 4 weiter.«

CB: »Ich bin jetzt in der Matrix. Ich sehe deutlich ein Gebäude. Ich höre Stimmen im Gebäude, also gehe ich hinein. Hier findet ein Gespräch statt. Menschen sprechen. Das Gebäude ist rund, und doch habe ich das Gefühl, daß ich

dieses Gebäude bereits in einer früheren Remote-Viewing-Sitzung gesehen habe. Nur einen kurzen Blick nach draußen – da sind Bäume rund um das Gebäude. Jetzt wieder hinein.

Unglaublich! Was für ein AI. Ich habe mich gerade auf die Leute konzentriert, die in dem Gebäude reden, wirklich beeindruckende Gestalten! Das ist ein absolut höchststrangiges Treffen. Ich peile ihr Bewußtsein an. Warten Sie ... Sie reden über die Außerirdischen.

Diese Leute tragen Armeeuniformen. Es sind Generäle, Admirale, die obersten Ränge der Streitkräfte. Außerdem sitzen hier auch noch Zivilisten. Sieht nach dem Präsidenten der USA aus. Ich setze gleich noch ein ›Unglaublich‹ in die AI-Spalte.«

MONITOR: »Richtig. Schreiben Sie es auf und gehen Sie weiter. Arbeiten Sie schnell. Sie machen das sehr gut.«

Mein Monitor läßt mich sofort auf Stufe 6 weitergehen. Er läßt mich eine SRV-Technik anwenden, mit der sich primäre Subjekt-komponenten aus einer beobachteten Konversation herausfiltern lassen.

CB: »Die Diskussion findet auf einer sehr pragmatischen Ebene statt. Hauptsächlich geht es darum, wie man mit den Außerirdischen kommunizieren könne. Sie wissen, daß man es über das Bewußtsein tun kann, aber sie wollen etwas Physischeres. Der Kontakt über das Bewußtsein hat den Ball ins Rollen gebracht, aber jetzt brauchen sie etwas anderes. Einer ihrer Vorschläge lautet Funkkontakt. Sie versuchen festzustellen, wie man das bewerkstelligen könnte.

Die Greys sind nicht Gegenstand ihres Gesprächs. Diese Leute sprechen über die Marswesen. Sie haben echte interplanetarische Kommunikationsprobleme. Sie konzentrieren sich jetzt auf den Funk.«

Ich konstruiere eine Stufe-6-Zeitlinie, mit der ich ganz bestimmte Punkte in der Zukunft sondieren kann.

»O. K., ich habe den Punkt jetzt gefunden, an dem die Menschen begonnen haben, mit den Marswesen zu sprechen. Ich werde ihn als Kommunikationspunkt bezeichnen. Es scheint, als würden sie Radioteleskope benutzen – viele Teleskope, nicht nur eines. Diese Teleskope befinden sich überall auf der Welt.

Die Menschen beginnen damit, die Teleskope auf den Mars zu richten und zu lauschen. Es scheint, als würden sie nicht gerade viel empfangen. Daraufhin verändern sie ihre Taktik und beginnen mit einer Übertragung. Es gab zu Beginn viele Probleme, die gelöst werden mußten. Eine wichtige Frage war das Problem der Sprache. Dann mußten Kommunikationsprotokolle entwickelt werden.

Die Greys beobachten zwar die Szene, aber sie nehmen nicht aktiv daran teil. Sie scheinen interessiert, aber doch eher passiv.

Die Menschen versuchen auch Übertragungen zu Basen von Außerirdischen auf dem Mond. Ihre Versuche konzentrieren sich jedoch vor allem auf den Mars. Die Außerirdischen auf dem Mond verhalten sich ruhig. Ursprünglich sind die Marswesen auf dem Mars ebenfalls ruhig. Sie spüren, daß sie entdeckt sind, und überlegen

nun, was zu tun ist und welche Reaktion die Menschen zeigen werden. Sie haben immer schon gewußt, daß dieser Tag irgendwann kommen würde. Sie fühlen sich uns irgendwie ausgeliefert.

Ich gehe in der Zeit weiter – die Marswesen beschließen, in den Dialog einzutreten. Sie senden ganz offensichtlich ein Signal zurück, laut und deutlich. Es scheint, als würden sie dieselben Funkprotokolle verwenden, mit denen die Menschen begonnen haben.

Ich bin ein wenig betroffen davon, wie diese Marswesen aussehen. Ich bin dem Funksignal auf den Mars gefolgt und bin nun hier. Die Marsmenschen sind humanoid, und sie haben sogar Haare. Diese speziellen Marswesen sind in der Mehrzahl männlich. Sie tragen eine Art Uniform, aber es handelt sich nicht um eine militärische Kampfeinheit. Marswesen kennen derlei gar nicht. Ihre gesamte Verteidigung scheint sich auf Geheimhaltung, nicht auf Kampf zu konzentrieren. Die Haut der Marswesen ist offensichtlich hell.

Diese Marswesen scheinen [im subräumlichen Sinn] dieselben zu sein wie die ursprünglichen Marswesen. Aber sie haben Körper, die jenen der Menschen auf der Erde vergleichbar sind.«

MONITOR: »Gehen Sie weiter in der Zeit. Wo sind die Marswesen?«

CB: »Moment ... Sie sind auf der Erde. Sie arbeiten mit Leuten ihrer Volksgruppe, beispielsweise jenen, die schon früher hierher ausgewandert sind. Sie erhalten auch Unterstützung von staatlichen Stellen der Menschen für ihre Arbeit. Sie arbeiten nun ganz offen. Mein Gott, diese Marswesen sehen ja tatsächlich wie Menschen aus!«

MONITOR: »Und wo sind die Greys?«

CB: »Die Greys gehen ihren eigenen Angelegenheiten nach. Ihr Genetikprojekt ist zu diesem Zeitpunkt in der Zukunft entweder abgeschlossen oder jedenfalls beinahe beendet. Es müssen nur noch einige wenige Abschlußarbeiten erledigt werden. Sie sprechen noch nicht direkt mit den Menschen.«

MONITOR: »O.K., Courtney. Wir haben, was wir brauchen. Das Ziel war: ›Marswesen/zukünftige Kultur‹.«

Diskussion

Die Marswesen, mit denen wir in Zukunft interagieren werden, werden uns ziemlich ähnlich sehen, vielleicht gar nicht von uns zu unterscheiden sein. Die tatsächlichen Unterschiede im Vergleich zu Menschen auf der Erde werden in Kultur und Technologie liegen. Sie werden aber auch Bedürfnisse haben, die wir erkennen müssen, wenn wir erfolgreich mit ihnen interagieren wollen. Aber sie werden nicht als die »kleinen grünen Männchen« kommen. Unsere erste offene Interaktion mit einer extraterrestrischen Kultur wird zumindest in diesem einen oberflächlichen, physischen Sinn tröstlich und familiär sein. Diese Außerirdischen werden aussehen wie wir.

KAPITEL 32

Subraum-Leben auf der Erde

Die folgende Sitzung begann ich, ohne irgend etwas über das Peilziel zu wissen. Es lautete »Die Elementalen« und befand sich nicht auf unserer Liste für dieses Buch. Die Elementalen waren nur eines von vielen Zielen, die mir mein Monitor immer wieder vorgab, die jedoch nicht in der Liste erschienen und mir völlig unbekannt waren. Er hatte mit mir auch nie über das Thema gesprochen. Das sporadische Anpeilen derartiger Ziele soll die mittels SRV gewonnenen Daten zusätzlich absichern, indem ich daran gehindert werde, bestimmte Merkmale des Ziels intuitiv zu erraten, was fehlerhafte AOLs zur Folge haben könnte. In der Praxis bin ich beim Remote Viewing jedoch schon ziemlich diszipliniert, und mein Monitor und früherer Lehrer braucht sich kaum Sorgen über die Qualität der Daten zu machen. Trotzdem möchte er natürlich lieber sichergehen, und seine Angewohnheit, mir unerwartete Ziele vorzulegen, bewirkt bei mir zweifellos eine erhöhte Wachsamkeit.

Die Motivation, mich gerade an diesem Peilziel arbeiten zu lassen, war die, daß sich mein Monitor schon lange Gedanken darüber gemacht hatte, was denn mit dem verbleibenden subräumlichen Leben geschieht, wenn die Menschen physisches Leben im großen Maßstab zerstören. Alle unsere SRV-Arbeiten hatten sich stets auf humanoide Wesen bezo-

gen. Aber meinem Monitor gingen die vielen nichthumanoiden Subraum-Kreaturen, die er während seiner eigenen Remote-Viewing-Sitzungen beobachtet hatte, nicht aus dem Sinn. Sie erschienen ihm als »Elementalen«. Das ist ein Terminus, den er zur Bezeichnung der meisten nichthumanoiden Kreaturen verwendet. Diese Wesen sind im typischen Fall zumeist kleiner als Menschen, und häufig ist ihr Verhalten unvorhersehbar. Er wußte nicht, ob diese Wesen physische Gegenstücke haben oder ob sie möglicherweise selbst jemals physisch waren (was eventuell dasselbe ist). Er wußte nur, daß sie rund um uns existieren, und er wollte herausfinden, ob sie durch unsere menschlichen Aktivitäten in irgendeiner Weise beeinträchtigt werden. Seine Frage lautete kurz gefaßt: Hat die menschliche Destruktivität unserer physischen Umgebung gegenüber einen negativen Einfluß auf die größere Gemeinschaft des Lebens im Subraum? Sollte diese Frage mit Ja zu beantworten sein, quälte meinen Monitor die Sorge, ob wir dann möglicherweise nur die Spitze des Eisbergs der derzeitigen und fortschreitenden ökologischen Verwüstung unseres Planeten sehen.

Natürlich wurde die Sitzung unter Typ-4-Bedingungen durchgeführt. Unmittelbar nach den Vorbereitungsstufen stellte ich fest, daß dies ein Ziel war, auf das ich nicht vorbereitet worden war. Ich wußte nicht, daß es auf unserer Liste fehlte. Statt dessen wurde mir klar, daß ich keinerlei Erwartungen hinsichtlich dessen hegte, wohin mich mein Unbewußtes führen würde. Was auch immer es war – ich fühlte sofort, daß ich etwas völlig Neuartiges erfahren würde.

Datum: 28. September 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 3660/1161

Die Vorbereitungsstufen wiesen auf ein Ziel hin, das mit einer Verbindung zwischen Festland und einer Flüssigkeit zu tun hatte.

CB: »Ich sehe Farbtöne wie Blau und Weiß. Die Oberfläche scheint angespritzt und naß zu sein. Die Temperatur ist ziemlich kalt. Ich spüre einen fischähnlichen Geschmack und rieche Meerwasser. Das hier scheint groß, expansiv, flach und sehr tief zu sein.«

Anschließend zeichne ich eine Stufe-3-Skizze, auf der ein flaches Stück Land in der Nähe einer großen Wasserfläche zu sehen ist. Außerdem sehe und zeichne ich eine Art künstliches Bauwerk unter dem Wasser.

»Ich gehe jetzt weiter zu Stufe 4 und nehme noch immer viel Wasser wahr. Das ist etwas wie ein großer Ozean. Gut, immerhin kann ich erkennen, daß ich mich auf irgendeinem Planeten befinde. Dieser Planet erscheint mir bekannt, aber die Zeit hier habe ich bisher noch nicht besucht. Die Flüssigkeit scheint Wasser zu sein, und sie ist sehr tief.

In der Nähe befindet sich ein Stück trockenes Land. Ich gehe jetzt dorthin. Ich sondiere ein bißchen hier ... Es ist alles ganz öde und kahl. Nichts wächst hier. Es ist zwar eine natürliche Umgebung, aber sie scheint stark von irgendeiner Zivilisation beeinflußt zu sein. Der Ort ist so kahl wie der Mars, es ist aber nicht der Mars. Die Farben sind deutlich anders, und es gibt eine Atmosphäre.

Ich gehe jetzt zum Wasser zurück. Im Wasser scheint sich ein Gebilde zu befinden. Es ist sehr groß. Ich gehe jetzt in das Wasser, um das zu erkunden. Augenblick ...

Dieser Bau ist sehr modern, allerdings nicht extraterrestrischer Standard. Er besteht in erster Linie aus Metall, das rostfreier Stahl sein könnte. Ich stelle eine fortgeschrittene Technologie fest, weiter fortgeschritten als derzeit auf der Erde, allerdings nicht sehr viel weiter.

In dem Bauwerk befinden sich Wesen. Ich gehe nun hinein, um besser sehen zu können. Hm. Diese Wesen tragen normale menschliche Bekleidung. Ich konzentriere mich auf die Wesen selbst. Diese Leute, Männer und Frauen, haben menschliche Gesichter. Ihre Augen sind klein wie bei den Menschen. Das sind offensichtlich Menschen, aber ich verstehe den ganzen Zusammenhang nicht. Ich kenne überhaupt keinen Ort wie diesen, an dem sich Menschen befinden.

In diesem Bauwerk gibt es viele Stockwerke. Außerdem befinden sich hier Kanäle ähnlich wie Aufzüge, durch die man sich vertikal bewegen kann. Und ich orte große Belüftungsanlagen, die nach draußen führen, ins Wasser.«

MONITOR: »Wir lassen die Analyse lieber bleiben. Notieren Sie einfach alle Daten in der Matrix und machen Sie weiter.«

CB: »Diese Leute empfinden Sorge, Angst. Dieses Bauwerk ist wie ein riesiges, eigenartig geformtes U-Boot. Ich peile jetzt die Aktivitäten der Leute an. Es scheint, als wären sie mit dem, was sie tun, nicht glücklich. Sie müssen schuften wie verrückt. Ich erkenne Aktivitäten, bei denen es um die Beschaffung und Verarbeitung von Nahrung zum Überleben geht. Aber sie verrichten auch Wartungsarbeiten an

dem Gebäude. Sie arbeiten, weil sie beinahe oder gar keine Chance haben. Ihre Arbeit hat ganz offensichtlich mit ihrem Überleben zu tun.

Es scheint einen übergeordneten Zweck für ihre Tätigkeit zu geben. Aber das Problem ist, daß diese Leute keinesfalls lange genug leben werden, um das, wofür sie arbeiten, noch zu erleben. Ihre Situation ist ziemlich hoffnungslos. Sie arbeiten für eine *nächste* Generation, für ihre Kinder und Kindeskinde.
«

MONITOR: »Kehren Sie wieder auf das Land zurück. Was sehen Sie?«

CB: »Gut. Auf diesem Land ist kein Leben möglich. Dieser Ort ist das Ergebnis von Verwüstungen. Er ist öd und kahl, hier gibt es nur Schmutz und Stein. Die Oberfläche ist naturbelassen, aber einige Merkmale weisen ringsum auf Fremdeinwirkung wie etwa Sterilisation hin. Mein Unbewußtes zieht mich wieder in das Gebäude im Wasser zurück.«

MONITOR: »Folgen Sie ihm.«

CB: »Außerhalb des Gebäudes kann ich kein Leben feststellen. Das Wasser ist genauso leer wie das Land. Es gibt einfach gar nichts, überhaupt nichts hier in der Nähe. Ich fühle den Drang, in der Zeit weiterzugehen, und das tue ich jetzt.

Aha. An diesem Ort spüre ich pulsierendes Leben. Zumindest im Wasser. Da wimmelt es sozusagen von Leben. Das ist interessant. Es gibt hier sowohl subräumliches als auch physisches Leben. Ich überprüfe es noch einmal in der

ursprünglichen Zeit. Damals gab es weder subräumliches noch physisches Leben. Das ist seltsam. Wo es kein physisches Leben gibt, fehlt auch das Subraum-Leben. Es scheint, als würden diese beiden Lebensformen parallel existieren, in einer Art Symbiose. Das eine existiert nicht ohne das andere, oder zumindest ist kein Subraum-Leben festzustellen, solange es kein physisches Leben gibt.«

MONITOR: »Was meinen Sie mit subräumlichem Leben? Welche Art von Leben?«

CB: »Überall hier gibt es diese kleinen Subraum-Tiere. Sie scheinen wie die Geister von Fischen. Es handelt sich um Tiergeister oder Subraum-Aspekte. Ich stelle eine starke Beziehung zwischen den physischen Tieren und ihren Subraum-Aspekten fest. Es scheint, als wären sie alle in derselben Herde oder Schar oder Schule, je nachdem von welcher Tierart man spricht. Als die physische Umgebung zerstört war, litten sowohl die physischen als auch die Subraum-Lebensformen. Als sich aber die Umwelt erholte, ging es beiden Lebensformen wieder gut. Außerdem scheint es, als ob die Aktivitäten der Menschen in dem Bauwerk etwas mit dem Wiederaufbau zu tun hätten. Sie haben es nicht alles allein geschafft, aber sie haben darauf hingearbeitet, und es hat geklappt.«

MONITOR: »Gut. Machen wir Schluß. Courtney, das Ziel waren die ›Elementalen‹.«

CB: »Was? Die sind aber nicht auf der Liste! Was sind diese Elementalen? Sie wissen doch, daß ich nicht mehr viel Zeit für diese Art von Kuriositäten habe. Das Buch soll schon bald erscheinen und ... was sind überhaupt diese Elementalen?«

MONITOR: »Courtney, ich erkläre es Ihnen. Es ist sogar sehr wichtig für uns, die Elementalen zu kennen. Ich beobachte sie schon seit Jahren. Sie haben mit allem zu tun, und wir können sie nicht einfach ignorieren, nur weil sie nicht humanoid sind.«

Mein Monitor erklärt weiter, wer die Elementalen sind und warum er sich um sie Sorgen macht. Das beansprucht den Rest dieses Tages, aber schließlich komme ich zu dem Schluß, daß seine Sorge berechtigt ist und daß ich diese Lebensformen in meinem Buch erwähnen muß. Außerdem habe ich SRV-Daten empfangen, die darauf hindeuten, daß viele der Außerirdischen ebenfalls über diese anderen Lebensformen um uns herum in Sorge sind.

Diskussion

In der Literatur über UFO-Entführungen wird immer wieder erwähnt, daß die Greys den Menschen mitteilen, sie wollten nicht einfach tatenlos zusehen, wenn die Menschen sowohl das physische Leben als auch das damit zusammenhängende Leben, das gleichzeitig »in einer anderen Dimension« existiert, zerstören. Ehrlich gesagt habe ich früher niemals verstanden, was damit gemeint sein sollte. Es scheint, als wären sich die Menschen des breiten Spektrums nicht-physischen Lebens auf niedrigerem Niveau im allgemeinen nicht bewußt, und wahrscheinlich sind sie völlig ahnungslos, was die heikle Beziehung zwischen den physischen und nichtphysischen Aspekten dieses Lebens betrifft.

Teilweise ist diese menschliche Ignoranz auf das Problem zurückzuführen, das Menschen mit der Wahrnehmung des subräumlichen (oder nichtphysischen) Lebens haben. In vielen Kreisen ist nach wie vor umstritten, ob Menschen überhaupt eine Seele haben. Auf die Frage, ob es etwas wie eine Seele

gibt, antworten zwar die meisten mit Ja, aber kaum je haben Wissenschaftler eine Seele zu messen versucht. Und angesichts dieses Ausmaßes an Verwirrung in wissenschaftlichen Kreisen, was unsere eigenen, menschlichen subräumlichen Aspekte betrifft, nimmt es nicht wunder, daß wir noch gar nicht zu fragen begonnen haben, ob andere Lebensformen nicht ebenfalls ein subräumliches Gegenstück haben.

Menschen sehen sich im allgemeinen nicht als die Bewahrer des Lebens auf diesem Planeten, sondern wohl eher als Eigentümer einer Art Garten, den sie nach Belieben nutzen können. Mit dieser Sicht fremden Lebens ist es absolut nicht verwunderlich, daß sich kaum je die Frage einer Subraum-Existenz allen Lebens stellt, ob es sich nun um menschliches oder nichtmenschliches Leben handelt. Ich weiß jedoch, daß diese Frage gestellt werden muß, und ich habe einen sehr persönlichen Zugang zur Antwort.

Das Subraum-Leben hängt in seiner Gesamtheit vom physischen Leben ab. Ich kenne zwar nicht alle Aspekte dieser Beziehung, aber ich weiß, daß sie existiert. Wenn wir unsere physische Umwelt schädigen, wenn wir ganze Arten ausrotten oder nichtmenschlichen Lebensformen die Existenz erschweren, behindern wir damit auch die Fähigkeit des Subraum-Lebens, zu gedeihen und sich zu entwickeln. Physisches und Subraum-Leben existieren parallel nebeneinander; das eine kann sich ohne das andere nicht entwickeln. Wenn wir Menschen uns zu vollwertigen galaktischen Bürgern entwickeln wollen, sollten wir unsere Sicht fremden Lebens, ja jeden Lebens, überdenken. Und diese Aufgabe könnte noch größere Probleme bereiten als die Tatsache, daß es Außerirdische gibt.

KAPITEL 33

Wie wurde der Mars zerstört?

Wenn der Mars einmal über ein stabiles Ökosystem verfügt hat, wie konnte es dann geschehen, daß dieses Ökosystem zerstört wurde? SRV-Daten aus der Phase vor dieser Zerstörung geben keinerlei Hinweis darauf, daß die Marswesen selbst über die technischen Möglichkeiten verfügt hätten, ihre natürliche Umwelt zu zerstören, geschweige denn die Atmosphäre ihres Planeten. Aufgrund der zur Verfügung stehenden und in den vorigen Kapiteln dargelegten Daten wissen wir heute, daß etwa die Greys ihre Heimatwelt durch ein absolut rücksichtsloses Verhalten zerstörten und daß die Menschen offensichtlich einen ähnlichen Weg beschritten haben. Aber beim Mars stellt sich die Sache ganz anders dar. Der Zusammenbruch der Umwelt dieses Planeten scheint mit einer Naturkatastrophe zusammenzuhängen. Das haben alle unsere Nachforschungen ergeben. Eine ganze Reihe verschiedener Viewer kam zu dem Schluß, daß diese Katastrophe die Folge eines Unfalls im All war, vielleicht in Zusammenhang mit einem Kometen oder Asteroiden.

Aus diesem Grund suchten mein Monitor und ich nach einem Peilziel, um den Grund für den Zusammenbruch der Mars-Zivilisation herauszuarbeiten. Diese Sitzung war eine der beiden letzten Sitzungen, die wir für dieses Buch geplant hatten. Sie erinnern sich sicher daran, daß ich es nach

Erstellung der ersten Zieleliste zusammen mit meinem Monitor vor vielen Monaten sehr sorgfältig vermieden hatte, mir diese Liste anzusehen oder einzuprägen, damit sich mein Bewußtsein keine vorgefaßte Meinung bilden sollte, noch bevor die Sitzungen stattfanden. Unsere Liste war sehr lang – dieser Umstand und die Vorliebe meines Monitors, neue Ziele ad hoc hinzuzufügen, stellten sicher, daß ich gar nicht in Versuchung kam, mir über Ziele Gedanken zu machen, die noch nicht an die Reihe gekommen waren. Trotzdem: Als wir zum vorletzten und letzten Ziel kamen, konnte ich mich doch bewußt daran erinnern, daß wir den Zusammenbruch der frühen Mars-Zivilisation noch nicht geviewt hatten (etwas, das übrigens bei keinem der anderen Ziele jemals vorkam). Als die Sitzung begann, zeigte das Erstsinal des Ziels an, daß diese Sitzung tatsächlich die Marswesen zum Ziel hatte. Daher fand diese Sitzung, die unter Typ-4-Bedingungen begonnen hatte, tatsächlich unter einer Mischung von Typ-4- und Typ-6-Bedingungen statt.

Datum:	29. September 1994
Ort:	Atlanta, Georgia
Daten:	Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten:	5966/2695

Die Vorbereitungsstufen deuteten darauf hin, daß das Ziel mit Bewegung und einem harten, naturbelassenen Land zu tun hatte.

CB: »Ich empfangen die Farben Braun und Beige. Die Strukturen sind felsig, und es ist sehr kalt. Ich höre überlaute Windgeräusche, etwa wie von einem Orkan. Außerdem nehme ich etwas Kreisförmiges, Rundes wahr, und als AOL orte ich die Marskatastrophe.«

MONITOR: »Bleiben Sie jetzt in der Struktur und gehen Sie auf Stufe 3.«

Meine Stufe-3-Skizze ist eine einfache Darstellung von zwei runden Objekten.

CB: »Wenn ich auf Stufe 4 gehe, scheint es, als wäre zumindest eines der runden Objekte ein Planet. Ich sehe noch immer braune Farbtöne, felsige Strukturen, und irgend etwas ist kalt. Ich entdecke auch starke atmosphärische Störungen, insbesondere eine wirbelnde Bewegung. Im Zusammenhang mit diesem Planeten gibt es Wesen, und sie befinden sich in einem Zustand des Schreckens. Da unten herrscht ein unglaublicher Aufruhr. Ich habe hier eine AOL von zwei Dingen, beide kommen von der Signallinie. Das eine ist etwas wie ein Mond oder Asteroid, das zweite ist der Mars selbst.«

MONITOR: »Courtney, gehen Sie direkt weiter zu Stufe 6. Sie haben das richtige Ziel. Das ist die Marskatastrophe. Halten Sie sich an die Struktur und machen Sie weiter.«

Mein Monitor läßt mich eine Skizze von dem Planeten und dem kleineren Objekt anfertigen. Ich lokalisiere die Erde in Relation zu diesen beiden Objekten und wende eine SRV-Technik an, die es mir erlaubt, die Bewegungsrichtung des kleineren Objekts in bezug auf den Mars festzustellen. Außerdem zeichne ich eine Zeitlinie des Ereignisses.

CB: »Das kleinere Objekt ist unregelmäßig geformt, es hängt auf eine Seite. Es hat eine extrem dünne Atmosphäre, die sich nur auf molekularer Ebene messen läßt. Dieses Objekt ist ganz außen in die Atmosphäre des größeren Planeten eingedrungen. Die Atmosphäre dieses Planeten war

relativ dicht, und das Objekt hat die Stratosphäre durchstoßen und bewegt sich weiter. Ich werde die Zone, durch die das Objekt eingedrungen ist, als Kreuzungszone bezeichnen. Das Objekt ist nicht auf die Planetenoberfläche aufgeprallt.

Ich sondiere jetzt den Planeten. Ursprünglich wurde die Atmosphäre nicht stark beschädigt. Größere Turbulenzen gab es in dem Bereich rund um die Kreuzungszone. Anderswo ist wenig passiert, und eine Art Zittern hat sich durch die Atmosphäre des Planeten fortgepflanzt. Wenn man näher an die Kreuzungszone herangeht, werden die Turbulenzen stärker.

Nach der ersten Turbulenz hat das eindringende Objekt bewirkt, daß sich ein rundes Kräuseln in der Atmosphäre gebildet hat, ganz so, wie wenn man einen Stein in Wasser wirft, der dann kreisförmige Wellen auslöst, die sich nach außen bewegen. Dieses Kräuseln ist zu einer atmosphärischen Gezeitenwelle angewachsen.

Zu Beginn sind durch die atmosphärischen Störungen keine Auswirkungen auf die Umwelt der Planetenoberfläche festzustellen. Also nicht etwa wie bei einem Erdbeben, bei dem alles sofort zerstört wird.

Das kreisförmige Kräuseln pflanzte sich durch die Atmosphäre fort und gelangte ans andere Ende des Planeten, wurde dort zurückgeworfen oder wanderte durch sich selbst hindurch zurück und kehrte schließlich zur Kreuzungszone zurück. Dort traf es wieder als rundes Gekräusel ein, das sich bei der Kreuzungszone schloß, dann weiter wanderte, neuerlich ineinanderlief und abgestoßen wurde und immer so weiter, wodurch sich eine oszillierende Be-

wegung ergab, die in seltsamer Weise an die Schwingungen einer Gitarrensaite erinnert. Diese Schwingung entwickelte eine Resonanz. Und diese Resonanz wurde zum primären auslösenden Faktor für die nachfolgenden atmosphärischen Bedingungen, stärker als alle anderen Einflußquellen, beispielsweise die Sonnenwärme. Offensichtlich war die Schwerkraft nicht ausreichend, um die Schwingungen rasch zu dämpfen. Deshalb dauerten sie lange Zeit hindurch an.

Die Wesen auf dem Planeten waren davon erst nach und nach betroffen. Das Wetter veränderte sich. Langsam begannen sich die Bedingungen auf dem Mars zu verschlechtern. Die Nahrungsbeschaffung wurde zum Problem, weil nichts mehr wuchs. Auch mit den Niederschlägen gab es Schwierigkeiten. Zu Beginn gab es sowohl Überflutungen als auch Trockenzeiten.

Die Atmosphäre war dicht genug, um immerhin noch eine gewisse Zeit lang zu funktionieren, aber das kontinuierliche Gekräusel trieb sie nach und nach hinaus ins All. Die Schwerkraft des Planeten konnte die kinetische Energie der atmosphärischen Schwingung nicht kompensieren.«

MONITOR: »Gut, Courtney. Wir haben, was wir brauchen. Das Ziel war ›Marswesen/Zusammenbruch der Zivilisation (Ereignis)«. Das ist tatsächlich faszinierend. Wir wären auf ein solches Naturereignis niemals von selbst gekommen. Das wird den Wissenschaftlern, die Turbulenzen und Strömungsphänomene in der Atmosphäre der Planeten studieren, völlig neue Forschungsfelder erschließen. Ich kann mir vorstellen, daß sich daraus ein mathematisches Modell entwickeln läßt.«

Diskussion

Der Vorgang, dessen Zeuge ich wurde, war absolut faszinierend. Hier passierte etwas, das auf der Erde niemals hätte geschehen können, weil die stärkere Schwerkraft auf unserem Planeten die atmosphärischen Schwingungen sofort gedämpft hätte, die sich durch den vorbeifliegenden Asteroiden oder Kometen bildeten. Aber über dem Mars gab es lange Zeit hindurch sehr große atmosphärische Wellen. Und damals erkannten die Marswesen, daß sie auf ihrem Planeten ein gravierendes Problem hatten, und die Föderation entsandte ein aus Greys bestehendes Rettungsteam.

KAPITEL 34

Die zukünftige Erdkultur

Dieses Kapitel stellt die Daten der letzten im Rahmen unserer Forschungsarbeit durchgeführten SRV-Sitzung mit Fern-Monitoring vor. Obwohl auch dieses Ziel auf der ursprünglichen Zieleleiste enthalten war, die mein Monitor und ich für dieses Buch erstellt hatten, war die Situation insofern eine spezielle, als ich mich nicht mehr daran erinnern konnte, welches Ziel nun eigentlich noch ausstand. Diese Sitzung bedeutete für mich eine unerwartete und – wie sich herausstellte – durchaus auch angenehme Erfahrung. Eigentlich hatte ich bis zu dieser Sitzung immer eine ziemlich pessimistische Vorstellung von der Zukunft der Menschen auf unserem Planeten gehabt. Ich fragte mich sogar, warum eigentlich die Außerirdischen derartige Anstrengungen unternehmen, um uns zu helfen, wenn wir doch ohnehin geradewegs auf den kollektiven Selbstmord zusteuern. Glücklicherweise weiß ich heute, daß ihre Bemühungen durchaus sinnvoll sind.

Datum: 30. September 1994
Ort: Atlanta, Georgia
Daten: Typ 4 mit Fern-Monitoring
Zielkoordinaten: 4395/0241

Die Vorbereitungsstufen bis zur Stufe 2 ließen darauf schließen, daß im Zusammenhang mit unserem Ziel Festland, Flüssigkeit und

künstliche Bauten eine Rolle spielten. Außerdem hatte ich den unmittelbaren Eindruck einer Bewegung durch die Zeit.

CB: *Meine Stufe-3-Skizze erinnert an eine rotierende Kugel. Ich führe eine SRV-Bewegungsübung durch, mit der ich direkt an den Zielort gelange. Ich befinde mich jetzt in einer dichten und komplexen Umgebung.*

»Wo ich auch bin, hier ist alles ziemlich vielschichtig. Ich empfangen den Eindruck eines komplexen Ökosystems. Hier gibt es Wesen, irgendeine Art von Humanoiden. Dieser Ort ist wie ein Dschungel mit einer üppigen Vegetation. Alles ist mit allem verbunden, alles voneinander abhängig, wie eine Leiterplatte oder auch ein Dschungel-Lebensraum. Ja, das erscheint mir eigentlich wie ein Dschungel mit vielfältigem Leben. Ich bekomme die AOL des Gartens Eden, aber es handelt sich nicht um den Garten Eden. Es fühlt sich nur so an. Dieser Ort ist sehr gepflegt und behütet.«

Ich gehe weiter zu Stufe 6, wo ich eine Zeitlinie konstruiere und überlege. Ich ermittle die Zielzeit und drei andere wichtige Punkte zwischen der Zielzeit und dem Tag der Sitzung.

Es scheinen etwa 300 Jahre zwischen heute und der Zielzeit zu liegen. In der Zielzeit kann ich empfangen, daß die Humanoiden tatsächlich Menschen sind. Sie tragen normale Kleidung, und sie scheinen Jobs zu haben, die irgendwie mit ihrer Umwelt zusammenhängen.

Der erste Zwischenpunkt in der Zeit markiert eine dramatische Umweltveränderung im negativen Sinn und im großen Maßstab. Der dritte Punkt ist der Anfang der Regeneration der Umwelt. Warten Sie, ich will die anderen Punkte noch überprüfen ...

Zur Zielzeit entwickelt sich ein sehr stabiles Ökosystem, in dem Sinne, daß es sich selbst erhält. Das ursprüngliche Gefühl der Komplexität, das ich in dieser Sitzung empfang, hing mit der tatsächlichen Komplexität der Vegetation in diesem Ökosystem zusammen.

Ebenfalls zur Zielzeit scheinen die Menschen keine Behausungen über dem Boden zu haben. Sie bewegen sich mit gasbetriebenen Fahrzeugen. Sie beobachten, suchen aber nicht nach Nahrung. Ihre Mentalität ist auf Bewahrung, nicht auf Ausbeutung ausgerichtet. Im Bewußtsein dieser Leute findet sich das Gefühl, daß sie das Schlimmste bereits überstanden haben, und sie sind nun zuversichtlich, ihren Planeten wieder aufbauen zu können. Davor schien es diesbezüglich immer Zweifel gegeben zu haben.«

MONITOR: »Peilen Sie das Konzept der biologischen Diversifizierung an.«

CB: »Die ist nicht annähernd so ausgeprägt wie heute, aber größer als etwa 100 Jahre vor der Zielzeit. Der spezielle Schwerpunkt ihrer Bemühungen zur Zielzeit liegt in der Entwicklung der Komplexität in einem interaktiven Planetensystem.«

MONITOR: »Peilen Sie das Konzept der Föderation/Interaktion an!«

CB: »Eine Interaktion zwischen diesen Menschen und der Föderation besteht während der gesamten Zeit von der heutigen Sitzung bis zur Zielzeit. Die Föderation scheint zu beobachten und zu beraten, aber sie hilft den Menschen nicht aktiv aus ihren Schwierigkeiten. Das müssen die Menschen selbst erledigen.«

MONITOR: »Peilen Sie den Gedanken der Vertretung an.«

CB: »Zur Zielzeit, aber auch schon früher, gibt es eine Subraum-Vertretung der Menschen. Die Vertreter scheinen nicht mehr physisch zu sein. Aber schon bald nach unserer Sitzungszeit beginnt ein Dialog zwischen physischen Menschen und der Föderation. Im Laufe der Zeit sehen sich die physischen Menschen zunehmend als Agenten, Vertreter, vielleicht Mitarbeiter, die eng mit der Föderation verbunden sind. Ich bekomme den Eindruck, daß sich die Menschen zu Typen entwickeln, die der Original-Managerspezies von Adam und Eva in dem frühen genetischen Aufbauprogramm auf der Erde ähnlich sind. Aber diesmal haben sich die Initiatoren des Aufbauprogramms auf diesem Planeten selbst entwickelt und stammen nicht mehr von woanders.

Zur Zielzeit haben sich die Menschen von Landbesitzern zu Landbewahrern entwickelt, ja sogar der Begriff von Gärtnern erscheint hier sinnvoll, allerdings auf planetarer Ebene. Noch immer hat sich der Planet nicht vollständig regeneriert. Aber es gibt hier Gärten oder »Reservate« stabilen Lebens, und diese ökologischen Inseln werden sich später ausbreiten.

Die Ökosysteme sind im allgemeinen offen. Aber es gibt auch Gewächshäuser für noch nicht eingeführte Spezies.«

MONITOR: »Peilen Sie die menschlichen Lebensräume an.«

CB: »Warten Sie ... Zu unserer Sitzungszeit gibt es keine speziellen abgeschirmten Lebensräume. Am ersten Zwischenpunkt auf der Zeitlinie kommt es zu Problemen, aber die Leute beginnen erst langsam über die Schaffung spe-

zieller Schutzzonen nachzudenken. Am nächsten Zeitpunkt entsteht eine Art *Mad Max*-Szenario, und die Menschen beginnen zu streiten und zu kämpfen. Die Verödung der Landstriche wird ganz extrem. Es gibt zwar noch Leben, aber alles gleicht einer Wüste, bestenfalls einer Savanne. Am dritten Punkt auf der Zeitlinie sind die speziellen menschlichen Lebensräume in Form von Schutzzonen bereits in Betrieb.«

MONITOR: »Peilen Sie die menschlichen Protokolle im Dialog mit der Föderation an.«

CB: »Gut, ich bin schon dabei ... Ich kann nichts Besonderes feststellen. Die Föderation kennt die englische und auch alle anderen menschlichen Sprachen ohnehin. Sie erwarten auch gar nichts Ungewöhnliches. Die Föderation wird für alle erforderlichen Kommunikationsverbindungen sorgen. Es kommt nur darauf an, daß die Menschen ihre Bereitschaft signalisieren.«

MONITOR: »Sondieren Sie direkt den Gedanken einer Hilfe durch die Föderation.«

CB: »Es wird nur informelle Hilfestellungen geben. Die Menschen müssen sich selbst aus dieser Situation herausmanövrieren. Der Beitrag der Föderation ist passiver Art, sie beobachten, werden aber auch aktiv, indem sie den Menschen ein Ziel vorgeben, auf das diese hinarbeiten sollen. Sie werden uns nicht aus der Patsche helfen. Es ist gar nicht notwendig, daß die Menschen eine unabhängige Spezies sind, aber sie müssen eine reife und hilfsbereite Spezies sein. Diese Reife läßt sich nur durch Erfahrung erreichen.«

MONITOR: »Gut. Ich denke, wir müssen bis zum nächsten Projekt warten, um herauszufinden, wie unser Schicksal aussehen wird. Beenden wir die Sitzung. Courtney, nun können wir wieder hoffen. Das Ziel war: ›Erde/zukünftige Kultur.«

CB: »Wirklich? Ich habe dieses Ziel völlig vergessen. Es ist so lange her, daß wir die Liste erstellt haben. ›Erde/zukünftige Kultur« ... Mein Unbewußtes hat wohl gewußt, was mir für mein Buch noch gefehlt hat. Wir werden also *tatsächlich* eine zweite Chance bekommen!«

Diskussion

Wir Menschen *werden* uns verändern. Wir werden Zeugen der Zerstörung unseres eigenen Heimatplaneten werden. Darauf wird eine lange Periode großer Härten und Mühen für die gesamte Menschheit folgen. Aber unser Leiden wird nicht umsonst gewesen sein. Wir werden gemeinsam aus unseren Fehlern lernen, und unsere Spezies wird wieder aufleben. Nun nicht mehr als lebenszerstörende Kraft, sondern als Bewahrer und Beschützer unserer Welt. Aber bevor über die Wiedergeburt der Menschheit gesprochen werden kann, muß ich einen Augenblick lang auf die Logik hinter dem bevorstehenden Abstieg eingehen.

Manche Leser mag die Aussicht, daß die Erde erst ein Wüstenplanet werden muß, bevor sie mit weiseren menschlichen Bewohnern wiedergeboren werden kann, zum Widerspruch reizen. Nicht nur die SRV-Daten zeigen ganz klar, daß diese Phase in der Zukunft unseres Planeten eine Rolle spielen wird, sondern wir werden auch mit Hilfe der Logik zu derselben Ansicht gelangen, wenn wir unser heutiges

Wissen um einige der Antriebsfaktoren des menschlichen Geistes einsetzen. Das Problem besteht nicht nur in der Übervölkerung, die der Planet einfach nicht mehr ertragen kann. Schließlich könnte die Erde noch viel mehr Menschen aufnehmen, als gegenwärtig auf ihr leben. Das Problem ist vielmehr unsere eigene menschliche Natur, die so beschaffen ist, daß praktisch alle Menschen einen physischen Lebensstil anstreben werden, der sich zumindest an jenem der Elite auf unserem Planeten orientiert. Wir werden daher im allgemeinen mit der Ausplünderung unserer natürlichen Ressourcen fortfahren, um kurzfristige physische Bedürfnisse zu befriedigen. Die schwache Verbindung zwischen dem bewußten Geist und seinem Subraum-Aspekt beim Menschen läßt den meisten von uns keine Alternative, als laufend über die Befriedigung unserer physischen Bedürfnisse nach Glück zu streben. Die große Mehrzahl der Menschen wird ihren Kampf um Steigerung ihres physischen Wohlbefindens grenzenlos fortsetzen, bis die Tragfähigkeit des Planeten so überstrapaziert ist, daß ein Zusammenbruch unausweichlich erscheint, wobei zugleich ein Großteil, wenn auch nicht die gesamte menschliche Population vernichtet wird. Zu diesem Zeitpunkt wird sich das sogenannte *Mad Max*-Szenario entwickeln, und die Menschen müssen in dieser beinahe ausweglosen ökologischen Situation des Planeten Überlebensstrategien entwickeln.

Die Föderation wird uns nicht retten. Wenn sie schon die Greys nicht an der Selbstzerstörung gehindert hat, warum sollte sie dann gerade uns aufhalten? Aber man muß sich einmal vergegenwärtigen, wie vielversprechend die gegenwärtige Orientierung der Greys nach ihren vergangenen Erfahrungen erscheint. Aus schwierigen Situationen heraus

entwickelt sich Größe, und die Menschen haben ein sehr bedeutendes zukünftiges Schicksal.

Es ist mir bewußt, daß die meisten Leser dieses Szenario der nahen Zukunft als geradezu trostlos betrachten werden. Aber in Wahrheit ist unsere Zukunft als Spezies absolut erfreulich. Ich fordere die Leser daher auf, sich nicht von den kurzfristigen Problemen und Herausforderungen irritieren zu lassen und dabei die wunderbare Zukunft, die uns danach erwartet, zu übersehen. Während beinahe aller SRV-Erfahrungen, die ich im Zusammenhang mit diesem Buch hatte, konzentrierte ich mich stets auf Probleme, die einen Bezug zu unserer gegenwärtigen Situation haben. Dazu gehören unsere Umweltprobleme, die Schwäche der Körper-Geist-Verbindung beim Menschen und die Interaktion zwischen Menschen, Föderation, Greys und Marswesen. Tatsächlich weist alles, was ich irgendwie erfahren habe, darauf hin, daß viele Spezies gemeinsam versuchen werden, ihre Probleme in den Griff zu bekommen. Das war eine notwendige, aber auch gegenwartsbezogene Einschränkung meiner Arbeit.

Die gegenwärtige Situation veranlaßt uns jedoch auch, weiter in die Zukunft zu blicken. Irgendwann um das Jahr 2300 werden wir Menschen uns offensichtlich von den Schwierigkeiten, in die wir uns selbst hineinmanövrieren, erholt haben. Als Gruppe werden wir es leichter haben, weil wir als Spezies reifer geworden sind. Wir werden unsere Aufmerksamkeit hinaus in die Welt und ins Universum um uns lenken, und wir werden uns bemühen, Lebewesen, die zu kämpfen haben, wie auch wir einst kämpfen mußten, behilflich zu sein. Unsere geistige Orientierung wird sanfter sein als heute. Wir werden gelernt haben, in einem umfassenderen Sinn zu lieben.

Auch wenn ich meinen Geist nur 300 Jahre in die Zukunft geschickt habe, ist doch anzunehmen, daß eine solche neue und weise menschliche Spezies nicht einfach untätig abwarten und untergehen wird. In früheren Sitzungen deuteten Vertreter der Föderation mir gegenüber an, daß sie die Menschen gern als Vollmitglieder aufnehmen würden, damit diese der Föderation bei ihrer Expansion durch die Galaxie behilflich sein könnten. Der Eindruck des Bewußtseins jener Wesen, die ich in der letzten Sitzung beobachten durfte, ließ nicht auf kriegerische galaktische Forschung und Eroberung schließen, sondern auf Leute, für die das Leben ein Fest ist. Wenn die zukünftigen Menschen sanfte, zugleich aber nicht passive Wesen sind, wenn Zerstörung nicht länger einer ihrer Wesenszüge ist, dann wird unsere freiwillige Verbindung mit der Föderation vollkommen sein.

Ich nehme an, daß diese zukünftigen Menschen des Jahres 2300 die Prototypen noch weiter fortgeschrittener Menschen sind, die meiner Meinung nach bestimmt bis zum Jahr 3000 durch die Galaxie reisen werden. Ich kann mir durchaus vorstellen, welche Rolle wir in den galaktischen Dramen spielen werden, die um uns stattfinden werden, wenn wir mit anderen Spezies interagieren und wenn wir einander in den Schwierigkeiten, die natürlich die Entwicklung des Lebens immer bedrohen werden, helfen.

Es beschämt mich ein wenig festzustellen, daß ich eigentlich nur sehr wenige Orte und Zeiten aufgesucht habe. Ich weiß überhaupt nicht, womit wir als Menschen in zweitausend Jahren oder später zu tun haben werden. Sollten wir irgendwann einmal die Führung in der Föderation übernehmen? Können wir einen Beitrag dazu leisten, daß die Föderation ihren Einfluß auf die restliche Milchstraße ausdehnt? Wer-

den wir unsere Fühler irgendwann einmal sogar in andere Galaxien des Universums ausstrecken?

All meine SRV-Bemühungen haben mir zweifelsfrei gezeigt, daß wir tatsächlich *mehr* als nur unser physischer Körper sind. Unsere komplexen physischen und subräumlichen Persönlichkeiten brauchen ihre Evolution niemals zu beenden, und deshalb fühle ich reine Freude, wenn ich an die ungeahnten Möglichkeiten unserer Existenz denke. Jenseits unserer Schwierigkeiten und Mühen winkt eine grenzenlose Zukunft der Begeisterung und des Staunens, die sich buchstäblich endlos durch die Zeit ausdehnt. Gott war mit seinem Geschenk des Lebens unvorstellbar großzügig.

In den nächsten Jahren werden wir Menschen Beziehungen zu den Marswesen aufnehmen. Danach werden wir beginnen, offen mit anderen Spezies, darunter den Greys, zu interagieren. Schließlich werden wir unsere Erde mit unseren eigenen Raumschiffen zu Erkundungsreisen ins All verlassen, nachdem wir unserem Planeten seine Lebenskraft und Gesundheit wiedergegeben haben.* Was wir darüber hinaus alles tun werden, weiß ich nicht. Aber ich werde es erleben, so wie jeder andere auch, und gemeinsam werden wir eines Tages entdecken, was uns erwartet. Derzeit empfiehlt es sich,

* Es wäre möglich, SRV-Daten heranzuziehen, um die Natur zukünftiger Ereignisse zu erkennen und unser Verhalten dahingehend zu verändern, daß eine neue Zeitlinie geschaffen würde, in der diese Ereignisse nicht eintreten. Mit anderen Worten, wir können heute und in Zukunft in unser Schicksal eingreifen. Aber angesichts der gegenwärtigen genetischen Dysfunktionalität der Menschen – vor allem der schwachen Geist-Körper-Verbindung – bezweifle ich, daß es uns gelingen wird, die drohende ökologische Katastrophe, die schon bald über uns hereinbrechen wird, zu verhindern.

unsere gewonnene Lebenserfahrung nur in verdaulichen kleinen Brocken zu konsumieren. Die Zeit ist gekommen, uns von Ängsten und Zögern freizumachen und unseren Blick auf den Mars zu richten. Das ist der nächste Schritt in der Evolution unserer Spezies in Richtung einer besseren galaktischen Integration. Wir müssen sofort beginnen, mit den Marswesen zu sprechen.

TEIL III

**Galaktische
Politik •
ein menschlicher
Ansatz**



KAPITEL 35

Ausbildung galaktischer Diplomaten

Wenn sich die Menschen auf das Parkett der galaktischen Diplomatie begeben wollen, müssen sie erst einmal zur Kenntnis nehmen, daß es (zumindest) zwei Formen des Lebens gibt – physisches und subräumliches. Wir sind *Doppelwesen*. Unser physisches Sein wird von einem subräumlichen Sein getragen. Physische Lebensformen kennzeichnen zeitlich begrenzte Geschöpfe, die irgendwann einmal sterben werden. Die Subraum-Aspekte dieser Lebensformen bleiben jedoch bestehen, und zwar offensichtlich für immer. Unsere menschliche »Seele« ist das subräumliche Wesen, das bereits existierte, bevor wir zu unserem physischen Selbst gelangten, und das weiterleben wird, wenn unser physischer Körper verfällt und stirbt.

Fortgeschrittene, empfindungsfähige Völker verstehen all das, und sie kommunizieren aktiv über die Grenze zwischen physischem und subräumlichem Sein hinweg; zur Überbrückung der Kluft setzen sie häufig technische Hilfsmittel ein. Jene fortgeschrittenen Völker, die ich beobachtet habe, können mit Hilfe ihres eigenen physischen und subräumlichen Nervensystems beide Seinsformen zugleich wahrnehmen. Menschen haben – wahrscheinlich wegen ihrer einzigartigen genetischen Beschaffenheit – diese Fähigkeit normalerweise nicht von selbst, obwohl auch wir sie entwickeln und ausbilden können. Eine diesbezügliche kompetente und

professionelle Schulung ist jedoch nicht billig, und ich rate nur Leuten, die aus bestimmten Gründen derartige Daten erheben und weitergeben müssen, die gesamte heute verfügbare Ausbildung zu absolvieren. So wäre sie etwa für Menschen, die den Wunsch hegen, galaktische Diplomaten zu werden, eine ideale Berufsgrundlage, aber auch Naturwissenschaftler und Historiker würden davon profitieren.

In diesem Kapitel möchte ich einen möglichen umfassenden Ausbildungslehrgang in interaktiver physisch-subräumlicher Kommunikation skizzieren. Dieser Lehrgang gliedert sich in drei verschiedene Abschnitte. Im ersten Abschnitt soll eine spezielle Meditationstechnik erlernt werden, und ich empfehle diese Technik als Mindestvoraussetzung für jede weiterführende Ausbildung. Ich empfehle sie darüber hinaus aber auch all jenen Menschen, die persönlich wachsen und ihre Fühler in Richtung fortgeschrittener Außerirdischer und zukünftiger Menschen ausstrecken wollen. Meines Wissens sind für diese erste Ausbildungsstufe keinerlei Vorsichtsmaßnahmen erforderlich. Ich vermute sogar, daß es durchaus günstig sein müßte, schon alle Kinder diese Ausbildung absolvieren zu lassen – vielleicht fänden sie sie sogar »cooler«, als einander mit Laserkanonen zu attackieren.

Der zweite Ausbildungsabschnitt soll die Studierenden speziell in veränderte Bewußtseinszustände einführen. Die US-Armee jedenfalls hat darin eine Voraussetzung für die Ausbildung zum Remote Viewer gesehen. Diese zweite Ausbildungsstufe umfaßt die Arbeit mit der vom Monroe-Institut entwickelten Hemisync-Technik.

Im dritten Ausbildungsabschnitt schließlich erfolgt die formelle Unterweisung im wissenschaftlichen Remote Viewing.

Es erscheint mir äußerst wichtig, alle Leser darauf hinzuweisen, daß keine der Organisationen oder Gruppen, die hier in der Folge genannt werden, formell oder informell das gesamte skizzierte Ausbildungsprogramm anbieten kann. Ich möchte das Angebot dieser Organisationen auch nicht als nützlich für die Erforschung von UFOs und Außerirdischen bewerben. Dieser fiktive Lehrgang ist das Produkt meiner eigenen Forschungsarbeiten und Erkenntnisse. Keine der genannten Gruppen oder Organisationen arbeitet derzeit an der Ausbildung von Menschen zu galaktischen Diplomaten. Aber aufgrund meiner Erfahrung würde ich sagen, daß man das, was sie lehren, in nützlicher Weise kombinieren könnte, um tatsächlich galaktische Diplomaten auszubilden. Ich möchte allerdings darauf hinweisen, daß es sich dabei ausschließlich um *meine* eigene Meinung in dieser Sache handelt – die Gruppen, die die einzelnen Ausbildungsteile anbieten, haben damit nichts zu tun.

Die einzelnen Stufen des Studienlehrgangs, den ich im folgenden skizzieren möchte, ergänzen einander. Sie müssen unabhängig voneinander absolviert werden, und zwar ohne jede Vermischung oder Überschneidung. Mit jeder Stufe erwirbt man eine andere Fertigkeit, aber erst die Gesamtheit des Erlernten macht diesen Lehrgang so bedeutend. Meiner Meinung nach müssen alle Leser ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß der von mir zusammengestellte Lehrgang keineswegs ungefährlich ist. Es kann durchaus vorkommen, daß *einzelne* Teilnehmer an der von mir zusammengestellten Ausbildung negative Folgen zu befürchten haben; ich kann das Risiko leider nicht quantifizieren. Deshalb ist dieser Lehrgang insbesondere für Personen mit Rückhalt in Institutionen gedacht, die ihnen im Laufe der Ausbildung bei allen im Zusammenhang mit ihrer persönlichen Ent-

wicklung stehenden Belangen psychologische Unterstützung bieten können. Fehlt eine solche psychologische Supervision, könnte es durchaus zu psychischen Problemen kommen. Diese Ausbildung öffnet den Teilnehmer für verschiedenartige Aktivitäten und Bewußtseinsgebiete, die alles andere als typisch für seine normalen Erfahrungen im täglichen Leben sind. So können bei manchen Teilnehmern ernste Probleme auftreten, wenn sie spüren und erkennen, was ein telepathisch empfangener Gedanke ist. Ohne entsprechende Anleitung entwickelt sich möglicherweise eine Paranoia, und der Betroffene fragt sich, ob seine Gedanken nicht in Wirklichkeit telepathische Manipulationen durch unsichtbare Wesen sind. Darauf muß man vorbereitet sein, und auch nach Abschluß der entsprechenden Ausbildung sollten die Studienteilnehmer genau beobachtet und von entsprechend ausgebildeten Supervisoren in bestimmten heiklen Situationen betreut werden.

Betrachten Sie meine Empfehlung eines Ausbildungsprogramms – und ich meine das ganz real – wie ein Blatt in einer Enzyklopädie, auf dem die Rezeptur für Schießpulver wiedergegeben wird. Diese Rezeptur ist heute jedermann zugänglich, aber bei fehlender Führung und Betreuung kann es immer wieder vorkommen, daß jemand im stillen Kämmerchen chemische Experimente durchführt und sich dabei selbst in die Luft jagt. Dafür kann man kaum die Enzyklopädie verantwortlich machen, denn schließlich darf und soll bestehendes Wissen der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden, wenn wir weiterhin in einer freien Gesellschaft leben wollen. Aber ebenso brauchen die Teilnehmer an dem von mir entwickelten Lehrgang eine entsprechende Supervision und Betreuung. Jede Gruppe, Organisation oder Institution, die diese Ausbildung ihren Mitgliedern empfiehlt oder

sie als Aufnahmebedingung voraussetzt, muß – zusätzlich zu den Ausbildungskosten – auch die Kosten für die Supervision mit einkalkulieren. Dabei wird die Supervision im allgemeinen nicht von jenen Gruppen angeboten, die die Ausbildung durchführen. Die Kursteilnehmer und ihre Arbeitgeber müssen dafür selbst Sorge tragen.

Alle Personen, die diesen Studienlehrgang absolvieren wollen, tun dies auf eigene Gefahr. Ich bin kein ausgebildeter Psychiater, und mir fehlt auch die Fähigkeit, jene Persönlichkeitsmerkmale zu erkennen, die eine solche Ausbildung für das seelische Wohlergehen der betreffenden Personen gefährlich machen. Trotzdem war ich natürlich bei der Zusammenstellung sehr wohl auch auf größtmögliche Sicherheit bedacht, und ich weiß gegenwärtig von niemandem auf diesem Planeten, der dieses Gebiet systematischer erforscht hätte als ich.

Bei der Entwicklung des Lehrgangs habe ich auf eigene Gefahr gehandelt. Mir stand kein Psychiater zur Verfügung, der meine Ergebnisse kontrolliert hätte. Andererseits wollte ich zum Schutz meines Bewußtseins möglichst behutsam vorgehen. Als ersten Schritt ließ ich mich in die Transzendente Meditation einführen, durch die ich meinen Geist auf seine eigene subräumliche Komplexität einstimmen konnte, und ich folgte diesem Weg bis zum Abschluß des TM-Siddhi-Programms. Erst danach erfuhr ich vom Angebot des Monroe-Instituts, und noch später absolvierte ich meine Ausbildung in wissenschaftlichem Remote Viewing. Dabei mußte ich trotz meiner langsamen und schrittweisen Vorgehensweise feststellen, daß mich die gewonnenen Erfahrungen bis in den Kern meiner Existenz erschütterten. In nur zwei Jahren brach die gesamte Fassade von Ansichten, die bis dahin

meine Weltsicht bestimmt hatten, zusammen. Ich erfuhr, daß wir nicht allein im Universum sind und daß nichtphysische Wesen diese Realität mit mir teilen. Ich erfuhr, daß in meiner planetarischen Nachbarschaft außerirdische Zivilisationen Aufstieg und Niedergang durchlebt hatten und daß manche Wesen mit derselben Leichtigkeit durch die Zeit reisen, wie ich beispielsweise über die Straße gehe. Ich mußte meine Gottessicht revidieren, ja meine gesamte religiöse Überzeugung. Es ist einfach nicht zu beschreiben, wie sehr ich mich anpassen und entwickeln mußte, um mich den Realitäten, die sich mir da eröffneten, stellen zu können.

Daher vertrete ich einen durchaus konservativen Ansatz in Sachen Bewußtseinerweiterung, und dieses Ausbildungsprogramm ist so aufgebaut, daß es eine schrittweise Erfahrung persönlicher Entwicklung zuläßt. Der sichere Weg ist zugleich der effektivste. Der Lehrgang beginnt mit der sicheren und direkten Erfahrung der eigenen Subraum-Existenz, führt weiter durch die bewußte Erfahrung von Konzepten wie Telepathie und außerkörperlichen Zuständen und endet mit einem professionellen SRV-Programm. Abschließend möchte ich noch darauf hinweisen, daß ich, obwohl ich diesen Lehrgang entsprechend meiner persönlichen Erfahrung Schritt für Schritt konzipiert habe, wobei immer ein Abschnitt auf einen anderen folgt, nicht weiß, ob das unbedingt so sein muß. Was meiner Ansicht nach wirklich zählt, ist, daß die Teilnehmer alle drei Abschnitte innerhalb einer bestimmten Zeit absolvieren, auch wenn sie beispielsweise die SRV-Ausbildung zuerst machen wollen.

Die Ausbildung zum galaktischen Diplomaten

Teil I

Die Einführung in die Transzendente Meditation (TM) und das TM-Siddhi-Programm sind für angehende galaktische Diplomaten absolut empfehlenswert. Es gibt bekanntlich zahlreiche unterschiedliche Formen der Meditation, aber nur wenige vermitteln dem Meditierenden eine derart direkte Erfahrung seines nichtphysischen Selbst. Viele Praktiken, die als Meditation bezeichnet werden, sind in Wirklichkeit nichts weiter als das Heraufbeschwören von Bildern und Vorstellungen oder im schlimmeren Fall anstrengende Übungen, die sogar das Wohlbefinden des Praktizierenden beeinträchtigen können. Die Transzendente Meditation (TM) und ihre fortgeschrittene Form, die TM-Siddhis, sind jedoch ganz besonders geeignet, das Individuum in einen Zustand unmittelbarer Erfahrung des eigenen umfassenden Selbst zu versetzen. Diese Art der Meditation ist absolut mühelos, und sie bringt einige wissenschaftlich verbrieft positive Nebenwirkungen mit sich, beispielsweise zunehmende geistige Ausgeglichenheit, eine allgemein zufriedenere Lebenseinstellung, physiologische Verbesserungen und bessere Intuition.

TM-Lehrer verfügen über eine ausgezeichnete Ausbildung, und der Kurs ist unabhängig vom Lehrer oder vom Kursort überall gleich. Standardisierung der Ausbildung und freier Kurszugang sind wesentliche Bestandteile eines umfassenderen Programms, bei dem Konsistenz ein ganz wesentlicher Aspekt ist.

Möglicherweise wird die TM-Organisation meinen Vorschlag nicht gutheißen, diese spezielle Meditationstechnik zur Ausbildung von Menschen zu galaktischen Bürgern zu

nutzen. Es sind eigentlich meine *ganz persönlichen Beobachtungen*, die mir sagen, daß Menschen, die TM praktizieren, ein Bewußtsein entwickeln, das jenem der Außerirdischen und zukünftigen Menschen ziemlich ähnlich ist. In der Öffentlichkeit betonen TM-Lehrer zumeist insbesondere die physiologischen Aspekte der Transzendentalen Meditation. Dies wahrscheinlich aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem menschlichen Widerstand gegen eine direkte Einführung in unser nichtphysisches Leben. Man kann den Menschen in unserer Gesellschaft sehr viel leichter erklären, daß sich ihr Blutdruck durch Ausübung der TM normalisieren wird, als daß sie sich in Kürze ihrer eigenen Seele bewußt werden könnten.

Trotzdem lassen die Schriften des Maharishi Mahesh Yogi diesbezüglich nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Nach Maharishi leben alle Wesen, egal ob physisch oder nichtphysisch, in einem *relativen* Existenzzustand. In diesem relativen Reich gibt es unterschiedliche Ebenen. Extrapoliert man Maharishis Sichtweise, so bedeutet dies, daß sowohl die physische als auch die subräumliche Ebene der Existenz in dem relativen Bereich Platz haben. Maharishi weist auch auf ein Feld hin, das er das Absolute nennt und von dem alle Dinge in den relativen Existenzebenen abstammen. Außerdem bezieht er sich immer auf die Notwendigkeit, die beiden getrennten Aspekte (das Relative und das Absolute) in der Existenz jedes Menschen zu vereinen. Wenn TM-Lehrer darauf bei der Einführung nicht näher eingehen, so ist es nicht ihre Schuld, und sie verbergen auch nichts. Jedermann kann sein eigenes ganzes Selbst nur erfahren, wenn er diese Erfahrung der Totalität direkt macht. TM bedeutet praktische Erfahrung. Da die Wahrnehmung der meisten Leute ohnehin auf ihre physischen Sinne be-

schränkt ist, ist das Reden über das subräumliche Selbst und die absoluten Aspekte losgelöst von der persönlichen Meditationserfahrung für die meisten Menschen schlicht sinnlos.

Mit Transzendentaler Meditation beginnt und beschließt man den Tag durch eine zwanzigminütige Meditation morgens und abends. Obwohl das Meditieren ganz einfach ist, können in der Praxis Fragen auftauchen, und es ist unumgänglich, diese Art der Meditation von einem kompetenten und geprüften Lehrer zu erlernen. Außerdem gehören zu einem TM-Kurs auch Folgetreffen, die sicherstellen sollen, daß der Meditierende weiterhin richtig meditiert.

Ich traf einmal eine Frau, die mich fragte, warum sie für die Einführung in die Meditation zahlen sollte, wenn sie dasselbe zu Hause auch gratis haben könne. Zu Beginn verstand ich sie gar nicht. Ich glaubte, sie wolle wissen, warum die Einführung in diese Art der Meditation überhaupt etwas koste. Ich erklärte ihr, daß die TM-Lehrer damit ihren Lebensunterhalt verdienen und daß sie natürlich wie jeder andere auch von irgend etwas leben müssen. Aber erst später erkannte ich, daß die Frage dieser Frau eigentlich etwas ganz anderes bedeutet hatte. Sie glaubte tatsächlich, man könne eine Meditation selbst erfinden oder in irgendeinem Buch nachlesen. Meine Antwort war daher völlig falsch.

Der Leser dieses Buches sollte verstehen, daß das richtige Meditieren nicht autodidaktisch erlernt werden kann und daß auch kein Buch die richtige Hilfestellung bietet. Der TM-Kurs ist in Jahrhunderten nach dem Verfahren »Versuch und Irrtum« entwickelt worden. So einfach transzendente Meditation ist, es handelt sich doch um eine sehr feine und heikle Meditationstechnik. Leute, die meinen, kreativ ihr

eigenes Verfahren entwickeln zu können, wollen das Rad neu erfinden, während schon überall die Sportcabrios durch die Gegend flitzen.

Der Leser sollte wissen, daß Transzendente Meditation und die Siddhis etwas ganz anderes sind als Remote Viewing. Durch Remote Viewing erlangt man direkte Kenntnis über einen anderen Ort und/oder eine andere Zeit, indem man eine subräumliche geistige Verbindung zu diesem Ziel nutzt. Das ist natürlich nur möglich, weil wir auch subräumliche Wesen sind. Transzendente Meditation und die Siddhis nutzen diese Verbindung nicht. Beim Meditieren erlernt man experimentell nur das eigene *gesamte* Selbst zu erfahren, und zwar sowohl das subräumliche als auch das physische. Deshalb kann regelmäßiges Meditieren zur Entwicklung einer ganzheitlichen Persönlichkeit in dem Sinn führen, daß man sich des eigenen umfassenden Selbst bewußt wird.

Dieses experimentelle Wissen kann eine größere persönliche Lebenszufriedenheit bewirken, weil man nicht länger physischen Vergnügungen durch die sinnliche Erfahrung der Berührung, des Sehens, des Geruchs, des Hörens und Schmeckens hinterherjagen muß, um ein inneres Glücksgefühl, ein Gefühl der Ganzheit und Zufriedenheit zu empfinden. Mit Hilfe dieser Sinne kann man sich das subräumliche Reich nicht direkt erschließen, weshalb diese physische Jagd nach dem Glück auch immer fehlschlägt. Die direkte Erfahrung der eigenen zweiten Hälfte, und zwar zweimal täglich, ist unglaublich entspannend, und sie kann auch anschließende physische Erfahrungen viel erfüllender machen, weil diese Erfahrungen nicht länger durch das geheime Verlangen nach subräumlichem Kontakt beeinträchtigt sind.

Im Rahmen dieses Lehrgangs für galaktische Diplomatie sollten die Studienteilnehmer sowohl die TM als auch das Siddhi-Programm erlernen. Siddhi-Kurse werden in TM-Zentren (die erst jüngst ausgebaut wurden und jetzt Maharishis Vedische Zentren heißen) in den meisten größeren Städten und auch in ländlichen Gebieten überall auf der Welt angeboten. Man kann sie bequem am Abend oder am Wochenende absolvieren. Der gesamte TM-Kurs dauert etwa eine Woche, bei den Siddhis ist die Ausbildungszeit ein wenig länger.

Nach der Einführung in die Transzendente Meditation (die Siddhis müssen noch nicht abgeschlossen sein), sollten die Studenten die beiden Maharishi-Bücher lesen. Das erste seiner Bücher heißt *Die Wissenschaft vom Sein und die Kunst des Lebens* und ist in allen TM-Zentren und in den meisten Buchhandlungen erhältlich. Ich empfehle, dieses Buch langsam zu lesen, vielleicht nur zwanzig Seiten täglich oder weniger. Gerade die wichtigen Punkte in diesem Buch erscheinen vielleicht auf den ersten Blick wie unbedeutende Details, und das schnelle Überfliegen führt denn auch zu frustrierenden Resultaten. Das zweite Buch ist die Maharishi-Übersetzung und sein Kommentar zu den ersten sechs Kapiteln der *Bhagavad-Gita*. Diese beiden Schriften enthalten einen wahren Schatz an bedeutenden Botschaften über die komplexe Natur der menschlichen Existenz.

Teil II

Der zweite Teil gliedert sich seinerseits in zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt sollte der Kursteilnehmer zu Hause eine Tonbandreihe, bestehend aus sechs Tonbändern des Monroe-Instituts in Faber, Virginia, hören. Die Reihe trägt den Titel *The Gateway Experience*, und meiner Erfahrung nach führt sie

den Studierenden langsam und behutsam durch die ersten telepathischen Erfahrungen und weist ihn in die Techniken der Subraum-Kommunikation und Energiebeherrschung ein. Ich kann nur dringend raten, jedes dieser Bänder zweimal anzuhören, einmal morgens und einmal abends. Beginnen Sie damit jedoch *nicht* vor der morgendlichen Meditation. Man sollte es sich zur Gewohnheit machen, sofort nach dem Aufstehen zu meditieren. Die Bänder können Sie sich zu jeder passenden Zeit danach anhören.

Folgt man der Regel, jeweils ein Band (zweimal) täglich zu hören, wobei auch einige Ruhetage und unvermeidliche Umstände einkalkuliert werden müssen, kann man diesen Heimkursus in etwa zwei bis drei Monaten absolvieren. Danach empfehle ich, mit zwei speziellen Bändern zu arbeiten, die Sie bitte jeweils nur einmal täglich anhören, und das etwa drei bis vier Wochen hindurch. Lassen Sie dazwischen immer zumindest einige Stunden verstreichen, damit Sie den Kopf frei haben, bevor Sie mit einer neuen Erfahrung konfrontiert werden. Ich empfehle aus diesem Grund das Anhören der beiden Bänder vormittags und nachmittags (oder abends). Die Bänder heißen *Mission 12* und *Far Reaches*, und man findet sie in einer Sammlung von 36 Bändern des Gateway Experience-Heimstudien-Kursus. Meiner persönlichen Erfahrung nach fördert das wiederholte Hören von *Mission 12* die Entwicklung der Fähigkeit zur Aufnahme telepathischer Kommunikation, und das wiederholte Hören von *Far Reaches* führt den Hörer intuitiv in den Polaritätswechsel ein, der bei veränderten Bewußtseinszuständen häufig auftritt.

Nach diesem Monat aktiven Hörens von *Mission 12* und *Far Reaches* empfehle ich das Absetzen der Bänder, um eine mögliche Abhängigkeit von ihnen gar nicht erst entstehen

zu lassen. Sollte sich während des wiederholten Abspiels der Bänder ein psychologischer Streßzustand einstellen, sind diese Bandsitzungen unverzüglich und auf unbestimmte Zeit einzustellen, und Sie sollten – mit Hilfe eines Beraters – Abstand gewinnen, bevor Sie entscheiden, ob Sie den restlichen Lehrgang auch noch absolvieren möchten.

Dieser zweite Ausbildungsabschnitt umfaßt auch einen physischen Besuch im Monroe-Institut und die Teilnahme am Kursprogramm »The Gateway Voyage«. Die höheren Bewußtseinsebenen, die in diesem Kurs gelehrt werden, sind auf Bändern zum Heimstudium nicht erhältlich. Für die Erfahrung dieser höheren Bewußtseinszustände ist eine Supervision durch ausgebildetes Institutspersonal erforderlich, und ich spreche mich ausdrücklich für eine Verkaufsbeschränkung bei derart anspruchsvollen Bändern aus. So gibt es beispielsweise eine ungeheure Zahl von Subraum-Wesen, die in diesen höheren Bewußtseinsebenen leben, und man muß an die Begegnung mit ihnen sehr behutsam herangehen. Die Wesen selbst sind zwar nicht gefährlich, aber die Erfahrung einer Begegnung mit ihnen kann für manche Leute durchaus »erschütternd« sein. Zu den höheren Bewußtseinsebenen gehören auch jene, die man normalerweise erst unmittelbar nach dem eigenen physischen Tod erfährt. Bei einem Kurs direkt im Institut läßt sich der Umgang mit diesen Ebenen erlernen, noch bevor man die letzte Reise antritt.

An Parallelliteratur möchte ich den Kursteilnehmern drei Bücher von Robert Monroe empfehlen. Es handelt sich um *Journeys Out of the Body*, *Far Journeys* und *Ultimate Journey*. Alle drei Bücher können über Buchhandlungen oder direkt vom Monroe-Institut bezogen werden.

Teil III

Teil III dieses Kurses enthält ebenfalls zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt besteht aus einem einwöchigen Intensivkurs in wissenschaftlichem Remote Viewing, der von einem qualifizierten Lehrer geleitet wird. Ich kenne eine ganze Reihe früherer militärischer Remote Viewer, die heute die Armeeversion des Remote Viewing unterrichten. Aber auch das Farsight Institute, eine Schule für wissenschaftliches Remote Viewing in Atlanta, Georgia, kann eine große Anzahl von Studenten effizient in diese Technik einführen. Außerdem bietet das Farsight Institute begleitendes Monitoring und Lehrerausbildungsprogramme an.

Danach sollte ein qualifizierter Monitor mit jedem Lehrgangsteilnehmer an einem Projekt nach Wahl des Studenten arbeiten. Der Monitor steht dem Studenten bei zumindest zehn bis fünfzehn monitorbegleiteten Sitzungen zur Seite. Es spielt keine Rolle, ob diese Sitzungen mit Fern- oder lokalem Monitoring abgehalten werden. Erst die Erfahrung der Arbeit mit einem Monitor in mehreren SRV-Sitzungen gewährleistet jenes Maß an Professionalität, das für die zukünftige wissenschaftliche und diplomatische Arbeit unbedingt erforderlich ist.

Ein letzter Grund für eine umfassende Ausbildung

Wenn deutlich identifizierbare physische Ziele angepeilt werden (etwa das Oval Office im Weißen Haus), erhält man durch Remote Viewing einen leichtverständlichen Datenstrom. Es ist auch zumeist ganz einfach, Informationen über derartige Ziele in Erfahrung zu bringen. Das Unbewußte begibt sich selbst an den Zielort, und man sieht, was man eben sieht.

Außerirdische Ziele sind allerdings nicht immer so problemlos. Die SRV-Daten beruhen immer auf Tatsachen, aber häufig steht ein Ziel eigentlich für ein tiefergehendes Thema, über das erst weitere Informationen eingeholt werden müssen, und das Unbewußte erkennt diese Notwendigkeit. Dann sorgt das Unbewußte selbst für jene Daten, die die Fragen hinter dem Peilziel beantworten können. Dazu muß der Remote Viewer in der Lage sein, die gewonnenen Daten auch in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Da das Unbewußte Zugang zu allen Informationen der physischen und der nichtphysischen Welt besitzt, erscheinen Daten aus dem Unbewußten zuerst möglicherweise unverständlich, wenn der Viewer kein erweitertes Verständnis des eigenen Bewußtseins hat. Diese erweiterte Sicht des Bewußtseins ist ein Rahmen, in den alle mittels Remote Viewing erarbeiteten Informationen zu stellen sind. Einem naiven Viewer könnten die gewonnenen Daten symbolisch oder allegorisch erscheinen, während sie jedoch vom Unbewußten ganz wörtlich gemeint sind. Um Daten richtig deuten zu können, muß man also über ein entwickeltes Bewußtsein verfügen, daran führt absolut kein Weg vorbei.

KAPITEL 36

Einbeziehung der politischen Vertretung der Menschen

Warum offizielle Stellen bisher geschwiegen haben

Eine der häufigsten Klagen von UFOlogen betrifft das Schweigen offizieller Stellen zu diesem Thema. Es gibt nur eine Sache, die diese Leute noch mehr in Rage bringt, und das sind Versuche derselben offiziellen Stellen, UFO-Berichte lächerlich zu machen, zu unterdrücken oder irgendwie in Mißkredit zu bringen. Auch ich habe eine Phase durchlebt, in der ich das störende Gefühl hatte, meine Regierung komme durch ihr Schweigen ihrer durch die Wähler übertragenen Verpflichtung nicht nach. Mittlerweile sehe ich das anders, und ich halte es für wichtig, Ihnen den Grund für meine Meinungsänderung zu erklären.

Zu Beginn möchte ich den Leser daran erinnern, daß ich von Beruf Universitätsprofessor für Politikwissenschaften bin. Zu meinen speziellen Fachgebieten in diesem Bereich gehören die Themen öffentliche Meinung und Massenverhalten, Themen, die direkt mit den Befürchtungen staatlicher Stellen in bezug auf Außerirdische und UFOs zu tun haben.

Ganz bestimmt sind sich staatliche Stellen überall auf der Welt der Aktivitäten von Außerirdischen auf unserem Planeten und in seiner Nähe bewußt. So sind beispielsweise mehrere Bücher erschienen, die sich mit Informationen beschäf-

tigen, die von der US-Regierung unter Bezugnahme auf den Freedom of Information Act (siehe etwa Good 1987) freigegeben wurden. Aber man braucht noch nicht einmal so weit zu gehen, um eine Bestätigung für das Wissen offizieller Stellen über die Tatsache, daß die Außerirdischen auf diesem Planeten aktiv sind, zu erhalten.

Was meine eigene Erfahrung betrifft, so habe ich mit pensionierten hochrangigen Offizieren unserer Armee gesprochen, die ganz offen zugaben, selbst in streng geheime Datenerfassungsmaßnahmen auf höchster Ebene eingebunden gewesen zu sein, bei denen es um UFOs ging, und deren Meinung nach die Regierung ohnehin ihr Bestes tue, um diesen Phänomenen gerecht zu werden – wenn auch mit zugegebenermaßen geringem Erfolg. Darüber hinaus habe ich mit Mitarbeitern von Fluglinien gesprochen, die mir von ihren Erfahrungen erzählten, wonach UFOs den großen Jets ziviler Fluglinien gefolgt seien. In einigen dieser Fälle wurden die Piloten nach ihrer Landung von hochrangigen staatlichen Sicherheitsagenten »begrüßt«. Sie mußten einen Bericht abgeben und erhielten anschließend strikte Instruktionen, mit niemandem über den Vorfall zu sprechen. Wie man sieht, sind zumindest meine Gesprächspartner dieser Anweisung nicht gefolgt, von anderen darf man vermuten, daß sie gehorsamer waren.

Die Regierung weiß also über die Außerirdischen Bescheid, unterrichtet jedoch ihre Staatsbürger nicht. Warum wohl? Nun, überlegen Sie einmal, in welcher Situation Sie sich befänden, wenn Sie der Präsident der Vereinigten Staaten wären, um mein Land als Beispiel zu nehmen. Sie wüßten, daß Außerirdische nach Belieben in den Luftraum Ihres Landes eindringen, ohne jemals um eine Genehmigung nachzusu-

chen. Außerdem wäre da diese Sache mit den Außerirdischen, die viele Ihrer Staatsbürger in ihre Gewalt bringen, was diesen nicht zu gefallen scheint, und Ihre Regierung – mit ihrem gesamten militärischen und Sicherheitsapparat – könnte nichts dagegen tun. Absolut nichts. Wie würden Sie sich in einer solchen Situation verhalten? Vielleicht über das staatliche Fernsehen das Eintreffen der Außerirdischen verkünden? Was könnten Sie überhaupt sagen außer: »Die ETs sind da, liebe Staatsbürger, und wenn Sie wollen, können Sie jetzt in Panik verfallen oder auch nicht«?

Man könnte natürlich in Betracht ziehen, eine Erklärung folgenden Inhalts abzugeben: »Die Besucher sind angekommen, und die Regierung wird sich bemühen, diplomatische Beziehungen mit ihnen aufzunehmen.« Aber wie lange, meinen Sie, würden Sie damit durchkommen, wenn die ETs nicht antworten?

Vielleicht war Schweigen nicht die richtige, aber doch immerhin eine vertretbare Strategie, um das breite Problembewußtsein in der Bevölkerung hinsichtlich der Außerirdischen ein wenig hinauszuzögern, zumindest so lange, bis die Regierung eine Chance hat, die Sache möglichst erfolgreich zu bewältigen. Welches Staatsoberhaupt würde schon ein Versagen an die große Glocke hängen, solange noch Hoffnung auf Erfolg besteht?

Leider ist mir unbekannt, wieviel unsere staatlichen Stellen tatsächlich in all diesen Jahren gewußt haben. Sicher ist nur, daß die führenden Politiker nicht über die gesamte Bandbreite an Informationen verfügen, die wir mit Hilfe des Remote Viewing sammeln konnten. Die Informationen in diesem Buch können daher auch dazu beitragen, eine neue Phase in

den Beziehungen zwischen Menschen und Außerirdischen einzuleiten. Allerdings sehe ich keinen Vorteil in rüden Angriffen auf heutige und frühere Vertreter unseres Staates, was die Regierungspolitik im Zusammenhang mit dem Phänomen der Außerirdischen betrifft. Möglicherweise wurden hier Fehler gemacht, aber in der konkreten Situation gab es wahrscheinlich keine absolut saubere politische Lösung.

Andererseits glaube ich fest daran, daß jetzt die Zeit für eine Änderung der bisherigen Politik der Leugnung gekommen ist. Historisch gesehen haben sich die Menschen bei den Interaktionen mit Außerirdischen immer passiv verhalten. Wir haben beobachtet, wie ihre Raumschiffe vorbeiflogen, und vielleicht wurden einige von uns entführt. Aber immer waren es die Außerirdischen, die zu uns kamen, und wir haben nichts weiter getan, als zuzusehen. Heute können wir aus unserer Passivität heraustreten und einen aktiven Weg beschreiten, indem wir das interstellare Leben erforschen. Zugleich mit dieser Möglichkeit muß sich das Wissen um die Notwendigkeit einstellen, voll verantwortlich an dieser größeren Gesellschaft mitzuwirken. Genauso wie die Außerirdischen unsere Gesellschaft studiert haben, können wir nun damit beginnen, die ihre unter die Lupe zu nehmen. Dabei ist die Unterrichtung der Öffentlichkeit über die Außerirdischen der erste Schritt zur Aufnahme wechselseitiger diplomatischer Beziehungen.

Die Marswesen

Unsere politischen Führer müssen in die Vorbereitung des nächsten Schrittes eng mit eingebunden werden, wenn es darum geht, daß Menschen aktiv Kontakt zu den Außerirdi-

schen suchen. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß dieser nächste Schritt auch den direkten physischen Kontakt mit den überlebenden Marswesen, allerdings nicht den Greys, umfaßt. Zwar werden wir eines Tages mit den Greys direkt auf eine für uns befriedigendere Weise zusammenarbeiten, aber dieser Tag ist noch nicht gekommen. Nichts kann uns jedoch davon abhalten, schon heute Kommunikationskanäle zu den Marswesen zu eröffnen.

Diesbezüglich ist zu bedenken, daß jeder Kontakt mit Marswesen zumindest teilweise von unserer *planetarischen* politischen Führung abgesegnet werden muß, wie schwach unsere »Weltregierung« gegenwärtig auch sein mag. Jedenfalls sind die Führer der Vereinten Nationen im Zusammenhang mit diesen Kontakten zu konsultieren. Wahrscheinlich kann auch keine Kontaktaufnahme zu den Marswesen erfolgreich verlaufen, sofern nicht die Nation oder Organisation, die den Kontakt herstellt, alle diesbezüglichen Informationen direkt an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen weitergibt. Alle Mitgliedstaaten sind selbstverständlich umgehend davon zu unterrichten, wenn sich ein Treffen mit Marswesen arrangieren lassen sollte.

Dieser offizielle Charakter ist ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche Vorgehensweise, keineswegs nur ein Auswuchs meiner übertrieben moralischen Position. Die Marswesen wollen ja auf die Erde kommen. Sie werden den Menschen nichts über ihre Existenz mitteilen, wenn sie nicht sicher sein können, daß sie mit Vertretern des gesamten Planeten zu tun haben. Ihre beste Verteidigung gegen eine wankelmütige und häufig auch gewalttätige menschliche Spezies bestand seit jeher in Schweigen und Geheimhaltung. Sie werden diese Verteidigungsstrategie beibehalten, wenn sie

nicht eine vernünftige Chance bekommen, ihr Ziel, von der Mehrheit der Menschen akzeptiert zu werden, zu erreichen. Man kann schließlich nicht erwarten, daß sie ihren eigenen zukünftigen Erfolg, nämlich tatsächlich auf diesem Planeten akzeptiert zu werden, aufs Spiel setzen, indem sie den Eindruck erwecken, einseitig nur auf eine der zahlreichen nationalistischen Fraktionen zu setzen.

Ungeachtet dieser Überlegungen muß ich jedoch auch darauf hinweisen, daß aus praktischen Gründen derzeit nur eine Nation auf diesem Planeten in der Lage ist, ausreichende politische und technische Ressourcen zu erschließen, um die Marswesen erfolgreich dazu überreden zu können, aus ihrer Deckung herauszukommen. Meiner Ansicht nach sind einzig die Vereinigten Staaten von Amerika dazu in der Lage. Alle meine Remote-Viewing-Daten lassen darauf schließen, daß der erste formelle Kontakt mit den Marsmenschen unter Einsatz von Funk erfolgen wird. Die USA besitzen bereits einen Großteil der dafür erforderlichen Anlagen und Geräte, aber natürlich können sich auch andere Nationen mit der Lieferung zusätzlicher Kommunikationsausrüstung beteiligen. Radioteleskope sollten sowohl auf den Mars als auch auf den Mond gerichtet werden, um den Versuch eines offenen Dialogs mit den Marswesen zu wagen. Nach meinen Informationen werden sich die Außerirdischen auf dem Mond nicht an einem solchen Dialog beteiligen; es wäre wahrscheinlich aber trotzdem klug, sie in die Übertragungen mit einzubeziehen, weil sich die Marswesen auf dem Mars wahrscheinlich mit ihren Kollegen auf dem Mond über die Botschaften von der Erde beraten werden.

Ich schlage vor, der Präsident der Vereinigten Staaten sollte die Sendung von Botschaften auf den Mars (mit Zustim-

mung der Vereinten Nationen) genehmigen, um direkte Gespräche zwischen Menschen auf der Erde und ausgewählten Vertretern der Marswesen zu beginnen. In diesen Botschaften sollte darauf hingewiesen werden, daß die Menschen dem Gedanken, mit den Marswesen in Angelegenheiten beiderseitigen Interesses zusammenzuarbeiten, aufgeschlossen und positiv gegenüberstehen. Wesentlich wäre auch der Hinweis, daß eine rasche Antwort der Marswesen ihren Willen bekunden könnte, kooperative Nachbarn der Menschen zu werden, und daß dies für zukünftige Beziehungen zwischen den beiden planetarischen Kulturen außerordentlich wichtig wäre. Damit hätte man vielleicht eine sehr höfliche, diplomatische Methode gefunden, die Kollegen vom Mars ein wenig zu drängen, was mir zum gegenwärtigen Zeitpunkt der richtige Weg zu sein scheint. Immerhin ist den Marswesen strikte Geheimhaltung bereits zur Gewohnheit geworden, und wir müssen ihnen irgendwie vermitteln, daß es sich auszahlen könnte, diese Gewohnheit über Bord zu werfen und direkt – und zwar bald – mit den Menschen zu verhandeln.

Nach wie vor steht die Frage im Raum, welcher Präsident eine solche Kontaktaufnahme genehmigen kann. Ich fühle deutlich, daß der richtige Zeitpunkt dafür jetzt gekommen ist, und es wäre daher günstig, wenn sie noch der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten genehmigen könnte. Ganz egal jedoch, wer zum Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme im Weißen Haus sitzt, soviel ist sicher: Der politische Führer, der eine erfolgreiche Kommunikation zwischen den Menschen auf der Erde und den Marswesen einleitet, leistet damit einen ganz wesentlichen Beitrag zur Entwicklung einer menschlichen Kultur, die Tausende von Jahren überdauern wird.

Ganz allgemein hat wahrscheinlich kein anderes isoliertes Ereignis derartige Auswirkungen auf die Zukunft der kollektiven menschlichen Entwicklung wie der Kontakt mit einer außerirdischen Zivilisation. Wer auch immer den Mut bringt, einen so außergewöhnlichen Schritt zu unternehmen und eine Botschaft auf den Mars zu beamen, um die Marsbewohner zum planetarischen Dialog aufzufordern, wird sowohl auf der Erde als auch in der gesamten Galaxie in bester Erinnerung bleiben, und dies für lange Zeit. Dieser entscheidende Akt wird letztlich der wartenden galaktischen Gemeinschaft signalisieren, daß die Menschen nun reif genug sind, um ihr als Vollmitglieder beizutreten. Die Menschen müssen sich diese Mitgliedschaft verdienen, sie erhalten sie nicht zum Geschenk. Wir verdienen sie, weil wir kollektiv reif genug sind, um die Realität dessen, was wir sind, zu akzeptieren: komplexe Wesen in einem von Leben pulsierenden Universum.

Nach der Übermittlung dieser Botschaft und der entsprechenden Antwort werden wir damit beginnen müssen, den Empfang der Marswesen, die sich noch nicht auf unserem Planeten befinden, vorzubereiten. Mein Vorschlag wäre, den Marsbewohnern anzubieten, ihre gegenwärtige Untergrundbasis in New Mexico zu einem Ankunftszentrum auszubauen. Ich bin ganz sicher, daß die Marswesen über eine ausreichend fortgeschrittene medizinische Technik verfügen, um sicherzustellen, daß durch die Ankunft von Marsbewohnern keine neuen Krankheiten auf diesen Planeten eingeschleppt werden. Andernfalls hätte es schon vor langer Zeit seltsame Krankheitsfälle geben müssen, weil sich bereits seit langem Marswesen unter uns befinden. Dabei befürworte ich sicherlich nicht, daß die Menschen die geplante Einwanderungswelle passiv über sich ergehen lassen sollten. Es wird sogar

sehr wichtig sein, daß sich etwa menschliche Ärzte mit den Besonderheiten der marsischen Physiologie und Psychologie beschäftigen. Wir werden meiner Meinung nach den Zuzug der Marsflüchtlinge ganz ähnlich abwickeln müssen, wie wir mit menschlichen Flüchtlingen aus anderen Kulturkreisen der Erde verfahren.

Dabei wird sich unter anderem die Frage der Staatszugehörigkeit stellen. Als erstes müßte meiner Ansicht nach zugesichert werden, daß Marskinder, die auf der Erde geboren werden, unverzüglich die Staatsbürgerschaft ihres Geburtslandes erhalten. Danach sind beispielsweise Marswesen, die in den Höhlen unterhalb des Santa Fe Baldy in New Mexico geboren werden, automatisch Bürger der USA. Außerdem haben ihre direkten Verwandten (etwa die Eltern) Anspruch auf ein permanentes Wohnrecht in den Vereinigten Staaten. Und ebenso sollten die Vereinten Nationen andere Länder auffordern, den auf ihrem Staatsgebiet geborenen Marswesen die jeweilige Staatsbürgerschaft zu gewähren und den Verwandten dieser Kinder das dauernde Wohnrecht einzuräumen. In der Praxis aber werden die Vereinten Nationen auch die Einwanderung zahlreicher neuer Marsbewohner regeln müssen, die auf der Erde noch keine Kinder geboren haben, und unsere menschlichen politischen Vertretungen müssen in dieser Sache zusammenwirken, um einen Plan auszuarbeiten, nach dem diese neuen und hoffnungsfrohen Reisenden auf der Suche nach einer Heimat eingebürgert werden können.

Man kann gar nicht energisch genug darauf hinweisen, wie wichtig das menschliche Verhalten in dieser neuen Phase unserer Existenz auf diesem Planeten ist. Buchstäblich die gesamte Galaxie beobachtet, wie wir uns unseren planetari-

schen Nachbarn in Not gegenüber verhalten. Wenn es uns auch nicht immer bewußt war, haben uns doch Außerirdische immer wieder in unserer evolutionären Geschichte beigestanden. Der Test, den wir nun bestehen müssen, wird zeigen, ob wir reif genug sind, unseren Horizont über uns selbst hinaus zu erweitern und aus Mitgefühl für andere, die in großer Not sind, zu handeln. Werden wir in der Lage sein, uns an dem grundlegenden Akt interstellarer kultureller Zusammenarbeit zu beteiligen, wie er schon seit Jahrtausenden stattfindet, nämlich anderen Spezies in ihrem evolutionären Kampf zu helfen?

Meine durch Remote Viewing gesammelten Informationen lassen den Schluß zu, daß wir heute zu einem altruistischen Verhalten in diesem Sinne fähig sind. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß ich mich gerade in bezug auf diese so bedeutende Information nicht getäuscht habe.

Die Greys

Meiner Meinung nach sind die Greys heute noch nicht in der Lage, *physisch* mit einer großen Anzahl von Menschen auf partnerschaftlicher Ebene zusammenzuarbeiten (wie ein Mensch mit einem anderen zusammenarbeitet). Ihre telepathischen Fähigkeiten sind zwar ausgesprochen hoch entwickelt, aber sie können kaum mit intensiven Emotionen, wie wir sie haben, umgehen. Außerdem scheinen unsere Gefühle, sobald wir uns in der Gesellschaft von Greys befinden, sehr rasch in Richtung hemmungsloser Panik zu kippen, so daß es nur zu verständlich ist, wenn telepathische, sensible Wesen die Arbeit in unserer Nähe und in unkontrollierter Umgebung als beunruhigend empfinden.

Das soll aber nicht heißen, daß wir nicht eine andere Art des Kontakts mit den Greys herstellen können, der von uns ausgeht. Schließlich ist es zu unserem Wohl und jenem der Greys, wenn wir so schnell wie möglich einen solchen Kontakt zu knüpfen versuchen. Ich empfehle, daß menschliche Diplomaten ab sofort SRV möglichst intensiv für Kommunikationszwecke mit den Greys nützen sollten. Darüber hinaus möchte ich vorschlagen, die Menschen sollten Kontakt sowohl zu den Subraum-Greys als auch zu den physischen Greys quer durch alle ihre evolutionären Typen aufnehmen, die heute in der Nähe der Erde operieren.

Zahlreiche Erfahrungen haben gezeigt, daß die Greys den Subraum-Kontakt zu Menschen doch ganz gut verkräften. Dies bedeutet, daß die Menschen zumindest die Möglichkeit haben, mit den Greys direkt über diese Subraum-Verbindung zu arbeiten. Das wäre deshalb besonders nützlich, weil die Greys die Erfahrung der Arbeit mit in ihrem Bewußtsein vollkommen entwickelten Menschen benötigen, um endlich mit ihren vergangenen Verhaltensmustern zu brechen, nämlich nur im geheimen mit Menschen zu arbeiten. Die Greys benötigen daher unsere Hilfe und Zuwendung ebenso sehr, wie wir von vielen ihrer Bemühungen profitiert haben und weiterhin profitieren werden. Sollte Ihnen dazu nicht auf Anhieb etwas einfallen, darf ich Sie, geneigter Leser, daran erinnern, daß es beispielsweise gewichtige Remote-Viewing-Informationen zahlreicher voneinander unabhängiger Viewer gibt, wonach die Greys eifrig damit beschäftigt sind, genetische Codes und Muster von Pflanzen und Tieren aus jener Umwelt zu speichern, an deren Zerstörung wir Menschen so emsig arbeiten. Wir werden ihnen in vielen Jahren, wenn wir endlich damit beginnen, diesen Planeten wieder aufzubauen, für ihre Bemühungen ausgesprochen dankbar sein,

weil wir dann auf ihre konservierten Genbestände zurückgreifen können. Die Beziehung zwischen Menschen und Greys ist äußerst komplex, und wir müssen sowohl geduldig als auch ausdauernd sein, wenn es darum geht, unsere Fähigkeiten zur offeneren Kommunikation mit ihnen zu verbessern.

Wahrscheinlich ist die beste Methode, eine Verständigung zwischen Menschen und Greys zu suchen, die Verwendung von SRV, um die Greys zu fragen, wie wir ihnen bei ihrem Genetikprojekt helfen können, das ja in engem Zusammenhang mit der Evolution ihrer eigenen Spezies steht. In der Vergangenheit gab es eine solche bewußte und wohlwollende Hilfe der Menschen bei diesem Projekt nicht. Die Greys hatten nur mit Menschen zu tun, die – wenn überhaupt – über ein äußerst mangelhaftes Verständnis des Subraum-Lebens verfügten.

Ich vermute, daß diese Kommunikationsversuche nicht unbedingt in eine umgehende Antwort der Greys münden werden in dem Sinn, daß ihre Raumschiffe wohl kaum im selben Augenblick, in dem der erste menschliche Diplomat einen Grey fragt, ob wir seinem Volk behilflich sein könnten, neben dem Gebäude der Vereinten Nationen landen werden. Aber wahrscheinlich werden wir mit wiederholten Versuchen Erfolg haben, und wir müssen berücksichtigen, daß die Greys sehr lange Zeit warten mußten, bis wir reif genug waren, um in aller Ruhe mit ihnen kommunizieren zu können.

Die Galaktische Föderation

Wie für die Kommunikation mit den Greys werden wir auch zur Errichtung einer permanenten menschlichen Vertretung in der Galaktischen Föderation wissenschaftliches Remote Viewing benötigen. Zwar gibt es auch einige physische Methoden, mit denen Menschen mit den Behörden der Föderation kommunizieren könnten, und ich bin sicher, daß wir diese physischen Möglichkeiten schon bald nutzen werden. Trotzdem ist SRV ein ganz bedeutendes Werkzeug, und zwar aus einem sehr gewichtigen Grund: die Galaktische Föderation ist in erster Linie eine Subraum-Organisation.

Es ist für ausschließlich physische Wesen praktisch unmöglich, eine Galaxie zu beherrschen. Der Grund liegt darin, daß physische Wesen zugleich zeitgebundene Geschöpfe sind, die nur kurzfristig an der physischen Welt teilhaben. Außerdem entfällt ein Großteil des Lebens physischer Wesen auf Kindheit und Alter, und es bleiben nur einige wenige Jahre des produktiven Erwachsenenalters, auch wenn der entsprechende Mensch lange lebt. Andererseits entwickelt sich die Galaxie in einem zeitlich schier unendlichen Rahmen, wenn man ihn mit der Zeitspanne eines Menschenlebens vergleicht. Um die Evolution einer Galaxie mit ihrem Leben beobachten und unterstützen zu können, müssen diese Wesen ein aktives Gedächtnis haben, das sich über viel mehr als rund siebenzig Jahre erstreckt. Schon die Wechselfälle der Evolution einer einzigen Spezies beanspruchen häufig Tausende von Jahren, und wenn die Föderation dieser Spezies helfen soll, müssen die damit Beschäftigten schon längere Zeit zur Verfügung haben. Physische Wesen können das einfach nicht leisten.

Das physische Leben ist etwas, woran wir alle teilhaben. Es wurde manchmal als Schule bezeichnet, in der die Subraum-Wesen lernen, wie sie sich in der einen oder anderen Weise verbessern können. Aber das physische Leben ist viel mehr als eine Schule für Subraum-Geschöpfe. Es ist eine ganz reale Dimension der Existenz. Der primäre Unterschied zwischen der physischen und der subräumlichen Existenz besteht einfach darin, daß jedermann nur zeitlich begrenzt am physischen Leben teilhaben und dabei rasch seinen Beitrag leisten kann, bevor er abrupt die Bühne wieder verlassen muß. Trotzdem ist dies eine authentische Lebensweise, so kurz unser Anteil daran auch sein mag.

Die Galaktische Föderation im physischen Universum anzusiedeln könnte sowohl für die Organisation als auch für viele Spezies tödlich sein. Wer könnte angesichts der Unwägbarkeiten der physischen sozialen Evolution vorhersagen, wie sich die physischen Gesellschaften verändern werden? Eines Tages sprechen sie sich vielleicht dafür aus, anderen Gesellschaften Hilfe angedeihen zu lassen. Aber die physischen Wesen können ihre Meinung auch rasch wieder ändern, wenn sich beispielsweise ihre Wirtschaftsdaten nicht zufriedenstellend entwickeln. Man kann eine Galaxie nicht mit Persönlichkeiten regieren, die genauso wankelmütig sind, wie es für physische Wesen typisch ist. Galaktische Regierungsgeschäfte erfordern eine längerfristige Perspektive, und keine anderen Lebensformen als jene, die im Subraum angesiedelt sind, können diese erforderliche Langfristigkeit bieten. Es ist daher sicherlich kein Zufall, daß die Galaktische Föderation eine Subraum-Organisation ist. Das könnte gar nicht anders sein.

Es wird die Zeit kommen, in der die Menschen über die Technologie verfügen, mit der sie die Trennung zwischen

physischem und subräumlichem Leben überwinden können. Aber bis dahin müssen wir unser eigenes Nervensystem verwenden, das darauf trainiert wurde, auf unsere eigenen Subraum-Aspekte zurückzugreifen, um mit den Behörden der Föderation ins Gespräch zu kommen. Wir haben bereits in jenem Augenblick damit begonnen, unsere Vertretung in der Föderation zu errichten, als wir unser menschliches Bewußtsein einsetzten, um mit den Behörden der Föderation zu kommunizieren. Mein Monitor und ich gehörten zu den ersten Teilnehmern an diesem Vertretungsprozeß von seiten der Menschen. Nun ist die Zeit für die physischen menschlichen Behörden gekommen, eine solche Vertretung formell zu autorisieren. Heute ist für die kosmischen Wanderer und Entdecker wie mich und meine Remote-Viewing-Kollegen die Zeit gekommen, den ausgebildeten Vertretern der menschlichen Regierung auf der Erde Platz zu machen, und jetzt ist auch die Zeit für die Vereinten Nationen gekommen, direkte Gespräche zwischen den Menschen und der Föderation formell abzusegnen.

Täuschen wir uns aber nicht! Weder die Marswesen noch die Greys oder die Behörden der Föderation werden irgendwelche Schritte unternehmen, um uns in eine Kommunikation mit ihnen zu *zwingen*. Sie warten darauf, daß wir den ersten Schritt tun. Das Signal für die gesamte Galaxie, daß wir eine ausreichend reife Spezies sind, um eine formelle Stimme in der Gemeinschaft der Welten zu erhalten, ist unsere Fähigkeit anzuerkennen, wer wir sind und unter welchen Wesen wir leben. Wir sind ja keine Kinder mehr. Wir sind eine Spezies mit einem Schicksal. Beginnen wir doch, diese neue Grenzlinie unseres Schicksals stolz zu überschreiten. Vergessen wir unseren Zynismus und unsere Angst. Und sprechen wir doch mit jenen, die da draußen so lange und geduldig auf uns gewartet haben.

GLOSSAR

Terminologie und Abkürzungen

- AI (Aesthetic Impression)** – **Ästhetischer Eindruck** – gefühlsmäßige Reaktion auf eine SRV-Erfahrung. Beim SRV muß der Viewer alle AIs klären (und damit seinen Geist von ihnen befreien), um eine Verzerrung der Daten durch persönliche Gefühle zu verhindern.
- AOL (Analytic Overlay)** – **Analytische Überlagerung** – ein Schluß, der während einer SRV-Sitzung gezogen wird. Dabei handelt es sich um eine verstandesmäßige, »logische« Analyse, die naturgemäß richtig oder falsch sein kann. Die Protokolle des wissenschaftlichen Remote Viewing verlangen, daß der Viewer alle AOLs notiert und klärt (und damit aus seinem Bewußtsein verbannt).
- AOL-Übereinstimmung** – eine starke AOL (analytische Überlagerung), die dem Viewer anzeigt, daß ein geistiges Bild klar erkannt und zugeordnet wurde. Kommt eher selten vor.
- AOL von der Signallinie (AOL/S)** – eine AOL (analytische Überlagerung), die der Remote Viewer als direkt vom Datenstrom aus der SRV-Sitzung stammend empfindet. Solche AOLs beinhalten zumeist eine spezifische Botschaft, die für die Zielinterpretation wichtig ist. Häufig erfolgt die richtige Zielerkennung in Form einer AOL/S.
- Bewegungsübung** – ein SRV-Verfahren, das dazu dient, den Viewer in eine im Verhältnis zum Ziel neue Position zu bringen.

Bilokation – Zu einem gewissen Zeitpunkt während der SRV-Sitzung wird die Aufmerksamkeit des Viewers so stark in Richtung des Zieles gelenkt, daß das Bewußtsein des Viewers zwischen seinem physischen Aufenthaltsort und dem Zielort geteilt ist.

EI (Emotional Impact) – Emotionaler Stimulus – bezieht sich auf Emotionen, die mit einem Ort verbunden sind. Diese können von Wesen stammen, die sich dort befinden, ein bestimmter Ort kann jedoch einen bestimmten EI auch infolge früherer oder sogar zukünftiger Ereignisse haben. EIs sind jedenfalls keine Emotionen des Viewers, die ja als AIs bezeichnet werden, wie weiter oben erklärt wurde.

Energie(-ladung) – ein Eindruck während des Remote Viewing, wonach am Zielort eine große Energiemenge frei wird. Diese Energie kann in jeder beliebigen Form auftreten, etwa als kinetische Energie (beispielsweise im Falle eines schnell fliegenden extraterrestrischen Raumschiffs) oder als Strahlungsenergie (im Falle einer heißen Energiequelle wie der Sonne).

Ereignis – ein Peilziel, das verwendet wird, um das Unbewußte an einen bestimmten Zielort zu dirigieren, während dort eine wichtige Aktivität stattfindet.

Matrix – eine Kombination spezifischer Rubriken oder Spalten mit verschiedener Bezeichnung, die während des Remote Viewing auf einem Stück Papier festgehalten werden. Die Daten werden während der Sitzung unter den jeweiligen Rubriken eingetragen.

Peilziel – eines oder mehrere Worte, die in bestimmten Phasen der SRV-Sitzung verwendet werden, um das Unbewußte zur Einholung von Informationen über ein Ziel oder einen spezifischen Aspekt des Ziels zu bewegen. Die ersten Peilziele hängen mit den Koordinatenzahlen

des Ziels zusammen, die in Stufe 1 der SRV-Protokolle benützt werden. Weitere Peilziele werden anschließend in die SRV-Matrix eingegeben, um den Datenstrom zu verfeinern, und sie dürfen nicht benützt werden, bevor der Viewer sicher am Zielort biloziert ist.

Signal/Signallinie – der Datenstrom, der während der SRV-Sitzung aus dem Unbewußten strömt.

Sitzungszeit – Datum und Zeit der SRV-Sitzung.

SRV (Scientific Remote Viewing) – wissenschaftliches Remote Viewing.

Struktur – die formalen Verfahren des SRV. Der Ausdruck »in der Struktur bleiben« bezieht sich darauf, daß der Viewer sich während einer SRV-Sitzung genau an die Protokolle hält.

Stufen 1 bis 7 – unterschiedliche Stufen des SRV-Protokolls. Die spezifischen Stufen sind wie folgt strukturiert:

Stufe 1: die Stufen 1 und 2 werden in diesem Buch als die »Vorbereitungsstufen« bezeichnet und sollen den Erstkontakt zum Ziel herstellen. Die in Stufe 1 gewonnenen Daten sind nur Rohdaten – etwa ob es sich um ein von Menschenhand errichtetes Bauwerk in Zusammenhang mit dem Ziel handelt.

Stufe 2: Diese Stufe intensiviert den Kontakt mit dem Ziel. Die auf dieser Stufe gewonnenen Informationen umfassen Farben, Oberflächenstrukturen, Temperaturen, Geschmack, Geruch und Geräusche.

Stufe 3: Zu dieser Stufe gehört eine erste Skizze des Ziels.

Stufe 4: In dieser Stufe ist der Zielkontakt bereits sehr eng. In Stufe 4 wird dem Unbewußten die absolute Kontrolle über die »Problemlösung« übertragen, indem ihm die eigenständige Leitung des Informationsflusses gestattet wird.

Stufe 5: Diese Stufe ermöglicht das Einholen detaillierter

Informationen über spezielle Strukturen, beispielsweise die Einrichtung eines bestimmten Raumes.

Stufe 6: Auf dieser Stufe kann der Remote Viewer geführte Zielerkundungen durchführen. Er kann etwa einige begrenzte bewußte geistige Aktivitäten zulassen, um das Unbewußte zur Ausführung ganz spezifischer Aufgaben zu bewegen. An diesem Punkt werden Zeitlinien und geographische Verhältnisse analysiert. In dieser Stufe werden auch genauere Skizzen angefertigt.

Stufe 7: Diese Stufe wird dafür verwendet, genauere Informationen über den jeweiligen Ort einzuholen, etwa dessen Namen in Erfahrung zu bringen.

Ziel – ein Gegenstand, über den mit Hilfe des SRV Informationen eingeholt werden sollen. Typische Ziele einer SRV-Sitzung sind Orte, Ereignisse oder Menschen. Schwierigere Ziele könnten etwa die Phantasien einer bestimmten Person, der Grund für ein Ereignis oder sogar Gott sein.

Zielzeit – Datum und Zeit des Ziels, etwa 1947 im Falle des Roswell-Vorfalles.

Korrespondenz mit dem Autor

Leser, die mit dem Autor in brieflichen Kontakt treten wollen, können an die folgende Adresse schreiben. Sollte jemand zusätzliche Informationen über die Möglichkeiten einer professionellen Ausbildung in wissenschaftlichem Remote Viewing wünschen, so möge er sich bitte direkt an das Farsight Institute unter derselben Adresse wenden.

Courtney Brown
The Farsight Institute
P. O. Box 49243
Atlanta, GA 30359

Literatur

- Andrews, George C., 1993 – Extra-Terrestrial Friends and Foes, Lilburn, Georgia: Illuminet Press.
- Fowler, Raymond E., 1990 – The Watchers: The Secret Design Behind UFO Abduction, New York: Bantam Books (deutsch: Die Beobachter, Bergisch Gladbach: Lübbe 1994).
- Good, Timothy, 1987 – Above Top Secret, London: Sidgwick & Jackson (deutsch: Jenseits von Top Secret. Das geheime UFO-Wissen der Regierungen, Frankfurt a. M.: 2001 6. Aufl. 1993).
- Hibbert, Christopher, 1982 – Africa Explored: Europeans in the Dark Continent, 1769–1889, New York: Penguin Books.
- Hopkins, Budd, 1987 – Intruders – The Incredible Visitations at Copley Woods, New York: Ballantine Books (deutsch: Eindringlinge. Die unheimliche Begegnung in den Copley Woods, München: Droemer Knaur 1994).
- Jacobs, David M., 1992 – Secret Life: Firsthand Documented Accounts of UFO Abductions, New York: Simon & Schuster (deutsch: Geheimes Leben. Dokumentierte Berichte über UFO-Entführungen aus erster Hand, Freiburg i. Br.: Kopp 1995).
- Mack, John, 1994 – Abduction: Human Encounters with Aliens, New York: Charles Scribner's Sons (deutsch: Entführt – von Außerirdischen, Bad Homburg: Bettendorf 1995).
- Maharishi International University, 1990 – The Maharishi Effect, Fairfield, Iowa: Maharishi International University Press.
- Maharishi Mahesh Yogi, 1997 – Bhagavad-Gita: A New Translation and Commentary, Washington, D. C.: Age of Enlightenment Press.

- , 1995 – *The Science of Being and the Art of Living*, New York: Meridian.
- Mavromatis, Andreas, 1987 – *Hypnagogia: The Unique State of Consciousness Between Wakefulness and Sleep*, New York: Routledge.
- McMoneagle, Joseph, 1993 – *Mind Trek: Exploring Consciousness, Time, and Space Through Remote Viewing*, Norfolk, Virginia: Hampton Roads.
- Monroe, Robert A., 1994 – *Ultimate Journey*, New York: Doubleday.
- , 1985 – *Far Journeys*, New York: Doubleday.
- , 1971 – *Journeys Out of the Body*, New York: Doubleday (deutsch: *Der Mann mit den zwei Leben. Reisen außerhalb des Körpers*, München: Droemer Knaur 1992).
- Oates, Robert M., Jr., 1990 – *Creating Heaven on Earth: The Mechanics of the Impossible*, Fairfield, Iowa: Heaven on Earth Publications.
- Orme-Johnson, David W., Charles N. Alexander, John L. Davies, Howard M. Chandler und Wallace E. Larimore, 1988 – International Peace Project in the Middle East, *Journal of Conflict Resolution* 32, S. 776–812.
- Orme-Johnson, David W., und John T. Farrow, 1977 – *Scientific Research on the Transcendental Meditation Program: Collected Papers, Volumes I–V*, Fairfield, Iowa: Maharishi International University Press.
- Royal, Lyssa, und Keith Priest, 1992 – *Visitors from Within*, Scottsdale, Arizona: Royal Priest Research Press (deutsch: *Besucher von Innen*, Frankfurt a. M.: 2001 1994).
- Strieber, Whitley, 1995 – *Breakthrough: The Next Step*, New York: Harper Collins.
- , 1988 – *Transformation: The Breakthrough*, New York: Avon Books (deutsch: *Transformation*, München: Heyne 1992).

- , 1987 – Communion: A True Story, New York: William Morrow and Company.
- Swann, Ingo, 1991 – Everybody's Guide to ESP: Unlocking the Extrasensory Power of Your Mind, Los Angeles: Jeremy P. Tarcher, Inc. (deutsch: Der sechste Sinn. Entdecken Sie Ihre außersinnlichen Fähigkeiten, Freiburg i. Br.: Bauer 3. Aufl. 1994).
- Targ, R., und H. E. Puthoff, 1977 – Mind Reach, New York: Delacorte Press/Eleanor Friede.
- Wilber, Ken, 1977 – The Spectrum of Consciousness, Wheaton, Illinois: The Theosophical Publishing House.